32101 065099325

02
068

[redacted]

Library of
Princeton University.

VET TES EN NOV TAM TVM

Dei Sub Numine Viget

Germanic
Seminary.

Presented by
The Class of 1891.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lauſizische Monatsſchrift

1795.

Erſter Theil

Erſtes bis Sechſtes Stük.

Görliz,

gedrukt bei Johann Rudolph Unger.

Printed in Germany

Digitized by Google

Digitized by Google

Lauſiziſche Monatsſchrift
1 7 9 5.

Januar. Erſtes Stük.

I.

Ode
an das alte und das neue Jar.
Am erſten Jänner 1795.

Entweiche nun, du Jar, das einſt ſo ſtolz und
muthig
Aus Janus offnem Tempel kam;
Dann über Schlachtgefild' und Aſchenhauffen,
blutig
Den Weg zum Abgrunde nahm!

Wir ſahn in hehrer Pracht dich Phöbus Roſſe
tragen;
Sein Lorber grünt' in deiner Hand:
Schnell ward er ſchreklich uns zur Fakel, und
dein Wagen
Von Mavors Pferden beſpannt.

Auf ihm ſchwingt deine Fauſt in voller Flam-
menhelle
Sie furchtbar über unſern Rhein;
Es fällt ihr Funkenſchwarm in ſeine Silberwelle,
Samt Ströhmen Blutes hinein.

09571
568
497027.
Digitized by Google

Verwittibt fleucht das Weib, es fliehn ver-
waiſte Kinder,
Flucht ihre Hoffnung, Flucht ihr Glük:
Selbſt Teutſchlands Genius, (ſonſt Roma's
überwinder,)
Weicht einen Fußbreit zurük.

Gleichwie das Thal erbebt, wenn nun mit
Ungewittern
Der Sturm von dem Gebirge fällt,
Wo er den Wald zerbrach; ſo ſtaunen, oder
zittern
Die Hemisfären der Welt.

So ſinke nur, mit der betrognen Hofnung Bürde,
Von unſern Seufzern ſchwer, hinab,
O Jar, daß deine Hand uns Friede bringen würde,
Und dieß Verderben uns gab! – –

Doch, mitten in der Nacht lautdonnernder
Getümmel – –
Ha! welch ein ſanfter Morgenglanz
Bricht durch das Wolkenheer, vergoldet ſchon
den Himmel,
Und füllt den Erdboden ganz! – –

Seht, dort beginnet aus des Oſts beſtralten
Thore
Ein neues Jar die heitre Bahn!
Ihm geht, wie dem Geſtirn des vollen Tags
Aurora,
Die Friedenshofnung voran;

Die

Digitized by Google

Die leiſen Morgenlüftgen ſäuſeln Friede! Friede!
Und tauſend Wünſche hallens nach:
„O Jar, erfülle nun, uns, muthlos, wund und müde,
„Was uns dein Aufgang verſprach!“

Löſch aus die Flamme, die das Innre ſamt den Eken
Europas zu verſchlingen droht!
Entwafne du den Krieg, und den, von allen Schreken,
Noch ungeſätigten Tod!

Daß Allamannia und Gallia, die Hände
Verſöhnt ſich reichen, Speer und Schwerd
Zu Pflug und Sichel werd', und, gleich der Sonnenwende,
Zurük das Friedensglük kehrt!

Dann wollen wir, vereint mit allen unſern Barden,
Ein ſtolzes Feſt für dich begehn!
Dann ſoll der Belgier, Iberer, Britten Sarden
Geſang den Jubel erhöhn!

Dann opfern wir, den Zweig von unſern Silberhaaren,
Den Kranz, der braunen Loke Zier,
O du wohlthätigſtes von dieſen hundert Jaren,
Im nächſten Frühlinge dir!

Digitized by Google

II.

Geſchichte der neuen Kirche in Nieder- und Neukunnersdorf.

Je ſeltner die Fälle ſind, daß ganz neue Kirchen an Orten, welche ſonſt deren keine hatten, errichtet werden, und entweder gänzliche Auspfarrungen oder Filiazionen entſtehen, um deſtomehr ſcheint die in dem Dorfe Nieder- und Neukunnersdorf, gelegen im Budiſſiniſchen Kreiſe dieſes Markgrafthums zu Stande gekommene Erbauung einer eignen Kirche und Veränderung vormaliger kirchlicher Verfaſſung eine ausführliche, zum Theil aktenmäſige Erwähnung und eine Aufbewahrung in den Sammlungen vaterländiſcher Nachrichten zu verdienen.

Die mir bekannten neuerliche ähnliche Fälle haben ſich in den evangeliſchen Kirchfarten zu Wehrsdorf, Noſtiz, Lichtenberg, Walddorf und Johnsdorf ereignet. Die Kirchfart zu Wehrsdorf trennte ſich von der Kirche zu Sohland an der Spree, Noſtiz von Kittliz, Walddorf von Kottmarsdorf Johnsdorf von Berzdorf. (*) Die beiden katholiſchen Kirchfarten zu Rallwiz und Oſtro ſonderten ſich von der Parochie Kroſtwiz.

Veränderungen dieſer Art ſind allerdings mit vielen

(*) Ausführliche Nachricht wegen lezterer Auspfarrung findet man in Hr. D. Peſcheks, Lauſ. Monatsſchrift. Auguſt 1791. S. 252.

vielen Schwierigkeiten verbunden, da die Mutterkirchen und die bei denſelben angeſtellten Geiſtlichen und Schuldiener nicht ſelten zu Entſchädigungen wegen der hierdurch ihnen entgehenden Einkünfte und Gebührniſſe berechtigt ſind. Daher verſtrich auch bei dem neuſten Falle beinahe ein ganzes Jarhundert, ehe die niederkunnersdorfiſche Gemeinde den Wunſch zu einer eignen Kirche zu gelangen, erfüllt ſehn konte.

Denn ſchon im Jar 1708. brachte ſie zuerſt das Geſuch an, daß ihr verſtattet werden möge, ſich von der Hauptkirche der Sechsſtadt Löbau, wohin ſie ſeit den älteſten Zeiten in allen kirchlichen Verrichtungen gehörte, auszupfarren und nach Kottmarsdorf zu wenden. Allein ein Reſkript vom 27. Jun. 1712. entſchied dahin: „daß ſie ſich, als „auf niederkunnersdorfiſchen Grund und Boden „ausgebaute Leute, beſonders ſoviel die actus mi„niſteriales betreffe, nach Löbau halten ſollten; al„ten Leuten ſo wie den Neukunnersdorfern über„haupt werde nachgelaſſen, bei böſem Wetter nach „Kottmarsdorf zu gehen. Der Magiſtrat zu Lö„bau aber ſolle die Kirche alſo einrichten, daß es „an genugſamen Raum nicht ermangle.“

Dieſe abfällige Entſcheidung ſchrekte jedoch die Gemeinde zu Niederkunnersdorf ſo wenig zurük, daß ſie vielmehr ſchon im Jar 1719. ihr ehemaliges Geſuch und zwar in noch mehr erweiterter Maaſſe wiederhohlten. Sie baten nämlich um Er-

Digitized by Google

Erlaubnis zur Erbauung einer eignen Kirche und Anſtellung eines eignen Pfarrers; zum mindeſten wollten ſie die neuzuerrichtende Kirche nur als eine Tochterkirche der Hauptkirche zu Löbau angeſehn wiſſen. Allein da ſelbſt die Gerichtsherrſchaft zu Niederkunnersdorf, das Domkapitel zu Budiſſin, ihrem Anlangen ſich nicht geneigt erklärte, ſo beſtätigte ein am 26ſten Sept. 1722. erlaſſenes Reſkript die obangeführte abſchlägliche Entſchlieſſung. Unterm 8ten Mai 1723. ward ein gleichmäſſiges Geſuch zurükgewieſen, jedoch im folgenden Jar durch eine nach Löbau abgeſendete Oberamtskommiſſion die Beſchaffenheit der niederkunnersdorfer Kirchenpläze in der Löbauer Kirche unterſucht.

Fortwährend klagte die immittelſt zahlreicher gewordene Gemeinde zu Nieder- und Neukunnersdorf über die Beſchwerlichkeit, alle gottesdienſtliche Handlungen in Löbau verrichten, auch zu daſiger Kirche ſich halten zu müſſen, da der Weg dahin nicht nur entfernt, ſondern auch äuſerſt ſchlecht und oft beſonders bei übler Witterung und rauher Jareszeit ſelbſt gefährlich ſei, daher ein Mangel an Seelenpflege für ſie entſtehe. Dieſe Umſtände vermochten die obgenannte Ortsherrſchaft alda einem im Jar 1737. angebrachten ähnlichen Filiazionsgeſuch Vorſprache zu ertheilen. Allein eine durch Reſkript vom 4ten März 1743. abermals, aus vorhin unterſuchten Gründen abſchläglich erfolgte Entſcheidung, bei welcher jedoch dem Ma-

giſtrat

Digitized by Google

giſtrat zu Löbau wiederum aufgegeben ward: die Eingepfarrten gedachter Gemeinde mit hinlänglichem Plaze zu verſorgen, trug dazu bei, die Wünſche derſelben für einige Zeit zurük zu halten, bis ſie im Jar 1786. unter Beitritt und Verwendung ihrer Herrſchaft aufs neue dem Kurfürſtlichen Oberamte zu Budiſſin vorgetragen wurden.

Jezt ſchränkten ſich dieſe Wünſche auf die darüber zu erhaltende Genehmigung ein: daß die Gemeinde eine eigne Kirche zu Niederkunnersdorf erbauen und zu Verwaltung des Gottesdienſtes und Verrichtung gottesdienſtlicher Handlungen ſich eines Mitgliedes aus dem Miniſterium zu Löbau bedienen dürfe.

Allein nothwendig mußten an Seiten des Magiſtrats zu Löbau mancherlei in verſchiedenen Schriften gründlich auseinander geſezte Bedenklichkeiten gegen dieſe Auspfarrung eintreten, welche nur durch von der Gemeinde Niederkunnersdorf gethane behufige Erklärungen und hierauf erfolgte Entſcheidung höherer Behörden gehoben werden konten.

Die wiederholten und belegten Verſicherungen: daß es dieſer zahlreichen Gemeinde, welche mehrere durch Handel wohlhabend gewordene Mitglieder in ſich faßt, nicht unmöglich ſeyn würde, die beträchtlichen Koſten zur Erbauung und Unterhaltung einer eignen Kirche aufzubringen, das Miniſterium, die Stadtſchule und den Glökner zu Löbau wegen entgehender Gebührniſſe und die Kirchen-

chenärarien alda wegen der Einbuſſe an verſchiedenen Einkommen zu entſchädigen, auch einem Prediger-Mitgliede aus dem Löbauiſchen Miniſterium, der als Filialprediger angeſtellt würde, Vergütung für die hierdurch vermehrte Arbeit auszuſezen, bewirkten endlich die mittelſt Reſkripts vom 18ten Auguſt 1788. im Hauptwerk dahin erfolgte Entſcheidung: daß zwar des Geſuchs wegen eine gänzliche Auspfarrung nicht Statt finden, dagegen der Gemeine, Nieder- und Neukunnersdorf verſtattet werde eine eigne Kirche zu Niederkunnersdorf zu erbauen welche als eine Tochterkirche der Löbauiſchen Stadtkirche angeſehn werden ſolle.

Die Ausmittelung der hierbei allenthalben vorausgeſezten Entſchädigungen für das Miniſterium, die Stadtſchule, den Glökner und die Kirchenärarien zu Löbau veranlaßte die Abſendung einer Oberamtskommiſſion, bei welcher die hauptſächlichſte Erklärung wegen der Mittel zum Bau und zur Unterhaltung der neuen Kirche, der obengedachten Entſchädigungen, der Unterhaltung des Kirchendieners u. ſ. f. verbindlichſt geſchahen.

Noch verſtrichen einige Jare unter den diesfalls zwiſchen dem Magiſtrat zu Löbau und der Gerichtsherrſchaft zu Niederkunnersdorf gepflogenen Unterhandlungen, bis man endlich einer Vereinigung über die Hauptpunkte ſich ziemlich näherte. Die Filiazion war am leichteſten mit der erſt in neuern Zeiten zu Löbau fundirten Katechetenſtelle ins Werk

zu

Digitized by Google

zu richten. Ein Reſkript vom 6. Auguſt 1792. entſchied die noch ungewiſſen Punkte, ſezte die Vergütungsanſäze feſt und geſtattete, in Vorausſezung, daß einige auf Lokalerörterung beruhende Umſtände zur Richtigkeit gebracht werden könten, die Errichtung der Kirche zu Niederkunnersdorf, die Filiazion mit der Hauptkirche zu Löbau und die Beſorgung der Amtsverrichtungen am erſtern Orte durch den jedesmaligen Katecheten zu Löbau. Alle dieſe Umſtände wurden durch eine im April 1793. an ernennte beide Örter abgeſendete Oberamtskommiſſion völlig und mit Einverſtändnis ſämmtlicher Theilnehmer berichtiget, auch die Mittel zum Bau, zur künftigen Unterhaltung der Kirche, zur Beſoldung des Filialpredigers und Kirchendieners u. ſ. f. unterſucht, und hierüber und über die Einrichtung des Gottesdienſtes an Sonn- und Feiertagen die Aufſicht über den Schulunterricht, Konfirmazion der Katechumenen, Verrichtung gottesdienſtlicher Handlungen, u. dergl. ein umſtändliches zur Matrikul dienendes Regulativ mittelſt von ſämmtlichen Intereſſenten genehmigten komiſſariſchen Hauptrezeſſes zu Stande gebracht.

Schon im Jar 1760. ſchenkte Hans Hauſig, ein Einwohner zu Niederkunnersdorf, daſiger Gemeinde ein Stük Grund und Boden zu Anlegung eines Begräbnisplazes oder Kirchhofs, ohne Abgaben und mit allen Nuzungen unter der Bedingung: daß die Gemeinde, wenn ſie es dahin bringen ſollte,

Digitized by Google

eine Kirche zu bauen, ſie auf dieſen Plaz ſeze. Jezt iſt die neue Kirche auf dieſem, zu dieſer Abſicht ſehr wohl gelegenen Plaze wirklich erbauet.

Dem zum Filialprediger ernannten Katecheten zu Löbau iſt ein Gehalt, auch Entſchädigungsäquivalent wegen des Reiſenaufwands, desgleichen für den zum Kirchendiener beſtellten Schulmeiſter ebenfalls ein erhöhtes Einkommen ausgeſezt worden. Die Einrichtung des Gottesdienſts iſt ſo zwekmäſig und vollſtändig als es unter den vorwaltenden Umſtänden nur möglich war. In vierzehn Tagen wird einmal Kommunion gehalten, und an den Sonntagen, wo dieſe nicht Statt hat, iſt nach einer auf der Kanzel gehaltenen auf das Evangelium ſich beziehenden Anrede, Katechismusexamen.

Die Gemeinde Niederkunnersdorf hat den rühmlichen und dringenden Wunſch zu einer erleichterten Einrichtung bei Abwartung ihres Gottesdienſts zu gelangen durch viele und in der That nicht unbeträchtliche Aufopferungen erreicht — Aufopferungen, welche einer minder zahlreichen und wohlhabenden Gemeinde, wenn nicht ganz unmöglich doch gewis in der Folge läſtig werden dürften. Zwar gewährte der Verkauf der ſogenannten Viebigswieſe, welche zu Ausſezung von zwanzig Bauſtellen beſtimmt iſt, deren jede, auſſer järlichen Erbzinſen, zwanzig Thaler Kaufwerth bringt, ein Einkommen von 400 Rthl., ſo wie der Verkauf der Kirchenſtände eine nahmhafte Einnahme. Allein

auſſer

auſſer dieſem leztern, für manchen Unbemittelten ſchon ſchweren Geldaufwande war bereits im Jar 1789. unter dortigen Einwohnerneine freiwillige baare Unterzeichnung von 1032. Rthl. zu Stande gekommen. Rechnet man hiezu, daß dieAngeſeſſenen gewiſſe järliche Abgaben auf ihre Grundſtüke verſicherten, wovon der Ertrag zur Unterhaltung der Kirche (zu welcher dieBeſizer der Viebigswieſe ebenfalls järl. Zinſen zahlen) beſtritten wird, daß auch der Betrag der Akzidenzien um ein Beträchtliches erhöht werden müſſen, und daß an Opfer und andern Gebühren mancherlei Erhöhungen gegen ſonſt hinzugekommen ſind, daß bei dem Kirchenbau Spann- und Handdienſte erforderlich waren, und auch noch künftig bei Unterhaltung der Kirche zu leiſten ſind, ſo wird man leicht ermeſſen, daß nur ein ſo reger Eifer als der, welcher dieſe Gemeinde wirklich beſeelte, und eine ſo dringende Nothwendigkeit als hier, bei der Entfernung vom Gottesdienſte eintreten, vereinigt vorausgeſezt werden muß, um den ohnehin in ſeinem Gewerbe oft zurükgeſezten Fabrikanten — und aus dieſen beſteht die größre Anzahl daſiger Einwohner — zu einem für Gegenwart und Zukunft ſo wichtigen Aufwand zu vermögen.

Aber auch durch Beiträge von Inländern und Auswärtigen ward dieſes Unternehmen werkthätig unterſtüzt. Die Gemeinde erhielt zum Kirchbau und zur Anſchaffung der Orgel an Geſchenken

2700

Digitized by Google

2700 Rthl. Auch wurden ihr 1½ Schok Bauholz und 40 Schfl. Kalk verehrt. Die benachbarten Dorfſchaften beförderten den Bau durch Fuhren und Handdienſte.

Durch dieſe Hülfsmittel und die von der Gemeinde bewieſene ausharrende Betriebſamkeit gewann der Kirchbau ziemlich ſchnelle Fortſchritte. Am 14ten Sept. 1792. als am Kreuzerhöhungsfeſt ward der Grundſtein früh bei Sonnenaufgang unter verſchiedenen angemeſſenen Feierlichkeiten gelegt. Der Mauermeiſter Förſter aus Neuſalz und der Zimmermeiſter Wunſche aus Schönbach führten den Bau unter Aufſicht von zwanzig eigends hierzu beſtätigten Gemeindemitgliedern. Schon im folgenden Jar ward ebenfalls am Kreuzerhöhungstage, das Kirchengebäude gehoben und der Thurmknopf nebſt der Fahne aufgeſezt. Kanzel und Altar auch Orgel und drei Gloken wurden angeſchaft. Die Orgel, welche alſo angebracht iſt, daß der Organiſt die Gemeinde im Geſicht hat, iſt vom Herrn Orgelbauer Auguſtin zu Zittau verfertiget. Drei neue Gloken goß Herr Weinhold, Stükgieſſer zu Dresden. Die Kanzel iſt im Altar befindlich.

Das Kirchgebäude iſt 50 Ellen lang, 28 Ellen breit, die Mauerhöhe beträgt 14 Ellen. Die Mauer iſt gröſtentheils von geſpaltenen Steinen, der Thurmgiebel ebenfalls gemauert. Auf dieſem ruht ein achtekigter Thurm. Das Kirchendach iſt mit

Digitized by Google

mit Brettern ausgeſchalt und mit Schindeln gedekt. In der Kirche ſind 500 Weiber und mehr als 600 Männerſtände befindlich. Ein Abſteigequartier für den Geiſtlichen iſt derſelben angebaut.

Am Kreuzerhöhungstage 1794. geſchah die Einweihung dieſer neuen Kirche unter gewöhnlichen Feierlichkeiten. Die Schuljugend eröfnete den Zug in die Kirche, dieſer folgte Sang und Inſtrumentalmuſik, dann kamen die Gemeinälteſten und Kirchväter ingleichen ein Mitglied des Kirchenausſchuſſes. Leztgedachte Perſonen trugen mehrere Kirchengeräthſchaften. Unter Vortretung einiger benachbarten Schulmeiſter und des bei dem Bau ſehr thätig ſich erweiſenden Schulmeiſters und Organiſten Tieze zu Niederkunnersdorf folgten ſodann Herr Paſtor Beckel von Kottmarsdorf, welcher den Kelch, Herr Paſtor Meißner von Strawalde, welcher die Oblatenſchachtel und Herr Diakonus zu Löbau auch Katechet zum h. Geiſt. M. Benjamin Ferdinand Hermann, als Filial- und Ortspfarrer, welcher das Kruzifix trug. Leztern führte Herr Kanonikus und Scholaſtikus Kohbalz, und Herr Stiftsſyndikus Gleichmann, welche beide von dem Domkapitul zu Budiſſin zu Beiwohnung dieſer Feſtlichkeit mit Auftrag verſehn waren. Nach Abſingung mehrerer Geſänge und Kollekteu ward von dem Ortsprediger ein Einweihungsgebet geſprochen und ſtatt der Epiſtel der 101 Pſalm, ſtatt des Evangeliums der 23 Pſalm verleſen. Hierauf

auf ward eine Kirchenmuſik aufgeführt und der Glaube nach der neuen Melodie geſungen. Die Einweihungspredigt hielt gedachter Herr Ortspfarrer über den Text Nehemia 12. v. 21. worauf mit Geſang beſchloſſen ward.

III.

Etwas zur Erläuterung der Geſchichte der Sechsſtadt Kamenz, beſonders im vierzehenden Jarhunderte.

Es haben bereits ſowohl der Hr. Senator Hering in Budiſſin, als der Herr Kantor Zier in Kamenz, ſich in dieſer Monatsſchrift patriotiſch bemühet, die Art und Weiſe, wie Kamenz in die Verbindung der Sechsſtädte gekommen, ins Licht zu ſezen; allein ich bedaure, daß ihnen der rechte Weg, auf welchem ſie völlig davon benachrichtiget werden konnten, unbekannt geweſen. Da ich mir nun ſchmeicheln kan, während meiner vieljärigen Bemühungen die älteſte Geſchichte der Oberlauſiz aus dem Staube hervorzuſuchen, dieſen Weg gefunden zu haben; ſo hoffe ich, daß beide gelehrte Männer, es mir nicht ungeneigt vermerken werden, wenn ich auch meiner wertheſten Vaterſtadt zu Liebe, folgendes, aus meiner Handſchriftlichen älteſten

älteſten Geſchichte der heutigen Oberlauſiz, bis auf die Zeit, da ſie nach des Schleſiſchen Herzogs Heinrichs Tode i. J. 1346. wieder ganz an Böhmen gekommen iſt, 1) bekannt mache. „Daß „die Stadt Kamenz nach des Markgrafen zu „Brandenburg Woldemar, i. J. 1319. erfolg„ten Tode, ſich nebſt den übrigen Städten des Lan„des, Budiſſin, Görliz, Lauban und Löbau, „(denn Zittau gehörte damals noch zu Böhmen) „an den König in Böhmen Johann, gutwillig „und durch ihre Abgeordnete ihm gehuldigt hat, „das wiſſen die beiden Kamenziſchen Annaliſten „Kaſpar Haberkorn und Johann Kit„tel wohl. Denn, bekannte öffentl. Urkunden, „als das Inkorporazionsprivilegium des Königes „Johann, Prag, den 30. Novb. 1319. und der „Lehnbrief des Kaiſers Ludwig des Baiern, „Haßlach, den 13. Sept. 1320. beſtätigen es. „Ja ſie machen auch die Folge daraus, daß Ka„menz damals den Herren von Kamenz nicht „mehr erblich zugehöret, ſondern ſich unmittelbar „unter dem Markgrafen und folgends unter den „Königen in Böhmen befunden habe. Aber wenn „und wie? die Stadt dazu gelanget iſt, das iſt „ihnen ſo wie dem Manlius, Groſſer, Carp„zov, und allen andern unbekannt. Selbſt „Knauth, der in ſeiner Geſchichte der Markgra„fen in O. L. aus dem askaniſch Brandenburgi„ſchen

1) §. 151.

„ſchen Stamme im 13ten Jarhundert 2) von Mark-
„grafen und Kurfürſten Woldemar verſchiede-
„nes, und alſo auch die Wiederzuſammenbringung
„der beiden Theile des Landes Budiſſin (ſo hies
„im 13ten Jarhunderte, und zu Anfange des 14ten
„die Oberlauſiz) unter ihm erörtert, und der aus
„der Quelle, worunter die vordem ganz unbekann-
„ten Nachrichten von der i. J. 1268. vollzogenen
„Theilung des Landes Budiſſin waren, ſchöpfte,
„noch mehrere unbekannte, und beſonders die hie-
„her gehörige, wie Kamenz von den Herren v. Ka-
„menz ab, und an Woldemar, folglich auch zum Lan-
„de gekommen, ſchöpfen konte, ſchlüfte darüber hin.
„Es iſt mir daher lieb daß ich aus des Hrn. P. W.
„Gerkens codice diplomat. Brandenb. und aus
„dem darinn bekannt gemachten in einem in dem
„Königl. Archive zu Berlin vorhandenen Kopial-
„buche auf Pergament befindliche Kaufbriefe der
„Stadt Kamenz von den Hrn. von Kamenz, ſa-
„gen kann: daß die Stadt Kamenz i. J. 1318.
„von den Herrn von Kamenz an den Kurfürſten
„Woldemar zu Brandenburg verkauft, und
„dadurch zu den übrigen Städten des Landes ge-
„kommen iſt. 3) Hier ſind die beiden Urkunden,
„die den Aufſchlus geben.

„Jch Wedege von Kamentz und Weytege
„und Buſſo ſine kint bekennen und bezugen an
dieſem

2) Beſ. däs Lauſizische Magaz. 1777. S. 347. §. 16.
3) Jm 1. B. N. 169. 170. S. 279. 280.

„dieſem offen brieve, daz wir mit willen haben ge-
„lazzen unſem lieben Herren den Marggrauen von
„Brandenburg herren Woldemare Kamentz
„Hus und halbe Stat mit alme Lande und mit
„lüten die dazu gehoren mit der Heide mit alme
„Gute ledeg und vorlegen mit Gerichte als ez dar-
„zu gehoret mit Holze mit Watere mit Viſcerige
„mit allen Scheidungen die dazu gehoren und mit
„alle dem daz in der beſcheidunge begrifen iſt mit
„alme rechte und mit alme nütze als wy hatten
„und waz unſe Herre der vorgenante Marggrafe
„hier umb gein uns tun wil daz ſal an ſinen gna-
„den ſten und da ſcullen wir ihn nümmer ungütli-
„chen umme gemanen. Wir geloben ouch daz
„wir unſem Herren dem Marggrauen noch
„ſine Lande nümmer kein ſcade tun ſcullen von
„unſen Veſten. Vber allen dieſen Dinghen ſint
„geweſen diſe Ritter, her Droſeke, her Redeke,
„Richart von Turgow, Heinrich der
„Schenkendorff, Henrich Kokeriz, Hen-
„rich von Rochou, Johan von Erochere,
„Henning von Wolkou, Henning Bo-
„cel, her Reinolt von Schertiz, und her We-
„tege von Punekou Vnd daz alle dieſe vorge-
„ſcreben rede ſtete und ganz blibe, des haben wir
„unſe Inſigel an diſſen brief gehangen. Diz iſt
„geſchehen und dirre Brief iſt geſcriben vor Kamentz
„anno domini M° CCC° XVIII° in vigilia Mar-
„garethe.

„Ic Heinrich von Kamentz bekenne an „diſem offen brife daz ich meinen Herren Marg„graue Woldemar von Brandenburg „habe gelazzen die halben Stat zu Kamentz mit „meinen teile des Landes und allez daz da zu geho„ret. Hir um hat min Herre mir gelegen ſeyzek „Marg Geldes in dem Lande zu Görliz und ſcal „min tochter beraten alſe ſine brife ſprechen die „her mir dar uber gegeyben hat. Datum anno die „et loco &c. teſtibus ſupraſcriptis.

„Die in den Urkunden genannten Verkäuffer Wi„tego und Heinrich Gebrüder von Kamenz „ſind die nämlichen die i. J. 1308, 1309. und „1314. die von Radeberg oder aus der „Münze, mit dem Durchzolle zu Görliz belehn„ten; und Weytege und Buſſo ſind des Witego „Kinder. Dieſe insgeſamt verkauften Hus" (ſo „pflegt gemeiniglich das Schloß genennt zu wer„den) Kamenz und die ihnen, jeden Bruder die Hälfte zugehörige Stadt, mit allem was dazu ge„hörte. Das kann aber nicht die ganze Burgk„warte, ſondern nur das zu der Stadt gehörige „geweſen ſeyn. Vielleicht auch nicht einmal das „Schloß, indem dieſes wohl gar von den Herrn von „Kamenz wieder zurükgenommen wurde, weil ſpätere „Nachrichten und Urkunden vorhanden ſind, wel„che anweiſen, daß die Herren von Kamenz noch „lange hernach Güter beſeſſen haben, die zu der „Burgkwarte gehöret; und daß ſie Vaſallen mit

„ſolchen

Digitized by Google

„ſolchen Gütern belehnet, und daſelbſt geſchaltet „und gewaltet haben, auch daß das Schloß erſt „zu der Huſſiten Zeiten von Bernhard von Ka„menz verkauft, und da erſt zu Stadrecht iſt „erkauft worden. Auch klingt es wunderlich, „wenn Witego ſeine Hälfte der Stadt dem „Markgrafen nicht für ein beſtimmtes Pretium, „ſondern für das, was er ihm dafür geben und „thun will, verkauft, und alles lediglich der Gna„de und Willkühr des Markgrafen überläßt. Al„lein, wer weiß, warum er ſo nachgiebig ſeyn muſte, „was er etwa verſehn hatte, oder in was für einer „Noth, wo er den Landesherrn brauchte, er ſich „befand? Eben ſo ſeltſam iſt auch die Kaufſum„me für die andere Hälfte der Stadt, wo 60 Mark „Geldes angegeben werden; und die Berathung „oder Ausſtattung der Tochter des Heinrich v. „Kamenz, die der Markgraf, wer weiß aus wel„chen Gründen und Verbindlichkeit, über ſich zu neh„men ſchriftlich verſprochen hatte." Und ſo viel aus meiner handſchriftlichen Oberlauſizſchen Geſchichte.

Daß alſo Kamenz durch Verkaufung an Woldemar, i. J. 1318. zu einer unmittelbaren Stadt unter den Markgrafen geworden, das iſt gewis. Daß ſie aber in Ludewigs des Bayern Lehnbriefe v. J. 1320. nicht als ein zur Mark Budiſſin unmittelbar gehöriger Ort ſei angeſehen worden, wie Hr. Senator Hering dafür hält, 4) davon

4) Bſ. dieſe Monatsſch. 1793. 1 B. S. 280.

davon läßt ſich faſt aus ebendeſſelben Worten das Gegentheil beweiſen. Denn dieſer Lehnbrief iſt nichts anders als die, durch den Schleſiſchen Herzog Heinrich, nach den mit dem Könige in Böhmen Johann, der O. L. wegen geſchloſſenen Verträgen, von dem Kaiſer Ludwig dem Baier geſuchte und erbethne Belehnung über die ganze O. L. (Zittau ausgenommen) von der in der Folge ein Mehrers! welche hier deutlich univerſum dominium Marchiae et terrae Budiſſin. nach dem Sinn und Sprachgebrauche der damaligen Zeit, und älterer und gleichzeitiger Urkunden genennet, und worzu nur die Civitas Camenz noch beſonders geſezt wird, weil ſie erſt neuerlich von der Burgkwarte gleiches Namens abgeriſſen und zum Lande gekommen war; daher denn auch gleich dabei ſtehet, univerſum dominium, nicht eiusdem, ſondern earundem, ſcil. Marchiae et terrae Budiſſinenſis et ciuitatis Camenz und zwar quae ad imperium, ex eo quod quondam Woldemarus M. B. ſine herede deceſſit, fuerunt deuoluta, folglich muß auch nicht nur der Stadt Kamenz, ſondern auch des ganzen Landes, Budiſſiniſchen und Görlizſchen Theiles, welche alle, eines wie das andere, durch den Tod Woldemars, ohne männliche Erben erblos geworden wären, gedacht werden.

Um die Richtigkeit dieſer Erklärung deutlich einzuſehen, muß man die Diplome der damaligen Zeit nicht blos einzeln vor ſich nehmen, und nach dem erſten Gedanken, den man dabei hat, ausle-

gen

gen, ſondern man muß ihren ganzen Zuſammen- hang recht durchſtudiren, um den rechten Sinn derſelben zu gewinnen. In den drei von Gerken, 5) und Knauth, 6) bekannt gemachten Theilungsurkunden des Kurfürſtens Johann des erſten, und des Markgrafen Otto des andern zu Brandenburg v. J. 1266. u. 1268. wird die Oberlauſiz terra Budeſſin genennet, und das war damals der Name der ganzen Provinz. Dieſe terra Budeſſin aber wurde 1268. in zween Theile, in den Budiſſiniſchen und Görliziſchen getheilet, und in dieſen Urkunden pars Budeſſin und pars Görliz ſcil. terrae Budiſſinienſis, die Städte aber mit ihren Diſtrikten blos civitates genannt, und dabei blieb es ſo lange, als das Land unter Brandenburgiſcher Hoheit war. Woldemar ſtarb und die lezte Urkunde von ihm iſt vom 15ten Auguſt 1319. als er ſchon krank war; und der Schleſiſche Herzog Heinrich zu Jauer und Fürſtenberg, nahm ungeſäumt den Görliziſchen Theil des Landes in Beſiz unter dem Vorgeben, daß er einige Prätenſion darauf von ſeiner Mutter Beatrix, die des Markgrafen Otto des Langen Tochter war, hätte, (wie ſolches eine noch ungedrukte Urkunde, Görliz i. J. 1319. am Sonntage nach St. Bartholomäustage ausdrüklich bekräftiget) eigentlich aber war dieſer Theil dem Könige in Böhmen Johann, nach Lehnrechte zugefallen. Weil nun der Herzog Heinrich mit demſelben ſchon

 zuvor

5) l. c. 1. B. S. 199. 202. 205.
6) l. c. S. 313. 327. 335.

Digitized by Google

zuvor Streitigkeiten wegen ſeines Heurathsgutes hatte, ſo ſuchte er mit ihm hierüber wahrſcheinlich nicht in eigner Perſon, ſondern durch Abgeſandte im Lager bei Ölsniz im Voigtlande, wo der König ſtand, im Sept. des 1319. Jares zu traktiren, wie die daſelbſt datirte Urkunden anzeigen 7) In der einen und erſten wird das Land auch wie gewöhnlich terra Budiſſinenſis, und der König Johann ſelbſt Marchio Budiſſinenſis & Gorlicenſis genennet; denn der Herzog ſchmeichelte ihm darinnen, damit er, wie er ihm ausdrüklich vorſchlägt, den Görliziſchen Theil ihm überlaſſen ſollte. Und der erwähnte Zwiſt (briga) mit dem Könige wurde ſo verglichen, daß Heinrich durch Vertauſchung das ihm mit ſeiner Gemalin zum Heirathsgute überlaſſene Königsgräz, welches das pomum eridos war, wieder gab, und an deſſen und ſeiner Erbprätenſion ſtatt, den Görlizſchen Theil des Landes Budiſſin, jedoch als ein ſubfeudum, und ſo, daß der König Johann feudi Dominus verblieb, erhielt. In der Abſicht reſignirte nun Heinrich, in der zwoten Urkunde d. d. in caſtris prope Olsnitz X. Calend. Octobr. A. D. 1319. 8) die terram Budiſſin, oder das ganze Land Budiſſin, in ſeinen beiden Theilen, nach der getrofenen Verabre-

7) Sie ſteht in Ludwigs reliqu. Mſctor. ex omnis aeui Diplom. T. V. Dipl. 48.

8) S. Balbin miſc. regni Bohem. Dec. I. L. 8. Vol. I. P. V. ep. 5. Ludwig l. c. T. VI. p. 3. Hofmann Script. rer. Luſ. T. IV. p. 186. u. a. m.

Digitized by Google

abredung dem Könige Johann, den er auch Marchiae Budiſſinenſis Dominum nennet. Es waren auch bei dieſer Reſignazion nicht nur aus dem Budiſſiniſchen, ſondern auch aus dem Görliziſchen Theile Zeugen zugegen die, wie der Ausdruk teſtes quibus tractatus hujus modi habiti ac ordinati ſunt lehret, nicht müſſig und unthätig dabei geweſen ſeyn müſſen. Denn Lutherus de Schreibendorff, war im J. 1309. Advocatus oder Voigt zu Görliz, wie aus des Witego Freiherrn von Kamenz, Heinrichen aus der Münze ertheilten Lehnbrief, über den Durchzoll erhellet; und Chriſtianus Gersdorff war eben der, der 1308. gleichfals Voigt zu Görliz war, wie ſolches auch der von Heinrichen von Kamenz, Heinrich von Radeberg, oder aus der Münze gegeben über den Durchzoll zu Görliz lehret, wie denn auch dieſer, als der lezte unter den Zeugen, der Konzipient und Ausfertiger dieſer Urkunde geweſen zu ſeyn ſcheinet. Noch in einer dritten Urkunde von eben dem Datum 9) bittet der Herzog Heinrich wie oben ſchon erwähnet worden, den Kaiſer Ludwig den Baier, den König in Böhmen Johann, dem er alle ſeine Rechte an das Land Budiſſin, welches er abermals terram Budiſſinenſem nennet, reſigniret habe, ihn als Marchionem Budiſſinenſem und Marchiae Budiſſinenſis dominum, damit und in dieſer Qualität zu

9) Sie ſteht beim Ludwig l. c. T. V. Dipl. 49.

zu belehnen. Und nun folgt nicht nur die Unterwerfungs oder die Inkorporazionsurkunde, Prag d. 30. Nov. 1319. 10) worinn der König Johannes ſich Anfangs Marchiae Budiſſinenſis dominum, und alſo Beſizer oder Herrn des ganzen Landes Budiſſin nennet, wenn er jezt nur mit den Unterthanen des Budiſſiniſchen Theiles zu thun hat, ſie Marchiae et Provinciae Budiſſinenſis incolas betittelt, dabei aber doch in dem Worte Marchia die Einwohner des Görlizſchen Theils mit einſchließt, die ſich ihm zwar auch gutwillig ergeben, aber doch die gegen Königgräz geſchehene Vertauſchung ſich gefallen laſſen muſten; ſondern auch die wirkliche Sankzion deſſen, warum der Herzog Heinrich den Kaiſer erſucht hatte, oder die wirkliche Anerkennung des Landes Budiſſin für eine Mark oder Markgrafſchaft, und die Belehnung mit derſelben zu Haßlach den 13. Sept. 1320. 11) und zwar mit dem ganzen Lande; denn ſie erſtrekt ſich nicht, wie es heißt auf partem oder provinciam ſondern auf terram ſcil. Budiſſinenſem, et civitatem praedictas, nämlich, aufs Land und auf die Stadt Kamenz, die hier vor den übrigen Städten aufgeführet wird, weil ſie allererſt von der Burgkwarte gleiches Namens durch ihre vorigen Beſizer

10) Beſ. von Neder Luſat. Diplom. Dipl. 2. p. 13. Hofmann, l. c. T. IV. p. 186. u. a. m.

11) Beſ. Balbin l. c. ep. 6. Hagek in annal. Bohem. a. 1319. Hofmann l. c. p. 192. 193.

Digitized by Google

Beſizer verkauft und dem Lande beigeſellet worden. Alles dieſes iſt, jedes an ſeinem Orte, in meiner Handſchriftlichen älteſten Geſchichte der Oberlauſiz ausgeführet und erläutert worden. (*)

Übrigens gehörten die Herren von Kamenz unter die liberos homines der damaligen Zeit, die Bürgermeiſter in ſeinem Grafen und Ritterſale 12) liberos homines de Greiffenſtein nennet, welches ihr älteſter Name war. Daher es auch kommen mag, daß man ſie freie Herren oder Freiherren von Kamenz genennet hat. Den ſerbiſchen Namen aber mögen ſie vielleicht entweder daher erhalten haben, weil die Serben, denen Greiffenſtein ſchon zu viel und zu ſchwer war, nur bei der lezten Sylbe, Stein ſtehen blieben und weil in ihrer Sprache Kamen ein Stein heißt, ſie die Herren von Kamenz nannten; oder auch, weil ſie auf ihrem Gebiete ein ſteinern Schloß (Kamjenza, Kameniza) baueten, woſelbſt ſie auch wohnten (**) Ihre Burkwarte aber, die nach der Theilungsurkunde des Markgrafen Otto des Langen, zu Brandenburg v. J. 1268. ihr beſonder

(*) Es wäre zu wünſchen, daß dieſe ausführliche diplomatiſche Geſchichte, aus welcher dieſer Aufſaz genommen iſt, bald gedrukt werden möchte. A.

12) 2 Th. Sect. 22 S. 165.

(**) Es ſei mir erlaubt zu muthmaſſen, daß der wendiſche Name der urſprüngliche, und der teutſche der ſpäter beigelegte ſeyn mochte. Wenigſtens ſcheint mir dieſe Meinung wahrſcheinlich zu ſeyn. A.

Digitized by Google

Gerichte, und alſo auch ihren beſondern Voigt (advocatum) ihre Vaſallen, die bei ihnen zu Lehn giengen, und ihre Privilegien hatte, muß ſehr anſehnlich geweſen ſeyn, da Wieſa, Bielau, Schwoʒdorf, Deutſchbaſeliz, das Tſchorner Holz, ein Theil Bernbruch, Gelenau, Biſchheim, Liebenau, Brauna, Petershayn, die vier halben Dörfer, Reichenbach, Reichenau, Ober- und Niederlichtenau, was diſſeits der Pulsniz liegt, beide, Wendiſch und Deutſchweißbach, halb Schwekau, Iritzſch, Neukirch, Kotſch, Gotzdorf, Fegeldorf, Schwepniz, Koſel, Kunnersdorf, Nebelſchiz, Dreimänner, Wendiſchbaſeliz, das lange Holz und Bernsdorf, als welche Güter ihnen laut Privilegii v. J. 1434. der Kaiſer Albrecht der zweite zu Lehn gegeben, dazu gehört zu haben ſchien. 13)

IV.

Chronik Lauſiziſcher Angelegenheiten.

I. Einige Bemerkungen über einen auſſerordentlich heftigen Sturm in den lezten Tagen des Dezembers 1794. -- Noch nie errinnere ich mich eines

13) Beſ. die Haberkornſchen Annalen der St. Kamenz.

eines Herbſtes, in welchem ſo wenige Stürme und ſo viele faſt ganz windſtille Tage geweſen wären, als in dem heurigen. Beſonders zeichnete ſich der November und Dezember hierinnen aus, zwey Monate, welche ſonſt die mehreſten Jare, zumal in der hieſigen Gebirgsgegend häufige Stürme zu bringen pflegen. War es auch öfters nicht ganz windſtille, ſo war doch, wenigſtens im Dezember, ein meiſtens nur ſehr ſchwacher Oſt-Wind der herſchende Wind, es mochte neblich oder heiter ſein, blos die erſten etlichen Tage dieſes Monates ausgenommen, in welchen bald ſchwächerer bald ſtärkerer Süd-Wind gieng.

Nach dem um die Mitte des Novemb. gefallenen Schnee mit mäßigen Froſte, welcher nach 8 Tagen bis ein Stük am Gebirge herauf wieder vergieng, blieb die Witterung, bei zwar häufigen Nebeln ſehr troken, mit nur wenigen untermengten ſchwachen Fröſten. Den 13ten Dezemb. zu Mittage fieng es endlich an zu frieren, und ward bei ſich einfindenden ſehr wenigen Schnee, unter kleinen Abwechſelungen faſt täglich kälter, ſo daß die Kälte des Morgens und Abends an einigen Tagen bis auf wenige Grade über Fahrenheits 0. kam, und endlich den 24ten früh vor Sonnenaufgange mit 1 Grade unter 0. ihren höchſten Grad erreichte, wobei der Himmel etwas trübe war, ganz wenig Schnee fiel, und der Wind aus O. 3. gieng.

Dieſe Witterung dauerte den ganzen Tag, die

Kälte ſchlug wenig ab, doch ward der Wind Abends ganz ſchwach, und der Himmel heller. Die Kälte war 5 Gr. über 0. Die Wolken zogen am Tage hoch, aber noch langſam aus S. Das zeither lange faſt unveränderlich ſehr hoch 1. bis 2 Linien über 27. Zolle geſtandene Barometer fiel nun anhaltend, ob wohl noch langſam. Nach Mitternacht erfolgten nun ſchon einzelne ſtarke Windſtöſſe aus S. und den 25ten früh lag auf dem Gebirge ein ſtarker Damm von ſogenannten Windwolken, dem gewöhnlichen hieſigen Vorboten heftiger Südſtürme; dabei zogen mehr oder weniger über den ganzen Himmel zerſtreute etwas niedrig gehende Wolken mit unglaublicher Flüchtigkeit aus S. Das Thermometer, welches ſchon früh bis auf 24 Gr. geſtiegen war, kam gegen Mittag und erhielt ſich alsdenn immer auf 33. oder 34 Graden, ohne daß es jedoch dabei noch wirklich thaute.

Bis gegen 11. U. Vormittags blieben die Windſtöſſe aus Süden noch einzeln, von kurzer Dauer, nie über den 6ten Grad der Stärke des Windes, und darzwiſchen immer noch O. 2. 3. Um 11$\frac{1}{2}$ U. fieng endlich der ununterbrochen anhaltende Sturm aus S. an, war gleich vom 7ten Grade, verjagte binnen weniger als 2 Stunden den wenigen liegenden Schnee, womit und mit dem von den Feldern, beſonders den Sturzäkern und Wegen mitgenommenen Erdſtaube er ſo ſtöberte, daß die ganze Luft damit erfüllt war, ſo daß man kein Auge auf-

thun

thun und gar nicht weit ſehen konnte, der Staub durch die Gewalt des Windes durch alle Fenſter häufig in die Gebäude drang, und die gemachten kleinen Windwehen ſo dik mit Erde überdekt wurden, daß man ſie gar nicht mehr für Schnee anſahe. Von 2. U. bis nach Sonnenuntergange verminderte ſich zwar die Heftigkeit des Sturmes wieder etwas bis zum 5ten Grade der Stärke des Windes, oder dem 1ten des Sturmes, wuchs aber alsdenn bald wieder bis zum 3. und 4ten Gr. des Sturmes, oder dem 7. und 8ten des Windes an, hielt auch in dieſer Stärke die ganze Nacht hindurch bis den 26ten um Sonnenaufgang an, wobei die ſtärkſten und feſteſten Gebäude erbebten. Es war ein wahrer fürchterlicher Orkan, dergleichen ſich faſt niemand in der hieſigen Gegend in Abſicht der Stärke und Dauer erlebt zu haben erinnert. Der Windwolkendamm hatte ſich von dem Gebirge verloren, dafür war nun immer der Himmel mit mehr oder wenigern etwas ſchwerern und mäſſig geſchwind aus SW. ziehenden Wolken bezogen. Nur ſehr wenige niedrigere zogen noch flüchtig aus S. Die Luft war ſehr rein, und etliche 40. Gr. warm, und alles fieng an aufzuthauen. Der Wind ward nach und nach gegen Mittag 5. und N. M. war nur noch rukweiſe auf bald längere bald kürzere Zeit S. 5. und dazwiſchen bald Nord bald Oſt 1. und ſpäter Abends ward es ganz windſtill. In den Mittagsſtunden kam das Thermometer

meter auf 47. Abends aber ſank es wieder auf 43. Grade herab. Den 27ten früh hatte es bei völliger Windſtille wieder etwas gefroren, die Berge hüllten ſich in Nebelwolken, der Wind fieng bald wieder an aus O. 1. 2. zu gehen, und brachte von Abends an wieder anhaltenden Froſt, und in den lezten Tagen des Jares brachte der Weſt-Wind Glatteis und ziemlich viel Schnee, und am 31ten Dezember um 11 U. Abends kam die Kälte wieder bis auf 5 Grade über Fahrenheits 0. Das Barometer erreichte bei dieſem Sturme ſeine gröſte Tiefe den 26ten früh um Sonnenaufgang, mit 26. Zollen 3 Linien, und ſtieg von da an mit dem ſchwächer werdenden Sturme wieder in einem fort. Dieſer Sturm beſchädigte faſt alle Gebäude, beſonders die Dächer, manche mehr, manche weniger. Beſonders warf er von den mehreſten Ziegeldächern die Hälfte der Fürſtenziegeln, und ſo viele andere Ziegeln herab, daß hin und wieder ganze Fleke abgedekt wurden. Er zerbrach viele Obſtbäume, that aber in den Waldungen weit weniger Schaden, als man es vermuthet hatte, beſonders an den Bergen, wo er weniger, als in der hieſigen Ebene gewüthet zu haben ſcheint. Auch vom hieſigen Thurme riß er die von Bretern gemachte 6 Ellen ins Gevierte haltende Zeigertafel loß, führte die Hälfte davon auf das Dach des Paſtorats, welches davon durchſchlagen ward, und zerſtreute die übrigen Stüke weit umher.

Daß

Daß die meiſte Winterſaat ſehr dik und wohl beſtokt ſtand, war ein groſſes Glük, weil ſie deshalb durch den heftigen Sturm nicht ſo ſehr vom Boden entblößt und mit dieſem zugleich fortgeführt werden konte, als es auſerdem geſchehen wäre. Indeſſen ſahe ſie doch aus, als ob ſie durch eine nach der Richtung des Windes darüber gezogene Walze wäre niedergedrükt worden.

Ungeachtet ich aus dem 9. bis 10. Linien betragenden Falle des Barometers vermuthe, daß dieſer Sturm überhaupt ziemlich allgemein, wenn auch nicht eben überall von einerlei Graden der Stärke geweſen ſein wird, ſo läßt ſich doch bis jezt noch nichts Gewiſſes hierüber beſtimmen, wie weit er ſich erſtrekt, oder was er in dieſen oder jenen Gegenden eigentlich für Schaden angerichtet habe.

Nur in den mehreſten Orten der benachbarten Böhmiſchen Herrſchaft Friedland hat er den bisher eingezogenen Nachrichten zufolge, an Gebäuden ähnliche und zum Theile noch beträchtlichere Beſchädigungen angerichtet. — Noch iſt zu gedenken, daß mehrere glaubwürdige Perſonen einſtimmig verſichern, daß ſie es am 26ten früh um 3 U. bei dieſem Orkan einigemal in Süd hinter dem Gebirge haben blizen geſehen, auch in der ferne donnern gehört. Indeſſen konte ich früh um 3. kein Auseinandergehen der Kügelgen an einem ſehr empfindlichen Sauſſüriſchen Elektrometer bemerken,

wo

womit ich einen Verſuch anſtelte. Meffersdorf, am 31ten Dezember 1794. A. T. von Gersdorf.

II Anzeige neuer Schriften – 1) Von der Tollheit, Waſſerſcheu oder Hundswuth. Ein Buch für jedermann von D. Samuel Gotthelf Cruſius Arzt in Lauban. Leipzig bei Cruſius 1795. 7 B. in 8tav. Das Werkchen iſt Sr. Kurfürſtl. Durchlaucht gewidmet. Die Vorrede handelt von der Verbannung ſchlechter Ärzte, wobei der Hr. Verf. als das einzige wirkſame Mittel dagegen, das literariſche Studiren der Medizin angiebt, und einen akademiſchen Studienplan für den Mediziner entwirft. Er giebt dem Schüler der Heilkunde vier und ein halb Jar Zeit zu ſeinem akademiſchen Wandel worin er ſeine Wiſſenſchaft mit dem nöthigen Vorkenntniſſen ſiſtematiſch ſtudiren kan. Aber leider! giebt es ſehr angeſehene Ärzte welche nicht ſtudirt, ſondern blos promovirt haben. Dieſe mögen in den Plan des Hr. Verf. wie auf einer Landkarte in das Land ſchauen, das ſie nicht durchreißt, ſondern nur umgangen ſind.

Der Gegenſtand der Schrift ſelbſt, um deſſen Bearbeitung für die Volksarzneikunſt ſich der Hr. Verf. verdient gemacht hat, iſt zu wichtig, als daß man nicht wünſchen ſollte, daß dieſes nüzliche Büchlein in die Hände aller Landprediger und beſonders der Landärzte und Chirurgen kommen möchte.

Beſon-

Beſonders verdient der Hr. Verfaſſer Dank, daß er vor allen Hausmitteln und vor dem unvorſichtigen Gebrauch der ſogenannten Spezifiken gegen den tollen Hundsbiß warnet. Ein paar glükliche Erfahrungen machen noch kein Mittel zu einem Spezifikum. So hat man die Belladonna neuerlich als das einzige Mittel gegen den tollen Hundsbiß unbedingt empfohlen. Schon manches Spezifikum ward nach ein paar glüklichen Fällen ſogleich allgemein angeprieſen; und wieder nach ein paar unglüklichen Erfahrungen eben ſo geſchwind verworfen. Monetas Heilungsmethode hat der Verf. übergangen, weil ſie noch unter die Phänomene gehört. Mit Recht ſezt Er den meiſten Werth auf die äuſſerliche chirurgiſche Hülfe. Bei Erwähnung der vorgeſchlagenen, und zum Theil höhern Orts anbefohlnen Mittel gegen die Hundswuth ſagt er ſehr treffend: „der Arzt kann durchaus an kein Mandat gebunden ſeyn, und muß nach einer vernünftigen Freiheit ſeine geſammleten Kenntniſſe anwenden". (*) A.

2) Grundriß einer theologiſchen und juriſtiſchen Encyklopädie zu Vorleſungen auf Schulen von Karl Heinr. Sintenis, Direktor des Zittauer Gymnaſ. Lpz. bei

C Baum-

(*) Nur in Portugall erhielten die Ärzte vor kurzem ein Diſpenſatorium, von dem ſie bei Strafe nicht abweichen dürfen. A.

Digitized by Google

Baumgärtner, 1794. 60 S. gros 8. In der kurzen Vorrede giebt der verdiente Hr. Verf. die Gründe an, die ihn zum Abdruk dieſes Grundriſſes bewogen, und es dürfte ſich freilich nicht viel erhebliches wider die Statthaftigkeit derſelben einwenden laſſen, wenn es in der Erfahrung iſt, daß die Lehrer der obern Schulklaſſen, wie er ſagt, nicht Zeit haben, ſich aus ähnlichen zum Theil treflichen Encyklopädien dergl. z. B. die Meinekiſche und Eſchenburg. iſt, auch ohne vielen Zeitaufwand, zum Behuf ihrer Schüler einen ähnlichen Grundriß auszuzeichnen. Weniger zufrieden möchte man vielleicht damit ſeyn, daß nicht in dieſer fruchtbaren Kürze über die geſamte Wiſſenſchaftslehre eine überſicht gegeben und nur allein auf die beiden Hauptwiſſenſchaften, Theologie und Jurisprudenz, Rükſicht genommen iſt. Die Urſache dieſer Einſchränkung auf dieſe beiden gelehrten Brodtwiſſenſchaften, wie ſie der Hr. Verf. ſelbſt nennt, möchte wohl nicht jedem Schullehrer gnügen. Denn jeweniger von jungen Studirenden auf der Schule gefordert wird, deſto weniger leiſten ſie. Schon allzuſehr ſind die Rükſichten auf bloſe Brodtſtudien bei unſern gemächlichen und verweichlichten Schülern gewöhnlich, als daß man ſie durch eine ſolche anſcheinende Einſeitigkeit gut heiſſen ſollte, denn freilich ſind die Hülfswiſſenſchaften bewährt und ihr Betreiben eingeſchärft. Allein, was kann in dieſen beiden Hauptwiſſenſchaften

Digitized by Google

ken reelles geleiſtet werden, wenn nicht vornämlich auf Schulen die Hülfswiſſenſchaften und ihr nothwendiger Einflus auf die künftig zu betreibenden Fakultätswiſſ. dem Jünglinge ſo nahe, als möglich vors Auge gerükt werden? Und dann werden doch nicht alle Schüler nun entweder ſich zur Theologie oder zur Jurisprudenz anſchiken? Angenommen, aber nicht zuzugeben, daß auf allen Schulen der Medizinſtudirenden in beinahe 30 Jaren nur 2, ſind, ſo würde eine vollſtändige aber gedrängte und mit ſteter Hinweiſung auf Grundlegung durch Sprachen und ſchulmäſſige Vorübungen und Vorkenntniſſe abgefaßte Enziklopädie, die Wahl der künftigen Berufswiſſenſchaften vorzüglicher erleichtern und glüklicher, d. i. den Anlagen, Neigungen und übrigen Umſtänden der Lehrlinge angemeſſener treffen laſſen. Auch würde dieſer Blik in die Gefilde geſamter Wiſſenſchaften zugleich die beſte Wahl in Anſehung der Kollegien auf Univerſitäten beſtimmen, die immer noch bei den meiſten ſo unglüklich ausfällt. übrigens iſt man mit dieſen Bemerkungen über den etwas zu engen Plan dieſer Schrift keineswegeş gemeint, ihr ihre Brauchbarkeit für manche Lehrer und auch zur Selbſtbelehrung für Schüler abzuſprechen, wir empfehlen ſie vielmehr recht angelegentlich. Noch erinnern wir, daß durch beſſere Erſparung in Anordnung des Druks ſehr füglich noch Plaz genug auf dieſen Bogen zur mediziniſchen Encyklop. hätte gewonnen

 werden

werden können. Für junge Augen bedurfte es dieſes lukulenten Druks nicht, am wenigſten in den Anmerkungen. D.

3) Altes und Neues von Friedersdorf bei der Landskrone, als ein Beitrag zur O. L. Geſchichte von Gottlob Friedrich Otto, Prediger daſelbſt. Görliz, gedrukt bei Fikelſcherer 1795. 74 S. 4. Der um die O. L. Geſchichte ſo verdiente P. Knauth, ein Vorfahr des Hrn. P. Ottos im Amte, gab 1750. eine hiſtoriſche Nachricht von dieſem Dorfe heraus, welche der Hr. Verf. dieſer neuen Schrift zum Grunde legte, vermehrte und fortſezte. Solche einzelne Ortsbeſchreibungen haben einen auſerordentlichen Nuzen, weil ſie vorangehen müſſen, wenn man eine allgemeine Geſchichte und Topografie entwerfen will. Sie ſind auch angenehm und belehrend, weil ſie oft eine Menge Anekdoten und Beſonderheiten enthalten, die ſich im Ozean der allgemeinen Landesgeſchichte verlieren. Die vor uns liegende Schrift hat viel Intereſſe, und verdient, daß ſie von den Liebhabern väterländiſcher Nachrichten gekauft werde, da zumal der Preis von 6 Gr. ſehr niedrig iſt. Wir empfehlen ſie daher angelegentlich. Einige kleine Bemerkungen, die uns beim Durchleſen vorkommen, können wir nicht übergehen. S. 7 iſt wohl die Angabe daß ſeit 15 J. mehr als 50 S. Neuland gewonnen worden, nicht ökonomiſch richtig bewieſen, denn bei den 2 einander entgegen geſezten Jaren 1772. und

Digitized by Google

und 1793. ergiebt ſich, daß 1772. über 70 S. mehr ausgeſäet waren; daß im leztern Jare 500 Schfl. Erdbirnen mehr erbaut wurden, beweiſt noch nicht, daß ihrer auch mehr gelegt wurden, da man zumal weis, daß 1772. ein ſchlechter Jargang war. S. 24 iſt die Stelle: wenn das aus der Taufe gehobne Kind ꝛc. nicht richtig, indem ſie einen falſchen Sinn geben kan. S. 25. hätte der Hr. Verf. die Stelle angeben ſollen, aus der er die Nachricht erfuhr, daß der grichiſche Biſchof Methud bis in die Görliziſche Gegend gekommen ſei.

Die von dem Glökner in Görliz beim Jaresſchluſſe ertheilten Drukſchriften haben Herrn Hortzſchansky zum Verf. und ſind folgende:

4) Fortgeſezte Lebensgeſchichte des ſeel. Herrn D. Martin Luthers 13tes St. 1 B. 4.

5) Kurze hiſtor. Beſchreibung des ehemal. Franziskaner oder Minoritenkloſters in Verbindung mit der heil. Dreifaltigkeitskirche zu Görliz 19tes St. ½ B.

6) Erneuertes Andenken Hans Frenzels, Erbauers der Kirche St. Annen, nebſt fortgeſezten Nachricht von dieſer Kirche. 6tes St. ½ B.

Die erſtere Schrift beſchäftiget ſich mit dem Jar 1543. die 2te mit verſchiedenen Monumenten in der Kirche, unter denen das merkwürdigſte, den berühmten, thätigen Bürgermeiſter Frauenberg, von dem eine beſondre Lebensbeſchreibung zu wünſchen wäre, betrift. Die dritte erzählt die Einrich-

tung des Gottesdienſtes, des Predigerkollegiums, und die milden Stiftungen bei der Annenkirche.

7) Der verdiente Hr. M. Imman. Friedr. Gregorius, Paſt. Primar. in Lauban, hat bei den dießjärigen Nachrichten von dem daſigen Waiſenhauſe, auf 16 S. in 8. von dem Altare corporis Chriſti oder Sacrae Coenae vor der Reformazion in hieſiger Pfarrkirche gehandelt. Die Zeit, wenn dieſer Altar entſtand, kan zwar nicht angegeben werden, aber der unermüdete Hr. Verf. hat alles geleiſtet, was möglich war, und aus Urkunden gearbeitet. Nur wünſchten wir, daß Er dieſe nicht – nach der Gewohnheit mehrerer Engländer – mit den Abkürzungen, ſondern nach der Sitte der teutſchen und franzöſiſchen Diplomatiker, ergänzt hätte abdruken laſſen. C.

III. Etwas zum Andenken des verſtorbenen Herrn Paſtor Reichels in Neukirch. – Herr Karl Rudolf Reichel hätte, als Schriftſteller eine Stelle in Weitzens gelehrten Sachſen verdienet; da er aber ſolche nicht gefunden hat, ſo wollen wir hier dieſe Lüke ergänzen, mit Hinzufügung ſeiner Predigerverdienſte und übrigen Lebensumſtände. Oberlödel im Fürſtenth. Altenburg war ſein Geburtsort, wo er im Jar 1718. am 29. Apr. das Licht erblikte. Weil. Hr. Jakob Daniel Reichel Pfarrer allda, war ſein Vater

Digitized by Google

ter, welcher 1747. verſtorben, und weil. Fr. Sofie Eliſabeth geb. Gräfin war ſeine Mutter. Sein Hr. Vater, der ihn von Kind auf zu einem Prediger beſtimt hatte, unterrichtete ihn aufs treulichſte bis in das 13de Jar, da er ihn alsdann auf die Fürſtenſchule zu Pforte that. Hier erlernte er alle nöthige Wiſſenſchaften mit groſſem Fleiß; da ihn aber eine groſe Krankheit nöthigte die Schule ein Jar eher zu verlaſſen, als er ſich vorgenommen, ſo gieng er in ſeiner Ältern Haus, und bezog nach ſeiner Wiedergeneſung die Univerſität Leipzig, und nach 4 Jaren gieng er wieder zu ſeinen Ältern, unterſtüzte ſeinen Vater im Predigen, und unterrichtete dabei ſeine jüngere Geſchwiſter. Im J. 1742. wurde ihm in Altenburg auf Empfehlung des Hrn. Generalſuperint. D. Löbers, von dem damaligen Hrn. Kanzler und Geheimen Rathe von Oppel, die Führung und Bildung ſeines einzigen Sohnes anvertrauet. In dieſem Hauſe erhielt er zur Annehmung eines Predigtamts verſchiedene Anträge, welche aber alle wieder rükgängig wurden. Hingegen im J. 1747. bekam er ganz unerwartet von dem Hrn. v. Schachmann den Ruf als Prediger nach Hermsdorf bei Görliz, welchen er auch annahm, aber nach einer fünfjärigen daſigen Amtsführung von dem Hrn. von Zezſchwiz nach Taubenheim als Pfarrer berufen ward, wo er jedoch nur 1 Jar und 4 Monate war; denn im J. 1754. gelangte von dem Hrn. Baron von Huldenberg an

ihn

ihn der Ruf zum Pfarramte nach Neukirch, welches er den 11. März antrat.

Da er noch in Hermsdorf war (d. 19. Nov. 1748.) trat er in den Eheſtand mit damals Jgfr. Eleon. Sof. weil. Hrn. Joh. Barthol. Müllers, herzogl. Silberdieners in Altenburg jüngſten Tochter, der gegenwärtigen Fr. Witwe. Beinahe 46. J. hat dieſe glükliche Ehe gedauert, und 6 Kinder, als 4. S. u. 2 T. ſind daraus entſproſſen, davon noch 2 Söhne und 2 Töchter leben. Sie ſind:

1) Hr. Karl Gotthold Reichel, Prediger der evangel. Brüdergemeine in Nazareth in Nordamerika, welcher im J. 1780. mit Jfr. Anna Dorothea Maaſſin, Hrn. Maaſſ, geweſenen Kauf und Handelsherrn in Königsberg älteſten Tochter, zu Gnadenfrei in Schleſien verehlichet worden, von dem er 6 Enkel erlebet, wovon 1 Söhnchen bereits verſtorben.

2) Hr. Friedrich Benjamin Reichel, Prediger des Evangeliums zu Herrnhuth, verheirathet mit Jgfr. Sof. Friederik. Layriz, weil. Hrn. Paul Eugen. Layriz, Biſchofs der evangel. Brüderkirche, jüngſten Tochter.

3) Jgfr. Renate Eleon. Vorſteherin der ledigen Schweſtern in Herrnhuth.

4) Fr. Benigna Charitas, Hrn. Jakob Lorez, Vorſtehers der evangel. Brüdergemeine zu Sarepta in Aſien, Ehefrau, von welcher der

Sel.

Sel. 5 Enkel erlebet hat, wovon bereits 2 ihm in die Ewigkeit vorangegangen ſind. Die weitläuftigen Amtsarbeiten in Neukirch erſchütterten ſeine Geſundheit gleich in dem erſten Jare ſeiner dortigen Amtsführung ſo ſehr, daß er 10 Wochen lang an einer ſchmerzhaften Blutkolik darnieder lag. Doch half ihm Gott wieder auf, daß er hernach nie eine harte Niederlage erfahren durfte. Am Karfreitage 1785. wandelte ihn auf der Kanzel gleich zu Anfange der Predigt eine ſtarke Ohnmacht an, weshalb ſein Kollege, Hr. Joh. Geo. Pech, Mittagspred. und Katechete, welchen er noch mit ſchwacher Stimme herbeirief, an ſeine Stelle trat. Von der Zeit an bediente er ſich, ſowohl beim Predigen, als auch vorm Altare eines Stuhls. Noch war er bei ſeinem hohen Alter im Stande, bei der in Neukirch und Ringenhain graſſirenden bösartigen Ruhr dieſen Sommer viel im Amte zu verrichten, aber um Michaelis merkte er doch ſehr die Abnahme ſeiner Kräfte. Am 18. Trinit. hielt er noch mit vieler Munterkeit die Schulpredigt, kam auch Nachmittags in die Predigt ſeines Kollegens, mit welchem er, weil ſelbiger die in der gehaltenen Schulpredigt abgehandelte Materie fortſezte, noch überaus heiter und väterlich ſprach. Montags darauf beantwortete er noch einige von Schweizeriſchen Predigern an die in dieſem Jare zu Hernhut gehaltene Predigerkonferenz eingegangene Briefe, und verrichtete 2 Taufen.

 Nachts

Digitized by Google

Nachts darauf bekam er eine unerwartete Schwäche, verlohr ſeinen gewöhnlichen Huſten, muſte ſich zu Bette legen, und am Sonnabende am 25ten Okt. war er ſchon daheim bei dem Herrn, der ihm erlaubte in ſeine Freude einzugehen. Sein Ende in einem Alter von beinahe $76\frac{1}{2}$ Jar war wie das Ende des alten Simeons (*), er verſchied auf dem feſten Grunde der Verſöhnungsgnade Jeſu Chriſti, mit ungemeiner Glaubensfreudigkeit, und ſein Mund gieng bis auf den lezten Augenblik von Segen und Loben über, ſo daß alle Anweſende bei ſeinem Sterbebette auſſerordentliche troſtvolle Erbauung fanden. Am 30. Okt. ward ſeine Leiche unter Begleitung einer groſſen Menge Volks zur Grabesruhe gebracht. Sein Kollege hielt ihm die Leichenpredigt, und des Entſchlafenen Bruder, Hr. Biſchof Reichel, die Parentazion. Er war ein gelehrter Mann; die morgenländiſchen Sprachen las und verſtand er wie ſeine Mutterſprache, wovon ſein Bibelwerk und Jeſaias zeugen. Er ſtand mit Hohen und Niedern in Briefwechſel. Eine ungeheuchelte Gottesfurcht, ein rechtſchafener Wandel in Chriſto, ein brennender Eifer für die Ehre Jeſu, ein freundliches dienſtfertiges und wohlthätiges Bezeigen gegen jedermann, dies alles war in ihm vereinigt. Ein Freund, ein Tröſter, ein Rathgeber

(*) Daher war es ſehr paſſend, daß das Lied: Schlaf Simeon, fahr Diener Gottes hin ꝛc. (deſſen Verf. Benj. Schmolke iſt) bei ſeinem Grabe geſungen wurde.

ber, wird von allen die ihn gekannt haben, anjezt beklagt. Gott hatte ihn nicht allein ſeiner zahlreichen Kirchfarth, die ihn als Vater liebte, ſchäzte und ehrte, ſondern auch vielen hundert Menſchen auſſer derſelben in verſchiedenen Gegenden, ja auch vielen Predigern durch die ihm geſchenkte Klarheit und Erfahrung, die er ihnen ſchriftlich und mündlich bei den Prediger Konferenzen in Herrnhut ſo evangeliſch mitzutheilen wuſte, zum Segen geſezt. Ja man kann ſagen, daß der Herr ſeinen treuen Dienern durch ihn gleichſam ein helleres Licht gegeben als man vorher gehabt, um das evangeliſche Predigtamt, inſonderheit in Anſehung der Bedienung des heil. Abendmals mit völliger Beruhigung und Freudigkeit, ohne ängſtliche Ungewisheit und Bedenklichkeit zu führen.

Seine im Druk herausgegebene Schriften ſind folgende:

1) Erklärung des Profeten Jeſaias. L. und Görl. 1755–59. 1–16 Abth. 8.

2) Anrede an die begnadigten Lehrer. Berl. 1769. 8. Anonymiſch. „Hier lieſet man des ſel. „Reichels klare Idee über die Führung des Pre„digtamts, die viele Prediger darüber beruhiget, „und zu rechte gewieſen.

3) Die Bücher der heil. Schrift. A. T. in eine harmoniſche Zeitordnung gebracht, und in den dunklen Stellen aus dem deutlichen Vortrag und Zuſammenhang des Grundtextes erläutert, wie auch

mit

mit einigen kurzen Anmerkungen erläutert, Frkft. und L. 1773-78. 12. Th. 8. Das Unterſcheidende dieſer Arbeit iſt die Stellung der bibliſchen Texte in ihre Zeitordnung, welches auch bei einzelnen hiſtoriſchen Nachrichten beobachtet wird. Daher folget hier z. E. nicht nur das Buch Hiob auf das erſte Buch Moſe, ſondern der Verf. rüket auch beim ſechſten Schöpfungstage ſchon die Kap. II. 4. nachgeholte Erzählung von des Menſchen Schöpfung ein, ja er fügt ſogar Kap. 1, 1. ſchon die Worte aus Hiob 38, 7. an den Text: und da er die Erde gründete, da lobten ihn die Morgenſterne mit einander und jauchzten alle Kinder Gottes. — überhaupt iſt die Bearbeitung des Buches Hiobs vorzüglich gut ausgefallen. Seine Gedanken über die Geſchichte Hiobs, die man in einer Anmerkung bei Kap. 42. lieſet, verdienen Beifall.

4) Evangeliſche Denkſprüche in den Sonn. und Feſttagspredigten 4. 1783. L. 2 Theile.

5) Predigten über die Sonn- und Feſttags Epiſteln, L. 1787. 4. Dieſe Predigten enthalten die evangeliſchen Sittenlehren in einer populären Schreibart. Gottlieb Friedrich Otto, Pfarrer in Friedersdorf.

IV. Lebensbeſchreibung des verſtorbenen Herrn Rekt. M. Horns, in Kamenz.

Herr M. Joh. Geo. Horn, ward i. J. 1738.

1738. zu Frankenthal einem oberlauſizziſchen Dorfe bei Biſchofswerde geboren. Seine Ältern (*) waren, obwohl redliche und arbeitſame, aber doch ſehr dürftige Landleute, daß ſie wohl nichts weniger, als den Gedanken ihren Sohn den Wiſſenſchaften zu widmen, hegen konten. Der damalige Ortsprediger M. Döring aber, der als Paſtor Primarius zu Kamenz 1779. verſtarb, bemerkte an ihm groſſe Neigung und Fähigkeit zum Studiren. Er nahm ſich daher ſeiner an, wurde ſein zweiter Vater, nahm ihn in ſein Haus, ſorgte für ſeinen Unterhalt, unterrichtete ihn, und flößte ihm eine auſſerordentliche Liebe zu den morgenländiſchen Sprachen ein, und brachte ihn dann nach St. Afra. Hier bewieß er ſich ſo fleiſſig, gehorſam und dankbar, daß er ſich die Liebe aller Lehrer, beſonders die des damahligen Rektors Höres erwarb. Unter dieſem Mann bildete er ſich zu einem künftigen ächten Gelehrten und ward von ihm einſt wegen ſeiner auſſerordentlichen Fortſchritte in der Philologie bei einer Translokazion über dreiſig ſeiner Mitſchüler weggeſezt. Wie groß ſein Fleiß und ſeine Liebe zur Hebräiſchen Sprache war, iſt zum Theil daraus zu erſehen, daß er ſchon als Terzianer Primanern Unterricht in derſelben gab, und faſt den ganzen Pſalter und die Sprüche Salomo's, ſo wie ganze Kapitel aus andern Schriften des alten

(*) Seine Mutter lebt noch in einem Alter von 78 J. in Frankenthal.

Digitized by Google

alten Teſtaments im Grundtext auswendig wußte. Als Primaner überſezte er Exerzizien in rabbiniſche Verſe (bei Gelegenheit des Schulexamens beſonders) die vermuthlich noch im Konſiſtorium in Dresden liegen dürften.

Daß er ſowohl auf Schulen als auch nachgehends auf Univerſitäten unter Erneſti, nach dem er ſich faſt ganz gebildet hatte, auf die lateiniſche Sprache, die er ganz in ſeiner Gewalt hatte, vielen Fleiß gewendet haben muß, ſieht man aus ſeinen Schriften, deren jedoch nicht viele im Druk erſchienen ſind. Sein Latein iſt ſchön und flieſſend, und kann von jedem, der der Sprache nur einigermaſſen kundig iſt, verſtanden werden. Auch war er ein ſehr glüklicher Dichter (*) in dieſer Sprache, welches ſeine Gelegenheitsgedichte ſattſam darthun. Das Franzöſiſche lernte er auf Schulen ohne allen Privatunterricht; brachte es bald zum Sprechen, überſezte auch nachher in Wittenberg den ſchönen Roman Dorval und Dorſan. Auch machte er im Griechiſchen in Leipzig Fortſchritte, obgleich er als Fürſtenſchüler faſt gar keinen Unterricht in dieſer Sprache genoß; ja, er wußte viele Autoren zum Theil und das neue Teſtament faſt ganz auswendig. (**)

Mit

(*) Schon auf der Schule verfertigte er eine Menge Oden, wovon er viele im Manuſkript hinterlaſſen hat.

(**) Dieſe und manche andre meiner Äuſſerungen trägt vielleicht

Mit den ſchönſten Kenntniſſen bereichert kehrte Horn nach noch nicht völlig fünf verfloſſenen Jaren von Meiſſen in das Haus ſeines Wohlthäters, Paſtor Dörings, zurük. Hier ſtudirte er fort, und beſchäftigte ſich auch mit Unterrichtung einiger jungen Leute aus daſiger Gegend. 1760. bezog er die Univerſität Leipzig, wo er Erneſti und Gellert die er vorzüglich hochſchäzte, auch Cruſius, (*) und andre hörte. Auch beſuchte er viele juriſtiſche Kollegien. Privatim beſchäftigte er ſich ganz beſonders mit den morgenländiſchen Sprachen, und brachte es im Syriſchen, Chaldäiſchen, Arabiſchen, und Koptiſchen ziemlich weit; kam aber freilich in ſeinen nachher geführten Ämtern einigermaſſen aus der Übung. Auch lernte er in Leipzig ohne fremde Beihülfe die italieniſche Sprache, und ſprach ſie ziemlich fertig. So war er auch etwas mit der ſpaniſchen und holländiſchen Literatur bekant. Allein was ich bei den morgenländiſchen Sprachen erinnerte, das gilt auch von den abendländiſchen, die er erlernt hatte, beſonders von der ſpaniſchen.

Es

vielleicht den Schein der Übertreibung und des Vorurtheils an ſich. Aber mehrere ſeiner Freunde ſind hinlänglich vom Gegentheile überzeugt. Eben ſo unlogiſch würde derjenige ſchlieſſen, der den ſel. Horn wegen dergl. Äuſerungen für einem Pedanten halten wollte.

(*) Er geſtand oft, daß er der Vergleichung der erneſtiſchen und cruſiuſiſchen Meinungen den gröſten Theil der Bildung ſeiner Art zu denken, danke.

Es machte ihm einſt nicht geringe Mühe, einem ſeiner Zöglinge, der ihn darum erſuchte, einige ſchwere Stellen aus dem Werke des Kampomanes zu erklären, welches den Titel führt: Antigüedad maritima de la Republica de Cartago, con el Periplo de ſu General Hannon, u. ſ. w.

Auf Anrathen ſeines Freundes und Wohlthäters gieng er nach vollbrachten akademiſchen Jaren nach Burkau bei Biſchofswerde, zum Kammerherrn, Baron von Braun und Wartenberg, deſſen Familie er unterrichtete. Hier ließ er von Zeit zu Zeit etwas in den Dresdner Anzeiger gegen die Anfechter des kopernikaniſchen Siſtems einrüken. Da ſeine Gegner oft eine engliſche Schrift zitirten, ſo lernte er, um dieſe nachſchlagen zu können, blos mit Hülfe der arnoldiſchen Sprachlehre und des Ludwigiſchen Wörterbuchs das Engliſche ſo gut, daß er es nicht nur verſtand und ſprechen konte, ſondern auch in der Folge in Wittenberg die vermiſchten Werke der Eliſabeth Rowe überſezte. Damals oder zu einer andern Zeit, munterte ihn ein Freund zur Erlernung des Wendiſchen auf, allein Mangel an Zeit und Luſt waren die Urſachen, daß er es nie zum Sprechen brachte, ja nachgehends es größtentheils verlernte. — Vielleicht auch ein Beweis, daß die Wendiſche Sprache vor allen übrigen viel Schwieriges und Abſchrekendes hat. Im Jar 1769. begleitete er einen Sohn des Baron von Braun nach Wittenberg, wo er die Magiſterwürde

Digitized by Google

würde erlangte. Als im Jare 1771. der um hieſige Schule verdiente Rektor M. Voigt mit Tode abging, und der damalige Konrektor Prätorius ihm ſukzedirte, ſo empfahl M. Döring, der nun Primarius in Kamenz war, dem Magiſtrat den M. Horn zum Konrektor. Horn las eine Probe, erhielt auch vielen Beifall, aber den Dienſt erhielt er nicht, weil der Hr. D. Breuning in Leipzig dem damals lebenden Bürgermeiſter Ferber den M. Gößchen empfohlen hatte, der auch in der Folge Konrektor ward. Horn gieng hierauf in dem nämlichen Jare nach Leipzig, wo er bis 1776. beim Hrn. Ordinarius D. Bauer Hauslehrer war. Im leztern Jare etablirte er ſich in Leipzig, ward in den anſehnlichſten Buchhandlungen Korrektor, und verdiente ſich viel Geld.

1781. ſtarb der Konrektor M. Gößchen. Der Magiſtrat wählte nun den M. Horn zum Konrektor. Horn kam 1782. nach Kamenz, wo er die Schule eben nicht in dem beſten Zuſtande fand, ſie aber und beſonders die zwote Klaſſe, durch ſeinen unermüdeten Fleis bald emporbrachte. Als der Rektor Prätorius ſtarb, ernannte ihn der Magiſtrat 1785. zum Rektor, welchem Dienſte er bis an ſein Ende, auch noch in ſeiner ſchmerzvollen Krankheit mit ſeltner Treue vorgeſtanden hat.

Er beſaß nicht nur ausgebreitete Kentniſſe, in jedem Fache der Gelehrſamkeit, auch in den mathematiſchen Wiſſenſchaften, ſondern ſuchte ſie auch

Digitized by Google

ſeinen Schülern beſtmöglichſt mitzutheilen. Bei aller ſeiner Gelehrſamkeit aber betrat er doch nie den Lehrſtuhl unvorbereitet, und wenn er ſich auch noch ſpät am Abend vorbereiten ſollte. Seine Schüler liebte er wie ſeine Söhne, und behandelte ſie mit vieler Gelindigkeit, doch wußte er auch, wenn ſeine Gelindigkeit gemisbraucht wurde, einen ſchärfern Ton anzunehmen. Immer war ihnen der Zutritt zu ihm, auch auſſer den öffentlichen Stunden, vergönnt, und ſie konten ihn da fragen, um was ſie nur wollten; er ertheilte ihnen liebevoll Antwort und Rath. Auch ſtand ihnen ſtets ſeine ſchöne Bibliothek offen. Arbeitſam war er im höchſten Grade. Er gab auſſer ſeinen gewöhnlichen öffentlichen Stunden noch viel Privatiſſima, die den Schwächern ſehr zu ſtatten kamen, und die er ſelbſt in ſeiner höchſt ſchmerzhaften Krankheit nur ſehr ſelten ausſezte. Seine Ausarbeitungen waren ſehr durchdacht, er gieng dabei ſo behutſam zu Werke, daß ihm oft ein einziger Ausdruk ehe er ihn niederſchrieb oder eine orthografiſche Bedenklichkeit ſtundenlanges Nachſinnen machte.

Mit ſeinen Kollegen ſuchte er in Fried und Freundſchaft zu leben, ja, er lies es ſogar ſelbſt über ſich gehen, um nur allen Zwiſt und Feindſchaft zu vermeiden. Beſcheiden und höflich war er gegen Jedermann ſo wie Gellert und Morus.

Nicht nur Filoſof (*) war er, ſondern auch Chriſt.

(*) Vorzüglich verehrte er die kritiſche Filoſofie, doch iſt

Er verehrte die Religion, ſprach ſtets mit Ehrfurcht von ihr, ſuchte ſie bei jeder Gelegenheit ſeinen Schülern beſtmöglichſt zu empfehlen, und bewieß es ſelbſt durch ſein thätiges Leben, daß er wahre chriſtliche Geſinnungen bei ſich nähre. Auch in ſeiner ſchmerzhaften Krankheit ſuchte er ſich oft mit der Religion aufzurichten. Als ihm der Singechor auf meine Veranlaſſung das ſchöne Gellertſche Lied: Auf Gott und nicht auf meinen Rath ꝛc. ſang, und ich dann zu ihm kam, ſo bedankte er ſich recht herzlich bei mir, und ſagte daß ihn dieſer ſchöne Geſang bei ſeinen Leiden recht erquikt habe. Nicht lange vor ſeinem Tode war ich auch nebſt einem Freunde bei ihm, da wir ihm die ſchönen Worte des Horaz zuriefen:

„leuius fit patientia
„Quicquid corrigere eſt nefas."

Worauf er uns denn antwortete: „Ich will mit Gelaſſenheit alles ertragen, doch nicht nur als Fi-

 loſof,

iſt es zuverläſſig, daß er ſich ein eignes filoſofiſches Syſtem aus Kantianismus und Wolfianismus und eignen Grundſäzen zuſammengewebt habe. So finden ſich auch in ſeinen Papieren Spuren eines von den bisher bekannten drei aſtronomiſchen Syſtemen gleich entfernten Lehrgebäudes der Sternkunde. Hinlänglichen Aufſchluß über dieſe beiden Punkte hat man nie von ihm bekommen können. Nicht lange vor ſeinem Tode ſagte er noch bei gegebener Gelegenheit: Ich konnte noch vielerlei auf der Welt ſtiften: Allein ich will meine Hypotheſen mit ins Grab nehmen.

loſof, ſondern auch als Chriſt." Und ſo duldete er denn, dieſer fromme Dulder, über zwei Jar lang und ergab ſich als Verehrer Jeſu ganz in den göttlichen Willen, bis denn am 14. Novemb. nach dem ſanfteſten Tode ſein Erlöſungstag begann. Faſt ununterbrochen bis an den lezten Athemzug behielt er ſeyn Bewußtſein. Sein Andenken wird mir und allen ſeinen Verehrern und Freunden unvergeßlich ſeyn."

Karl Erdmann Zier, Kantor.

V. Ruland. — Weil bei dem nächſtens abmarſchirenden ſächſiſchen Reichskontingente dieſesmal viele Unterthanen von den hieſigen der Frau Gräfin Reuß, geb. Gräfin von Hoym gehörigen Ortſchaften, Ruhland, Guteborn, Arnsdorf, Schwarzbach, Grünewald, Sella und Biehlen, ſich befanden, und der daſige Amtmann und Generalbevollmächtigte der Herrſchaft Herr Weinart, für ſehr nachtheilig und in mancher Rükſicht zwekwidrig befunden, den im Felde ſtehenden Soldaten, Beiträge auſſer Landes zuzuſenden, die ſie theils nicht erhalten, theils ihnen oft zu keiner Unterſtüzung gereichen; er vielmehr für ſchiklicher erachtet dieſe fürs Vaterland ausrükenden Kriegern vor ihrem beſchwerlichen Marſch einige Unterſtüzung angedeihen zu laſſen, um zu gröſſern Muth anzufeuern und ihnen Gelegenheit zu geben, ſich noch einige Bedürfniſſe zum Marſch anzuſchaffen;

Digitized by Google

ſen; ſo hat er die Einwohner obgedachter Ortſchaften durch folgenden Aufruf zu einigen freiwilligen Beiträgen zu Ende vor. Jar. eingeladen:

Da wir das Glük des Friedens ſo ruhig in unſerm Vaterlande genieſſen können, anſtatt daß andre Provinzen verheeret und unſere Mitbrüder im Elend ſchmachten; Da der gröſte Theil von Sachſens Einwohnern ſchon auf das thätigſte gezeiget, wie ſehr ſie das Glük der Ruhe und des Wohlſtandes erkennen und zu ſchäzen wiſſen, wie ſehr ihnen die Tugend des Wohlthuns, der Unterſtüzung und der Erquikung eigen und heilig iſt; ſo wollen wir doch nicht die einzigen ſeyn, die dieſe Tugenden nicht kennen. Dieſes zu beweiſen haben wir iezt die beſte Gelegenheit. Zu Anfange künftigen Jares ſind viele unſerer Mitbrüder beſtimmt, gegen die Feinde des Vaterlandes ins Feld zu ziehen; ſie ſind beſtimmt, die Mauer mit vollſtändig zu machen, die das Ungeheuer des Kriegs von unſern Gränzen abhalten ſoll. Sie verlaſſen unſre ruhigen Geſellſchaften, ungewiß, ob ſie ſich künftig wieder in denſelben befinden werden. Ihr Leben iſt in Gefahr, blos für uns, um uns noch ferner die Ruhe zu ſichern. Sollten dieſe Krieger nicht verdienen, daß wir ihnen ihre ſo beſchwerliche Reiſe durch einen Beitrag zur ihrer beſſern Verpflegung und Ergözung angenehm machen? Menſchenfreunde! dafür halte ich alle, ich for-

euch auf, folgt meinem Beiſpiel, gebt dem gegenwärtigen Sammler etwas von eurem Vermögen, um die aus hieſiger Gegend zum Marſch beſtimmten Vaterlandsvertheidiger zu erfreuen, diejenigen, die mit beitragen ſollen, daß uns der Krieg nicht unſers Vermögens ganz beraube, daß wir noch ferner des bisherigen Wohlſtandes genieſſen ſollen. Unerſchroken mit Muth werden ſie dagegen ſich dem Feind entgegen ſtellen und ſich freuen, für ihre ſo wohlthätigen Brüder und Landsleute ihr Leben aufopfern zu können. Durch dieſe Veranſtaltung kamen 55 Rthl. 2 gr. 8 pf. zuſammen, welche unter 12 Mann, nach den Verhältniſſen ihrer Bedürfniſſe vertheilet worden.

V. Dienſtveränderungen in Civilämtern. — Zittau am 20ten Oktob. ward der zeitherige dritte Gener. Akziseinnehmer: Hr. Ernſt Heinrich Salomo Röllig, geb. in Gersdorf bei Kamenz, Gen. Akz. O. Ennehmer. — am 20. Nov. der zeitherige vierte Gen. Akz. Einn. Herr Ernſt Sam. Günther, geb. in Budiſſin, als dritter Gen. Akz. Einn. und am 24ten deſſelben Monats Hr. Friedr. Glob. Brügner, geb. in Schwarzenberg, als vierter G. A. Einn. eingewieſen. Hr. Joh. Heinr. Aug. Joſt, ward A. Aſſiſt. Einn. in Görliz, Hrrr Karl Heinr. Hering, desgl. in Kalau und Herr Chr. Scheppang, desgl. in Sorau.

Mar-

Digitized by Google

Markliſſe, 7. Okt. Am heutigen Tage wurde der zeitherige Aktuarius im Amte Reibersdorf. Hr. Oberamtsadvokat Joh. Ernſt Zizmann, von Hrn. D. Chriſtian Auguſt Stölzer, Kurfürſtl. Sächſ. General. Akzis Aſſiſtenz Inſpektor, vermöge Auftrags von ſeinem Herrn Vater Hrn. Joh. Auguſt Stölzer auf Markliſſa, Kleinbeerberg ꝛc. auf daſigem Rathhauſe dem verſamleten Rathe, und den Älteſten der Bürgerſchaft, als nunmehr ſich beſtändig daſelbſt aufhaltender Gerichtsdirektor vorgeſtellet und eingewieſen, auch gleich darauf von dem dazu erforderten Notar gewöhnlicher maſſen in Pflicht genommen. Ein gleiches geſchah noch am námlichen Tage auf dem herrſchaftl. Hauſe in Kleinbeerberg und Tages darauf in Schadewalde in Gegenwart der Ortsgerichten und einigen von den Unterthanen.

Löbau, am 13ten Nov. Am freien Rathskürtage übernahm Hr. Bürgermſtr. Heinrich Erdmann Segniz, das von Hrn. Bürgmſtr. Johann Samuel Kunkel niedergelegte Stadtregiment.

Görliz, am 22ſten Nov. wurde, an die Stelle des verſtorbenen Hrn. Gottfried Schäfers, der zeitherige Furier beim von Hartizſchen Infanterieregimente Hr. Friedrich Gottlob Schmidt, zu E. E. Raths Geſchoß-Zinns- und Reſt-Einnehmer verpflichtet.

Zittau am 1. Jan. ging Hr. D. Peſchek als Arzt zum Kurf. Sächſ. Feldlazarethe ab.

Digitized by Google

VI. Güterveränderungen in der O. L.

1.) Vor dem Kurfürſtl. Oberamte zu Budiſſin. Im Nov. 1794. – Ober- und Niederlichtenau durch Verkauf der beiden Gräfinnen von Knuht und von Bünau, beiderſeits geb. Gräfinnen von Coſſel an Hrn. Maximilian von Oerzen, Kurf. Sächß. Hauptmann von der Armee.

Im Dezemb. – Pannewiz, durch Verkauf Hrn. Maximilian Rudolf Hiobs v. üchtriz, Obriſt. Lieut. an Fr. Erneſtin. Gottloben Philippin. Sofien von der Sahla, geb. v. Burgsdorf — Serka durch Verkauf Herrn Chriſtof Heinrich Ludewigs von Schweiniz an den Herrn Geheimen Rath Gottlieb Wilhelm Grafen von Breßler.

2) Vor dem Magiſtrate zu Görliz – am 13. Dez. 1794. ward an Hrn. Kammerjunker Wolf Chriſtian Ludwig von Gersdorf, auf Klingewalde, das von dem Hrn. Lieut. von Fromberg erkaufte und zu gedachter Stadtgerichtsbarkeit und Mitleidung gehörige Gut Oberludwigsdorf, in Erbe verreichet.

VII. Unglüksfälle – 1) Bei Pferden und Wagen – 22. Nov. Prietiz bei Kamenz. In dem ohnweit von hier und zu dieſem Rittergute gehörigen ſogenannten ſchwarzen Berge büßte an dieſem Tage in den Vormittagsſtunden Igfr. Johanne Chriſtiane, des Gärtners

Gott-

Digitized by Google

Gottlob Ritſchels, in Prietiz, jüngſte Tochter, auf eine traurige Art ihr Leben ein. Sie hatte an dieſem Berge ein Fuder Stok- und Reisholz aufladen helfen, und gieng nun, als der Wagen fortfuhr, neben demſelben her. Kaum war der Wagen 30 Schritte fortgerükt, als er an einer, durch einen ausgegrabenen Stok verurſachten Vertiefung des Weges, umſchlug. Die Wagenleiter ergrif die darneben hergehende Ritſchelin, und drükte ſie an eine am Wege ſtehende mäſſige Fichte, worauf dann auch ein Theil des geladenen Holzes auf ſie ſtürzte. Man hat keinen Laut von ihr gehöret, ſondern, nachdem mehrere Perſonen zur Hülfe herzugeholet worden waren, wurde ſie nach Wegräumung des Holzes, tod aufgehoben, und ſo in das Haus ihrer Ältern zurük gebracht. Sie war beſonders durch das ihr häufig aus Mund und Naſe hervorgequollene Blut erſtikt. Die Verunglükte die ſonſt das Lob einer ſehr ſtillen und chriſtl. Perſon hatte, hat ein Alter von 21 Jaren 7 Wochen 1 Tag erreicht. –

2. Dezemb. Görliz – Bereits vor 12 Wochen war George Hanßky Bürger und Mehlführer in der Mühle zum Vierraden alhier in groſſer Gefahr, durch das Ausreiſſen der Mühlpferde ſein Leben zu verlieren, und er war kaum von ſeinen Wunden wieder hergeſtellet, als er am 2. Dezemb. Vormittags $\frac{3}{4}$ auf 12 Uhr, da er eben in der Oberneißgaſſe mit Hemmung eines Rades

 beſchäf-

beſchäftiget war, und das Lenkſeil um die Hand geſchlungen hatte, wiederum von den ſcheugewordenen Mühlpferden fortgeſchleift und von den Rädern dergeſtalt am Haupte und an der linken Hand verwundet wurde, daß er einige Minuten darauf ſein Leben, das er auf 50 Jar und 9 Monate gebracht hatte, elendiglich beſchlieſſen mußte. Er hinterläßt eine Witwe und 10 lebende Kinder.

2) Unvermutheter Tod – 16. Novemb. Nebelſchüz. In den ohnweit von hier befindlichen ſogenannten Nebelſchüzer Birken, ward der Pachtmüller aus Milkwiz, Chriſtof Monk, tod gefunden. Er war in Kamenz geweſen, und hatte dort auf ein gehabtes Ärgernis ſtark getrunken. An den ſchon gedachten Birken hatte er ſich beim Nachhauſegehn niedergeſezt, und war hier unſtreitig vom Schlage getroffen worden, indem ſein Körper beim Aufheben ganz blau befunden ward. – Er ward in Nebelſchüz beerdigt.

5. Jan. Forſt, ward der Hüfner Mart. Mroſe, als er Abends hinter ſeinem Wagen hergieng. – er war in der Haide nach Holze geweſen – vom Schlage gerührt, und blieb gleich tod. Vermuthlich hatte er ſich beim Aufladen zu ſtark erhizet und ſich durch drauffolgende Erkältung den Zufall zugezogen.

3) Zu Tode gefallen. — 18. Novemb. Grödiz, fiel der Grosgärtner Pet. Benſch genannt Wotſche, vom Scheunboden auf das Tenne

ne als er Heu herunterholte und ſtarb nach 4 Stunden, an der Beſchädigung.

4) Ertrunken — 15. November fiel der Bauer Kokul, aus Eſelsberg, als er Abends über eine Brüke gieng, die kein Geländer hatte, ins Waſſer und ertrank.

5) Erfroren — 24. Dez. iſt Eliſ. Anton. geb. Wendig, eines Tagelöhners Frau v. Grosſchönau, zwiſchen Bertsdorf und Hainewalde erfroren und erſt den dritten Tag gefunden worden.

An dem näml. Tage ward bei Oberkunewalde der daſige Leinweber Hans Chriſtof Paul, 20 J. alt, da er vermuthlich bei ſeiner Rükkehr von Bauzen durch Verirrung auf einem ſteinigen Plaze unglükl. auf den Kopf gefallen und dann erfroren war, tod gefunden.

15. Jan. fand man in Zittau eine alte kränkliche Fr. Schwarzbachin, in ihrer Schlafkammer neben ihrem Bette erfroren und tod.

6) Erhenkt. – 20. Dezemb. erhing ſich zu Neudorf bei Neſchwiz der ehemal. Gemeinhirte Glob. Richter, und ward nach 27 Stunden erſt ganz erfroren, erſtart und tod gefunden.

7) Ausgeſeztes Kind. In Kummeltiz ohnweit Guben hat eine ledige Weibsperſon Namens Balakin, ihr unehl. Kind durch Hülfe ihrer Mutter in einer Scheune weggeſezt. Mutter, und Tochter ſind in Unterſuchung.

8) Angelegtes Feuer. — 3. Dezemb.

Abends

Digitized by Google

Abends in der 7ten Stunde wurde zu Belbiz an dem äuſſerſten Dache der Hoferöde, ein an der Barthſchobe hervorragendes, mit brennbarer Materie, Schießpulver, faulen Holze, und glüenden Schwamme gefülltes, und ſchon angeſengtes Päktgen von daſigem Revierförſter Semich, entdekt, heruntergeſtoſſen und ausgelöſcht. Vom Thäter hat man keine Spur.

9) Brände. — 1. Novemb. Königshain bei Oſtriz brach bei dem Gärtner Franz Hilſcher ein Feuer aus, welches ſein Haus, Scheune, Stallungen und den gröſten Theil ſeiner Habſeligkeiten und Getraide verzehrte.

13. Dezemb. Maltiz, in der 11. Nachtsſtunde brannte der Küh- und Pferdeſtall des Gaſtwirths zum Waſſerkretſcham Geo. Thomaſſens ab, wobei 1 Maſtochſe 4 Kühe 2 tragende Kalben 1 heurige Kalbe 1 Ziege nebſt etwas Flachs, Stroh und Geſchirren mit verbranten.

29. Dezemb. Dörrenhofe entſtand in dieſem zum Kurfürſtlichen Amte Lübben gehörigen Dorfe Abends um 7 Uhr eine Feuersbrunſt, wodurch ein beträchtlicher Theil dieſes Dorfes, beſtehend in dem Erbkruge oder Kurraſſiſchen ſo wie dem Samikſchen Bauergute und ſieben andern Groß und Klein Budner-Nahrungen dergeſtalt ein Raub der Flammen worden ſind, daß ſämtliche Kalamitoſen wegen der Schnelligkeit des mit Ungeſtüm um ſich greifenden Feuers ſehr wenig, beinahe

nahe gar nichts haben retten können, und ſie beweinen dermalen den gänzlichen Verluſt ihrer ſämtlichen eingeäſcherten Gebäude, Geräthe und Mobilien, ganzen Ärnte und ſonſtigen Vorräthe, nebſt einem groſſen Theil ihres Viehſtandes, welcher mit verbrant iſt, untröſtlich. —

29. Dezemb. Frankenthal, brante des Häusl. Joh. Grohmanns, Wohnhaus mit dem gröſten Theile ſeiner Mobilien ab.

3. Jan. Milſtrich, Abend um 9 Uhr entſtand bei dem Bauer Andr. Krahl, ein Feuer im Pferdeſtalle, wodurch derſelbe und der Schuppen ein Raub der Flammen wurde. Zugleich hatten ſeine 2 Brüder Matthäus, 17, und George, 12 J. alt, welche im Pferdeſtalle ſchliefen, das traurige Schikſal, mit zu verbrennen.

IX. Landtagsſachen. — Görliz: An dem am 13. Jan. d. J. und denen darauf folgenden Tagen zu Görliz gehaltenen wilkürlichen Landtage Trium Regum, beſchloſſen die Herren Landſtände Görlizſchen Kreiſſes, zu Beſtreitung der Landesausgaben, für das laufende 1795ſte Jar, 15 Rauch, und 10 Mundgutſteuern nebſt der Gewerbſteuer, ingleichen zum Behuf der Görlizſchen Landes Kriminalkaſſe eine halbe Rauchſteuer nebſt den Beiträgen der Rauchſteuerfreien Grundſtüke in dem gewöhnlichen Verhaltniſſe mit einer halben Rauchſteuer ausſchreiben und einbringen zu laſſen.

Eben

Digitized by Google

Eben dieſelben ertheilten 1) ein Landesſtipendium von 150 Rthl. auf Ein Jar Herrn Adolf Gottlob v. Üchtriz, a. d. Hauſe Mittelſohland. 2) Die vier Stiftsſtipendien denen Herren Heinr. Aug. Friedr. v. Kyaw; Christian Glob. Ernſt Ludw. v. Ponikau und Pilgramm; Joh. Ernſt Andr. von Ingenhöf; Adolf Ludw. Freiherrn v. Kayſerlingk.

3) Des von Gersdorfſche Univerſitätsſtipendium an järl. 40 Rthl. Herrn Johann Ernſt Andr. von Ingenhäf, aus dem Hauſe Deutſch Paulsdorf.

4) Das von Gersdorfiſche Schulſtipendium ebenfalls von 40 Rthl. Herrn Chriſtian Glob. Ernſt Ludw. v. Ponikau und Pilgramm aus dem Hauſe Holzkirch.

Endlich wurden auch denen jezt zu Felde gehenden bei den in Budiſſin und Görliz garniſonirenden beiden Musketier Bataillons des von Wiedemannſchen Regiments befindlichen bedürftigen Offizieren 300 Rthl. als ein Beitrag zu Anſchaffung ihrer Ekipaſche verehrt.

Lübben, der auf Dreikönig gefällige Landtag im Markgrafthum N. L. iſt diesmal auf den 13ten Jänner ausgeſchrieben worden.

X. Todesfälle. — 24. Auguſt. Niesky Fr. Helene v. Unruh, geb. v. Luck, hinterl. Witwe, weil. Hrn. Joach. Fr. Aug. v. U. Kurf. Sächſ. Hauptmanns bei dem Schlichting. Dragonerregiment, 64 Jar alt. 7. Dez.

Digitized by Google

7. Dezemb. Lübben, die verw. Fr. Geheimen Kriegsräthin Chriſt. Karolin. Konkord. von Walther und Cronegk geb. Haynemann.

24. Dzbr. Pohſen ohnw. Forſt verlor der Kurſ. Sächſ. Major und Landesdeputirte Hr. Karl Aug. v. Kracht, u. ſeine G. Erdm. Jul. v. Kr. geb. von Mezrad ihr einziges Kind Juliane in einem Alter von 5 J. 2 Mon. 20 T. durch den Tod.

25. Dez. Budiſſin Hr. Fridr. Konr. Bergmann, der Arzn. D. und praktz. Arzt, auch der hochlöbl. Herren Landſtände Budiſſin. Kreiſſes beſtalter Landphyſikus. Er war zu Oberoderwiz geboren, und hatte weil. Hrn. M. Karl Fr. Bergmann, Paſtorn daſelbſt, und Fr. Kathar. Chriſtine geb. Meizner, zu Ältern. Nach erhaltenem Unterrichte im väterlichen Hauſe, kam er auf das Gymnaſium zu Zittau und hierauf auf das in Budiſſin, wo er in dem Hauſe ſeines Vetters des Hrn. Hofraths D. Bergmann ſich zu den höhern Studien vorbereitete. Im Frühjare 1752. bezog er die Univerſität Leipzig, woſelbſt er die Arzneigelahrheit ſtudirte. Am 3. Jun. 1757. erhielt er die Doktorwürde. Im Jar 1758. kam er nach Budiſſin, wo er ſeit dieſer Zeit mit unermüdeter Thätigkeit und mit glüklichem Erfolge praktizirte. Den 29. Mai 1759. verband er ſich mit der verw. Frau Advok. Joh. Eleon. Zöllner, geb. Albinus, und zeugte mit ihr einen Sohn, welcher ſchon im 4ten Jare ſtarb, und eine Frau Tochter, welche den Hrn. D. Sartorius in Dresden heurathete. Am Landtage Okuli 1772. ward ihm von den Herrn Landſtänden das Landphyſikat übertragen, welches er bis an ſein Ende verwaltet hat. Vor 10 Wochen überfiel ihn eine Fieberkrankheit, zu der ſich Bruſtwaſſerſucht geſellte, welche an obigem Tage, zum ungeheuchelten Bedauern derer, die in ihm den Arzt — ſo wie derer, die in ihm den Freund ſchäzten, ſeinem nüzenden Leben das Ziel ſezte.

26. Dez.

Digitized by Google

26. Dezemb. Löbau eine Witwe Fr. Chr. Henr. Hänſel, 85 Jar alt.

28. Dzbr. Görliz. Fr. Joh. Doroth. Jſaak, geb. Ricius, weil. Hrn. Chriſt. Traugott Jſaak, d. Arzn. D. und Prakt. alda, hinterl. Fr. Witwe. Sie brachte ihr Alter auf 62 Jar, 8 M. und 24 T. und ſie war, nachdem die männl. Linie ſchon mit ihrem Hrn. Bruder ausgeſtorben, die lezte aus der weibl. Linie, die noch den Nahmen: Ricius, geführet, wiewohl die weibl. Linie, alhier noch jedoch unter andern Nahmen in vielen Seegen florirt. Dieſe, vermuthl. aus Pohln. Adel entſproſſene Familie, wo ſie Ruitzſchk geheiſſen, hat ſich im Freiſtädtiſchen in Schleſien niedergelaſſen, von daher ſich im erſten Viertel des 17ten Jarhunderts ein Glied derſelben anher nach Görliz gewendet, von welchen, um Rathhaus Kirche und Schule verdiente Männer entſproſſen ſind.

29. Dzbr. Löbau. Fr. Eleon. Rahel Petermann. G. des Herrn Kaufm. Geo. Petermanns, im Kindbette im 40 Jare.

29. Dzbr. Schreibersdorf bey Lauban. Fräul. Karoline Eufroſine v. Döring.

— Dez. Pförten, verl. der Hr. Maj. und Amtshauptmann Hr. Fried. Edl. v. Hummizſch, ſeinen am 15ten Aug. geb. Sohn Fried. Ludw. Auguſt.

XI. Getreidepreiſſe im Jan.

	Weiz.		Korn.		Gerſt.		Haber.	
Bud.	4	4	3	6	2	–	1	10
Görl.	4	10	3	9	2	13	1	16
Laub.	4	8	3	16	2	14	1	12
Löb.	4	10	3	–	2	4	1	14
Rumb.	3	16	3	–	2	2	1	16

XII. Fleiſchtaxe. Das Pfund vom beſten.

	Rindfl.	Schöpſ.	Schwein.	Kalb.
Bud.	1 gr. 9 pf.	1 gr. 8 pf.	2 gr.	1 gr 4 pf.
Görl.	1 - 10 -	2 gr. - -	2 -	1 - 4 -
Laub.	2 - - -	1 - 9 -	2 -	1 - 6 -

Lauſiziſche Monatsſchrift

1795.

Februar. Zweites Stük.

I.

Ritter Siegmund und der Löwe.
Ballade aus den Zeiten der Kreuzzüge. (*)

Der Ritter Siegmund ſas in Ruh
schon alt und wohlbetagt
ſah ſeiner Kinder Spielen zu
und ritt umher zur Jagd.

Da zieht unfern von ſeinem Schloß
in dichtem Staubgewühl,
einher ein edler Rittertroß
und braver Knappen viel.

Da komt auf einem weiſſen Pferd
ein Herold angerannt:
„Der Kaiſer Friedrich euch begehrt!
auf ins gelobte Land!“

E Kaum

(*) Die Hauptidee dieſer Ballade beruhet auf einer Sage, deren weitläuftige und unverdiente Erörterung in Carpzovs neueröfnetem Ehrentempel Tom. II. S. 61. zu finden iſt.

Digitized by Google

Kaum hallte der Trommetenſchall,
als von der Landskron' an
bis zum Gebirg die Ritter all'
ſich ſammelten zur Fahn.

Auch Ritter Siegmund nahm ſein Schwerd
noch einmal von der Wand,
und zog von Weib und Kind und Heerd,
wo Friedrichs Heerzug ſtand.

Der Kaiſer kannte ſeine Treu,
daß trozend der Gefahr,
er ſonder Furcht und tadelfrei,
und nie gewichen war.

Schon zieht daher ein Lanzenwald,
die Kreuzesfahne weht.
Mit Rittern war die Ebne bald
am Jordan überſä't.

Da fiel es einſt dem Kaiſer ein,
an einem ſchwülen Tag:
ſpazir't in einem Palmenhain,
der dicht am Zelte lag.

Ihm folgte Ritter Siegmund nach
in ſeiner Leibwacht Schaar,
Da lag ein Löwe dicht am Bach,
der eingeſchlafen war.

„Auf

Digitized by Google

„Auf, Ritter,“ rief der Kaiſer aus,
„du biſt ein Freund der Jagd:
„wohl denn! beginn hier einen Straus,
„wenn dir ſolch Spiel behagt!“

„Das wäre falſch und Hinterliſt
„und nimmer ritterlich;
„ein Feind der ſchläft und wehrlos iſt
„das iſt kein Feind für mich!

„Nun wohl! „ſprach Friedrich“ wek ihn dann!“
da wekt der Ritter ihn,
der Löwe glozt ihn gräulich an,
und ſtuzt, — die Augen glühn —

Er ſchäumt – es ſträubt ſich wild die Mähn,
er pakt nach dem Genik,
daß alle Ritter furchtſam ſtehn. —
der Kaiſer bebt zurük.

Doch Siegmund jagt ſein gutes Schwerd
dem Löwen in den Schlund,
daß es bis an das Stichblatt fährt,
und bohrt ihn an den Grund.

Der Kaiſer jauchzt: „das war ein Streich
„bei Treu und Ritter-Ehr!
„Der ſchaft euch Ruhm im ganzen Reich
„und Ruhm im ganzen Heer!“

„Viel Dank, Herr Kaiſer! oft genug
„ward euch mein Muth bewährt!
„allein ein ſolcher Ritterzug
„war der Gefahr nicht werth.

„Wohl acht ich ſelbſt den Tod Gewinn
für das gelobte Land;
„doch Löwen zu erwürgen, bin
hieher ich nicht geſandt.

„Ich bin des Fürſten Übermuth,
„der, wenn's zum Scherz ihm gilt,
„nicht achtet treuer Ritter Blut,
„zu dienen nicht gewillt."

Der Kaiſer hielt's ihm unverwehrt,
ob's wohl ihn das verdroß.
Ade! der Ritter Siegmund kehrt
Zurük zu ſeinem Schloß! –

II.

Über das Etwas zur Erläuterung der Geſchichte der Sechsſtadt Kamenz.

Wenn mein in die Lauſiziſche Monatsſchrift v. J. 1793. aufgenommener Aufſaz von der Verbin-
dung

dung der Sechsſtädte auch ſonſt keinen Werth hat; ſo kann ich es mir doch zum Verdienſt anrechnen, daß ich dadurch mehrere vaterländiſche Geſchichtsforſcher veranlaſſet habe, ſich um Aufhellung der dunkeln Geſchichte der Stadt Kamenz zu bemühen und die Reſultate ihrer Forſchungen dem Publikum durch die Monatsſchrift mitzutheilen, und daß insbeſondere Hr. M. Gregorius dadurch bewogen worden, durch einen Auszug aus einer mit vieljärigem Fleiße zuſammen getragenen älteſten Geſchichte der Lauſiz eine Probe von ſeiner Bearbeitung derſelben zu geben.

Für mich war bei jenem Aufſaze, meinem Zwek und Plane nach, in Anſehung der Stadt Kamenz, ſo wie der übrigen, eigentlich die Hauptfrage dieſe: wenn und wie iſt die Stadt mit den übrigen Städten der Lauſiz in diejenige enge Verbindung gekommen, vermöge welcher ſie ein Glied des Städtiſchen Körpers, und ſo wie ſeiner gemeinſchaftlichen Vorzüge theilhaftig, alſo auch zur Mitleidung gemeinſchaftlicher Beſchwerden pflichtig geworden.

Da dieſe Stadt ehemals den Herren von Kamenz eigen und unterthänig war, und ſo lange ſie dies war, auf keinen Fall in den Bund der freien Städte aufgenommen werden konte; ſo muſte ich nothwendig mit auf die Frage eingehen, wenn und wie ſie der Bothmäſigkeit dieſer Herren entlediget und frei geworden? Hierüber nun giebt, wie auch Hr. M. Gregorius bemerkt, Keiner der ältern Lau-

ſiziſchen Geſchichtſchreiber, auch nicht der Kamen=ziſche Annaliſt Haberkorn beſtimmte und zuver=läſſige Nachricht. Ich konnte daher nichts weiter thun, als die verſchiedenen Meinungen und Muth=maſſungen derſelben ſowohl über die Befreiung der Stadt Kamenz von ihrer vorigen Herrſchaft, als ihren Eintritt in den Städtiſchen Bund anführen und prüfen. Was insbeſondere Haberkorns Meinung anbetrift; ſo habe ich zugegeben, daß ſeine aus König Johanns Einverleibungs Privi=legium v. J. 1319. hergeleitete Folgerung, daß die Stadt Kamenz ſchon dazumal aus der Both=mäſigkeit ihrer alten Herren ausgegangen geweſen ſeyn müſſe, daraus zu ziehen ſei, im Gegentheil aber auch die Hinfälligkeit und Nichtigkeit ſeiner zweiten darauf gegründeten Behauptung, daß näm=lich die Stadt Kamenz, auch dazumal ſchon, mit den übrigen Städten in Vereinigung getreten und die ſechſte Sechsſtadt geworden ſei, dargeſtellet. Die vom Herrn Kantor Zier aus dieſes Haberkorns Annalen ausgezogenen im Eilften Stük der M. S. 1793. abgedrukten Stellen, welche mir bei mei=ner Arbeit, wo ich dieſe Annalen im Original vor mir liegen hatte, nicht entgangen ſind, rechtferti=gen und begründen jene Behauptung um ſo weni=ger, jemehr Haberkorn darinne ſolcher, durch An=nehmung anderer Zeitpunkte der Ergebung der Stadt Kamenz an die Kron Böhmen und deren Vereinigung mit den übrigen Städten, offenbar wi=

der,

derſpricht, und dasjenige, was er darinnen von Kaufs- und gerichtlichen Verhandlungen aus ſpätern Zeiten mit wenig chronologiſcher Ordnung erzählet, in den vorliegenden Streitpunkt nicht eingreift, ſo brauchbar es übrigens bei Ausarbeitung einer vollſtändigen Geſchichte der Stadt Kamenz und der Erweiterung ihrer Freiheiten, Gerechtſame und Beſizungen ſeyn wird.

Ungemein freuete ich mich, als Herr M. Gregorius im Eingang ſeines Aufſazes mir Hofnung gab, mich auf den rechten Weg zu Erlangung eines Aufſchluſſes zu leiten. Aufmerkſam folgte ich ihm, bin aber, wie ich geſtehen muß, noch nicht da, wohin ich zu kommen wünſche.

Aus den von demſelben aus Gerkens Codice diplom. Brandenburg. gezogenen Urkunden, die mir bisher, ich bekenne es, nicht bekannt waren, erhellet zwar allerdings, daß die Stadt Kamenz i. J. 1318. von den Hrn. von Kamenz an den Kurfürſt Woldemar zu Brandenburg überlaſſen worden, und wie ſie daher nach deſſen Tode ſich mit an die Kron Böhmen ergeben, und ſelbiger von König Johann 1319. mit der Mark Budiſſin und den Städten Budiſſin und Löbau einverleibet werden können. Allein der Knoten iſt dadurch bei weiten nicht aufgelöſet, noch immer nicht in Gewißheit geſezt, daß die ganze Stadt Kamenz eben damals völlig frei von ihren Erbherren geworden; am allerwenigſten läſſet ſich daraus erweiſen oder

nur ſchlieſſen, daß ſie auch dazumal ſchon in jene enge Verbindung mit den übrigen Städten gekommen ſei. Nähme man auch erſteres für gewiß an, ſo wird doch niemand mit einigem Grunde behaupten können, daß Lezteres nothwendig ſogleich darauf erfolgen müſſen. Zuverläſſig iſt dies weit ſpäter geſchehen, wie die, in meiner Abhandlung von der Verbindung der Sechsſtädte, angeführten Umſtände darlegen.

Nach fleiſſiger Erwägung der beiden Urkunden und nach einigen mir darüber mitgetheilten Bemerkungen, ſtelle ich mir den Gang der Begebenheit, wovon ſie handeln, auf folgende Weiſe vor: Inhalt und Ausdruk derſelben giebt deutlich zu erkennen, daß die Herren von Kamenz dem Kurfürſt Woldemar die Stadt Kamenz keinesweges verkauft haben; denn ſo wie Wedego von Kamenz und ſeine beiden Söhne in der erſten bezeugen, daß ſie den Markgrafen mit Willen gelazzen Hus und halbe Stat, ſo bekennet auch Heinrich in der zweiten, daß er demſelben die halbe Stadt zu Kamenz gelaſſen, und dieſes Wort bedeutet in der alten Urkunden-Sprache weder verkaufen noch ſchenken, noch ſonſt auf eine andere Art veräuſſern, ſondern beſtimmt und eigentlich zu Lehn auflaſſen. Nun iſt aus der Geſchichte bekannt, wie in ältern Zeiten die Oberlauſiz oft in Anſehung ihrer Regenten ſehr zerſtükelt, und daß vorzüglich der Kamenz-Ruhländiſche

diſche Kreis immer ein beſonderer Distrikt, lange Zeit ganz von dem Lande Budiſſin getrennt war. Als Kurfürſt Albert II. zu Brandenburg Markgrafen Kunrad II. Tochter Mathildis heurathete, erhielt er von demſelben den Kamenz- und Ruhländiſchen Kreiß zur Mitgiſt. Es blieb auch ſolcher nach Alberts Tode bei dem Hauſe Brandenburg, und fiel an ſeine beiden Söhne, Johann und Otto den Frommen, während deren Minderjärigkeit Mathildis als Vormünderin regierte, indes der Budiſſiniſche und Görliziſche Kreis noch zu Böhmen gehörte, bis Otto, der bei der Theilung der väterlichen Lande mit ſeinem Bruder Johann, welcher die alte Mark Brandenburg nebſt der Kur bekam, die Neumark Brandenburg erhielt – der Kamenz-Ruhländiſche Kreis blieb in ihrem gemeinſchaftlichen Beſize – auch den Budiſſiniſchen und Görlizſchen Kreis als Mitgiſt ſeiner Gemahlin, Beatrix, Tochter des Königs Wenzeslaus I. an ſich brachte. Nach dem Tode dieſer beiden Brüder theilten ſich ihre beiderſeitigen Söhne wieder in die Oberlauſiz und des Kurfürſt Johanns Nachkommen beſaſſen den Kamenz-Ruhländiſchen Kreis allein. Der lezte derſelben war Kurfürſt Woldemar I. Er hatte Agneten, die Tochter ſeines Vettern Herrmann des Langen, Markgraſen zu Brandenburg, Enkel des obgenanten Otto des Frommen, zur Gemahlin. Als ſein Schwiegervater, auch bald darauf deſſen einziger Sohn Johann, ſtarb und mit ihm die mark-

Digitized by Google

gräflich Brandenburgiſche Linie ausgieng, fiel Woldemarn der von dieſer Linie beſeſſene Theil der Oberlauſiz, der Budiſſiniſche, Görliziſche und Laubaniſche Kreis zu. Durch dieſen Anfall wurde er Herr von der ganzen Oberlauſiz, der Kamenz-Ruhländiſche Kreis aber, den er vorher ſchon als Kurfürſt zu Brandenburg beſeſſen, immerfort als ein beſonderer Diſtrikt angeſehen. Wenigſtens ſtanden die freien, unabhängigen Herren von Kamenz mit ihren groſen Beſizungen in dieſem Kreiſe in keiner Verbindung mit dem Lande Budiſſin, noch unter dem Gerichte und Amte deſſelben, wie ſich aus Urkunden (*), den ſpätern Begebenheiten dieſer Familie, und ſelbſt aus der überlaſſung der Stadt Kamenz an Woldemarn erſehen läßt. Dadurch nun, daß ſie demſelben mit Willen, alſo aus freier Bewegung, ungezwungen und ungenöthiget, dieſe Stadt in Lehn auflieſſen, wurden ſie, nachdem er als Markgraf ſie zweifelsohne wieder damit belehnet — weil ſich ſonſt auf keine Weiſe erklären lieſſe, wie ſie noch ſo lange hernach bis in das 15te Jarhundert das ganze anſehnliche Burglehn in der Stadt beſizen können? es müſte denn angenommen werden, daß die halbe Stadt, die in jeder der beiden Urkunden übergeben wird, nicht zwei Hälften, und alſo nicht die ganze Stadt, ſondern nur eine und eben dieſelbe Hälfte in der das Burglehn nicht begriffen geweſen ſei. – in Anſehung derſelben ſeine markgräfl. Vaſallen. Wären ſie es vorher geweſen, hätten ſie die Stadt

(†) S. Lauſ. Monatsſchrift v. J. 1793. S. 300.

Stadt von Woldemar vorher zur Lehn gehabt und ſolche nun hierauf — die Stadt ganz — an ihn hingeben wollen; ſo hätten ſie wie die von Willberg i. J. 1335. nach Gerkens Codice dipl. pag. 259. geſagt: wir lazen in ledig und los aller der breve, di he os daran gab. Aus dieſem Grunde wird Kurfürſt Woldemar auch in den beiden Urkunden überall nur Markgraf genent. Darum verſprachen ſie als ſeine nunmehrigen Vaſallen ſeinen, nämlich markgräflichen Landen von ihren Veſten keinen Schaden zu thun. Darum ſtellten Wedego und ſeine beiden Söhne in des Markgrafs Belieben, was er dafür gegen ſie thun wolle, wenn hingegen Heinrich ſich dafür 60 Mrk. Geldes in dem Lande zu Görliz und die Ausſtattung ſeiner Tochter von Woldemar verſprechen laſſen. Ich weiß nicht, ob die Briefe, die Heinrich vom Leztern darüber empfangen zu haben erwähnt, irgendwo anzutreffen ſind? Dieſe würden über die ganze Verhandlung wahrſcheinlich viel Licht verbreiten, und vielleicht auch die Urſachen entdeken, welche die Herren von Kamenz zu dieſem Schritte bewogen haben, welche jedoch auch blos in den damaligen Zeitumſtänden liegen konten; denn die Zeit war damals gekommen, wo ſich die kleinen Herren den Gröſſern anſchloſſen, und man findet in den Urkunden aus dieſer Periode mehrere Beiſpiele von Unterwerfung des niedern Adels an den Markgrafen.

Da auf ſolche Weiſe die Stadt Kamenz von der freien

freien Herrſchaft der Herren von Kamenz abgeriſſen, und zu dem Lande Budiſſin übergebracht war; ſo konte ſie ſich auch mit ſelbigen nach Woldemars Tode dem Könige Johann von Böhmen mit unterwerfen. Daher wurde ſie in deſſen Einverleibungsprivilegium v. J. 1319. namentlich mit aufgeführet, daher derſelbe vom Kaiſer Ludwig damit nebſt der Mark Budiſſin beſonders belehnet, und dieſer beſondern Belehnung ihrer ausdrüklichen Benennung in dem Lehnbriefe, die von keiner andern Stadt der Lauſiz darinne geſchiehet, bedurfte es eben darum, weil ſie, wie Hr. M. Gregorius ſich ſelbſt ausdrükt, erſt neuerlich zum Lande gekommen, vorher nicht dazu, ſondern zu der freien Herrſchaft der Hrn. von Kamenz und dem Lande zu Kamenz gehört hatte, welche allererſt i. J. 1438. nachdem die Ritterſchaft dieſes Landes ſich mit ihren Gütern und allen Rechten und Gerichten von den Hrn. von Kamenz frei und ledig gekauft, und an die Kron Böhmen ergeben, ſelbiger vom König Albert einverleibet wurde.

Es ſtehet zu erwarten, welche Auslegung der beiden Urkunden und des Ludewigiſchen Lehnsbriefes, welche Vorſtellungsweiſe der hier erörterten Begebenheit der Stadt Kamenz den Beifall der Kritik erhalten, für treffender, konſequenter und faßlicher anerkannt werden wird, die des Herrn M. Gregorius, oder die meine? Ich bin weit entfernt, der ſtolzen Zuverſicht Raum zu geben, daß

das

das Urtheil für meine ausfallen werde; und ich würde es kaum gewagt haben, ſolche jener gegen über aufzuſtellen, wenn ich nicht wahrgenommen hätte, daß derſelbe bei ſeiner tiefen vaterländiſchen Geſchichtskunde, worinne ich mich als einen Laien bekenne, doch hier auch zu Muthmaſſungen und einem Vielleicht ſeine Zuflucht nehmen müſſen, und ſich einige Umſtände gar nicht erklären können.

III.

Merkwürdige Naturprodukte der Weinlache am Neißfluſſe bei Görliz.

Sonderbar genug vertheilt oft die Natur ihre Gaben. Da, wo der ſinnliche Menſch durch tauſendfältige Geſtalten, Farben und Gerüche von einer Empfindung zur andern hingeriſſen wird, reizt den Forſchungstrieb des Philoſophen oft nur ein einziger Gegenſtand, der dem ſinnlichen Menſchen gerade der unbedeutendſte ſcheint, und vielleicht mit einemmal ſeinen Strom von Empfindungen hemmt, indem ihm die Natur hier zeigt, daß ſie auch heiligen Schauer mit Ergözen paaren könne. Im Ganzen genommen gehört es aber mit zur Harmonie und zum weiſen Plan, und wir bemerken, wenn wir

es

Digitized by Google

es nur wollen, überall Zuſammenhang, Ordnung und Zwek. Wie oft irret unſer Auge mit Wonnegefühl über blumenreiche Fluren dahin, wo die Vielfachheit der Farben im Glanze der Sonne ſich ſpiegelt, bis endlich das dunkle Blau des fernen Hochwaldes die Ausſicht begränzt; hier ſehen wir goldene Saaten ſich wogenförmig von dem leiſeſten Winde bewegen; dort laden uns fruchttragende Bäume, die unter ihrer Laſt zu brechen ſcheinen, zum Genuſſe ein. Rein ſind die Freuden, die uns ſo ein Anblik gewähret, und mächtig ſtrebt in uns der Gedanke empor: dieſe Mannigfaltigkeit mit Weisheit und Ordnung zur Erhaltung und Hervorbringung ſo vieler Geſchöpfe kann keine ſchwankende, müſſige Bildung eines ſpielenden Weltgeiſtes ſeyn. Freilich bewundern wir nicht, was täglich unſerm Auge vorkommt, weil wir nur auſſerordentliche Dinge zu bewundern gewohnt ſind. Sollte in dem niedrigen Mooſe weniger Allmacht und Weisheit herrſchen, als in der Zeder des Libanon, die ihr Haupt in die Wolken emporhebt? Der denkende Menſch wird durch jeden Grashalm zur Bewunderung und Verehrung des ſchaffenden Weſens hingeriſſen, und es erwekt in ihm einen unaufhörlichen Trieb, in das Innere des Heiligthums zu dringen, ſich näher mit der Schöpfung und einzelnen Geſchöpfen bekannt zu machen. Ein immerwährender Drang treibt uns dazu, an Orten Geſchöpfe zu ſuchen, die die Natur als ein Heiligthum

ligthum ihrer geheimen Wirkungskraft verborgen hat, daß ſie in ihren Wirkungen nicht ſo leicht ausgeſpähet werden, und ſtets Neuheit und Reiz ihren Lieblingen geben könne. Zeigt ſie uns nur eines ihrer Geheimniſſe minder auflösbar, und finden wir den Schlüſſel dazu: dann lohnt ſie uns für die Mühe mit einem Gefühle, das uns den Schöpfer, den Geber näher kennen zu lernen, bringt. Wie hat man nicht unſere Erde ſchon ausgeſpähet? wie tief iſt man aber in die Wirkungen ſelbſt gedrungen? Wir wiſſen viel, und das, was wir wiſſen, iſt außerordentlich wenig gegen das, was uns zu wiſſen übrig bleibt. Wir ſagen, daß unſere Vorältern, die doch ſicher glaubten, viel zu wiſſen, vor Jarhunderten weit in der Kenntniß der Natur zurük waren, und ſchmeicheln uns, ſchon tiefer in das Innere derſelben gekommen zu ſeyn. Gewiß werden in Jarhunderten unſere Nachkömmlinge dieſes wieder von uns behaupten. Außerordentlich groß iſt ſchon die Zahl der Naturprodukte unſers Planeten angewachſen, wie hoch wird ſie aber erſt nach hundert Jaren ſteigen? — Viele Theile des feſten Landes kennen wir noch zu wenig, andere kaum dem Namen nach, und was wiſſen wir endlich von dem ungeheuren Raum, der unſer feſtes Land umgiebt, und mit Waſſer, in dem alles lebt und ſchwebt, angefüllt iſt? Täglich zeigen ſich da neue Naturwunder; ja ſelbſt in unſern bewohnten und ſchon ſo oft durchſuchten Ländern zeigen ſich beſtändig neue Merkwürdigkeiten. Man irrt oft

Tage-

Digitized by Google

Tagelang die reizendeſten und viel verſprechendeſten Gegenden durch, ohne daß uns etwas merkwürdiges aufſtößt, und mit einemmale ſieht man ſich an einen der unbedeuteſten Orte verſezt, an den die Natur mit verſchwenderiſcher Hand ihre Gaben getheilt hat. Sumpfichte Gegenden ſucht gern in einem ſonſt flachen Lande der Naturforſcher und vorzüglich der Botaniker auf. Aus eben dieſem Betracht ſchien mir die nahe bei Görliz an der Neiſſe über der Obermühle gelegene Weinlache viel zu verſprechen, und ich muß geſtehen, daß die allda vorkommenden Naturprodukte meine Erwartungen bei weiten übertrafen. Noch jezt ſo weit davon entfernt denke ich mit innigem Gefühl der Zurükerinnerung daran, wie ich an der Seite eines ſo edlen Freundes, eines ſo großen Verehrers der Natur, als Herr von Meyer zu Knonow iſt, ſo manche Stunden dieſe Sümpfe durchwadete. —

Die Weinlache hängt unmittelbar mit der Neiſſe zuſammen und erhält von dieſer immer neuen Zuwachs an Waſſer. Sie erſtrekt ſich gegen Südweſt grade dem Lauf des Waſſers entgegen, und weil der Fluß da eine Krümmung, durch die er ſich in zwei Arme theilet und eine Inſel bildet, macht; ſo wird zu Anfange der Lache das von dem entgegengeſezten Ufer abprellende Waſſer hineingetrieben. Die Menge des Waſſers der Lache hängt alſo unmittelbar von der Menge des Neißwaſſers ab; wie es im Fluſſe ſteigt und fällt, ſo ſchwillt und

und tritt es in der Lache zurük. Ihr Umfang beträgt an Breite, bald 80, bald Hundert und ihre Länge gegen 800 Schritte.

Die Tiefe muß beträchtlich ſeyn. Sie iſt der Aufenthalt der größten Fiſche, und die Fiſcher haben hier ihre beſte Fiſcherei. In der Lache ſelbſt kommen folgende Fiſche vor, als:

1. Cyprinus Brama, der Bley oder Braſſen. 2. Cyprinus Jeſes, der Alant oder Göſe. Cyprinus Erythrophthalmus, die Plötze. 4. Cyprinus Rutilus, das Rothauge. 5. Cyprinus alburnus, der Ukeley. 6. Eſox lucius, der Hecht. 7. Perca fluuiatilis, der Barſch. 8. Perca cernua, der Kaulbarſch. 9. Gadus Lota, die Aalraupe. 10. Muraena anguilla, der Aal.

Das Waſſer hier iſt ſtill, und man bemerkt nur von dem darüber wegſtreichenden Winde, Wogen. Die Neiſſe führt wohl noch andere Fiſche, die man bisher noch nie in der Lache will bemerkt haben, als: 11. Cyprinus barbus, die Barbe. 12. Cyprinus Naſus, die Naſe. 13. Cyprinus Gobio, der Gründling. 14. Cyprinus Dobula, der Döbel, 15. Salmo thymallus, die Äſche. 16. Salmo fario, die Forelle.

Wenn es wahr iſt, daß dieſe Fiſche ſich nie in die Lache hineinwagen: ſo ſcheint allerdings, obwohl von Unten immer ein friſcher Zufluß iſt, das Waſſer doch etwas verdorben zu ſeyn, und beſonders im Sommer bei langer anhaltender trokener

Witterung dem Verderben mehr ausgeſezt zu ſeyn. So viel ſich von äuſſerlichen Umſtänden ſchlüſſen läßt; ſo iſt es ein wahres Sumpfwaſſer, das in der Tiefe vielleicht etwas Torfgrund haben mag. Viele blos nur ſtillſtehenden Waſſern geeignete Pflanzen, und an manchen Orten der eiſenartige Grund zeugen davon. Oberwärts der Lache ſelbſt iſt eine große Streke der ſchönſten Wieſen, die aber, obſchon tiefe und breite Graben zum Abfall des Waſſers gezogen ſind, immer ſumpficht bleiben, und vielleicht manches Jar bei langem Regenwetter gänzlich unzugangbar werden.

Da dieſes Jar (1794.) durch den zeitlichen Frühling und lange in den Sommer hinein anhaltende Trokenheit die meiſten Waſſer ausgetroknet hat: ſo trat auch mit der kleiner gewordenen Neiſſe das Waſſer in dieſer Lache zurük, die Graben wurden Waſſerleer, die Wieſen troken, eben ſo einige kleinere nahe daran gelegene Sümpfe. Ein Umſtand, der für den Forſcher ſehr günſtig iſt, und ſich nicht alle Jare ereignet. Denn gerade dadurch wurden Naturprodukte ſichtbar, die man vielleicht lange vergebens würde geſucht haben. Verſchiedene Schalthiere, die aus der Lache in die Waſſergräben der Wieſen hinauf wanderten, fanden bei der jählingen Zurüktretung des Waſſers, weil ſie aus ihrem Elemente geſezt wurden, ihren Tod. So fanden ſich ganze Schichten von Ammonshörnern beiſammen, worunter noch andere Conchilien ſich befan-

befanden. Ich will dieſe Schalthiere hier verzeichnen:

1. Bulla fontinalis. Linn. Die linksgewundene Kahnſchneke; die Waſſerblaſe. Schröt. Flußconch. n. 78. t. 6. f. 16.
   Ich kann eben nicht ſagen, daß dieſes Schalthier häufig ſei, und daß man, wie Martini ſagt, mit einem Grif viele Tauſende aufnehmen könne; denn ich fand unter den vielen Ammonshörnern, die ich auseinander warf, nur ein einziges Stük.
2. Helix planorbis. Linn. Das gelbliche platte Poſthörnchen mit vier Windungen und einem ſcharfen Rand. Schröt. Flußconch. n. 39. t. 5. f. 13.
3. Planorbis albus. Müller. Das kleine weiſſe Poſthörnchen mit drei runden Gewinden. Schröt. Flußconch. n. 38. t. 5. f. 12.
4. Helix planorbis craſſa; das undurchſichtige platte Poſthörnchen. Schröt. Flußconch. n. 40. t. 5. f. 14. 15.
5. Helix cornea. Linn. Die Purpurſchneke der Flüße. Schröt. Flußconch. n. 45. t. 5. f. 19. 20. 21.
6. Helix complanata. Linn. Das Poſthorn mit gleich abnehmenden Gewinden und ſcharfem Rande. Schröt. Flußconch. n. 51. t. 5. f. 20-25.

Alle dieſe Ammonshörner lagen in den Gräben

ben ſchichtweiſe übereinander, und ich muß geſtehen, daß ich Anfangs alles für einerlei hielt, und alſo nicht unterſuchte, was zu nehmen ſey, bis endlich in Ruhe ich erſt fand, daß ich verſchiedene Arten zuſammen aufgeleſen habe. Die häufigſten ſind doch immer Helix cornea.

7. Tellina cornea. Linn. Die kleine Gienmuſchel. Schröt. Flußconch. n. 11. t. 4. f. 3. 4. 5.
Ein ſehr niedliches und kleines Schalthier, das hier einzeln unter den Ammonshörnern lag. Herr D. Anton hat es auch gefunden.

8. Patella lacuſtris. Linn. Die kleine Dragonermüze. Schröt. Flußconch. n. 26. t. 5. f. 1. 2. 3. (*).

9. Helix auricularia. Linn. Die Ohrſchneke. Schröt. Flußconch. n. 81. t. 6. f. 3. 4. 5. 6. (Iſt gemein.)

10. Helix ſtagnalis. Linn. Die ſpizige Flußſchneke. Schröt. Flußconch. n. 99. t. 7. f. 12. (Ebenfalls häufig.)

11. Buccinum teſta oblonga minus ventricoſa, apertura ouato-oblonga, colore atro-fuſco. Das ſchwarze Spizhorn mit ſechs Gewinden. Schröt. Flußconch. n. 100. t. 7. f. 3. 4. Scheint nur eine Abart des Vorhergehenden zu ſeyn.

12.

(*) Dieſe kleine gelblich braune Patelle ſizt an den Blättern der Waſſerpflanzen, als an den Seeroſen, Waſſeraloe, Samenkraut.

Digitized by Google

12. Buccinum paluſtre. Müll. Das kleine Spitzhorn. Schröt. Flußconch. n. 101. t. 7. f. 8. 9. 10. Findet ſich mit beiden Vorhergehenden.

13. Helix fragilis. Linn. Das weiße Buccinum von ſehr zerbrechlicher Schale. Schröt. Flußconch. n. 102. t. 7. f. 8. Hält ſich mehr unter der Lache im Fluſſe an dem Waſſerhahnenfuſſe auf.

14. Nerita minuta. Müll. Die kleine cylindriſche Trompete. Schröt. Flußconch. n. 115. t. 7. f. 14. Liegt oft häufig an den Rändern des Waſſers.

15. Mytilus cygneus. Linn. Die gemeine große Teichmuſchel. Schröt. Flußconch. n. 4. t. 3. f. 1.

16. Mytilus anatinus. Linn. Der kleine Entenſchnabel. Schröt. Flußconch. n. 2. t. 1. f. 2. 3.

17. Mytilus ſtagnalis. Linn. ed. Gmel. Die größte flache grün geſtrahlte Teichmuſchel. Schröt. Flußconch. t. 1. f. 1.

18. Mya pictorum. Linn. Die Mahlermuſchel. Schröt. Flußconch. n. 7. t. 3. f. 2. 4. 5. Dieſe leztern Flußmuſcheln von n. 15. bis 18. ſind eben nicht ſelten und man findet die leeren Schalen an dem Rande der Lache und des Neißfluſſes ſowol, als die noch lebenden in den Sand und Schlamm vergraben. Eigentliche Perlmuſcheln (Mya margaritifera) giebt es keine hier.

In der groſſen Teichmuſchel (Mytilus cygneus) hat Herr von Meyer in einem Teiche bei Ludwigsdorf mehrere kleine Perlen gefunden, obwol hier in der Lache noch nie eine angetrofen worden. Dieſemnach iſt alſo die Mya margaritifera nicht die einzige Flußmuſchel, welche Perlen liefert. Die eigentliche Perlmuſchel, ſo viel ich noch bemerkt habe, liebt immer reine flieſſende Wäſſer, und da in der Lache das Waſſer zum Theil abgeſtanden iſt, wird ſie ſich in dieſe nie hinein begeben, ob ſie ſich wohl in der Nachbarſchaft der Neiſſe, wie ich vermuthe, aufzuhalten pflegt. So viel weiß ich zuverläßig, daß ſie in der kleinen Neiſſe bei Reichenberg in Böhmen zu finden ſey, wo ich auch mehrere Beiſpiele ſammlete. Obſchon mein Hauptaugenmerk ſtets auf Pflanzen gerichtet iſt: ſo vergnügen mich doch auch andere naturhiſtoriſche Gegenſtände, und ich nehme ſie mit, wenn ich glaube, mit Beobachtung der Pflanzen fertig zu ſeyn. Auf den kräuterreichen und ſumpfigen Wieſen würde vielleicht manches für die Entomologie zu thun geweſen ſeyn, wenn nicht zu eben dieſer Zeit ſchlechtes Wetter eingefallen wäre. So ſahe ich nur hin und her einige der gemeinſten Schmetterlinge herumſchwärmen und einige Cicaden. Das Pflanzenreich aber lieferte deſto mehr. Veronica maritima ſtand gleich unter der Obermühle zwiſchen Weiden an der Neiße in Rieſengröße. Der Ranunculus fluviatilis bildet ganze grüne Stellen im Waſſer.

My-

Myriophyllum ſpicatum wird von den Wellen immer hin und her bewegt. Die halbe Lache iſt mit den großen lederartigen Blättern der beiden Seeroſen Nymphaea alba und lutea bedekt, zwiſchen welchen wieder die Blätter von Potamogeton fluitans und natans herumſchwimmen. Die mancherlei Geſtalt und Farbe der Blätter, die dazwiſchen in die Höhe gerichteten großen Blumen der Seeroſen geben dem Auge die ſchönſte Ergözung an einem Orte, der ſonſt durch ſeine Einförmlichkeit ermüden würde. Nahe an der Lache in einem ausgetrokneten Sumpfe ſtand die gelbe Seeroſe ärmlich da, weil ihr dieſes Jar das Waſſer entzogen wurde. Für mich war es aber ein Umſtand von groſſer Bedeutung, denn ich konte hier die ganze Gröſſe und Länge ihrer ſtarken Wurzeln beobachten. Dieſe ſind oft länger als eine Klafter und diker als ein Arm. Der ganzen Länge nach ſind ſie mit Knoten beſezt, die alle Jare durch die abgeſtoſſene Blätter entſtehen. Man kann ſie einem Stamme vergleichen, der auf der Erde liegt, unterwärts Wurzeln in dieſelbe treibt, und das Ende, wo er Blätter und Blumen bringt, immer verlängert. Wenn man bemerken wollte, wie viele Blätter am Ende alle Jare herausgetrieben werden; ſo könte man beinahe durch die Anzahl der Knoten das Alter einer ſolchen Pflanze beſtimmen. Die übrigen hier befindlichen Pflanzen ſind:

Potamogeton criſpum; Pot. ſerratum; Pot. denſum;

ſum; Pot. lucens; Pot. puſillum; Pot. compreſſum; Pot gramineum; Chara vulgaris; Stratiotes aloides, das Hechtkraut. Dieſes Gewächs ſah ich hier zum erſtenmal. Es iſt ſehr häufig und mit ſeinen Ananasartigen Blättern macht es im Waſſer ein ſchönes Anſehen. Wo das Waſſer tief iſt, heftet es ſich mit langen Wurzelfaſern an den Grund an und das ganze Gewächs ſchwimt auf der Oberfläche. An den Seiten treibt es Schößlinge (ſtolones) die am Ende oft ſchon wieder ein junges Pflänzchen haben. Die Blumen kommen auf einem zuſammengedrükten kurzen Schaft heraus. Ich habe keine andere als blos weibliche Blumen bemerken können. Die ſechs zweitheiligen zurükgebogenen gelben Griffel geben mit den vielen Nektarien der dreiblättrigen weiſſen Blume ein ſchönes Anſehen. Unter dieſem Gewächſe ſollen ſich die Fiſche gern aufhalten, und die Fiſcher ſehen es gar nicht gern, weil durch die ſtachlichten ſcharfen Blätter ihre Neze viel Schaden leiden. Menyanthes trifoliata iſt in den Gräben; Men. nymphoides bemerkte ich hier nur ein einzigesmal. Peplis portula; Hydrocharis morſus ranae; Elatine hydropiper; Isnardia paluſtris; Scirpus auicularis ſind hier eben nicht ſelten. Scirpus radicans, (Schkur. Uſſeri annal. der Bot.) fand ich auch hin und her. Eine beſondere Eigenſchaft, daß der Halm nach abgeworfenen Befruchtungswerkzeugen mit dem Ende ſich

nieder

nieder auf die Erde neiget, da ſogleich Wurzel ſchlägt und ein junges Pflänzchen ſproßt. Ich habe nie bemerkt, daß dieſe Semſe Saamen trage, ob ich ſie wohl zu verſchiedenen Zeiten auf andern Orten in Böhmen, als an der Moldau und Elbe beobachtet habe. In den Blüthen ſind zwar Staubfäden und Griffel vorhanden, doch ſcheinet die Narbe verſtümmelt zu ſeyn, denn ſie unterſcheidet ſich deutlich von jener der Waldſemſe (Scirpus ſyluaticus.) Die Natur hat alſo hier auf eine andere Art für die Fortpflanzung und Erhaltung dieſes Gewächſes geſorgt, und man kann ſie mit allem Recht unter die lebendiggebährenden Pflanzen rechnen. Veronica ſcutellata; Oenanthe fiſtuloſa; Polygonum amphibium; Angelica ſylueſtris, Lyſimachia vulgaris; Lythrum ſalicaria; Stachys paluſtris; Scirpus paluſtris; Equiſetum paluſtre; Limoſella aquatica; Callitriche autumnalis ſtehen theils im Waſſer, theils an den Ufern. Laſerpitium pruthenicum noch mit vielen andern Pflanzen bekleiden die Wieſen. In den durch die Wieſen gezogenen groſſen Waſſergräben findet ſich häufig Myriophyllum verticillatum, bei welcher kein einziger der angegebenen Karaktere zutrift, und ſie leicht zu Irrungen verleiten könte. Ich will hier die Karaktere, die Myriophyllum zukommen ſollen, mit meiner hier gefundenen Pflanze entgegen halten.

Myriophyllum. Linn. gener. ed. Schreb. n. 1440.

Maſculi flores.	Meine Pflanze.
Cal. Perianthium tetraphyllum: foliolis oblongis, erectis; horum extimum majus, intimum minus. Cor. nulla. Stamina. Filamenta octo, capillaria calyce longiora, flaccida. Antherae oblongae.	Männliche Blüthen nahm ich unter ein paar Hundert Exemplaren kaum zwei wahr, und es war nur ein in der Achſel eines der oberſten Quirlblättchens ſitzender einzelner Staubfaden mit einem ſehr kleinen Staubbeutel.
Feminei flores infra maſculos.	Feminei flores in alis foliorum ſeſſiles.
Calyx vt in mare. Corolla nulla. Piſt. Germina quatuor, oblonga. Styli nulli. Stigmata pubeſcentia. Per. nullum. Sem. quatuor oblonga nuda.	Calyx nullus. Corolla nulla. Piſt. Germen ouatum, acuminatum Styli nulli. Stigmata quatuor recurua penicilliformia. Per. nullum. Sem. vnicum ouato-acuminatum.

Nun fragt es ſich, ob meine Pflanze Myriophyllum ſeyn könne? In einer Anmerkung zur Gattung ſteht noch: M. verticillatum ſaepe (ſpicatum rarius) floribus hermaphroditis eſt; und im ſpezifiſchen Karakter heißt es: Myriophyllum verticillatum caule ſimplici, floribus verticillatis hermaphroditis, foliis pinnatis; pinnis linearibus carnoſis. Haller und meh-

mehrere andere nach ihm, behaupten, die Blüthen als Zwitter beobachtet zu haben: Haller ſagt im Gattungskarakter, daß ſeine Pentapteris einen kleinen viertheiligen Kelch und eine vierblättrige Blumenkrone habe, welchem auch Gmelin in der lezten Ausgabe das Syſtema Linnaei gefolgt iſt. Ich fand weder Kelch noch Blumenkrone, noch Zwitter bei Myriophyllum verticillatum. Wir haben alſo dreierlei Beobachtungen, wer hat nun recht? Ich glaube, ein jeder beobachtete gut, und dieſe Pflanze gehöre unter eine der variabelſten: Anſtand würde ich genommen haben, ſie wirklich für Myriophyllum verticillatum zu halten, wenn nicht alle Beſchreibungen und Zitationen der Autoren mit meiner Pflanze übereinträfen. Die Abbildung in der Flora danica mag wohl denjenigen Pflanzen gleich kommen, welche an andern Orten beobachtet werden, mit dieſer hier trift aber die in Cluſii hiſtoria p. CCLII. am Beſten überein. Auffallend iſt es freilich, daß ich in etlichen hundert Exemplaren nicht ein einzigesmal einen Kelch oder Blumenkrone fand, da doch ſo etwas nicht leicht zu überſehen iſt, und Zwitterblumen, wenn ſie auch noch ſo klein, ſind doch auch nicht ſo leicht zu verkennen, beſonders wo 8 Staubfäden zugegen ſeyn ſollen. Wenn auch die Staubgefäſſe hinfällig ſeyn ſollten; ſo müßte man doch bei dem allmähligen Anwachſen des Fruchtknotens noch überbleibſel wahrnehmen. Ich habe dieſe Fruchtknoten in al-

lem

Digitized by Google

lem möglichen Zeitalter und Umſtänden unterſucht, und ſie ſtets ſo gefunden, wie ich ſie in der Vergleichung der Karakter angegeben habe. Auch der ſpezifiſche Karakter iſt nicht richtig angegeben, wenn anders dieſe Pflanze bei Myriophyllum ſoll ſtehen bleiben. Caulis ſimplex trift nicht immer zu, weil auch caulis ramoſus vorkommt. Flores verticillati will auch nichts unterſcheiden. Haller unterſchied, obzwar kurz, doch viel beſſer. Er ſagt: Pentapleris floribus axillaribus. Hall. hiſt. helv. n. 992. Doch genug davon; es kommt hier auch auf Horazens Spruch an: Hanc veniam petimus, damusque viciſſim. Ich komme auf eine andere Merkwürdigkeit, die der Weinlache noch eigen iſt, und beſchlüſſe dieſen Aufſaz damit.

Unter den vielen Pflanzenthieren, die die See hervorbringt, haben wir in unſern ſüſſen Wäſſern noch kein anders, als den Weyherſaugſchwamm (ſpongia lacuſtris) und den Flußſaugſchwamm (Spongia fluuiatilis) bemerkt. Gleich über der Obermühle herauf bemerkt man in dem Fluſſe ſchon die Saugſchwämme, und ſie nehmen immer häufiger zu, je näher man der Lache kömmt. Da ſind ſie am häufigſten und größten. Ich will hier wegen der Weitläuftigkeit alle Beſchreibung übergehen, da uns Herr Prof. Eſper in ſeinen Abbildungen und Beſchreibungen der Pflanzenthiere eine genaue geliefert hat. Nur ſo viel muß ich dazu anmer-

Digitized by Google

anmerken, daß die hieſigen Exemplare weit gröſſer und viel äſtiger vorkommen. Ich habe in verſchiedenen Sümpfen und Teichen in Böhmen dieſes ſonderbare Naturprodukt wahrgenommen, aber nie die gehörige Aufmerkſamkeit darauf gewendet. Da ich es hier ſo häufig fand, ſo war es mir eine ſehr bemerkenswerthe Erſcheinung, und ich gerieth dabei auf den Gedanken, das Thier, welches dieſes Gewächs baue oder bewohne, näher kennen zu lernen. In dieſer Abſicht haben Herr von Meyer und ich viele Individua aus dem Grunde des Waſſers herausgefiſcht, ſie alle nach verſchiedenen Richtungen in feine Lamellen zerſchnitten, und wir fanden Thiere, die zwar Bewohner, aber keinesweges die dieſem Gewächſe eigenthümliche waren. Larven von verſchiedenen kleinen Waſſerinſekten haben hin und wieder Kanäle durchfreſſen; einige waren beſonders häufig und von gallertartiger Subſtanz. Dieſes verleitete uns anfangs, ſie für die wirklichen Bewohner zu halten. Allein, da ſie ſich immer nur in den untern ſtärkern Stämmen und nie in den Seitenäſten aufhielten; ſo wurden wir leicht überzeugt, daß ſie nur zufällige Bewohner ſind. Zudem zeigten die Kanäle, die nicht durch das ganze Gewächs giengen, deutlich, daß dies Thier nur immer ſo weit fortbohre, als es zu ſeiner Nahrung braucht; und wenn es ja das eigentliche Thier ſeyn ſollte, ſo müßte ja das immer ſtärkere Heranwachſen der Äſte und Hervorſproſſen der

Seiten-

Digitized by Google

Seitenzweige einen genauen Zuſammenhang mit dem Thiere ſelbſt haben. Das Pflanzenähnliche Weſen zeigte auch genug, daß das Ganze einen andern Urſprung als von einem Thiere haben möge. Profeſſer Eſper iſt ſelbſt geneigt, dieſen Saugſchwamm mehr für eine Pflanze als Thier zu halten, und führt auch ſeine Beweiſe an, die allerdings nicht zu verwerfen ſind. Ich finde keinen einzigen Grund, ſie zu den wirklichen Saugſchwämmen der Salzwäſſer zu geſellen, als das ſchwammichte und poröſe Weſen; und dieſes unterſcheidet ſich wieder hinlänglich durch ihre Zerbrechlichkeit. Den größten Beweis der Vegetation geben die in ihnen enthaltenen häufigen Saamenkörner, die man ſonſt noch bei keinem wirklichen Saugſchwamm beobachtet hat. Wären ſie Eier des Thieres, ſo müßte man, da dieſe ſo ſichtbar ſind, das Thier deſto leichter bemerken; und dazu bemerkt man noch alle Eigenſchaften eines Pflanzenſaamens an ihnen. Profeſſor Eſper hat ſie genau zergliedert und beſchrieben, ich kan hier nichts als meine Beobachtungen beifügen. Nicht allein in den Zweigen finden ſich die Saamenkörner, ſondern am häufigſten im Grunde des Stammes, wo ſie, wenn man den Stamm quer durchſchneidet, in dichten Lagen zum Vorſchein kommen. Bei einigen bemerkt man ſie ſogleich äuſſerlich an der Oberfläche, bei andern ſind ſie in den Poren eingeſchloſſen. Sie ſind braunlich oder gelb, eirund

zuge-

Digitized by Google

zugeſpizt, und hängen an einem eigenen ſehr kurzen Stielchen. Da in der Lache das Waſſer ſo weit zurükgetreten, ſo konnte ich auch deſto leichter ihren Standort bemerken. Bei dem Herausziehen verſchiedener Waſſerpflanzen, und vorzüglich von Myriophyllum ſpicatum ſah ich mit Verwunderung, wie ſich dieſes Gewächs verſchiedentlich an die Stengel angeheftet hatte, und ich konnte leicht das verſchiedene Alter beobachten. Bei kleinen fanden ſich nie Saamenkörner, oder doch höchſtens nur etwas äuſſerlich im Stamme. Nicht allein auf Waſſerpflanzen, ſondern auf in dem Waſſer liegenden Holz, lokeren Steinen, heftet es ſich an. Auf einigen Steinen ſah ich deutlich den erſten Anfang, den eigentlichen Keim des ganzen Gewächſes, der mich nun nicht mehr muthmaſſen ließ, es für etwas anders als Pflanze zu halten. Deutlich ſah man hier den erſten Anfang an mehreren dicht beiſammenliegenden Blättchen, die dem erſten Anfang eines Mooſes nicht unähnlich waren. Am Stengel von Myriophyllum ſpicatum ſah ich es noch deutlicher, und wie ſtufenweiſe dieſer erſte Anfang zunahm, und ſchon einige kleine Äſtchen bildete, die dem ganzen groſſen Gewächſe ähnlich waren. Dies benahm mir auch den Zweifel, daß die zuerſt auf Steinen bemerkten kleinen grünen Blättchen nicht der Anfang eines Mooſes ſeyn können. Es iſt wahrſcheinlich, daß dieſes Gewächs, ſo wie es zu ſeiner gröẞten Vollkommenheit gelangt, ganz

Digitized by Google

mit Saamenkörnern angefüllt werde, und endlich abſterbe, wie ich dieſen Herbſt in einem Teiche bemerkt habe, da ich mehrere unförmliche Klumpen dicht mit ſolchen Körnern beſäet wahrnahm, und das Gewebe ſich ſchon zur Hälfte aufgelöſet hatte.

Aus allen Beobachtungen ergiebt ſich, daß dieſes Naturprodukt nicht mehr im Thierreich ſtehen könne, ſondern ins Pflanzenreich übertragen werde. Es fragt ſich nur, wo ihm der Plaz ſoll angewieſen werden? Sichtbare Befruchtungswerkzeuge hat man nicht wahrgenommen und das unbeſtimmte vielgeſtaltige reihen es ganz an die Algen. Auch der bisherige Name muß wegfallen, und ein neuer beſtimmter gegeben werden. Dieſemnach will ich hier es zu benennen und zu karakteriſiren ſuchen. Da es einmal ein ſaugſchwammähnliches Anſehen hat und doch Pflanze iſt, ſo kan man es am Beſten mit dem aus dem Griechiſchen zuſammengeſezten Worte

Phycoſpongus belegen. Die Karaktere der Gattung wären:

Semina ouato-acuta, breuiſſime pedunculata in poris abſcondita.

Richtig bemerkt Profeſſor Eſper, daß Spongia lacuſtris und fluuiatilis Linn. nichts anders als Abarten ſind, weil man beide oft an einem und dem nämlichen Orte beiſammen antrift, daher auch

der

Digitized by Google

der Name der Art abgeändert werden muß, und da dieſe Pflanze nie von einer beſtimmten Geſtalt vorkömmt, ſo dürfte ſie am füglichſten

Phytoſpongus polymorphus

genennet werden.

IV.

Chronik Lauſiziſcher Angelegenheiten.

I. Anzeige neuer Schriften. – 1) Während des dießmaligen Landtages in Lübben erſchien daſelbſt eine kleine Schrift unter dem Titel: Ein Paar Worte zur Empfehlung des neuen Niederlauſiziſchen Geſangbuchs 4 B. 8. Ihr Verf. iſt der würdige Paſtor zu Altdöbern Hr. M. Lehmann. Leider iſt jenes vortrefliche Erbauungsbuch lange noch nicht genugſam geſchäzt und allgemein in unſrer Provinz verbreitet. Es giebt ſogar noch Religionslehrer, welche ſich öffentlich der Einführung deſſelben widerſezen und Vorurtheile aller Art gegen daſſelbe dem gemeinen Haufen beizubringen ſuchen. Andere beſizen nicht Eifer und Thätigkeit genug, um die etwanigen Schwierigkeiten, die der Einführung deſſelben in den Weg treten, zu überwinden. Unrichtige Vorſtellungen, welche man ſich von dieſem

Buche macht, gehören ganz vorzüglich hieher und ſind der Grund, warum es ſelbſt da, wo man es bereits eingeführt hat, noch viele Unzufriedene giebt. Daher verdient die Bemühung des Hrn. M. Lehmanns, jene Vorſtellungen zu berichtigen, gewiß den Dank jedes Freundes und Beförderers einer vernünftigen Gottesverehrung, zumahl da ſeine Sprache ganz der Faſſungskraft des gemeinen Bürgers und Bauers, angemeſſen, und der Weg, den er dazu einſchlägt, ganz ſo, wie er ſeyn muß, wenn der gemeine Verſtand auf ihm fortkommen ſoll, leicht und natürlich iſt. Es werden theils unrichtige und unverſtändliche Ausdrüke und Wortfügungen, theils falſche Religionsvorſtellungen, theils unpaſſende, tändelnde und lächerliche Gleichniſſe aus dem alten Dresdner und Lübbner Geſangbuche angeführt. Wird nun hiemit die reine, edle Sprache und die ächte, wohlthätige Jeſuslehre, welche durchgehends in dem neuen herrſcht ſo, wie es von dem Hr. M. Lehmann, geſchehen iſt, verglichen, ſo kann auch der im Denken ungeübteſte Verſtand nicht zweifelhaft bleiben, für welches er ſich erklären ſoll. Bei der zweiten Abtheilung hatte der Hr. Verf. ganz vorzüglich Gelegenheit, veraltete Vorurtheile zu bekämpfen, dagegen aber manche wichtige Wahrheit zu ſagen. Dies hat er denn auch gethan und zwar mit jener beſcheidenen Behutſamkeit, welche, ohne durch unnüzes Geräuſch die Gemüther zu empören, unvermerkt und ganz

im

Digitized by Google

im Stillen überzeugt. Zum Beweiſe hievon nur folgendes: S. 16. u. 17. wird das 226ſte Lied des Dresdn. Geſangsbuchs, worin die Lehre von der Erbſünde mit den grellſten ſchreiendſten Farben geſchildert wird, geprüft. Ohne ſich hier auf eine weitläuftige Widerlegung dieſes, ſo wie es dort vorgetragen wird, ganz Schrift und Vernunftwidrigen Dogmas einzulaſſen, ja ohne auch nur daſſelbe zu nennen, ſagt der Hr. Verf.: „Wenn eine Mutter dies ſingt oder lieſet, die hofnungsvoll dem Augenblike ihrer Entbindung entgegen ſieht, kann ſie ſich darüber freuen? Und nun den Fall angenommen – ihr Kind kommt todt zur Welt oder ſtirbt vor der Taufe — wird ſie ſich nicht über die Seligkeit deſſelben Zweifel machen? Denn da ſteht ja, ihr Kind iſt verdammt, verſtoſſen und verlohren, noch ehe es ward geboren. Dieſer V. und die folg. 2 ſollen ſich vermuthlich auf die Beſchwörungsformel in den alten Taufformularen beziehen. Aber wenn wird man doch einmahl einſehen lernen, daß dies ganz falſch iſt, weil Jeſus ausdrüklich ſagt: Es iſt von meinen Vater im Himmel nicht der Wille, daß eines von dieſen Kleinen verlohren werde. In einer andern Stelle ſpricht er: Solcher (Kinder) iſt das Reich Gottes. Warum will man Schwache und Einfältige durch ſolche Lieder und Formeln ängſtigen; Klügere hingegen zum gegründeten Spotte veranlaſſen? Wie kann man von einem Manne der ſeine Beſtimmung, ein Lehrer

Digitized by Google

der heilvollen Religion Jeſu zu ſeyn kennt, verlangen, daß er, wider ſeine überzeugung, mit einem Schatten ſtreiten und Teufel austreiben zu wollen vorgeben ſoll, wo keine ſind und die, wenn ſie wären und die Macht hätten, die der Aberglaube ihnen hier zuſchreibt, er wegzuſcheuchen zu ohnmächtig ſeyn würde? Kann der Gott der Liebe, der Vater der Menſchen, ſie verdammen, noch ehe ſie die Welt erbliken? Und warum denn? Weil ſie Menſchen ſind? Welcher Spott, welche entſezliche Folgerungen könnten daraus hergeleitet werden! Von den Verehrungwürdigen Ständen, denen dieſe Schrift zugeeignet iſt, läßt es ſich mit Gewißheit erwarten, daß ſie ſie auf möglichſt leichte Art in die Hände des gemeinen Mannes unſerer Provinz zu bringen ſuchen werde. Allein ſie verdient einen noch viel weitläuftigern Wirkungskreis und Obrigkeiten, ſo wie Prediger anderer Gegenden, welche die Gemuther zur Annahme einer beſſern Liederſammlung geneigt machen wollen, würden es gewiß nicht bereuen, einige Exemplare dieſes ſo zwekmäſigen, dabei ſo wohlfeilen Schriftchens (es kommt das Stük nur 2 gr.) für ihre Gemeinden angeſchaft zu haben. †.

2) Gotthold Ephraim Leſſings Leben nebſt ſeinem noch übrigen litterariſchen Nachlaſſe. Herausgegeben von K. G. Leſſing, Zweiter Theil. Berlin bei Voß 1795.

Nach dem Verſprechen des Herausgebers ſollte

nun

nun des ſeel. Leſſings Tagebuch ſeiner italiäniſchen Reiſe folgen, worauf auch jedermann äuſerſt begierig war. Dieſe Hofnung geht fehl, und der zweite Theil enthält, auſer einigen meiſt ſehr unbeträchtlichen Bruchſtüken des ſel. Mannes, weiter nichts als zwei Aufſäze vom Herausgeber, erſtlich über ſeines Bruders Filoſofie und Theologie, zweitens über deſſen poetiſches und vorzügliches theatraliſches Verdienſt. Hierdurch nun dürfte wohl das Publikum gar wenig neuen Aufſchlus erhalten. Auch die Bruchſtüke ſelbſt (noch weit geringer als ein großer Theil des übrigen bereits in mehrern Banden abgedrukten Leſſingiſchen Nachlaſſes) ſind warlich theils ſo leer, theils ſo roh, daß der Verſtorbene ihre Herausgabe zuverläſſig weder ſelbſt veranſtaltet noch von andern geduldet haben würde. Sogar ein kleiner eingeſchalteter Entwurf über Leſſings Karakter, der von Mendelsſohn ſeyn ſoll, will ſoviel als gar nichts ſagen. Warum muß denn auch alles, was ein groſſer Mann hinterließ, und worin er nichts weniger als groß iſt, gedrukt werden? Uns ſoll wundern, ob wir nicht endlich noch ein Verzeichniß ſeiner Schreibfedern und Tintenfäſſer erhalten. B.

3) Gotthold Ephraim Leſſings Briefwechſel mit ſeinem Bruder Karl Gotthelf Leſſing. Berlin bei Voß, 1794.

Sonder Zweifel einer der intereſſanteſten Abſchnitte, der (faſt möchten wir ſagen, ungeheuern)

Korreſpondenz des groſſen Mannes. So leer, zur Verwunderung aller Leſewelt, ſein Briefwechſel mit ſeiner nachherigen Frau iſt, deſto mannigfaltiger, reicher und wichtiger fällt dieſer aus. Nirgends erhellet ſein wahrer und edler Karakter ſo ganz als hier, wo Bruder an Bruder ſich ſonder allen Rükhalt eröfnen konten. Es iſt wohlgethan, daß der Herausgeber ſeine eignen Briefe beifügte, wodurch alles in deutlichen Zuſammenhang geſezt wird; ohngeachtet er dadurch wirklich ſeiner Bruderliebe mit unter ein wenig ſeines Selbſt aufopfern muſte. Der Briefe von beiden Brüdern ſind in allen 171. Sie fangen im Jare 1766. an, und gehen bis nahe an des ſeel. Leſſings Tod.

B.

4) Boruſſias. In zwölf Geſängen. Zwei Bände. Berlin bei Himburg 1794. 8. Dieſes epiſche Gedicht des Hrn. Jeniſch, enthält nur den Zeitraum des ſiebenjärigen Krieges; und je ſeltner in Teutſchland Gedichte von ſolchem Umfange erſcheinen, deſto merkwürdiger iſt es auch, daß der Held deſſelben ſchon ſobald nach ſeinem Tode in einer förmlichen Epopee gefeiert wird. Das Werk beſteht aus Hexametern und iſt, ob wir gleich Homers Geiſt darin nicht herrſchend finden, doch durchgehends eine Nachahmung ſeiner ſchwerlich mehr in unſre Zeit paſſenden Manier. An einzeln hervorſtechenden Stellen mangelt es nicht, die ächten Dichtergeiſt verrathen: hier aber iſt weder

Ort

Ort noch Raum, um alles, was uns in dieſem Gedichte gefällt oder mißfällt, anzuführen. Wir würden es ſogar, als auſer unſerm eigentlichen Kreiſe liegend, nicht einmal angezeigt haben, wenn es nicht durch die Schilderung von Zittaus Einäſcherung, und der Hohkircher Schlacht, unſre Provinz näher anginge. Hierbei aber, was vorzüglich die erſtere anbelangt, finden wir des Dichters Darſtellung gänzlich unrichtig. Er beſchreibt dieſe Stadt als ein ſo ziemlich beträchtliches Manufaktur-Städchen ohne Mauern, in einem unfruchtbaren Kießboden, da ſie doch zu den anſehnlichſten im Lande, und ihr Weichbild zu den fruchtbarſten und ſchönſten Gegenden der Oberlauſiz gehört. Auch dieß iſt falſch, daß einer der Sächſiſchen Prinzen das Bombardement der Stadt veranlaßt habe; ein Fehler, in den ſchon der Hr. v. Archenholz in ſeiner Geſchichte des ſiebenjärigen Krieges verfallen iſt. Die Nähe der Preuſſiſchen Armee, die auch damals noch die Stadt beſezt hielt und nicht übergeben wollte, die Beſorgnis, daß ſie ſich da noch feſter ſezen möchte, und noch andere bis jezt unerörterte Urſachen, waren die einzige Veranlaſſung dieſes Unglüks. Die Prinzen ſelbſt (deren ſich damals zwei, nicht einer,) bei der Öſterreichiſchen Armee befanden, konten und durften ſich dabei nicht anders als leidend verhalten. Unſers Bedünkens (und das ſei unſer ganzes Urtheil über dieſes Werk) ſollte ein ſolches Gedicht nicht nur in vollkom-

komenen Grade ſchön, ſondern auch wahr ſeyn. B.

5) Erörterungen und Beiſpiele des teutſchen Staats- und Fürſtenrechts vom geheimen Juſtizrath Pütter zu Göttingen. Zweiten Bandes viertes Heft. Göttingen, im Verlage bei Vandenhoek und Ruprecht im Auguſt 1794. 8.

Die funfzehnte Erörterung iſt überſchrieben: Hiſtoriſch und rechtlich richtig beſtimmte Grundſäze, wornach die Anſprüche zu beurtheilen ſind, die vom Domſtifte und Dechanten zu Budiſſin zur Behauptung einer geiſtlichen Gerichtsbarkeit und anderer Konſiſtorialgerechtſame über die evangeliſchen Stände und Unterthanen in der Oberlauſiz erhoben werden. Der Verfaſſer gehet bis auf die erſten Zeiten der Reformazion zurük, und ſucht bei jeder Hauptveränderung, die ſich ſeitdem in den Religionsverhältniſſen zwiſchen Katholiſchen und Evangeliſchen, ſowohl überhaupt als inſonderheit in Anſehung der Oberlauſiz zugetragen hat, die hier einſchlagenden Grundſäze hiſtoriſch und rechtlich zu beſtimmen. E.

II. Jareslisten einiger Städte und Ortſchaften der O. L. 1794. — 1) Budiſſin in beiden evangel. Kirchen a) aus der Stadt und den Vorſtädten. Getr. 60. Get. 125 m. 117.

Digitized by Google

117 w. Verſt. 249. Todtgeb. 12. b) von der Seidau und unterm Schloſſe: Getr. 7 Get. 29 m. 16 w. Verſt. 34. Todg. 2 zuſammen 67 Getr. 287 Geb. 297 Begr. Es ſind alſo zwanzig mehr begraben. (*)

2) Görliz. a) in der Stadt neue Ehen, 51. Geb. 142 m. 139 w. Verſt. 208. Todgeb. 13 zuſammen 287. Geb. 221. Begr. alſo 60 mehr Geb. b) aus Moyß und den fremden Dörfern Getr. 2. Geb. 16. m. 17 w. Begr. 7. (**)

3) Zittau, a) in der Stadt Getr. 73. Get. 148 m. 125 w. zuſammen 273. Begr. 278 alſo 5 mehr. b) aus den Dörfern Getr. 53. Get. 91 m. 72 w. zuſammen 162. Begraben 149 alſo 14 mehr getauft (***)

4) Lauban, a) in der Stadt Getr. 42 Geb. 95 m. 82 w. zuſammen 177. Verſt. 183 Todgeb. 9 zuſammen 192 alſo 15 mehr geſtorben. b) aus Kerzdorf 7 geb. 14 geſt. alſo 7 mehr geſtorben.

5) Kamenz, a) in der Stadt Getr. 32 Get. 60 m. 51 w. zuſ. 111. Begr. 98 alſo 13 mehr geboren (b) von den Dörfern Getr. 29. Get. 71 m. 51 w. zuſ. 122 Begr. 72 alſo 50 mehr geboren. (****)

(*) Der gedr. Jareszettel lautet etwas anders.
(**) Da einige Dörfer hier taufen, anderwärts begraben laſſen, ſo kann man keinen überſchus annehmen.
(***) Unter den ſämtl. Begrabenen befinden ſich 21 Todgeb. ohne daß man weis, wo ſie hingehören.
(****) Wie bei Zittau weis man nicht wo 16 Todgeb. hingehören.

6) Löbau, a) in der Stadt Getr. 9 Get. 36 m. 26 w. zuſammen 62 Begr. 75 alſo 13 mehr geſtorben. b) von den Dörfern Getr. 26. Get. 47 m. u. 53 w. zuſammen 100. Begr. 106 alſo 6 mehr begraben. (*)

7) Rotenburg, a) in der Stadt Getr. 6 Geb. 13 m. 10 w. zuſammen 23. Begr. 24. alſo 1 mehr begraben b) von den Dörfern Getr. 33 Geb. 58 m. 52 w. zuſammen 110 Begr. 79 alſo 31 mehr geboren.

8) Markliſſa, a) in der Stadt Getr. 12 Get. 22 m. 19 w. zuſammen 41 Begr. 42 alſo 1 mehr begr. b) von den Dörfern Getr. 16. Get. 58 m. 59 w. zuſammen 117. Begr. 107 alſo 10 mehr get. (**)

9) Pulsniz, a) in der St. Getr. 7 Get. 24 m. 26 w. zuſammen 50. Begr. 62 worunter 2 Todgeb. alſo 10 mehr begraben. b) von den Dörfern Getr. 15. Get. 38 m. 46 w. zuſammen 84 Begr. 79 worunter 4 Todgeb. alſo 9 mehr geboren.

10) Bernſtadt. a) in der St. Getr. 14 Get. 39 m. 41 w. zuſammen 80 Begr. 68 worunter 2 Todgeb. alſo 14 mehr Get. b) von den Dörfern Getr. 13. Get. 85 m. 44 w. zuſammen 129 Begr. 74 worunter 2 Todgeb. alſo 57 mehr geboren.

III.

(*) Aber die 15 todgeb. Kinder ſind wie bei andern nur im allgemeinen angegeben,

(**) Hier kann man die 12 Todgebornen ebenfals hin nehmen wohin man will.

III. Jaresliſte des Markgr. Niederlauſitz 1794. nach den Kreiſſen.

	Getr.	Getaufte S.	Getaufte T.	Begrab. get.	Begrab. unget.
Krumſpr.	190	348	298	459	15
Lukau.	144	260	238	341	18
Guben.	561	1055	958	1631	63
Kalau.	190	340	308	475	15
Spremberg.	77	133	128	95	16
Überhaupt.	1162	2136	1930	3001	127
		4066		3128	

IV. Jaresbevölkerungsliſte des Markgrafthums Niederlauſitz 1794. nach den Kreiſen

	m.	w.	Sume von beiden.
Lukau.	7327	7556	14883
Guben.	28889	30729	59618
Kalau	8625	9073	17698
Krumſpr.	8612	9021	17633
Spremberg.	3448	3749	7197
	56901	60128	117029

V. Rezepzion zur Advokatur. Vor der O. A. Regierung zu Lübben wurden am 30ten Mai v. J. Hr. Friedr. Aug. Röſler, am 10. Nov. Hr. Glieb. Metius Bukatzſch, a. Guben und am 17. Nov. Hr. Karl Sam. Wilh. Bachmann, a. Sorau, als Advokaten im Markgraf-

grafthum N. L. rezipiret und als Notarien immatrikuliret.

VI. Güterveränderungen im Markgr. N. L. – Bei der Kanzlei in Pförten 1794. – Das Gut Brieſingk an Hrn. Karl Glieb. Heinze, ehemal. Pachter in Klinge ohnweit Kotbus, nachdem er dieſes Gut von den Erben des verſtorbenen Lieutn. und Landesdeputirten Karl Friedrich Auguſt von Örzen auf Horno b. Spremberg und Brieſingk, in einer auf höchſten Befehl angeordneten, freiwilligen Verſteigerung erſtanden hatte — Kemniz b. Triebel an Hr. Joh. Auguſt Thiele, von Thielenfeld Schwarzb. Rudolſt. Kommiſſ. Rath, nachdem er es von ſeiner Erm. Frau Doroth. Wilhelm. geb. v. Zeſchau erkauft hatte.

VII. Heurathen — 17. Sept. v. J. Roiz b. Spremberg in der N. L. Hr. Chriſt. Fried. Wilh. Dürr, Gräfl. Kaſtell. Amtm. zu Strado und Wolkenberg, mit der verw. Fr. Scharlotte Henr. v. Tieze und Hennig, geb. v. Diepow, a. d. H. Görigk.

11. Novbr. Görliz, Herr Ghilf. Friedr. Gözlof, A. Advok. und Aktuar. bei der Deputazion zu Juſtizienſachen mit Dem. Chriſt. Friedr. geb. Göldner, Hrn. Karl Sigm. G. braubeſrechtigt. Bürgers daſelbſt, zwoten Tochter.

Nov.

Nov. 1794. Hr. Landrath Kroßn. Kreiſes v. Troſchke, auf Weiſig, mit Fräul. Joh. Wilhelm. von Kracht, a. d. H. Jakſdorf bei Forſt.

— 1794. Hr. Joh. Friedr. v. Röbe, Kön. Preuß. Zolldirektor in Oranienbaum mit Frl. Joh. Luiſe v. Zerbſt, aus Mittelhelmsdorf b. Triebel.

25. Jan. 1795. in Dubrauke b. Spremberg in N. L. der Stükjunker b. d. Sächß. Artillerie Hr. Joh. Rudolf Leop. Imman. v. Brauſe, mit Frl. Erdmuth Karol. v. Schlieben.

9. Febr. Löbau, Hr. Joh. Gfr. Hennig, Kaufm. mit Dem. Chriſt. Doroth. Leiner, Hrn. Senat. Leiners in Neuſtadt bei Stolpen Tochter.

VIII. Geburten. – 20. Okt. Budiſſin, Fr. Eleon. Chriſt. Starke geb. Lehmann, G. des Hrn. D. Friedr. Aug. Starke, Rechtskonſul. daſelbſt eine T. Emilie Maximiliane.

18. Dez. Görliz. Fr. Chriſt. Eliſ. geb. Birnbaum, G. Hrn. Chr. Gotthelf Anton, Buchhändl. daſelbſt ein S. Herrmann Eduard.

27. Dez. Sempten, b. Guben. Fr Aug. Friedr. geb. v. Meyer zu Knonow, G. des Hrn. Abr. Heinr. Aug. v. Rabenau, auf Sempten Kurf. Sächſ. Premier Lieuten. bei der Garde du Corps ein S. Friedr. Adolf Auguſt.

2. Jan. 1795. Görliz. Fr. Chr. Doroth. geb.

Krü-

Krüger, G. Hrn. K. Wilh. Schmidt, Kauf- und Handelsmanns ein S. Ernſt Ludwig.

7. Jan. Görliz. Fr. Chr. Friedr. geb. Käufer, G. Hrn. Heinr. Glob. Rieſchke, A. Adv. und E. H. u. H. Raths Kämmerei-Verwalters ein S. Heinr. Gottlob.

16. Jan. Löbau. Fr. Kaufm. Marx, einen Sohn.

19. Jan. Pförten. Fr. Leopoldine Joh. geb. Hinze, G. Hr. Ghelf. Aug. Schumann, d. A. Doktors und Phyſik. der Herrſch. Forſte und Pförten eine T. Scharlotte Leopoldine.

7. Febr. Pförten. Fr. Chriſt. Erdm. geb. Crudelius, G. Hrn. Karl Adolf Fleck, Reichsgräfl. Brühl. Amtsraths daſelbſt eine T. Laura Wilhelmine.

IX. Unglüksfälle. – 1. Brände. — 2. Jan. Oberlichtenau, b. Lauban brante des Hofegärtner Glieb Langes Wohnhaus, Scheune und Stall, durch unvorſichtiges Einheizen ab.

7. Jan. Neradiz, Abends in der 7ten Stunde brannte der Häusler und Gerichtsſchöppe Hans Keylich ab, wobei ſein Wohnhaus und der gröſte Theil ſeiner Mobilien ein Raub der Flammen wurde. Er war eben abweſend. Eine Kaze ſoll ein auf der untern Stuffe der Haustreppe ſtehendes brennendes Licht ergriffen haben, und mit demſelben auf den Boden, wo Flachs gelegen, gelaufen ſeyn.

23. Jan.

Digitized by Google

23. Jan. Weiſſenberg, früh nach 6 Uhr entſtand bei dem Bürger und Nahrungsbeſizer, Joh. Benad, ein Feuer, das ſeine Wohngebäude, Scheune, Ställe und den gröſten Theil ſeiner Geräthſchaft verzehrte.

24. Jan. Kieslingswalde. Abends um 11 Uhr brach in des Bauers Hans Friedrich Exners unbewohnten Gedingehauſe Feuer aus, wodurch er auch ſeines Wohnhauſes, ſeiner Stallung und aller Habſeligkeiten beraubt ward. Das Vieh und die Scheunen wurden gerettet. Die Entſtehungsurſache dieſes und des vorigen Feuers ſind unbekannt.

2. Verunglükte Perſonen. – 6. Jan Hirſchfelde Abends in der 5 Stunde wollte der alte Gärtner Joh. Fr. Rebſch Stroh vom Banſen herunterwerfen, fiel aber auf das Tenne und verlezte ſich dergeſtalt am Kopfe, daß er noch in derſelben Nacht ſtarb.

27. Jan. Penzig. Hier ward Chriſtof Menzel, ein ſehr fleiſſiger und rechtſchaffener Zimmermann aus Niederneundorf, von einem Mühlrade, das er eben ausgebeſſert hatte und verſuchen wollte, in das Flutgerinne gezogen und todgequetſchet. Er verläßt keine Kinder, aber ſeine Frau ſchwanger und arm.

7. Febr. Bernsdorf in der Hrſch. Königsbrük hatte der Hammermeiſter Erdmann Preis das Unglük unter einen Arm, der den

Eiſen-

Digitized by Google

Eiſenhammer hebt, zu kommen, und zerqueſcht zu werden.

3) Todgefunden, am 22. Dez. v. J. ward der Gräfl. Einſiedeliſche Unterthan Gfr. Biſchof, Freihäusler in Walde, auf einem Reichenauer Aker tod gefunden. Er hatte den Tag vorher ſeine Tochter in Reichenau beſucht, war Abends da fortgegangen und auf dem Felde vom Schlage getroffen worden.

4) Mord bei einer Schlägerei, 18. Jan. Johnsdorf bey Zittau. Abends gegen 10 Uhr ward hier ein Weberpurſche erſtochen mit Nahmen Chriſtian Friedrich Wehle, der älteſte Sohn Joh. Chriſtof Wehles, Häußlers und Leinwebers in Alt-Johnsdorf. Ein geſunder blühender Jüngling von 19 Jaren. Die Mordthat geſchahe auf der Dorfſtraſe, ganz nahe bei Häuſern und zwar bei einer Schlägerei, welche zwiſchen 6 bis 7 Weberpurſchen vorgefallen, und wobei ſich einige – ob zum Angrif oder zur Vertheidigung, weiß man noch nicht genau — ihrer Meſſer bedient hatten. Sämtliche junge Leute befinden ſich in der Frohnveſte zu Zittau. Die Veranlaſſung zu dieſer Schlägerei und die Umſtände derſelben haben ſich jezt noch nicht völlig entwikelt, ſo wie auch der eigentliche Mörder noch nicht beſtimmt werden kann. Doch wird Friedr. Hänſch, für denjenigen gehalten, der Wehlen, ob aus Vorſaz oder von ohngefähr, mit dem Brodmeſſer

meſſer erſtochen hat. Auſſer dem Erſtochnen wurden noch 3 verwundet; einer Glieb. Schubert, in die Bruſt, wo aber der Stich nur das ſternum lädirt hatte, einer Glieb. Iſrael, in den linken Oberarm, und einer Glieb. Tannert, oberhalb des Mundes. Beim Ermordeten war das Meſſer zwiſchen den oberſten Rippen der linken Bruſt eingedrungen, und hatte, wie ſich bei der gerichtlichen Sekzion ergab, die groſſe Lungenpulsader ganz durchſchnitten. Man hatte den blutigen halbtoden Körper bei einem Hauſe in den Schnee gelegt, von wo er in die Stube gebracht wurde, da er denn ohngefähr halb 11 Uhr verſtarb. Möchte dieſer ſchrekliche Vorfall unſern Landleuten, die ſich ſo leicht in Schlägereien einlaſſen, zur Warnung dienen! Wie viel gehört noch dazu, ehe die Sinnlichkeit ihren höchſten und lezten Zwek Kultur erreichen wird! und doch giebt es Menſchen, die dieſe Kultur verwerfen und ihr, der Guteswirkerin, die Bosheiten der Individuen unſers Geſchlechts gern beimeſſen möchten!

5) Diebſtahl und Raub. — 1. Dezemb. Niederoderwiz. Hier ward der Gärtner und Weber Friedr. Förſter, der ältere, in der Nacht durch Einbruch beraubt und verlohr 178 Rthl. an Leinwand.

10. Dezemb. ward der Schäfer Karl Ehrenf. Burkert, zu Niederſchwerta, in dem zwiſchen Meſſersd. und Schwerta befindlichem Buſche von

drei unbekannten Mannsperſonen angefallen und ſeines Geldes beraubt.

X. Mußkau. Hier iſt der Herr Hofprediger Breſcius auf den Vorſchlag des Herrn Superindentent Vogels, demſelben von Seiten hochgräfl. Herrſchaft als Generalſchulinſpektor adjungirt worden und theilet nun mit ſeinem Hrn. Senior die Sorgfalt für die Verbeſſerung aller Schulanſtalten der Herrſchaft. Es iſt von ihrem vereinten Bemühen um ſo mehr zu hoffen, da die Herrſchaft den rühmlichſten Eifer bezeigt, ſich um das Schulweſen verdient zu machen; es laſſen ſich bereits Beweiſe davon anführen, z. B. der Hr. Graf von Pükler, läßt eine hinreichende Menge Exemplare des Fauſtiſchen Geſundh. Katechismus in allen ſeinen Schulen austheilen, die Lehrer werden unterrichtet, wie ſie ihn gebrauchen ſollen und der Hr. Hofprediger übernimmt dieſen Theil des Unterrichts ſelbſt in der Stadtſchule; eine Menge Kinder werden auf herrſchaftl. Koſten in die Schulen geſchikt und die gnädige Gräfin läßt bei dem järlichen Stadtſchulexamen zwei Knaben, die ſich durch Fleiß, Reinlichkeit und gute Sitten vor andern ausgezeichnet haben, mit einem vollſtändigen Anzuge, der ſich der Kinderkleidung im Geſundheitskatechismus möglichſt nähert, beſchenken, auch ſollen die überſchusgelder der kirchl. Kaſſen, dem Schulmandate gemäß, zu Verbeſſerungen der Schule verwendet werden.

XI.

XI. Ehrenbezeugungen. Die Kurmainz. Akad. nüzl. Wiſſenſchaften hatte die Frage aufgegeben: Wie iſt dem hieſigen zu ſehr einreiſſenden Holzmangel vorzubeugen. Unter den vielen eingelaufenen Beantwortungen, wurden drei, darum für gleichwürdig gehalten, weil jede einen Theil der Preisfrage am vorzüglichſten erſchöpfte, und der Preis von 100 Rthl. ward unter die Verfaſſer vertheilt. Die erſte Beantwortung war in Anſehung der Erzeugung des Holzes am vollſtändigſten und hatte Hrn. Friedrich Chriſt. Franz, Gräfl. Lynar. Kanzleiſekretär in Drehnau in der N. L. zum Verfaſſer, dem auch ſo wie den andern beiden Herren, die Akademie zum Merkmale ihrer vorzüglichſten Hochſchäzung, das Diplom eines Mitglieds derſelben ausfertigte.

XII. Todesfälle. — Anf. Dez. v. J. Hr. Karl Glob. v. Bolberiz auf Deuben. Kurf. Sächſ. Major der Infanterie und Kreiskommiſſ. des Thüring. Kreiſes. Er ſtammt aus einem der älteſten O. L. Geſchlechter her, und iſt ſoviel wir wiſſen, der lezte männl. Zweig deſſelben. Sein Vater war Karl Friedr. v. B. Kurf. Sächß. Major v. d. Kavallerie und ſeine Mutter Fr. Chriſt. Friedr. geb. v. Stutterheim a. d. H. Buchwaldigen. Der Grosvater Hans Moriz v. B. auf Gr. und Kleinſeitſchen und Spittwiz der am 30. März 1701. ſtarb. Die Grosmutter Fr. Anne Eliſ. von

Rechenberg aus Oberbeyersdorf. Er begab ſich wie ſein Vater in Kriegsdienſte und ward bei dem Regiment Kurfürſt angeſtelt, wo er nach den überſtiegenen niedrigen Stuffen 1764. Prem. Lieutn. wurde, 1769. als Hauptmann in Penſion geſezt, und 1775. als Major zum Kreiskommiſſarius ernennt ward. Er ſtarb im 60 J. ſeines Alters und ward am 5. Dez. in Sangerhauſen begraben. Er heurathete am 5. Juli 1769. zu Kuſſelhain Frl. Sofie Friedr. v. Einſiedel eine T. Hrn. Heinr. v. Einſiedel auf Kuſſelhain, Kurf. Sächß. Amtshauptmann, und Fr. Erdmuth. Friedr. geb. v. Braun, mit der er zwo Töchter zeugte. 1) Aug. Henr Scharlotte, die aber am Begräbnistage ihres Vaters an einem hizigen Bruſtfieber 22 Jar alt verſtarb. 2) Chriſtiane Erdmuth Luiſe die er nebſt ſeiner Fr. Witwe hinterläßt.

6. Jan. Sorau. Frl. Wilh. Auguſte Chriſtiane v. Kracht, auf Jahry bei Forſt. Sie war geboren 1781. in Groſſenhain. Ihr Vater war der am 24. Mai 1793. verſtorbne Major und Kriegskommiſſarius Hr. Friedr. Chriſt. von Kracht und ihre noch lebende Mutter iſt Fr. Eva Chriſt. Sofie v. Kr. geb. v. Polenz.

8. Jan. Burkau. Fr. Mar. Hedw. Gretſchel geb. Hering. Sie ward zu Budiſſin im Jare 1739. geb. und hatte zu Ältern, Hrn. Joh. Aug. Hering E. Hochw. Stifts St. Petri daſelbſt Syndikus und Fr. Chriſtiane Müller. Im J. 1759. vereh-

verehlichte ſie ſich mit Hrn. M. Joh. Chriſt. Gretſchel, Pfarrern zu Burkau, und verläßt auſer ihm 6 S. 2 T. und eine Enkelin.

9. Jan. Gros-Schönau, der älteſte Mann daſelbſt, Joh. Chriſtof Rottmann, gezogener Weber 88 Jar alt.

11. Jan. Löbau. Joh. Glob. Peukert, Schneider 87 Jar weniger 2 Tage alt.

12. Jan. Budiſſin. Fr. Erdmuth Sofie Callmann, geb. Zobel, weil. Hrn. Paul Gfried. Callmanns, Erbherrn auf Jesniz, Bürgerm. in Budiſſin, nachgel. Fr. Witwe. Sie wurde 1725. den 31ten Mai in Görliz geboren. Ihre ältern waren weil. Herr Joh. Chriſt. Zobel, auf Mittelgirbigsdorf d. R. Kandid. und wohlgeſehener Bürger alhier und weil. Fr. Chriſt. Scharlotte, eine T. weil. Hrn. Johann Färbers, auf Mittelkönigshain, Senators in Görliz und weil. Fr. Even Chriſtianen geb. Teiz von Goldenſtern, wovon erſterer 1733. den 1. Jan. im 49ſten Jare, leztere aber 1759. den 16. Sept. in ihrem 71ſten Jare aus der Zeit gegangen iſt. 1752. den 17. Okt. begab ſie ſich in ihre erſte Ehe mit Hrn. Karl Tgott Hedluf, A. Advok. u. E. Hochedl. u. Hochw. Raths Gerichtsprokur. in Görliz, dem ſie 2 Söhne Karl Trgott. und Joh. Ehrgott gebahr, davon der leztere, gebohren 1755. den 25. Mai, ſchon 1756. den 20. Jun. wieder verſtarb, und der erſte, gebohren 1753. den 18. Jul. ihm 1767. den 21. Nov. zu Budiſſin, durch die Blat-

 tern,

Digitized by Google

tern, als ein hofnungsvoller Jüngling, in die Ewigkeit nachfolgte. Dieſe vergnügte Ehe wurde aber bald durch den am 14. Sept. 1757. erfolgten Tod ihres Eheherrn im 38ſten Jar ſeines Alters wieder getrennet. Sie lebte hierauf einige Jare im Witwenſtande und trat 1760. den 18. März zu Görliz in ihre zwote Ehe mit oben gedachtem Hrn. Callmann, damaligen Stadtrichter nachherigen Bürgermeiſter in Budiſſin. Dieſe zufriedene jedoch kinderloſe Ehe dauerte bis zum 10. Mai 1778. an welchem Tage ſie auch dieſen ihren Eheherrn durch den Tod verlor, zum zweitenmal Witwe ward und in dieſem Stande bis an ihr Ende verblieb. Sie brachte ihr Alter auf 69 Jar 7 M. und 12 Tage.

15. Jan. Zittau. Hr. Johann Friedr. Firnhaber, Kauf- und Handelsherr an einem Stek und Schlagfluſſe 45 Jar alt.

16. Jan. Neuenzelle. Hr. Joh. Chriſtof Lange, Sekr. und Aktuar. der abteil. Stiftskanzlei, nachdem er 47 Jar in ſeinem Amte geſtanden hatte, 74 Jar alt.

19. Jan. Görliz. Hr. Heinr. Rudolf v. Egidy, Kurf. Sächſ. Obriſt. Lieutn. bei dem G. M. v. Wiedemanniſchen Infanterie Regiment, in einem Alter von 62 Jaren 4 M. und 20 Tagen. Er war zu Obermoſel bei Zwikau 1732. den 30. Aug. geboren. Da das 2te Bataill. obgedachten Regiments, bei welchem er in Görliz in Garniſon

ſtand,

ſtand bereits am 17. Jan. ſeinen Marſch an den Rhein angetreten hatte, ſo wurde er am 23. Jan früh ohne militäriſche Zeremonien auf den Kirchhof zur L. Frauen gefahren.

21. Jan. Rudolſtadt. Hr. Peter Elias Schirach, Fürſtl. Schwarzb Rudolſt. Kammeragent und Direktor der daſigen Hofbuchdrukerei 52 Jar 3 Monate 16 Tage alt. Er ward zu Malſchwiz geb. wo ſein Vater Pfarrer war. Er ward auf der Fürſtenſchule in Meiſſen, hernach auf dem Gymnaſ. zu Budiſſin erzogen, lernte hierauf daſelbſt die Buchdrukerkunſt, ward 1768. Faktor der Scholziſchen Buchdrukerei, bis er 1770. ſie verließ, in Göttingen und Erfurt ſeiner Kunſt oblag und endlich in Rudolſtadt die Beſorgung der Hofbuchdrukerei übernahm.

23. Jan. Neſchwiz. Hr. Geo. Käppler, Pf. daſelbſt. Er war zu Gnaſchwiz im Amte Stolpen am 16. März 1730. geboren. Seine Ältern Andreas Käppler, Bauer daſelbſt, und Margar. geb. Rentſchin, gaben ihm eine gute Erziehung, und beſtimmten ihn bald zum Studiren. Er kam im Jar 1742. auf die von dem Hrn. Oberamtshauptmann Graf. von Gersdorf errichtete latein. Schule zu Klix, welche er jedoch im folgenden Jare mit der Schule des Waiſenhauſes zu Halle verwechſelte. Im Jar 1749. bezog er die Univerſität Leipzig, hierauf gieng er 1752. nach Halle und benuzte kurze Zeit den Unterricht des berühmten

Baumgartens und Struenſee's, kehrte jedoch noch in dieſem Jare ins Vaterland zurük, wo er in verſchiedenen adelichen- und Pfarr-Häuſern Unterricht ertheilte. Im J. 1771. ward er in Neſchwiz Diakonus und 1786. Paſtor. Am 16. Jan. 1772. verehlichte er ſich mit Jungfer Joh. Sof. weil. Hrn. Chriſt. Kliens, Pfarrers in Wilthen, jüngſten Tochter, die er als Witwe verläſt, und zeugte mit ihr 3 Kinder, wovon der Sohn das Budiſſiniſche Gymnaſium beſucht, und 2 Töchter noch zu Hauſe ſind. Viele erlitt'ne körperliche Leiden und beſonders eine vierjärige gichtiſche Krankheit hatten ſeine Kräfte ſo gemindert, daß ein zulezt hinzugekommenes inflammatoriſches Bruſtfieber an oben gedachtem Tage das Ende ſeines Lebens beſchleunigte. — Er war ein Mann von biederm und rechtſchaffenem Karakter, treu in ſeinen Ämtern und unbeſcholten in ſeinem Wandel.

23. Jan. Kamenz. Frl. Rahel v. Süßmilch, genannt Hörnig, weil. Hrn. Aug. Süßmilchs, der Arzn D. und St. und Schulphyſik. zu Meiſſen hinterlaßne Tochter 37 J. 7 M. 12 T. alt.

24. Jan. Dubrauke, bei Spremberg. In der Nacht zum 25ten Fr. Joh. Scharlotte von Schlieben, geb. v. Mühlen, Witwe des geweſenen Obriſten Geh. Kriegsraths und Kriegskommiſſ. Hrn. Kaſp. Glob. von Schlieben im 44 Lebensjare.

26. Jan.

Digitized by Google

26. Jan. Sorau, der einzige Sohn des daſigen Apothekers und Senators Kilian Kupizes Namens Auguſtin im 26ten Jare.

26. Jan. Budiſſin, verlohr Hr. Kämmerer Tieze, ſeinen Sohn Tobias Ernſt Adolf, 20 W. 1 T. alt, an einem Schlagfluſſe.

27. Jan. Zittau. Herr Chriſtian Glieb. Iſrael, des Pred. Amts Kandid. und Waiſenlehrer daſelbſt, welches Amt er 16 Jar verwaltet hatte. Er war 69 Jar alt.

27. Jan. Schnellfürthel. Frau Friedr. Johanne Karol. v. Meyer zu Knonow geb. v. Landwüſt. Sie war zu Weiſſenfels am 5ten April 1742. geboren, wo ihr Vater Friedr. Hartmann von L. damals Herzogl. Weiſſenfelſ. Hofrath war. Ihre Mutter war Fr. Joh. Karol. von Stahr. 1746. kam ſie mit ihren Ältern nach Sorau, wo ihr Vater Gräfl. Promniz. Verweſer ward. Am 20. Juli 1763. verheurathete ſie ſich mit Hrn. Chriſt. Andr. von Meyer zu Knonow auf Oberullersdorf in der N. L. und zog 1777. mit demſelben nach Schnellfürthel, wo ſie denſelben 1789. durch den Tod verlohr. Sie lebte hierauf als Witwe, bis eine Bruſtentzündung, nach einem viertägigen Leiden obengedachten Tages ſie abrief. Sie hat 11 Kinder als 9 T. und 2 S. geboren, von denen noch 8 Töchter und 1 S. leben, als 1) Fr. Friedr. Joh. Chriſtiane verh. mit Hr. Balthaſar Heinr. Erdm von Zeſchau auf Jeſſen. 2) Fr. Joh.

 Chriſt.

Chriſt. Luiſe an Hrn. Hans Karl Glob v. Schweiniz, auf Moholz verehl. 3) Frl. Henriett. Johanne Chriſtiane. 4) Fr. Auguſte Frieder. vereh. mit Hrn. Auguſt Heinr. Abrah. von Rabenau auf Sempten. 5) Frl. Joh. Karoline. 6) Frl. Joh. Adolfine. 7) Frl. Juliane Ferdinande. 8) Frl. Amalie Henriette. 9) Karl Andr. Ferdinand.

4. Febr. Görliz. Fr. Margareth. Roſine Sulzberger, geb. Bellmann, weil. Hrn. Aug. Rupert Sulzbergers, Kurfürſtl. Sächß. beſtalten Oberförſters zu Elterlein im Erzgebürge nachgel. Fr. Witwe, in einem Alter von 67 Jar. 7 Monat. und 16 Tagen. Sie wurde 1727. den 19. Juni in Görliz geb. Ihre Ältern waren weil. Herr Johann Glob. Bellmann, leztlich emeritirter Bürgermeiſter und weil. Fr. Anne Roſ. geb. Straſinus wovon der Vater 1766. den 27. März und die Mutter 1730. den 10. Jan. verſtarb. 1747. den 2. Mai verehl. ſie ſich zum erſten mahl mit Hrn. Joh. Daniel Zobel, auf Mittelgirbigsdorf, welchen ſie 1764. den 30ten Mai durch den Tod verlohr. Aus dieſer Ehe ſind entſproſſen. 1) Hr. Johann Glob. Zobel, Stadt-Syndikus auch A. Advok. in Görliz. 2) Fr. Johanne Doroth. Wilh. geb. Zobel, ſo ſich an Hrn. Joh. Friedr. Wilhelm von Charpentier, Kurfürſtl. Sächß. Bergrath zu Freiberg verehlicht befindet und 3) Friedrich Wilhelm, welcher bereits 1778. den 27. Aug. verſtarb. Im Jar 1767. den 13. Oktob. trat

Digitized by Google

trat ſie mit obgedachtem Hrn. Sulzberger in ihre zwote Ehe, aus welcher keine Leibeserben vorhanden, und nach dem Ableben ihres Eheherrn hat ſie in ihrer Vaterſtadt bis an ihren erfolgten Tod als Witwe gelebet.

4. Febr. Jethe, bey Forſt. Fr. Lukrezie Wilhelm. v. Unruh, geb. v. Kopping, Witwe des ehemal. Majors und Amtshauptmanns der Herrſchaft Forſt und Pförten, Karl Rudolf Ferdinand v. Unruh auf Jethe und Koyne. Sie hinterläßt 3 Töchter nämlich die verw. Fr. Obriſtlieuten. v. Monro, die verw. Fr. Lieuten. v. Berge, die verw. Fr. Hauptm. v. Bünau und einen S. Hrn. Rudolf Ferdin. von Unruh, Lieut. bei dem Herz. Albr. Dragoner. Regimente.

5. Febr. Jänkendorf. Anne Eliſab. des Gärtners Joh. Chf. Scheibes Ehefrau, da ſie zu frühzeitig entbunden werden ſollte, und die Natur es nicht vermochte. Ein wiederhohltes Schreken war die Veranlaſſung, wovon das erſte am 25. Jan. als ſie in die Kirche gieng, vorfiel. Hier ſahe ſie auf einem Schlitten, nach ihrem Ausdruke, eine ſehr häßlich verlarvte Perſon deren Anblik ſie ſo ſehr erſchrekte, daß dadurch der erſte Grund zu ihrem Tode gelegt wurde. Der Zufall iſt ſonderbar. Allein wer kann es dem Schlittenfahrer verdenken, daß er ſich aufs weidlichſte vermumt, wenn es auch gewiß niemand gleichgültig anhört, daß eine ſchwangere Frau, ihrer Einbil-

dung

dung unterliegt. Wie unſre chriſtl. Kirche gegebne und genommene Ärgerniſſe hat, ſo können wir auch in unſrer menſchlichen Natur gegebne und genommene Schreken gelten laſſen.

5. Febr. Groſsſchönau, der daſige Pfarrer Hr. M. Karl Ghelf Hellwig, 65 Jar alt.

5. Febr. Lauban. In der Nacht zum 6ten Febr. ſtarb an einem Scharlachfieber ein ſehr talentvoller Schüler in der erſten Klaſſe des Lyzeums, Joh. Chr. Gfr. Hanke, aus Radmannsdorf in Schleſien in einem Alter von 23 Jaren. Anfangs ſtudirte er auf der Schule in Hirſchberg, von welcher er, als plözlich ſein Vater, der Schulmeiſter in R. mit Tode abgieng, mit gemeinſchaftlichem Zutrauen von der Herrſchaft und der Gemeinde, zum Nachfolger abgerufen ward. Dieſer unerwartete Ruf koſtete ihn einen ſchweren Kampf; denn es war ihm nie eingekommen, daſs er von dem muthig und nicht ohne Erfolg eingeſchlagenen Wege zur Betreibung höherer Wiſſenſchaften auf Univerſitäten je abwendig gemacht werden könte. Indeſſen entſchied über ihn ſein Herz, d. h. die Liebe zu ſeiner hülflos gewordnen Mutter und der Drang der Umſtände. Nachdem er ein halbes Jar im Seminarium zu Breslau zugebracht hatte, trat er ſein Amt in Radmannsdorf an und verwaltete ſeine Lehrerpflicht mit Geſchiklichkeit und Treue. Allein hier erwachte bald wieder ſeine alte, zeither unterdrükte, Luſt zum Fortſtudiren und zur Ausbildung

bildung für die Univerſität. Das Zureden ſeiner Freunde, denen er ſich darüber entdekte, vermochte nichts wider ſeinen Entſchluß, ſein Amt mit Zuſtimmung ſeiner Herrſchaft u. ſ. w. niederzulegen. Dieß geſchah und er kam im Novbr. 1792. auf die hieſige Schule. Hier erwarb er ſich ſehr bald durch männliches Betragen, durch raſtloſen Eifer im Einholen des Verſäumten und durch Erfüllung ſeiner Schülerpflichten, die Liebe ſeiner Lehrer und durch Herzensgüte und Wohlwollen das Zutrauen aller ſeiner Mitſchüler, welche er nur einmal, nämlich durch ſeinen Tod betrübte.

XIII. Akademiſche Nachrichten. Auf der Akademie in Leipzig wurden durch ein gnädigſtes Reſkript vom 27. Oktob. die H. H. M. Abrah. Glob. Raabe, und M. Joh. Gfried. Grohmann, zu auſſerordentl. Profeſſoren der Filoſofie ernannt. Lezterer beſuchte ehemals das Bauzner Gymnaſium, Erſterer das Lyzeum in Lauban.

XIV. Veränderungen im Kirchen und Schulſtande, — Pförten. Der bisherige Rektor und Kollaborator M. Hilliger alda iſt von dem Hrn. Graf. Moriz v. Brühl, als Paſtor nach Seifersdorf bei Dresden berufen und deſſen Stelle in Pförten durch den Kandidat Hr. Joh. Glob. Wilh. Niſſing, aus Pförten wieder beſezt worden. Dieſer wurde den 29. Okt. in Forſt beim

Kon-

Digitized by Google

Konſiſtorium konfirmirt und den 31. d. M. darauf ordinirt.

Rennersdorf, alhier ward am 3. Nov. v. J. zum Schulmeiſter-Subſtituten öffentlich eingeführet und beſtellet, Hr. Karl Gfried. Sam. Pretzſch, zeither 4 Jar geweſener Schulhalter zu Niederkiesdorf. Er iſt der einzige Sohn Hr. Karl Heinr. P. jezt Rektors zu Hirſchfelde, und hat bei dieſem ſeinem Vater, wie auch einige Zeit auf dem Gymnaſium zu Zittau, die zu dieſem Schulamte erforderlichen Kenntniſſe erlernt und geſammlet. Der nunmehr in Ruheſtand geſezte Schulmeiſter iſt Hr. Joh. Glieb. Goldberg; dieſer hat das Schuldienſt zu Rennersdorf von 8. Novb. 1743. bis zu Ende Okt. 1794. alſo 51 Jar weniger etliche Tage in Kriegs- und Friedenszeiten, in guten und böſen Tagen mit möglichſtem Fleiß und Treue verwaltet, auch ſich durch ſeine arithmetiſche Beſchäftigungen, oder Magazin für die Liebhaber der Rechenkunſt, 2 Theile in 8. Ruhm erworben.

Markliſſe. Hier wurde der bisherige Kantor Hr. Glieb. Baier, auf ſein Verlangen in Ruheſtand verſezt und ſein Sohn Hr. Karl Auguſt Baier kam an ſeine Stelle. Der leztere hat ſein Amt am 11ten Nov. angetreten.

Wendiſchoſſig. Als der hieſige Pfarrer Hr. M. Chriſt. Glieb. Schmidt, wegen Altersſchwäche einen Amtsgehülfen verlangt hatte, ſo wurde der hierzu vozirte Hr. Karl Auguſt

Do-

Donath, des Schulmeiſters in Ebersbach bei Zittau Sohn, am 14. Dez. vom Hrn. Pfarrer Dreßler aus Riede inſtallirt.

XV. Veränderungen in Civilämtern.

2. Jan. Kamenz. Bei der heutigen Rathswahl übergab der Herr Bürgermeiſter D. Compas das Stadtregiment dem Herrn Bürgermeiſter Krumbholz. Der Thorſchreiber unter dem Königsbrüker Thore Herr Joh. Heinr. Stäglich, ward Rathskämmer.

Lübben, 23 J. wurde der, durch ein höchſtes Reſkript zum Bürgermeiſter an die Stelle des, im vorigen Jar verſtorbenen Bürgermeiſters Geras, ernannte zeitherige Stadtſyndikus, Hr. Martin Karl Andreas Neumann, verpflichtet und eingewieſen, und an deſſen Stelle vom Rathe daſ. der O. A. Advok. Hr. Konſtant. Gerlach, am 26. geb. M. zum Stadtſyndikus erwählt und am 28. darauf in Pflicht genommen.

XVI. Getreidepreiſſe im Febr. aufs höchſte.

	Weiz.		Korn.		Gerſt.		Haber.	
Bud.	4	—	3	4	2	—	1	10
Görl.	4	12	3	12	2	12	1	15
Zitt.	—	—	3	16	2	7	1	20
Laub.	4	8	3	21	2	16	1	14
Löb.	4	12	3	12	2	6	1	14
Rumb.	3	20	3	16	2	4	1	16

Digitized by Google

XVIII. Fleiſchtaxe, im Febr. das Pfund

	Rindfl.	Schöpſ.	Schwein.	Kalbfl.
Görliz,	1 gr. 10 pf.	2 gr. --	2 gr. --	1 gr. 4 pf.
Laub.	2 gr. --	2 gr. --	2 gr. --	1 gr. 3 pf.
Löbau.	2 gr. --	1 gr. 9 pf.	2 gr. --	1 gr. --

V.

Was iſt Wahrheit!

Gott nahm die Wahrheit in die Flammenrechte
und ſprach: verbreite dich in viel Geſtalten.
Da ward die Welt mit allen ihren Formen.
Nun ſammle dir was in dem Univerſum
in mancherlei Geſtalt und Formen ſchwebet,
dann haſt du ſie, die Wahrheit, die du wünſcheſt.
Du kannſt dies nicht? – ſo gnüge dir an Bildern
und lebſt du Ewigkeiten – o die Wahrheit
wirſt du nie ganz, ſo wie ſie iſt, ergründen;
denn du biſt Menſch. Und ſäheſt du die Wahrheit
wie Gott ſie ſieht, du wärſt kein Theil und Weſen
der Schöpfung mehr, du würdeſt ſelbſt zur Gottheit.

C.

Digitized by Google

Lauſizische Monatsſchrift
1795.

März. Drittes Stük.

I.

Wenn iſt Kamenz mit den übrigen Städten der Oberlauſiz in Verbindung getreten?

Schon Heino 1) fand keine beſtändig gegründete Nachricht, wenn und wie bald die Sechsſtädte eine mit der andern verbunden worden ſind? und Kunſchke, 2) hat wohl nicht ganz Unrecht, wenn er meinet, daß die Städte in der Oberlauſiz, anfänglich nur mit Konnivenz der böhmiſchen Könige in eine Union getreten ſind, und den Namen der Sechsſtädte zuerſt nur für ſich angenommen haben. Es vergieng bis zur wirklichen landesherrlichen Anerkennung dieſes Namens eine geraume Zeit und die Geſchichtſchreiber unſers Vaterlandes ſind daher über die eigentliche Zeit der getroffenen Vereinigung verſchiedener Meinung. Die älteſte landes-

J herrli-

1) In Mſcr. von der Eintrachts Harmonie der geſammt vereinten Sechsſtädte in Oberlauſiz. Cap. II.

2) In diſſ. de terra Luſatiae c. 1. §. VI. beim Hofmann. S. R. L. II. p. 295.

herrliche Urkunde, worinnen ich den wörtlichen Ausdruk: Sechsſtädte als Namen der Provinz, gefunden habe, iſt König Sigismunds. d. d. Feldkirchen am St. Michaelistage 1431. der Stadt Görliz auf drei Jar ertheiltes Moratorium und ſicher Geleite. 3) Wie es aber unrichtig ſeyn würde, den Anfang der ſtädtiſchen Union auf dieſes Jar zu ſezen, oder wohl gar die Zeit dafür anzunehmen, da in den Jaren 1459. und 1469. die Sechsſtädte ein ſpezielles Unions Paktum 4) errichteten; ſo bedarf auch die Meinung derer eine genauere Prüfung, welche entweder den Beitrag zu den gemeinſchaftlichen Kontribuzionen für den ſicherſten Beweiß der ſtädtiſchen Union, 5) anſehen, oder deren Inkorporazion mit Böhmen, zum Grunde und Anfange der ſechsſtädtiſchen Verbindung 6) annehmen. Der Verfaſſer des in der Lauſiziſchen Monatsſchrift, 7) angezogenen handſchriftlichen Berichts von der Qvote ſagt ſelbſt: „es würden in „den Annalen von 1360, 62, 65, 67, und 69 „noch Exempel referiret, daß in dieſen Jaren nur „die fünf Städte Budiſſin, Görliz, Zittau, Lauban, „und Löbau gemeinſchaftlich kontribuirt hätten.“

Und

3) S. Beilage No. 6.

4) S. Carpzovs Ehrentempel. S. 118.

5) S. Lauſ. Monatsſchrift 1793. Mai S. 283.

6) S. Etwas zu Erläuterung der Geſchichte der Sechsſtadt Kamenz L. M. S. Jan. 1795.

7) 1793. Mai. S. 276.

Digitized by Google

Und im Jare 1408. gab König Wenzel das Privilegium, 8) wegen der Lands Mitleidenheit im Budiſſiniſchen Kreiſe. Aber der Beitrag zu den gemeinſchaftlichen Kontribuzionen kann der alleinige Endzwek des ſtädtiſchen Vereins, wohl um ſo weniger geweſen ſeyn, als dieſe Kontribuzionen nur auf freien Bewilligungen beruhen, und Kamenz ſich wirklich eher mit den übrigen Städten der Oberlauſiz verbunden hat, als es mit ihnen nach einer gewiſſen Qvote kontribuirte. Eben ſo wenig ſcheinet es mir der rechte Weg zu ſeyn, wenn man die Zeit der Einverleibung mit Böhmen zum Standpunkte der ſtädtiſchen Vereinigung annehmen will. 9) Denn obgleich Witego und Heinrich Gebrüdere von Kamenz, Inhalts der beigebrachten beiden Urkunden, d. d. 1318. in vigilia Margarethe, 10) ihre Beſizungen dem Markgraf Woldemar von Brandenburg zu Lehen, 11) (feudum oblatum) auflieſſen und übergaben; auch nach Woldemars Tode der König Johann in Böhmen in der d. d. Pragae II. Cal. Dcbr. 1319. ausgeſtellten Urkunde, 12) die Städte Budiſſin, Kamenz

J 2 und

8) In des von Redern Luſat. ſup. diplomat. S. 22.

9) S. das Etwas zur Erläuterung a. a. O.

10) Im Etwas zur Erläuterung der Geſchichte der Sechsſtadt Kamenz.

11) Nicht Kaufsweiſe; ſ. über das Etwas in L. M. S. 95. Febr. S. 72.

12) In Luſ. ſup. dipl. contin. p. 1. und Hofmann S. R.

und Löbau der Kron Böhmen einverleibte: hierauf der Kaiſer Ludwig dieſen König Johann mit der Mark Budiſſin und der Stadt Kamenz, nach dem Diplom d. d. caſtris prope villam Haslach id. Sept. 1320. 13) belehnte: auch König Johann der Stadt Kamenz die Zollbefreiung durch den Budiſſiniſchen Kreis in der Urkunde, 14) d. d. Pragae XI. Kal. Sept. 1323. verlieh, ſo kann doch aus allen dieſen noch keine Verbindung der Stadt Kamenz mit den übrigen Städten gefolgert werden. Vielmehr bleiben noch die Freiherren von Kamenz als Afterlehnmanne und Subvaſallen anfänglich des Markgrafens von Brandenburg, nachher der Könige in Böhmen, Beſizer und Eigenthümer der Stadt Kamenz. Denn ein handſchriftliches Urkundenverzeichnis führt nicht allein einen Kaufbrief über die Gärten zu Bernbruch, welche Bernhard von Kamenz, dem Rathe und der Gemeine zu Kamenz verkaufet d. d. Matthiae 1361. ſondern auch deſſelben Lehnbrief über einige fürs Seelhaus zu Kamenz aufgelaſſene Zinſen, d. d. Peters Abend 1362.

S. R. L. IV. p. 186. in den Worten: promittimus: quod nec per nos, nec per heredes aut ſucceſſores noſtros ipſa marchia Budiſſinenſis, ſed nec praecipue ciuitates Budiſſin, Camenz & Löbaw cuique quouis nomine concedi, conferri aut committi, nec obligari, nec vendi ac permutari vllo vnquam tempore debeant.

13) Beim Hofmann in S. R. L. IV. p. 192.

14) S. Beilagen No. 1.

1362. auf: und im Jare 1364. gab Kaiſer Karl 4te der Stadt Kamenz, welche ihm eine Summe Geldes geliehen, daß er ſie von denen von Kamenz ablöſen können, verſchiedene Freiheiten. 15) In der Zwiſchenzeit hatte König Johann verſchiedene Städte und darunter auch Kamenz „zu Friede und Gemach in Anſehung der Ächter“ d. d. Laurenztag 1339. (16 begnadiget, und im Jare 1346. 17) verbündeten ſich die Städte in der Oberlauſiz und mit denſelben auch Kamenz „vom Geheiſſe und vom Rathe Hanſens von Wargenwicz, Voyts wider die Räuber und Landesbeſchädiger, wie auch von Seiten Budiſſin im Jar 1350. am St. Andreasabend, 18)“ auf Geheiß Benyß von Chuſtnik, Voits, geſchah. Aber auch von dieſen Jaren her ſcheint die Verbindung der Sechsſtädte in der Oberlauſiz noch nicht gänzlich hergeleitet werden zu können, weil nicht nur dergleichen Vereinigungen auch von andern Städten in Mähren, Schleſien, und Niederlauſiz, 19) aus Veranlaſſung damaliger Zeitläufte erfolgten, ſondern auch die Oberlauſizischen Städte mit Dresden, Meiſſen und Hain dergleichen Verbindung auf fünf Jare, zu Budiſ-

15) S. Beilagen, No. 2.
16) S. Beilagen, No. 3.
17) Zu Löbau, am Montage nach Mariä Würzweihe ſ. Carpzov annal. Faſtor. Zittav. I. S. 4.
18) S. Carpz. Ehrentempel S. 115.
19) S. Manlium beim Hofmann in S. R. Luſ. I. p. 112. und 119.

ſin Mitwochs nach Luciä 1398. 20) eingiengen, welche 1407. erneuert worden. Doch findet man von der Mitte des vierzehnten Jarhunderts an, daß die Sechsſtädte, obſchon nicht unter dieſer ausdrüklichen Benennung, zuſammen und mit einander angeführt werden. So iſt der kaiſerl. Befehl zu Führung gewiſſer Landgraben, d. d. Luthomeriz an der nehſten Mitwoche, nach S. Egidy 1355. 21) „an die Burgermeiſter und Bürger „gemeinlich der Stete Budiſſin, Görliz Sitaw, „Luban, Lubaw und Camenz gerichtet. Auch in „demſelben Jare d. d. Prag, Sonnabend vor S. Michaelis, 22) unterſagte Kaiſer Karl 4. ſchädliche Höfe und Veſten zu bauen und nannte darinnen: „unſere Stäte Budiſſin, Gorlicz, Sittaw, „Luban, Lubaw und Camencz.“ Ausdrüklich aber vereinigte nurgedachter Kaiſer Karl wie Groſſer und Carpzov, 23) richtig angeben, die Stadt Camenz mit den Städten Budiſſin und Görliz, in einer Prage V. id. May 1356 datirten Urkunde, 24) Von dieſer Zeit an kann wohl mit vieler Gewißheit die Vereinigung der Stadt Kamenz mit den übrigen Städten der Oberlauſiz gerechnet

20) S. Carpzov. Ehrentempel S. 116.

21) Im Lauſiz. Magazin von 1776. S. 114.

22) S. Lauſ. Magaz. 1776. S. 55. Andere Handſchriften haben: Sonntag.

23) Jener in Lauſ. Merkwürdigk. S. 81. dieſer im Ehrentemp. S. 373.

24) S. Beilagen No. 4.

rechnet werden. 25) Wenn hierwider eingewendet werden will, daß in dem Privilegium von 1357. wegen Inkorporazion der Veſte Hoierswerda mit der Kron Böhmen, nicht der am nächſten gelegenen Stadt Kamenz gedacht werde 26); ſo erhellet aus dieſem Privilegium d. d. Weiſſenwaſſer Donnerſtags vor S. Martins Tage, 27) und aus Kaiſer Karls Befreiung der vier Städte Budiſſin, Görliz, Lauban und Löbau auf zwei Jare von Steuern und Gaben von ebenangeführten Tage, 28) daß nur dieſe vier Städte 700 Schok Groſchen Prager Münze als Steuer im Voraus gegeben hatten, die Veſte Hoierswerda zu kauffen. So kann auch ein beſtändiger Einwand daher nicht genommen werden, weil in der kaiſerlichen Verordnung, d. d. Prag, Sontags vor unſer Fraun Tage in der Faſten 1359, 29) daß nämlich den geiſtlichen Leuten kein Erbe, noch Eigen oder ewige Gülte, bei geſunden oder ſiechen Tagen gemacht werden ſollen, nur der übrigen fünf Städte, mit Weglaſſung Kamenz, Erwähnung geſchiehet. Denn

25) Vrbs ipſa (Camencia) libertate ſua donata 1356 vrbibus Bud. Gorl. & Lobaw confoederata eſt, iuſſu & auctoritate Caroli IV. ait Frenzel in nomenclat. vtriusq. Luſat. ap. Hofmann, S. R. L. II. p. 32.

26) Lauſ. Monatsſchr. 1793. Mai S. 282.

27) Im Oberl. Beitr. zur Gelahrh. Th. 2 S. 51.

28) In Lauſ. Magazin 1776. S. 291.

29) S. Carpzov annal. faſt. Zitt. I. S. 3.

es heißt in dieſer Urkunde: „davon uns in den „ehegenanten Städten unſer Geſchoß, Steuer „und Dienſte merklich gemindert ſind, und ab„gangen; ferner: „ von der ehegenanten Städte „wegen fleiſſiglich gebeten ſind ꝛc.

Dieſes Geſuch konnte aber Kamenz nicht mit anbringen, weil es ohnerachtet der ſonſtigen Vereinigung mit den übrigen Städten, doch noch nicht gemeinſchaftlich mit kontribuirte, und König Wenzel erſt, d. d. Ellnbogen, Bartholomäi 1398. das Privilegium, 30) gab, daß die Städte bei Geldbewilligungen ſich nicht trennen, und zugleich bezalen ſollten. Den Namen Sechsſtädte gebrauchten die verbündeten Städte gar bald nach ihrem Zuſammentritte, und ich finde dieſe Benennung zum erſtenmahle in der Verſchreibung, welche ſie nach Zerſtörung des Baues zu Neuhauß auch Neuhof, an die Herzogin Agnes zu Jauer im Jare 1369. ausſtellten. Obgleich dieſe Urkunde im Groſſer, 31) nachgeleſen werden kann, ſo füge ich doch eine Abſchrift aus Haſſes Görliziſchen Chronik bei, 32) weil

30) S. Carpz. annal. faſt. Zitt. II. S. 183. u. Manl. ap. Hofmann I. p. 114. u. 341. vbi in exactionibus publicis pendendis ne quoque ſeparentur ſex urbes foedere alias et ſocietate inter ſe coniunctae, vt dirimi aut diuelli non poſſint, ſed coniunctim eas contribuant, cautum eſt priuilegio Wenceslai.

31) Lauſ. Merkw. I. S. 186. d.)

32) In Beilagen No. 5.

weil dieſer in einigen Ausdrüken und ſelbſt in dem Ausſtellungstage von Groſſern abweichet. Kömt nun wohl in landesherrlichen Urkunden der Name: Sechsſtädte, wie oben angeführet worden, erſt in der erſten Hälfte des 15ten Jarhunderts vor; ſo wird doch aus dem vorſtehenden ſich hinreichend ergeben, daß Kamenz ſchon in der Mitte des 14ten Jarhunderts zum Städteverein gekommen ſei.

Übrigens muß ich noch erinnern, daß der Verfaſſer des Aufſazes: „von der Verbindung – Kamenz mit den andern Sechsſtädten„ 33) den Kaſpar Peucer mit Ungrund des Irrthums beſchuldigt, als habe dieſer die Verbindung ins Jar 1398 geſezt. Das bei erwähntem Jare beigeſezte ante - diu 34) giebt hinlänglich an: daß dieſe Vereinigung lange vorher geſchehen ſei, und Peucer ſagt in dem idyllio patriae im 398ſten Diſtichon beim 1364ſten Jare, (35.

Haec (Zittauia) a Boiemis mox Elyſiisque redemta
acceſſit quinis foedere ſexta pari.
Extitit hexapolis vox unde frequentior uſu,
quae nunc et vulgi notior ore ſonat.

33) In Lauſ. Monatsſchr. 1793. Novbr. S. 299.
34) In Hofmanns S. R. L. I. p. 62.
35) In Hofmanns S. R. L. I. p. 68.

Digitized by Google

Beilagen.

1.

Nos Johannes Dei gracia Bohemie et polonie Rex, de Lucenburg Comes Notum facimus vniuerſis praeſentes Literas Inſpecturis, quod Ciuibus noſtris de Camenz propter eorum deuocionis et fidei conſtanciam quam ad Celſitudinem noſtram gerunt volentes graciam ſpecialem. Eos ab omni ſolucione Theolonij per omnes Districtus terre noſtre Budiſſin perpetuo duximus eximendos. Quare vniuerſis et ſingulis Theolonariis et theolonia tenentibus in eisdem diſtrictibus preſentibus, et futuris tenore preſencium diſtricte precipimus et mandamus, ne a dictis ciuibus cum mercimoniis et rebus quibuslibet aliis procedentibus aliquid Racione Theolonij de cetero exigant et requirant ſed ipſis pocius tranſire libere et ſolute permaneant, harum noſtrarum teſtimoniis literarum. Datum Prage Xj°. Kalendarum Septembris Anno Domini milleſimo tricenteſimo viceſimo tertio.

2.

Wyr karl von gots gnaden Romiſcher keyſer zu allen Zeithen Mehrer des Reichs vnd konig zu Behem, Bekennen vnd thnn kunth offentlich mit dieſem Briff allen den Leuthen die In ſehen Oder horen leſen, Wan der Richter der Rath vnd die Bür-

Bürger gemeinlich der Stat Camentz vnſer liben getreuen vns ein teil geldes geben ſollen domit wir die Stat Camentz vnd was dorczu gehert von den Edeln Henriche Bernhart Balczar vndt Bernhart von Camentz vnſer liben getreuen loſen ſollen vnd wollen, Dorumb haben wir derſelben vnſer Stat mit wolbedachtem Muthe, mit Rechten Wiſſen vnd mit Rathe enſer fürſten graffen vnd ander vnſer getrauen vnderthanen, von angeborner Guthe Mildikeit gnade gethan, vnd thun Jr die mit Crafft diß Briffs Das wir vnſer Erben vnd Nachkommen konige zu Behem dieſelben vnſre Stat zu Camentz bey vns bey der Chron vnd an dem konigreich zu Behem ſollen ewiglich bleyben Laſſen vnd Sollen Sie Nymmermehr vorſezen vorpffenden, vorwechſeln, noch anders voruzern indheiner weis (*) Auch mogen vnſer Burger zu Camentz bynnen einer halben Meylen weges von derſelbigen Stat all vmb vnd vmb Inczelen kouffen eyne oder czwo howen Landes vnd Erbes vnd dorczu wyſen vnd Holcz, wo Sie das bynnen der eyenn halben Meile weges weyte finden, Vnd die Howen Holcz vnd Wyſen alß vor iſt erzalt, Sollen ſye haben Jn der Stete Recht, Alſo wann ein Burger zu Camentz vmb den andern Burger daſelbſt die Howen Holcz oder wyſen gekoufft oder verkoufft hat, So ſal man die vor den Richter zu Camentz auffgeben vnd entphangen alß Man an-

dern

(*) D. i. veräuſern auf keinerlei Weiſe.

dern güth die zu der Stat zu Camentz gehorent vor demſelben Richter entpffent vnd vffgibet Auch Sollen vnſer Burger zu Camentz mit Iren gu- thern vnd kauffmanſchaz frey und Ledig ane allen Zoll fharen auff der Stat vnd In die Stat zu Budiſſin vnd In dem Weichpilde vnd Lande das zu Budiſſin geheret ane alle Hindernuß Alß Sie auch vor von Seliger gedechtnus dem hochgebor- nen Johann etwan konige zu Behem vnſerm Lyben Vater die Erſten gnade gehabt han, Alß wir do- von vnſers Vaters Briff geſehen haben, Mit Vr- kunde diß Briffs vorſigelt mit vnſerm kaiſerlichen Maj. Ingeſiegel Geben zu Budißin noch gots ge- burt dreizen hundert Jar Darnach in dem vier vnd Sechzigſten Jare vff Sanct Walpurg Tag Vnſer Reiche In dem Achzehenden vnd des keyſer- thumbs In dem Zehenden Jare.

3.

Wir Johannes von Gottes Gnaden König zu Böhmen, und Graff zu Lutemburg thun Kund al- len die dieſen Brieff ſehen oder hören leſen das wir haben angeſehen getrewe Dienſte unſerer Städte Breßlaw, Neumarkt, Glogaw, Görliz, Budiſſin, Camentz, Lubau und der zween Städte ſo unſer Pfand ſind Gobin und Cotbuß und begnaden ſie zu friede und zu gemache unſerer Städte und unſe- rer Lande, das welche man in einer Stat die vor- benandt ſind, mit rechte in die Achte bracht, umb eine übelthat, alß einem Raub, Brand, Deube, und

daß

daß ſich zu ſo gethanen ſachen zeucht, das derſelbe oder dieſelben wieviel der weren in allen der Vorgenanden Städte und Landen, die darzu gehören in der Achte ſollen ſein, alſo daß die Stadt nicht mehr darzu thun ſolle, da er vom erſten in die Acht kommen iſt, denn daß ſie Briffe ſenden ſol der Stat, da dieſelben Ächter ſind, es ſind mehr oder einer, da ſol dieſelbe Stat dieſelben Ächter nehmen, es ſei in der Stat oder auf dem Lande zu zwingen in der Stadt Gerichte und zu ihm zu richten, vor der Stadt Richter nachdem alß er in die Achte kommen iſt. Darüber wollen wir daſſ, und gebieten daß das die vorgedachten Städte an den Sachen niemand hindern ſollen bey unſern Hulden: were auch daß ſache, ob die vorbeſchriebene Ächter iemand hauſte, oder hoofte, die ſollen derſelben ſachen beſtanden ſein zu leiden, und wollen auch daß, das ſich die Vorgenannte Städte alle verloben mit iren Briefen, dieſe Achte ſtets und ganz zuſammen zu halten von dem nechſten S. Michaelis Tag über zwelf Jar und auf ihre unkoſten ſich verloben wollen, dieſelbe Achte zu halten, gleicherweiſe mit dem ſollen ſie ſich auch deſſelben verbinden verbrieſen; darüber zu einer ſteten beſeſtigunge geben wir ihnen dieſen brieff mit unſerm inſiegel nach Chriſti geburth Tauſend Drey Hundert Jar in dem Neun und dreißigſten Jare am S. Laurenz Tage.

4.

Karolus Quartus divina favente clemencia Romanorum imperator ſemper auguſtus et Bohemie Rex: Notum facimus tenore praeſentium vniverſis. Quod volentes Condicionem et ſtatum Regni noſtri Bohemie ac ſpecialiter marchiae noſtrae Budiſſinenſis pietate ſolita facere meliorem et fideles noſtros ſubditos in ſecuriori pacis tranquillitate collocare, Ciuitatem noſtram Camentz cum vniverſis et Singulis Civibus Incolis et Inhabitatoribus ſuis Ciuitatibus Budiſſin, et Gorlicz conjungimus applicamus et counimus. Ea Condicione, neq; per nos heredes et Succeſſores noſtros Bohemie Reges ſicut etiam dicte civitates Budiſſin et Gorlicz a Regno et Corona Regni Bohemie nullatenus alienari ſeu obligari poſſit vel debeat perſonis quibuscunque perpetuis temporibus affuturis Decernentes, et regalis Bohemie poteſtatis plenitudine de certa noſtra ſciencia ſtatuentes, quod Cives dicte civitatis Camentz qui pro tempore fuerunt nobis heredibus et Succeſſoribus noſtris Bohemie Regibus in alienacione et obligacione ſua a Regno Bohemie, et eiusdem Regni Corona duntaxat non teneantur modis aliquibus obedire Verum quod Cives dicte Ciuitatis Camentz, qui pro tempore fuerint, quacunqve lenitate alienacioni ſeu Obligacioni a dicto Regno et Corona Bohemie ſe ſubmitterent Quod et ubi libet, et

ab

ab omnibus reputari et haberi debeant, tanquam ſuo naturali domino fideſtaxi et periuri, praeſentium ſub noſtro Majeſtatis ſigillo teſtimonio literarum. Datum Prage anno domini milleſimo tricenteſimo quinquageſimo ſexto, Indiccione vj. quinto Idus Majj Regnorum noſtrorum Anno decimo Imperii noſtri ſecundo.

5.

Wir Bürgermeiſter und Rathmanne der Städte Budiſſin, Görliz, Zittaw, Löbau, Lauban, und Camenz bekennen öffentlich mit dieſem Brief, daß wir mit der hochgebornen Fürſtin Fraun Agnes, Herzogin und Schloßfraun zu Fürſtenberg, Schweidniz und Jauer unſer lieben gnädigen Fraun ſolcher Theidigung ſeyn übereinkommen: daß wir gelobet haben, und geloben in Kraft dieſes Briefs mit guten Willen ungezwungen und mit geſamter Hand, in guten Treuen, ohn arge Liſt, daß wir keine Straße hindern ſollen noch wollen, die in ihr Land gehet; ſondern ein jeglicher Mann mag fahren wo er will. Wäre es aber eine Sache, daß uns ſolch Gebot und Geheiß, die Straße zu hindern, käme von unſerm gnädigen Herrn dem kaiſer oder dem Erzbiſchof zu Prag, das ſollen wir ſie ganzer vier Wochen zuvor wiſſen laſſen, ehe wir in der Sache was thun. Daß wir demnach alles ſtet und ganz halten wollen, geloben wir bey unſern guten Treuen, ungezwungen, mit Hand und Mund, ohne arge Liſt, alſo vor der obgenannten unſer gnädigen Fraun

der

der Herzogin, und zu ihrer Hand, in Gegenwärtigkeit Herrn Hänns von Logau, Hofrichters zu Jauer, Nicolaus Broſt, Hofmeiſters und Nicol Schönkirchs die bey der Theidigung geweſen ſeyn, mit Urkund dieſes Briefs, den wir mit aller obgenannten ſechs Städte Innſiegel verſiegelt haben laſſen mit unſerm guten Gewiſſen. Geben zu Schweidnicz an dem VIII. Tage nach dem Oſtertage als man zehlet nach Chriſti Geburth 1369. Jahr.

6.

Wir Sigismund von Gottes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungarn, zu Böheim, Dalmacien, Croacien etc. König Entbiten allen und ieglichen Fürſten, geiſtlichen und weltlichen, Graffen, Freyen, Edlen, Rittern, Knechten, Voigten, Ambtleuthen, Burggrafen, Hauptmannen, Richtern, Zöllnern, Bürger-Meiſtern, Räthen, Bürgern und Gemeinden der Städte, Märkte vnd Dörffer, und ſonſt allen andern unſern und des Reichs und der Cron zu Hungarn und zu Böheim unterthanen und gethrewen und nehmlich denen in der Schleſien, in den Sechsſtädten, Luſicz und in andern unſern Landen und Städten geſeſſen, unſer gnad und alles gutt Ehrwürdige, Hochgebohrne, Edle und lieb gethrewe. Wenn die Ketzer von Böheimb ſo freventlich ſich chund aufgeworfen haben, das ſie ſich nicht allein in ihrer Verdambten boßheit, die ſie in unſerm König Reich zu Böheim leider Begangen haben, und

noch

Digitized by Google

noch täglich thun und unmenſchlichen begehen, begnügen laſſen, ſondern auch andere umb gelegene Lande von dem Rechten Chriſtenglauben zu bringen mit mannigfaltigen ſchaden zu ziehen verſuchen und auch mit Mord und Brandt unmenſchlich dringen, das leider ſoviel iſt, das es lange were alles hin zu ſchreiben, wen nu unſere Liebe gethrewen die Bürger Meiſter Rath und Bürger der Stadt zu Görliz ſich ſo groſſ und ſchwehrlich an ihrem gutt und hab angegriffen haben, den Vorgenanten Ketzern zu widerſtehen und dieſelbe Stadt für ihrer gewalt zu behalten und darumb ſo groſe Koſten und darlegung gethan, und ſchaden gelitten und empfangen haben alß wir Vernehmen, daß ſie davon ihren ſchuldigern den leuthen den ſie Zinſe und gälte ehrlich zu geben pflichtig ſind nicht alſbald und ſchir mögen bezahlen und außrichten alß ſie gerne thäten davon mit ihnen büllich mitleidung zu haben iſt, darumb mit wolbedachtem muth gutem Rath und rechten wiſſen haben wir den Vorgenannten Bürger Meiſtern, Rath, Bürgern und jnwohnern der Stadt zu Görlitz dieſe beſondere gnade gethan und thun Ihnen die von Königlicher Macht, und geben ihnen und ihrer ieglichem Freyheit und unſer ſicher geleit, das ſie von ſolcher Zinße, Leibgedings, und geldſchulde wegen, die ſie den Leuthen pflichtig ſind zu geben aufländig oder inlendig Gericht in dreyen jahren nechſtkünftig nach einander folgende von dato die-

ſes briefes an zu zehlen von niemand vorderiſt oder welche die ſind ſollen werden bekümmert oder aufgehalten in Keine weiß und daſ man ſie auch mit Gericht darumb nicht ſolle umbtreiben, und davon begehren und gebiethen wir euch und deren jeglichen ernſtlich und feſtiglich von Königlicher macht in Kraft dieſes briefes das ihr die Vorgenannten Bürger und jnwohner der Stadt zu Görliz durch unſere und deren Land, Städte, Märkte, Dörfer und gebiethe zu Waſſer und zu Lande hin und wieder ſo oft und dikke ihnen das noth iſt, ſicher frey ungehindert und ungeirret reuthen, fahren ziehen, wandern und ihren nutz gewerb und Kaufmanſchaft darin und darauß handeln ſuchen und treiben laſſet, und ſie auch geleithet und geleithen ſchaffet, wo das noth iſt und daß an euch begehret wird, und ſie und ihre gütter auch von ſolcher Zinße, Leibgedings und geltſchuld wegen nicht aufſhaltet noch bekümmert in unſern und deren gebiethe und Landen, noch bekümmern und aufhalten laſſet, ſondern ihnen guten förderlichen willen beweiſet, das ſie deſto baß bey euch und in euerm gebiethe ihre nahrung beſuchen und ihren nutz werben und handeln, und ihren geldſchuldigern deſto baß bezahlen und außrichten mögen, das ſie auch in der Zeit nach ihrem Vermögen fleiſſig thun ſollen, und wir wollen, das dieſer unſer Brieff gnade und freyheit gänzlich 3 jahr lang nechſt künftig nach dato dieſes Briefs nach einander folgende unverruckt

Digitized by Google

verruckt von einem jeglichen gehalten werde, bei behaltniß unſer Hulde. Mit Urkund dieſes briefs verſiegelt mit unſerm Königlichen anhangenden jnſiegel, Geben zu Feltkirchen nach Chriſti geburth Vierzehn hundert jahre und darnach in dem Ein und Dreiſſigſten Jahre an S. Michaelis Tag. Unſer Reiche des Hungariſchen im 45 des Römiſchen im 21. und des Böhmiſchen im 12. Jahre

---

II.

Über die Wirkung der mediziniſchen Elektrizität bei verſchiedenen Krankheiten.

Auszug aus meinem ausführlichern Tagebuche.

Ungeachtet die Elektrizität als Heilmittel betrachtet unſtreitig bei mancherlei Krankheiten wenig oder gar nichts hilft, ſo ſcheint ſie doch vor manchem andern Arzeneimittel den großen Vorzug zu haben, daß ſelbſt in dieſen Fällen eine vorſichtige Anwendung derſelben, von einem der Sache kundigen Manne, wahrſcheinlich nie den geringſten Nachtheil verurſacht, und daß ſie doch in vielen Fällen ſich ganz ausgezeichnet nüzlich beweiſet. So entſchieden indeſſen ihr großer Nuzen bereits bei verſchiedenen Krankheiten und Gebrechen des menſchlichen Körpers iſt, ſo ſollte doch meines Erachtens

achtens, die Bekanntmachung mehrerer Fälle, in denen ſie als Heilmittel angewendet worden iſt, nebſt dem Erfolge davon, noch ſehr vieles beitragen, nach und nach mit immer mehrerer Wahrſcheinlichkeit, oder vielleicht endlich gar Gewisheit beſtimmen zu können, in was für Zufällen ſie mit oder ohne Nuzen anwendbar, und welche Methode in jedem Falle die dienlichſte ſey? Seit einigen Jaren habe ich eine Menge Patienten mancherlei Art, nach mancherlei Methoden, und mit ſehr verſchiedenem, doch großentheils glüklichen Erfolge, unter meiner Aufſicht elektriſiren laſſen. Könnte ich nun durch Bekanntmachung einiger meiner Erfahrungen hierüber etwas zu Erreichung der oben gedachten guten Abſicht beitragen, ſo würde mir dieſes eine große Freude verurſachen, und ich würde es gewis für die gröſte Belohnung meiner darauf verwandten Mühe und Zeit halten. Die mir vorgeſchriebenen engen Schranken erlauben mir hier nicht, mich über alle Umſtände, in Abſicht der gebrauchten Methoden, der Patienten ſelbſt, und der öfters faſt täglichen Veränderungen ihres Befindens, ſo ausführlich auszulaſſen, als es wohl eigentlich erforderlich wäre; allein ich erbiete mich gegen Jeden, dem es intereſſant genug ſcheinen könnte, manchen Umſtand genauer zu wiſſen, ihm auf Verlangen mein darüber geführtes ausführlicheres Tagebuch auf kurze Zeit mitzutheilen. Wäre ich ſelbſt Arzt, ſo würden freilich die Beſtimmungen

gen

Digitized by Google

gen der Zufälle genauer ſeyn; und ich würde wegen beſſerer Bekanntſchaft mit dem wahren Size des übels unfehlbar öfters eine zwekmäßigere Methode haben erwählen können, und den vorgeſezten Zwek, die Wiederherſtellung des Patientens beſſer und geſchwinder erreicht haben. Inzwiſchen habe ich gethan, was in meinen Kräften geſtanden hat, und wenigſtens in mir gar zu zweifelhaften Fällen, den hieſigen Arzt, Hrn D. Fröhlich zu Rathe gezogen, der auch jederzeit die Richtigkeit der nachſtehenden Fälle wird bezeugen können, bei deren Erzählung ich mir durchgängig die ſtrengſte Wahrheit zur Pflicht gemacht habe. Auch die Gütigkeit des Hr. D. Kühn in Leipzig finde ich mich verbunden hier öffentlich mit Danke zu rühmen, welcher mir bei einigen meiner erſten elektriſchen Kuren, in verſchiedenen mir zweifelhaften Fällen, beſonders über die anzuwendenden zwekmäßigſten Methoden ſeinen überaus ſchäzbaren Rath mitgetheilt hat.

Noch dieſes einzige finde ich nöthig, hier zu bemerken, daß meine Patienten nach jedesmaligem Elektriſiren nie unter 10 bis 15 Minuten, nach Beſchaffenheit der Umſtände, der Luft ſich ausſezen dürfen, um nicht etwa dadurch die durch das Elektriſiren beförderte unmerkliche Ausdünſtung allzu geſchwind zu unterdrüken.

Karl Gottlieb Schüze, der Sohn eines Meſſersdorfiſchen Erbunterthanens, ein Knabe von 13½

Digitized by Google

Jare, ward vor 15 Wochen von einem Flußfieber befallen, welches nach 5 oder 6 Tagen ſich verminderte, dabei aber ſtarke Schweiße und heftige Kopfſchmerzen noch anhielten, leztere bis gegen 4 Wochen lang. Auflöſende, wiederholte abführende Mittel, nebſt Epiſpaſticis und Anthelminticis brachten es endlich dahin, daß er einige Wochen lang wieder die Schule beſuchen konnte. Alle Se und Excretionen, Schlaf und Appetit ſind gut. Seit 6 bis 7 Wochen aber iſt er aufs neue mit einem heftigen Rheumatiſmo des linken Schenkels befallen, ohne alles Fieber und ſonderliche Schmerzen und Geſchwulſt, jedoch nimmt ſolcher den ganzen Schenkel von der Hüfte bis auf den Fuß ein, ſo daß er nur mit vieler Mühe über die Stube hinken kann. Die im leidenden Theile vorgebliche mehrere Kälte, als im andern Schenkel iſt nicht ſehr zu bemerken. Würmer ſind nicht abgegangen; auch ſoll dieſer Knabe nie einen Ausſchlag gehabt haben. Ferner hat er vor dem immer ſchmerzhafte aufgeſprungene Finger gehabt, wovon öfters ganze Stüke abgegangen ſind, und faſt von jeher über Schmerzen in den Augen beſonders bei Lichte geklagt.

Auf Veranlaſſung des Hr. D. Fröhlichs ließ ich ihn täglich einmal elektriſiren, wenige Tage ausgenommen, wenn er der Witterung oder einiger anderer Urſachen wegen zurük blieb. Er konnte ſo ſchlecht gehen, daß ihn lange Zeit die Mutter mei-

meiſtens auf dem Rüken getragen brachte. Er bekam dabei noch einigemal zum Abführen.

Zum erſtenmale ließ ich ihn elektriſiren den 30. Mai 1791. Ich ließ ihn auf einem iſolirten Schemmel ſizend, mit dem poſitiven erſten Leiter einer gewöhnlichen Cilindermaſchine verbinden, Flanell um den ganzen leidenden linken Oberſchenkel wikeln, und ihn mit der Kuppe einer großen mit dem Fußboden verbundenen Meſſingenen Nadel in einem fort frottiren, und dadurch unzählige kleine Fünkchen ausziehen, zum erſtenmale 2 den 2ten Tag 4 nachher 5 Minuten lang, und weil ſich nach einigen Tagen noch keine Aenderung ſpüren ließ, und der Schenkel beſonders Abends ſehr kalt ſeyn ſollte, vom 6ten Jun. an 10 Minuten lang, und zwar vom 7ten an durch doppelten Flanell, um die Funken etwas zu verſtärken. Vom 12ten an mußte er ſtatt deſſen flanellene Hoſen tragen, auf denen nun das Frottiren geſchahe. Vom 14ten an ließ ich ihm noch zum Beſchluſſe durch eine $2\frac{1}{2}$ zollige Meſſingene Kugel einige ſtarke Funken von der Hüfte bis zum Knie, die meiſten nur erſtere ausziehen.

Der Schenkel fieng an zu ſchwinden, und ward ungeachtet eines einige Zeit dabei gebrauchten Ameiſenbades noch ſteifer und unbrauchbarer als Anfangs.

Dem 4ten Jul. wurden ihm trokene Schröpfköpfe geſezt. Vom 5ten an zog ich 3 Minuten

Digitized by Google

lang ſtarke Funken aus, und führte zum Beſchluſſe noch 2 ſchwache Erſchütterungen durch den Oberſchenkel, vom Knie bis zur Hüfte hindurch, welche ich die folgenden Tage allmählig bis auf 6 vermehrte, ſie auch ein wenig verſtärkte.

Nach einiger Zeit wurden ihm ſtark ziehende Blaſenpflaſter auf die Wade gelegt, und die Eiterung gegen 14 Tage unterhalten, worauf bei nachher wieder fortgeſeztem Elektriſiren, durch 10 Minuten langes Funkenausziehen der Schenkel, unter zwar noch mancherlei Abwechſelungen, allmälig brauchbarer ward, ſo daß er gegen das Ende des Oktob. ſchon eine Reiſe von 1½ Meile zu Fuſſe machen konnte. Nachdem ich ihm auch endlich noch einige Zeit neben bei wegen der Augenſchmerzen den elektriſchen Strom durch eine ſtählerne Spize aus den Augen hatte ausziehen laſſen, erlitt er im November noch einen ziemlich heftigen Rükfall am Oberſchenkel, beſchloß aber den 23ten Dezember ſeine Kur, völlig hergeſtellt, konnte zu Ende des Januars 1792. wie alle andere Knaben ſeines Alters laufen und ſpringen, wuchs merklich, bekam täglich ein munterers und geſünderes Ausſehen, und befindet ſich noch izt im Sept. 1794. ohne ſeitdem den mindeſten Rükfall erlitten zu haben, in beſten Geſundheitsumſtänden.

Johanna Aumanninn, herrſchaftliche Küchenmagd, aus Meffersdorf, etliche und 20 Jare alt, klein aber unterſezter Statur, und von übrigens

Digitized by Google

geſundem Anſehen, litt ſeit etlichen Wochen an heftigen rheumatiſchen Schmerzen im Gelenke der rechten Hand, welche wenn man darauf grif, ſich noch vermehrten. Dabei hatte ſie öfters Reiſſen weit im Arme hinauf. Sie hatte dieſen Zufall ſchon mehreremale gehabt, und war über dieſes gewöhnlich im Winter ſehr mit Aufreiſſen der Hände geplagt. Auf ihr Bitten ließ ich ſie dafür elektriſiren.

Ich ließ ihr auf einem iſolirten Schemmel ſizend, den kranken Arm mit Flanelle umwikeln, und alsdann mit der Kuppe einer großen Meſſingenen Nadel frottiren, das erſtemal 3 nachher 5 Minuten lang, wovon ſie auf längere oder kürzere Zeit rothe Pünktchen, wie eine Art von Ausſchlage auf dem Arm bekam. Nach einigen Tagen lies ich noch zum Beſchluſſe jedesmal durch eine mit der Erde verbundene große Kugel 1 Minute lang ſtarke Funken aus dem bloßen Arme, beſonders um das Gelenke ausziehen. Sie ward anfänglich die mehreſten Tage 2 mal elektriſirt, und ſezte nur ſehr ſelten aus, nachher täglich nur 1 mal, aber 10 Minuten lang und in den lezten Tagen nur kurze Zeit, blos durch ſtarke ausgezogene Funken.

Sie ward zum erſtenmale elektriſirt, den 9ten Nov. 1791. Einige Tage lang ward der Schmerz, beſonders des Nachts noch heftiger, fing aber nachher bald an, unter jedoch bisweiligen Abwechſelungen, ſchwächer zu werden. Den 13.

 Jan.

Digitized by Google

Jan. 1792. ward die Kur beſchloſſen. Sie war völlig hergeſtellt, und hat bis izt in dem Sept. 1794. nicht die mindeſten Schmerzen wieder in dieſem Arme empfunden.

Der Herr Lieutenant von Noſtiz vom Regimente Kurfürſt Cuiraſſiers 21 Jare alt, von ziemlich ſtarken Körperbaue, jedoch Flußfiebern, Kopfſchmerzen und dergleichen Zufällen öfters unterworfen, empfand ſeit mehrern Monaten auf der linken Seite vom Halſe bis zur Achſel herunter, beſonders gegen vorne nach dem Gelenke des Armes zu, heftige rheumatiſche Schmerzen, vorzüglich Abends beym Niederlegen. Auf ſein Verlangen ließ ich ihn dafür elektriſiren, und ungeachtet ihm noch vor wenigen Jaren der bloße Geruch der Elektricität ſehr zuwider war, und gleich Kopfſchmerzen verurſachte, ſo verſpürte er doch dieſe üble Wirkung nun nicht mehr davon. Ich ließ ihn auf einem iſolirten Schemmel ſizend, mit dem poſitiven erſten Leiter meiner gewöhnlichen Cilindermaſchine verbinden, und mit einer mit der Erde verbundenen reichlich 2 zolligen meſſingenen Kugel Funken aus den leidenden Theilen ziehen. Als ich in der Folge die Nairniſche Maſchine darzu gebrauchte, war er gleichfalls iſolirt, mit dem poſitiven Leiter verbunden, und die ſtarken Funken wurden durch die darzu gehörige größte kupferne Kugel ausgezogen, welche ich auf die auf den negativen Leiter aufgeſtekten beweglichen Gelenke aufſchraubte.

Er

Er ward meiſtens Abends vor dem Schlafengehen elektriſirt, jedesmal 5 Minuten lang, am Ende weit kürzere Zeit, und ſezte ſelten einen Tag aus.

Er fing am 16. Dez. 1791. an. Der Schmerz ward in den erſten Tagen abwechſelnd heftiger, er ſpürte aber ſchon in den lezten Tagen des Dezembers einige Linderung, bekam in den erſten Tagen des Jan. auch etwas Schmerz in die rechte Schulter, welche ich da auch mit elektriſiren ließ, und endigte ſeine Kur am 14ten Jan. vollkommen hergeſtellt, ohne bis in den Febr. 1794. da ich ihn zum leztenmal ſahe, den mindeſten Rükfall gehabt zu haben.

N. N. Kadelbach, aus dem Schleſiſchen Dorfe Hermsdorf ½ Stunde von Meffersdorf, ein junger Menſch von 22 Jaren und geſunder Leibesbeſchaffenheit, der eigentlich das Weberhandwerk erlernet, izt aber eine Bleiche, welche er gepachtet, beſorgte, hatte ſich gegen Ende des Januars 1792. bei dem Herabfahren des Holzes vom hohen Gebirge, mit der Peitſchenſchmize in das rechte Auge gehauen, wodurch ſelbiges ſogleich ſehr ſchmerzhaft und entzündet ward. Als er etliche Tage darauf gegen den hieſigen Herrn D. Fröhlich über Schmerz und Blödigkeit dieſes Auges klagte, und ſich deſſen Rath erbat, ſo war zwar faſt gar keine Entzündung des Auges, wohl aber eine ſehr merkliche Ausdehnung der Sehe, (mydriaſis) die im Lichte und Dunkeln unbeweglich und ausgedehnt

blieb,

blieb, zu ſehen. Ob er wohl zu Anfange des Aprils mit dieſem Auge noch gedrukte Schrift ziemlich leſen konnte, ſo ſahe er doch weit matter darauf, als auf das linke, zumal bei Sonnenſcheine und Lichte, um welches er auch einen Schein ſahe, hatte auch Abends, beſonders beym Zubettegehen allemal die mehreſten Schmerzen. Am beſten ſahe er in der Dämmerung. Es iſt ſehr zweifelhaft, ob dieſer Zufall erſt durch den Peitſchenhieb entſtanden iſt, oder nicht vielmehr ſchon einige Zeit vorher, ohne ſogleich bemerkt zu werden, entſtanden ſeyn kann. Da jedoch der Siz des übels in den Sehenerven und dem nezförmigen Häutchen zu ſuchen ſeyn möchte: ſo entſchloß er ſich, die Elektrizität an ſich verſuchen zu laſſen.

Ich ließ ihn auf einem iſolirten Schemmel ſizend, mit dem poſitiven erſten Leiter der Nairniſchen Maſchine verbinden, und durch die, auf die auf den negativen Leiter aufgeſtekten beweglichen Gelenke, aufgeſchraubte etwas ſtumpfe metallene Spize, ſich den elektriſchen Strom aus dem kranken Auge und rings um ſelbiges ausziehen, das erſtemal ½, die folgenden male aber faſt eine ganze Viertelſtunde.

Noch muß ich jedoch bemerken, daß er theils wegen ſeiner Geſchafte, und verſchiedener Reiſen, theils aus andern mir unbekannten Urſachen ſehr öfters ausblieb. Er ward elektriſirt:

Zum erſtenmale den 5ten April, bekam gleich nach

nach dem erſtenmale Elektriſiren einen heftigen Ausſchlag um den Mund und am ganzen Kinne, welcher erſt nach einigen Tagen verging, hatte nach wenigen Tagen ſchon weniger Schmerz des Abends, und weniger Schein um das Licht, und ſahe beſſer, und beſchloß ſeine Kur am 19. Jun. nachdem er 28 mal binnen dieſer Zeit elektriſirt worden war, da er an dem kranken Auge weder bei Tage noch Nachte nicht den geringſten Schmerz mehr empfand, und damit ſo gut als mit dem geſunden ſahe, ob ſchon die Sehe ſich nicht wieder um ſo vieles verkleinert hatte, daß ſie nicht noch merklich gröſſer geblieben wäre, als die andere.

In dieſem guten Zuſtande hat ſich auch das Auge ſeitdem ohne den mindeſten Rükfall erhalten. Hätte er ſeinen damaligen Vorſaz ſich noch einige Zeit elektriſiren zu laſſen, ausgeführt, ſo würde unfehlbar auch die Sehe ſich noch mehr, vielleicht ganz bis zu ihrer natürlichen Gröſſe wieder zuſammen gezogen haben.

In dieſen vorſtehenden 4 Fällen iſt nun wohl der Nuzen der Elektrizität, theils allein, theils in Verbindung mit andern unfehlbar dadurch noch wirkſamer gemachten Arzeneimitteln, unläugbar. Worinnen ich ſie aber damals unwirkſam befunden habe, ſind Kröpfe. Ich habe eine Mannsperſon, und ein erwachſenes Mädchen, welche ſehr daran litten, über ein halbes Jar lang nach verſchiedenen Methoden elektriſirt, ohne merklichen Nuzen zu ſpüren.

Von

Von einigen neuern Kuren durch die Elektrizität, behalte ich mir vor, nächſtens wieder einige Nachrichten zu ertheilen.

Adolph Traugott von Gersdorf.

III.

Chronik Lauſiziſcher Angelegenheiten.

I. Schulnachrichten. – 1) Sorau; das von dem jezigen Paſtor zu Kaſel und damaligen Rektor der Schule zu Sorau Hr. Karl Benj. Winzer, geſchriebne Progr. auf 25 S. in 4. von den Verdienſten des jüngſt verſtorbnen Rektors Hr. M. Adam. Friedr. Kühns, um die daſige Schule hat zu der järlichen Schulprüfung im April 1794. eingeladen, und iſt uns ſpät erſt in die Hände gekommen. Es verdient aber gewiß vor vielen ähnlichen ausgezeichnet zu werden, weil es ſo ſchön, ſo lehrreich und vornämlich ſo wahr geſchrieben iſt, und ſicher von allen, die den verdienſtvollen Kühn kannten, und überhaupt Antheil an dem Schulweſen nehmen, mit vielfachem Intereſſe geleſen werden wird. In der Einleitung giebt der Hr. Verf. von ſeinem Berufe Rechenſchaft, den er zu einer ſolchen Schrift als

Schüler

Schüler, Schwiegerſohn und Kollege des ſel. Mannes hatte. Dann zeigt er erſtlich, wie ſorgfältig und gewiſſenhaft derſelbe den Geiſt ſeiner Zöglinge auszubilden und zu bereichern ſuchte; ſodann giebt er die zwekmäſſigen Mittel an, durch die er ihr Herz, als eigentlicher Erzieher, zu beſſern ſuchte; und endlich erwähnt er noch ſein weiſes und menſchenfreundliches Verhalten gegen ſeine Mitarbeiter an der Schule. Da Kühn auch nach vielen andern vereinten Zeugniſſen in mehrerer Hinſicht ein Muſter eines würdigen Schulmanns in ſeinem 25järigen Rektorate war, ſo verdient er dieſes gerechte und, wie es uns dünkt, nirgends übertriebne Lob ſeines dankbaren Nachfolgers, und ſeine Verdienſte unſer achtungsvolles Andenken, und bei Männern ſeines Standes edle Nacheiferung.

F.

2) Görliz. Noch im Sept. des vorigen Jares lud zur J. R. von Gersdorfiſchen Gedächtnisfeier ein, der 3te Kollege am Gymnaſium daſelbſt, Hr. Joh. Gfried. Altenberger, mit einer Schrift auf 12 S. in 4. Was ſollen Lehrer in Volksſchulen jezt thun, um ihre Schüler vor dem Empörungsgeiſt, vor der ſchädlichen Unzufriedenheit mit der geſezmäſſigen Landesverfaſſung und vor dem Freiheitsſchwindel zu bewahren. – Man ſieht bald ein, daß dieſe wortreiche Frage um treffend und beſtimmt zu ſeyn, eigent-

gentlich so lauten ſollte: Was haben Lehrer zu thun, um bei ihren Schülern ſchon frühzeitig den Grund zum Abſcheu vor Empörung zu legen u. ſ. w., oder um dereinſt gute Bürger an ihnen zu haben? Und in ſo fern werden manche Leſer dieſen Gegenſtand gut und praktiſch erörtert finden. Das wichtigſte wird in dieſen drei Vorſchlägen zuſammengefaßt: 1) Der Religionsunterricht ſei nie ohne Einflus auf Verſtand und Herz, anwendbar auf die Lebensverhältniſſe, den Bedürfniſſen unſers Zeitalters angemeſſen und entferne ſich immer mehr von Vor- und Nachbeterei unverſtändlicher Dogmatik, und unerklärter bibl. Sprüche u. ſ. w. 2) Man mache ſeine Schüler mit der Landesverfaſſung und den Geſezen des Vaterlands bekannt. 3) Man halte die Jugend zum Gehorſam und zur pünktlichen Leiſtung ihrer ſchuldigen Pflichten an, welches leztere künftig genauer erörtert werden ſoll.

D.

3) Görliz, bei Unger. Im Einladungsprogramm zur Gregoriusfeierlichkeit handelt der Rektor am Gymnaſium, Hr. Joh. Fr. Neumann: Von den untern Klaſſen des Gymnaſiums als von einer Bürgerſchule, 14 S. in 4. 1794. — Was der Hr. Rekt. ſchon ehedem in einigen bei Gelegenheit einiger Feierlichkeiten ſeiner Schule gehaltenen Reden über dieſen Gegenſtand zur öffentlichen Sprache gebracht hatte, dieß trägt er dem weſentlichen Innhalte nach in dieſer Einladungs-

Digitized by Google

dungsſchrift einem gröſſern Publikum zur Prüfung und Beherzigung vor. Wir billigen dieſes ungemein und wünſchen, daß dieſe Vorſtellung der Sache recht viel beitragen möge, in Hinſicht auf die bekanntlich in Zittau von zwei Religionslehrern darüber erregte Mozion, immer billigere und richtigere Geſinnungen zu verbreiten. Vorausgehen einige ziemlich treffende Blike über den Gang der Schulverbeſſerungen ſeit mehr als funfzig Jaren und über den Einfluß, den ſo mannichfaltige pädagogiſche Verſuche, Methoden und Verbeſſerungen unſers Zeitalters nothwendig auch auf die gröſſern öffentlichen Stadtſchulen haben muſten. Hierauf wird, ſo viel wir urtheilen können, ſehr richtig der Geſichtspunkt beſtimmt, aus welchem ſich jene unzeitige und unſtatthafte Streitigkeit wegen der Bürgerſchulſache in Zittau anſehn laſſe, und damit zugleich eine Würdigung der darüber von dem Rath Beker in Gotha herausgegebenen beifallswürdigen Schrift. Wir würden zu weitläuftig werden, wenn wir dem Hrn. R. im zweiten Hauptheile ſeiner Schrift, nämlich im Erweiſe des Sazes: „daß die untern Klaſſen in den Gymnaſien füglich eine Bürgerſchule ſeyn können, weil ſie dazu an mehrern Orten ſchon wirklich und mit gutem Erfolge gedienet haben:„Schritt vor Schritt folgen wollten. Aber wir empfehlen die Ausführung deſſelben allen Schulpatronen und Lehrern, die ſich im Voraus zu einer

 künf-

Digitized by Google

künftigen zwekmäſſigen Veränderung in Abſicht auf die Lehrgegenſtände in den untern Klaſſen ihrer Gymnaſien und Lyzeen, der ſie ſo nothwendig bedürfen, vorbereiten wollen, und machen zugleich noch auf andere gelegentlich beigeſtreute Winke Nachrichten und Bekenntniſſe, die dem Kopf und dem Herzen des Hrn. Verf. wahre Ehre machen, aufmerkſam. D.

4) Görliz. Zu einem Gedächtnisakte am Gymnaſium 1794. lud der KonR. Herr M. Chr. Aug. Schwarze, durch ein Programm auf 1 B. in Fol. ein: De Augusti vltimis apud Suetonium in Oct. 99. et Dionem LVI, 30. über jene nicht unbekannte lezte Äuſſerung oder Anrede des ſterbenden Auguſtus an ſeine Freunde: Ecquid iis videretur mimum vitae commode transegiſſe? hat bekanntermaſſen Hr. Hofr. Wieland, (ſ. Horazens Briefe 2 Thl.) hart abgeſprochen und ſie ſo ausgedeutet, als habe Aug. hiermit den Schlüſſel zu ſeinem heuchleriſchen Benehmen während ſeiner ganzen Regierung ſeinen damaligen Freunden und der Nachwelt zurükgelaſſen. Auch findet man ſchon in andern Schriften dieſes ſtrenge Urtheil autoritätiſch nachgeſprochen. Allein mit Scharfſinn beweiſt der Hr. Verf. und gewiß zur Zufriedenheit aller unbefangenen Leſer daß „mimum vitae agere“ nichts weniger als jene harte Ausdeutung geſtatte. Wir fügen zu mehrerer Beſtätigung noch den gewiß nicht unbedeutenden

Grund

Grund hinzu, daß Sueton und Dio jenen Spruch auch ſprüchwörtlich oder allegoriſch verſtanden haben müſſen, ſonſt hätten ſie ſich aller Wahrſcheinlichkeit nach über dieß auffallende Selbſtgeſtändnis, wenn ſie es dafür anſahn, der Bemerkungen und Reſultate nicht enthalten können. Zugleich iſt dieſe Schrift das Muſter beſcheidner Widerlegung eines, auch vorzüglich im Fache hiſtoriſcher Forſchungen, anerkannt großen Mannes und trägt durchaus das Gepräge einer durch das Studium der Klaſſiker fein ausgebildeten und liberalen Denkart. Dieſe entfernt ſich eben ſo weit von Autorität und Nachbeterei, als ſie nie auf Koſten humaner Beſcheidenheit und dreiſt die Meinungen andrer antaſtet, ſondern gründlich und glimpflich widerlegt. Schade, daß Ankündigungen ſolcher Feierlichkeiten an ein ſo unbequemes Format binden! – Den Redeakt eröfnete der Hr. Konr. ſelbſt und unterſuchte die Frage: Gewinnt die Welt wirklich dabei, daß jezt weniger Jünglinge, als ſonſt, ſtudieren? D.

5) Zittau. De ſcholae magiſtro bono philoſopho. Proluſio I. Dieß iſt die Aufſchrift des Progr. womit der Hr. Dir. Sintenis zu der am 9. Dez. 1794. gehaltenen Gedächtnisrede des ſel. Rekt. Hofmanns auf einem Bogen in Fol. eingeladen hat. Die erſte Hälfte dieſer Schulſchrift beſchäftigt ſich mit Erklärung und Erläuterung des bekannten Sazes des Plato und M. Antoni-

tonius: Glüklich iſt das Volk, wo entweder Filoſofen regieren, oder die Regenten filoſofiren. Hr. S. behauptet, wie uns dünkt, mit Rechte, daß der erſte Theil dieſes disjunktiven Sazes der Wahrheit und Erfahrung wenigſtens unſerm Zeitalter, nicht ſo angemeſſen ſei, als der lezte. Denn die eigentlichen ſpekulativen Filoſofen, die er beſchreibt, ſchiken ſich ſelten, bei ihrer Vorliebe zum Denken, Unterſuchen und Studiren, zu den eigentlichen Regierungsgeſchäften, welches vielleicht dann eher Stat finden dürfte, wenn einmal die Regierungskunſt (wie das nothwendig wird geſchehen müſſen, ſezt der Verf. hinzu) ſich mehr dem Naturrechte und der Moral wird genähert haben, wovon ſich aber Rez. noch nicht überzeugen kann. Rudolf II. Jakob I und die Königin Christine werden dann als Beweiſe aufgeſtellt, daß gelehrte Regenten nicht gut regiren, doch dürften dieſe wohl alle kein Pläzchen unter den eigentlichen Filoſofen verlangen können, wozu mehr als eine gewiſſe Gelehrſamkeit gehört. Nachdem der Hr. Verf. gezeigt hat, was in jenem Saze filoſofiren heiſſe, wendet er denſelben auf den Schulſtand an; man könne nämlich ſagen: Glüklich iſt die Schule, wo entweder Filoſofen lehren, oder die Lehrer filoſofiren. Hier ſagt er, müſſe man den erſten Theil dieſes Sazes vorziehen; der trefliche Schulmann und Erzieher müſſe Filoſof im eigentlichen Sinne ſeyn. Er muß allerdings ein denken-

denkender, durch ernſtlicheres Studiren der Filoſofie gebildeter Mann ſeyn; aber der Filoſof von Profeſſion dürfte doch wirklich nach Rez. Meinung kaum der beſte Schulmann ſeyn, und daher glaubt Rec. daß die zwote Hälfte jenes Sazes richtiger auf die Schulen angewendet werde: glüklich ſind Schulen, deren Vorſteher und Lehrer filoſofiren, wie es ſelbſt der Hr. Direktor, wiewohl etwas zu eng genommen, beſchrieben hat, die z. E. Pſychologie, Studium des Menſchen, gehört gewiß ganz eigentlich zum Filoſofiren auch des Regenten. — In Abſicht der Filoſofie ſoll der Schulmann nach Herr S. kein Sektirer ſondern ein Eklektiker ſeyn, und auch die Kantiſche Filoſofie ſtudiren, wozu wir den Schulleuten nur recht viel Zeit und Muſe wünſchen, da einiges Studium derſelben faſt ſo gut als gar nichts, oder wohl noch ſchlimmer ſeyn ſoll, wie wenigſtens Reinhold in ſeinen Briefen und andre mehr behaupten. Am Ende erinnert der Hr. Dir. noch ſehr beſcheiden, daß er ſich nicht ſelbſt für den halte, den er in den Fortſezungen, die wir mit Vergnügen leſen werden, ſchildern will. F.

II. Rükblik auf unſre im vorigen Jare verunglükten Landsleute. — Es ſind nach Anzeige der Monatsſchrift folgende Fälle in der Lauſiz verunglükter Menſchen bemerkt worden:

Ertrunkene	–	38
Erfrorne	–	3
Erhenkte	–	11
Erſtikte	–	2
vom Blizgetödtet	–	1
v. toll. Hundsbiß	–	3
plözliche Todesfälle	–	40
		98

So beträchtlich die Anzahl von 98 in einem Jare Verunglükter in Rükſicht auf die Volksmenge der Lauſiz iſt, ſo ſind deren gewiß noch mehrere, von denen man keine Nachricht erhalten konnte. Bemerkenswerth ſind vierzehn Selbſtmorde; unter den Selbſtmördern waren verſchiedene Kinder. (*) So kam dieſe traurige Erfahrung auch im verfloſſenen Jare wieder! Dieſe Erſcheinung iſt ſo auffallend, daß ſie eine nähere Unterſuchung verdiente. — Unter den Ertrunkenen befinden ſich 14 kleine Kinder!

Um ſo angenehmer iſt es zu bemerken, daß im vorigen Jare fünf Menſchen gerettet wurden, nämlich 2 Erſtikte und 3 Ertrunkene.

Sollte es nicht Pflicht ſeyn, die Namen der würdigen Menſchenretter noch einmal zu nennen, um ſie in dem dankbaren Andenken ihrer Mitbürger zu erhalten?

Die

(*) Ein anderer Knabe der noch nicht genannt iſt, ward gerettet.

Die Retter der Ertrunknen waren am 24. Jun. Gottl. Math. Pätze, ein Bekergeſelle in Budiſſin, den 20. Jul. Jakob Moriz Mältig, u. Karl Gottl. Gern, auch ein Strumpfwirker, Joh. Gotth. Wagner, ebendaſelbſt — Am 23. Jul. ein Stadtſoldat Kaſp. Jannaſch ebendaſ. (*)

Ferner wurden am 12. März zwei Erſtikte gerettet, durch die Bemühungen des Hrn. Chirurg. Knoll in Kuhna, Hrn. Stadtphyſ. D. Trautners, Hrn. Landphyſ. D. Baumeiſters, und Hr. Chirurg. Riſchkes in Görliz.

Der Zwek dieſer überſicht iſt, mehr Aufmerkſamkeit des Publikums auf einen ſo wichtigen Gegenſtand zu erweken, und mehr überzeugung von dem Nuzen und der Nothwendigkeit einer allgemeinen Verbreitung des Rettungsunterrichts zu bewirken.

Struve.

III. Anzeige von der N. L. Hebammen Lehranſtalt. – Es ſind bis jezt vier und achtzig Hebammen unterrichtet worden. Während der Unterrichtszeit werden ſie bei den vorfallenden Geburten derer zugezogen, die ſich von der bei dem Inſtitute angeſtellten Geburtshelferin wollen entbinden laſſen. Am 18ten Jan. d. J. mußten zu Lübben, auf dem Landhauſe, im Seſſionsſaale, in Gegenwart des:

L 4 Herrn

(*) L. Monatsſchr. II. 174.

Herrn Oberamtsregierungspräſidentens von Troſky,

ingleichen des

Herrn Landrichters Baron von Houwald,

Herrn Grafen von der Schulenburg,

Herrn Grafen zu Lynar,

Herrn Landesälteſten von Dallwiz,

Herrn Landesälteſten von Stutterheim,

Herrn Landesälteſten von Wirſing,

Herrn Landſyndikus, Apellazionsraths Freiherrn von Manteufel,

der beiden

Herren Landesdeputirten von Thermo, und vieler anderer Herren Stände ſowohl als des

Herrn Generalſuperintendenten M. Gretſel, und

Herrn Diakonus Maltuſch,

folgende ſeit dem 17. Novbr. 1794. in der Entbindungskunſt unterrichtete Perſonen, als:

Johanne Chriſtiane Krauſin, aus Spremberg,

Anne Hoßkin, aus Radduſch, einem zu der Herrſchaft Lübbenau gehörigen Dorfe,

Johanne Sofie Lukanin, aus Laaſo der Herrſchaft Straupiz,

Johanne Eliſabeth Cruſiuſſin, aus dem zu der Herrſchaft Dobrilugk gehörigen Dorfe Trebbus,

Katharine Eliſabeth Lauriſchin, aus der Stadt Kalau,

Anne

Anne Margarete Burkhardtin, aus dem herrſchaftl. Dobrilugkſchen Dorfe Lugau,

Johanne Fiezin, aus der Stadt Dobrilugk, und endlich

Johanne Chriſtiane Schönin, aus dem Städtchen Drebkau,

öffentlich von den ſich erworbenen Kenntniſſen Rechenſchaft geben.

Die Krauſin, Lukanin, Cruſiuſſin und Burckhardtin, erwarben ſich den Beifall der Herren Stände vorzüglich.

Als einen gnädigen Beweis deſſelben erhielt jede der drei erſtern eine Prämie von 3 Thalern; die leztere eine Prämie von 2 Thalern. Die Hoßkin, welche als eine Wendin erſt das teutſche Leſen und überhaupt die teutſche Sprache gröſtentheils hat begreifen müſſen, und die Schönin die, bei ziemlich guten Seelenkräften, in ihrer Jugend gar zu ſehr verabſäumt worden, wohnen auch der künftigen Unterrichtszeit wieder bei.

Überdies wurden noch der Krauſin, aus Spremberg, wegen ihrer guten Faſſungskraft und vorzüglichen Geſchiklichkeit, der Gebrauch der Geburtszange erlaubt, die ihr denn auch von der Grosmuth der Herren Stände angeſchaft, und als ein Inventariumsſtük zugeſtellt ward.

Die bei dem Inſtitute angeſtellte Geburtshelferin, Anne Elisabeth Preuſſin, erhielt eine järliche Zulage von 15 Thalern.

Dieſes vortrefliche Inſtitut, welches noch die Nachwelt mit dankbarem Gefühle erkennen und die Stifter deſſelben ſegnen wird, nähert ſich mit ſtarken Schritten ſeiner Vervollkommung und giebt einen neuen Beweis ab, daß man kann was man will, ſobald ein richtiges Geſez den Willen beſtimt. Möchten doch auch andre Länder auf ähnliche Einrichtungen denken, und nicht der gütigen Natur, oder dem Unverſtande der Hebammen es überlaſſen, ob Mutter und Kind erhalten wird oder nicht. Dann würde es nicht Provinzen geben, wo das achtundzwanzigſte Kind tod zur Welt komt, oder wo der Arme für den überſpanten Forderungen des Geburtshelfers zurükſchreken, und Weib und Kind verderben laſſen muß, da er ſich nicht im Stande befindet, fünf, ſechs, und mehrere Thaler herbeizuſchaffen. — Und was iſt nicht alles in der N. L. geſchehen! Ein neues vortrefliches Geſangbuch, die Armenanſtalt in Lukau, das Hebammeninſtitut, der Anfang eines Schulmeiſterſeminariums — alles dieſes zeichnet das Präſidium des edlen Trosky aus!

IV. Funfzigjärige Ehe. — Görliz — am 15. Febr. erlebte Hr. Sam. Traug. Buſchmann, der Buchdrukerkunſt Befliſſener ſein Ehejubiläum mit Fr. Johannen Eliſabeth, geb. Matthäi, welches er in der Stille begieng. Von ihm leben 2 Söhne, von denen er wieder 4 Söhne und

und 6 Töchter als Enkelkinder im Leben geſehen hat. Bemerkenswerth iſt noch, daß er ſeit 52 Jaren in hieſiger Offizin geſtanden und noch bei ziemlichen Kräften als Sezer ſtehet.

V. Beſtrafung unvorſichtiger Mörder. In der L. M. S. 1794. 10tes St. S. 243 ſtand die Geſchichtserzählung, von einer Frau in Hauswalde, die durch Unvorſichtigkeit einiger Preuſſiſchen Soldaten bei ihrem Durchzuge erſchoſſen ward. Vor kurzem iſt Sengel (nicht Lengel) nach dem zweiten Verhöre mit zwölfmaligem, Boldy mit zehnmaligem Gaſſenlaufen, und halbjäriger Feſtungsarbeit beſtraft, der Offizier von Bonſchkowsky aber ganz frei geſprochen worden.

VI. Armenverpflegung. — Aus der auch zu Ende des vorigen Jares gedrukten Berechnung der Armenverpflegungsanſtalt in Görliz erſehen wir, daß die Einname 2432 Rthl. 4 gr. 7 pf. und die Ausgabe 2282 Rthl. 16 gr. 3 pf. betrug. Die Einname beſtand auſer Legatzinſen und Verehrungen vorzüglich aus folgenden Beiträgen: 1) Vom Magiſtrate aus der Kämmereikaſſe 100 Rthl. 2) Aus den Kaſſen andrer frommen Stiftungen, 830 Rthl. 3) Aus dem Klingelbeutel 387 Rthl. 9 gr. 2 pf. 4) Aus den Büchſen welche monatlich in der Stadt herumgetragen werden, 414 Rthl. 17 gr. 6 pf. Die

Haupt-

Hauptausgabe, welche in der wöchentl. Geldaustheilung an die Armen der Stadt beſtehet, betrug 1776 Rthl. 17 gr.

Lauban. In dem daſigen Waiſenhauſe wurden im vorigen Jare 14 Knaben und 10 Mädgen unterhalten, auſer 1 Knaben und 1 Mädgen welche abgingen. In dem Hoſpitale St. Eliſabeth wurden 9 Perſonen verpflegt und dreie verſtarben. Das Froſtiſche Armenlegat genoſſen 13 Kinder.

VII. Jareslisten des Markgrafthums Oberlauſitz 1794.

Getr.	Getauft		Geſt.	Todg.
3188	6650 S.	6147 T.	9651	598
	zuſammen 12797.			

es ſind alſo 3146 mehr getauft worden, als geſtorben ſind. Gegen das vorige Jar ſind 102 neue Ehen mehr geſchloſſen, und 417 mehr getauft worden, und 18 ſind weniger geſtorben. überdieſes iſt das 24te Kind todgebohren worden.

VIII Jaresliſte einiger Ortſchaften der O. L. 1794.

	Getr.	Getaufte S.	Getaufte T.	Verſt.	Todgeb.
Budiſſin Kath. G.	14	39	30	40	2
Wigandsthal,	3	7	5	16	2
Meſſersdorf,	6	13	9	13	—

Alt,

	Getr.	Getaufte S.	T.	Verſt.	Todgeb.
Alt, Neuſcheibe,	6	13	6	20	1
Gränzdorf,	4	10	9	22	—
Bergſtras,	2	4	5	6	—
Strasberg,	1	—	—	3	—
Heide,	3	2	2	1	—
Neugersdorf,	2	2	—	5	—
Schwarzbach,	1	3	8	10	—
Schwerta,	15	35	33	51	2
Volkersdorf,	6	6	15	20	1
Seifhennersdorf,	27	82	93	129	2
Alt, u. Neu-Eybau,	37	71	72	121	6
Gros u. Neuſchönan	42	88	80	177	14
Geibsdorf,	28	45	45	69	4
Hoyerswerde, Herrſchaft.	29	146	123	239	11
Königsbrük. Herrſchaft.	43	75	57	115	12
Muskau, Herrſch.	124	225	173	130	18
Elſtra,	13	26	29	43	5
Ruhland,	13	36	39	43	7
Weiſſenberg,	5	8	12	19	1
Wittchenau,	40	64	52	88	3
Radibor,	15	25	40	42	1
Halbau,	10	17	23	41	2
Niesky,	—	4	3	11	—
Oſtriz,	24	68	60	145	—
Reichenau,	36	93	77	196	18

Getr.

	Getr.	Getaufte		Verſt.	Tod-geb.
		S.	S.		
Herrnhuth,	14	6	6	26	—
Kleinwelke,	—	1	—	9	—
Reichenbach,	20	49	50	55	1
Seidenberg,	20	52	55	65	4
Schönberg,	21	25	26	38	3
Siegersdorf,	8	10	10	15	1

IX. Anzeige der zweiten Noth- und Hülfstafel, vom tollen Hundebis ꝛc. — Von der Nothwendigkeit und dem Nuzen einer allgemeinen Verbreitung des Rettungsunterrichts überzeugen zu wollen, wäre beleidigend für alle, die den Vorurtheilen des Pöbels entwachſen ſind. Einen ſo nüzlich anerkannten Zwek zu befördern, entwarf ich eine kurze Anweiſung zur Nothhülfe, unter dem Titel Noth- und Hülfstafeln. Die erſte dieſer Tafeln, welche die Rettungsvorſchriften bei Ertrunknen, Erfrornen, Erhenkten befaßt, fand eine ſo günſtige Aufname, daß binnen einem halben Jare 8000 Exemplare abgeſezt worden ſind. Angenehm war es mir zu bemerken, daß viele verdienſtvolle Männer in unſrer Provinz meine Abſicht billigten und die Verbreitung dieſer Tafel beförderten. So hat der würdige Regierungspräſident Herr von Trosky, der Hr. von Gersdorf auf Meffersdorf, Hr. D. Kaufmann in Herrnhuth eine beträchtliche Anzahl,

und

und neuerlich Hr. D. Hartmann in Lübben, 1000 Exemplare vertheilt. Verſchiedene durch den guten Abſaz nöthig gemachte Auflagen, gaben mir Gelegenheit die Bemerkungen der Kenner zu benuzen, und meine Tafel immermehr zu verbeſſern. So hat die vierte Auflage einen Zuſaz erhalten über die Hülfsmittel bei todſcheinenden neugebornen Kindern.

Aufgemuntert durch diese gütige Aufname, habe ich verſucht, auch die übrigen Rettungsvorſchriften auf gleiche Weiſe zu bearbeiten. Die nun erſchienene zweite Tafel enthält die Nothhülfe beim Biß toller Hunde, bei Vergiftung, Verſchluken, Erſtiken u. ſ. w. Um der Deutlichkeit und Gemeinnüzigkeit willen iſt auf dieſe Tafel eine in Kupfer geſtochene Abbildung eines tollen Hundes abgedrukt worden. Beide Tafeln machen ein Ganzes aus, und müſſen mit einander verbunden werden, ſo daß die Beſizer der erſten Tafel, dieſe zweite nicht wohl entbehren können (*) Ich wiederhole meine Bitte an alle wahre Freunde des Volks, an alle gutdenkende Herrſchaften, Prediger, Schullehrer durch Vertheilung dieſer beiden Tafeln die allgemeine Verbreitung des Rettungsunterrichts unter dem Volke

zu

(*) Dieſe Tafel erhält man ſo wie die erſte, in der Hermsdorf Antonſchen Buchhandlung in Görliz, auch bei dem Verfaſſer, ſie koſtet ebenfalls ohne Kupfer 60 Stük 1 Rthl. 10 St. 4 gr. 1 Stük 6 pf. mit dem Kupfer 40 Stük 1 Rthl. einzeln 1 Gr.

zu befördern deſtomehr zuverſichtlicher, jemehr ich ſie bei der Anzeige meiner erſten Tafel erfüllt ſahe.

Görliz Dr. Chriſtian Auguſt Struve.

X. Pomozna Taffla ſa Tepenych, Smerſnenych a Wowheſchenych, wot Kneſa D. Chr. Aug. Struvy, we Shotlezu. w Shorlezu 1795. 1 B. in F. Dieſes iſt der Titel der D. Struviſchen Noth- und Hülfstafel für Ertrunkne ꝛc. in der von der O. L. Geſellſchaft auf ihre Koſten beſorgten Überſezung, in die O. L. wendiſche Sprache. Es wird dieſelbe unter die Armen unentgeltlich vertheilet, und iſt auch bei Hrn. Buchdruker Monſe, in Budiſſin, um den Preis, den die teutſche hat, zu haben. Die Überſezung ſelbſt iſt vom Hrn. P. Pannach in Malſchwiz, gefertiget worden.

XI. Heurathen. — Herrnhuth. 2. Jan. Hr. D. A Advokat Karl Wilh. Kölbing, mit Dem. Metta Katharine Jenſen, weil. Hrn. Gregor. Jenſens Bürgers und Brauhofsbeſizers in Kopenhagen nachgelaſſnen jüngſten Tochter.

10. Febr. Thiemendorf in Schleſien bei Lauban. Hr. Joh. Glob. Härtel, Pfarrer daſelbſt mit Jgfr. Chriſt. Friedr. Frömbsdorf, Hrn. Fr. Glieb. Fr. Bürgers und Oberälteſtens

teſtens der Loh- und Rothgerber in Lauban ehel. jüngſte Tochter erſter Ehe.

16. Febr. Witgendorf. Hr. Kandidat Flaſchner, in Zittau, mit Fräul. Auguſte von Berge.

XII. Geburten. — 17. Jan. Budiſſin. Fr. Henr. Friedr. geb. Trentler, G. des Hrn. O. A. Regiſtr. Ernſt Leber. Hartwigs, eine T. Klementine Emilie.

24. Jan. Pulsniz, Fr. Akz. Inſp. Rietſchel, ein S. Karl Moriz Eduard, der aber am 14. Febr. wieder verſtarb.

31. Jan. Görliz, Fr. Joh. Scharl. geb. v. Löben, G. Hrn. Kaſp. Chriſtof von Schlieben, Premierlieutn. bei dem Hochlöbl. v. Wiedemann. Infanterie Regiment, eine T. Johanne Mathilde.

6. Febr. Görliz. Fr. Chriſt. Friedr. geb. Baumeiſter, G. Hrn. Hans Salomo Friedr. Lingke, O. A. Advok. ein S. Hans Albert Friedrich.

10. Febr. Budiſſin. Fr. Joh. Eleon. geb. Richter, G. Hrn. Heinr. Aug. Faber, O. A. Advok. ein S. Heinr. Guſtav.

17. Febr. Drehna. Fr. Gräfin v. Lynar, geb. Gräfin Ranzau Brahnsburg, ein Sohn.

19. Febr. Lauban. Fr. D. Cruſius, geb. Oehmel eine T. Emilie.

24. Febr. Pliskowiz. Fr. Frieder. Eleon. Doroth. geb. v. Ingenhäſ, G. Hrn. Hans Karl v. Mezrad, auf Pliskowiz, eine T. Erneſtine.

5. März Lauban. Fr. Adv. Heergeſell ein S. Karl Friedrich.

11. März Görliz. Fr. Chr. Friedr. geb. Roßtok, G. Hrn. Friedr. Aug. Rober, Kurfürſtl. Sächſ. Poſtmeiſters, ein S. Maximil. Ferdinand.

XIII. Güterveränderungen. — Bei der Kurfürſtl. Kanzlei der Herrſchaft Sorau und Triebel, ward dem Kaufmann Hrn. Sigism. Auguſt. Petri, in Sorau, das von ihm erſtandne Gut Nismenau, nebſt Wutſchdorf, am 29. Okt. 1794. in Lehn verreicht.

XIV. Veränderung im Civilſtande. — Budiſſin am 26. Febr. als an dem Tage der gewöhnlichen Rathskür, legte Hr. Bürgermeiſter Böhmer, das geführte Stadtregiment nieder und übernahm ſolches Hr. Bürgermeiſter Hentſch. An die Stelle des verſtorben. Hrn. Senat. Göſſels, ward Hr. D. Friedr. Traug. Starke erwählet.

XV. Todesfälle. 21. Okt. 1794. Kamenz, hier verſtarb an einer Lungenkrankheit, Joh. Geo. Friedr. Franke, oder wie er eigentlich hieß, Gottlieb Elsner (oder Elſtner) Grosgärtner im

Ober-

Digitized by Google

Oberdorfe, in einem Alter von 57 Jaren weniger 6. W. und 4 T. Er war zu Liegniz in Schleſien geboren, wo ſein Vater Chriſtian Elsner, ein Gärtner, ſechs Monate vor ſeiner Geburt verſtarb. Seine Mutter hieß Anne Marie, geb. Seibtin. 1755. muſte er preuſſiſcher Soldat werden und hat den ganzen 7järigen Krieg mitgemacht, in welchem er ſieben blutigen Schlachten beiwohnte. 1757. ward er bei Kollin im Geſichte durch eine Muskentenkugel ſchwer verwundet; und mit Mühe wieder geheilet. 1759. ward er bei Maxen mit gefangen und unter Erduldung unbeſchreiblichen Elendes von Kälte, Hunger und Durſt nach Steiermark transportirt, wo er bis zum Frieden 1763. bleiben muſte. Alsdenn kam er wieder in ſein Vaterland und zu ſeinem Regimente. Weil man ihm nun den ſicher zugeſagten Abſchied vier Jar lang verweigerte, und ſein Bitten um ſolchen zulezt mit Stokſchlägen beantwortete; ſo verließ er 1767. um Oſtern ſeinen ſchönen Garten und Vaterland und zog nach Berthelsdorf bei Herrnhuth, wo er mit ſeiner verlobten Braut, der jezigen Witwe Annen Roſinen, geb. Thielin aus Liegniz in den Eheſtand trat und 14 Kinder erzeugte, von denen noch jezt 1 Sohn und 7 Töchter leben. Er nährte ſich in Berthelsdorf 11 Jar lang, hernach 16 Jar lang in Kemniz von der Gärtnerei und Baumzucht, welche Wiſſenſchaften er gründlich verſtand, wovon ſein ſchöner Garten und Baumſchule zeugen. Er

baute dabei järlich eine Menge ſchöne Färberröthe in ſeiner Baumſchule und Küchengarten, und war ein redendes Beiſpiel, daß Fleis und Ordnung mit nöthigen Kenntniſſen und Gottſeligkeit verbunden überall ein nöthiges Auskommen und Unterhalt, aber auch Achtung und Liebe zuwege bringen. Er ward den 26. Okt. mit einer Predigt begraben. Als er 1767. ſein Vaterland verließ, nahm er ſeines Stiefvaters Namen an, deſſen ſich denn auch ſeine Nachkommen bedienen.

14. Jan. Quatiz. Hier war Joh. Lehmann, alter Bauer in Jeſchiz und Mitgl. der O. L. Bienengeſellſchaft, ein Grabebegleiter eines Verſtorbnen, als ihn, indem man den Sarg einſenken wollte, der Schlag rührte und er im 69ten J. ſeines Lebens tod blieb.

20. Jan. Budiſſin. Hr. Chriſt. Lobegott Kändler, geweſener Schloßapotheker daſelbſt 60 J. alt.

30. Jan. Budiſſin Hr. Johann Glob. Bartſch, Raths Thürſteher, 69 J. 11 M. alt. Er wurde 1758. von dem Magiſtrat daſelbſt zum Rathsdiener und Marktmeiſter, und 1761. zum Thürſteher angenommen und verpflichtet. Seine in dieſer langen Dienſtzeit erworbenen Kenntniſſe von dem Gange der rathhäuslichen Geſchäfte und Obſervanzien, ſein glükliches bis in ſein Alter ungeſchwächtes Gedächtniß, womit er ſich der kleinſten Vorgänge aus entfernten Jaren zurükerinnern

konte,

konte, ſeine Pünktlichkeit, unermüdete Thätigkeit und Treue in ſeinem Beruffe machten ihn ſeinen Obern ſehr brauch- und ſchäzbar.

31. Jan. Zittau. Joh. Chriſt. Andres, Bürger und Älteſter der Meſſerſchmiede 85 J. 3 W. alt.

4. Febr. Kamenz. Fr. Joh. Sof. Baier, geb. Traniz, 70 Jar alt, und am 6ten darauf ihr Mann Joh. Michael Baier, Schwarz- und Schönfärberälteſter 84 J. 5 M. alt.

13. Febr. Reichenau. Herr Gfried. Krauſe, Handelsmann 67 J. alt.

13. Febr. Budiſſin. Abends gegen 10 Uhr Hr. Anton Matthäus Cardona, Kanonikus Kapitularis und Senior bei dem daſigen Domſtifte. Er war am 20. Sept. 1727. Abends um 10 Uhr daſelbſt geboren und hatte weil. Hrn. Jakob Cardona, Italien. Kaufmann und Fr. Soſie geb. Fiebiger aus Wittigenau zu Ältern. Nach erhaltnem Unterrichte im väterlichen Hauſe kam er gegen das Jar 1739. nach Liegniz auf das Gymnaſium, wo er 6 Jar blieb, dann bezog er gegen 1745. die Uniwerſität Prag, wo er die Filoſofie und Theologie ſtudirte, kam nach vollendeten Studien 1752. in ſeine Geburtsſtadt zurük, und ward beim daſigen Domſtifte als Vikarius angeſtelt. 1769. ward er Kanonikus, 1777. Kan. Scholaſtikus und das folgende Jar Kan. Senior, welcher Würde er bis zu ſeinem Lebensende vorſtand. Er ward einige mal vom Schlagfluſſe betroffen.

 19. Febr.

19. Febr. Lukau. Hr. Hans Friedr. v. Langenau, Major des Kurfürſtl. Sächſ. Infanterie Regiments Prinz Gotha 52 J. alt, am Schlage.

20. Febr. Noila im Baireuthiſchen verſtarb Hr. Johann Heinrich von der Heyde, Hauptmann bei dem Kurſächſ. Infant. Regimente von Wiedemann im 45 Jare ſeines Lebens, nachdem er am 5ten deſſelben Monats nach einem unglüklichen Pferdeſturze auf dem Marſche in die Rheingegend dort zurükbleiben müſſen. Er war aus Görliz, weil. Herren Hauptmanns Kaſp. Globs von der H. und Frauen Johannen Chriſtianen geb. Gehler, älteſter Sohn.

23. Febr. Kroſtau. Hr. Heinrich Friedrich Fritſch, Pfarrer daſelbſt.

23. Febr. Sorau. Frau Kathar. Henr. Chriſtine, geb. v. Berg, G. des Kurfürſtl. Sächſ. Kammerjunkers auch Oberforſt- und Wildmeiſters Hrn. Aug. Ferdin. Pflugk, 41 Jar 11 M. alt.

24. Febr. Kamenz. Fr. Anne Doroth. Pieſchel, Witwe Hrn. Adam Gottlieb Pieſchels, Kaufmanns daſelbſt im 81 J. Das Armuth verlieret eine groſſe Wohlthäterin.

28. Febr. Zittau. Hr. D. Geo. Chriſt. Friedr. Wenzel, dirigirend. Bürgermeiſter und Pfalzgraf. Er war zu Treffurt in Thüringen geb. ward 1764. Senator in Zittau und 1793.

Bür-

Bürgermeiſter. Die hinterlaßne Fr. Witwe iſt eine Tochter des verſtorbenen Kämmerers D. Gerbers in Bauzen, von der acht gröſtentheils noch unverſorgte Kinder leben.

XVI. Unglüksfälle. 1) erhenkt, 16. Febr. Mſtr. Johann Friedrich Puſe, Müller im görlizſchen Stadtdorfe Schönberg, indem er ſeit 8 Tagen am hizigen Fieber krank und 32 Jar alt war. Als ein ordentlicher, ſtiller und chriſtlicher Mann bekannt, wurde er öffentlich in Rauſche beerdiget.

2) Ertrunken. 11. Febr. Reichenau bei Königsbrük, ward Henriette Krauſe aus Königsbrük welche auf den benachbarten Dörfern Almoſen ſammlen und bei der damaligen groſſen Waſſerfluth über eine überſchwemmte Wieſe bei Reichenau gehen wollte, und in einen Graben gefallen war, ertrunken herausgezogen.

3) Brände. – 20. Febr. Oberkunnersdorf Abends um 7 Uhr, brante des Bauer Webers, Scheune mit darinne befindlichen vielem Heu, Stroh, und Vorräthen, auch Schif und Geſchirre, darnieder; doch wurden bei dem heftigen Sturme der zum Glük nicht ins Dorf wehete, durch gute und eilige Anſtalten, die übrigen Gebäude gerettet. Die Entſtehungsurſache iſt unbekannt.

2. März Königshain, Mittags nach 12 Uhr entſtand bei dem Häusler Joh. Geo. Zimmer-

Digitized by Google

mann, ein Feuer, wodurch ſeine Wohnung, Stall und Scheune in Aſche verwandelt ward. Die Entſtehungsurſache iſt nicht anzugeben, da es in der Scheune zu brennen anfing.

3. März Scholzendorf, nach Hartha gehörig. Vormittags in der 11ten Stunde brannte des Freigärtners Glieb. Heinrich Rolles, Wohnhaus nebſt Scheune und Stall gänzlich aus und danieder. Das Feuer hatte von innenheraus ſeinen Anfang genommen und iſt aller Wahrſcheinlichkeit nach durch Unvorſichtigkeit und ſtrafbare Verwarloſung beim Flachsdörren verurſacht worden. Im Hauſe ſelbſt iſt nichts gerettet worden, ſondern alle Mobilien und Vorräthe darinnen und in der Scheune ſowohl, als auch alles Vieh im Stalle ward von den Flammen verzehret. Wegen der Verwahrloſung iſt die Unterſuchung vor den Harthaer Gerichten eröfnet worden.

XVII. Schulnachrichten. 1) Kamenz, am 4ten März las Hr. David Heinrich Indinger, aus Budiſſin, Konrektor zu Kotbus, über folgendes Probe zum hieſigen Rektorat: 1) Im Hebr. den 1ſten Pſalm. 2) Im latein. Horat. 3. Lib. 25. Od. Cicer. Orat. II. pr. Catilina Cap. I. 3) Im Griech. Das 1ſte Kapit. aus Cebetis Tabul.

2) Lauban. Vom daſigen Lyzeum wurden den 25. Febr. nachſtehende Schüler zur Univerſi-

tät

tät entlaſſen. 1) J. G. Höpfner, a. Lauban ſtudirt Theol. in Wittenberg. 2) J. G. Anton, a. Lauban ſtud. Theol. in Wittenberg. 3) K. W. Schuſter, aus Waldau, ſtudirt die Rechte in Leipzig. 4) J. G. Schwedler, aus Wieſa am Queis ſtud. Theol. in Wittenberg.

3) Budiſſin. Das Gymnaſium haben folgende junge Leute mit der Akademie verwechſelt: 1) Ernſt Benjamin Lehmann, a. Grödiz, ſtud. die R. in Wittenberg. 2) Johann Gottfried Becker, a. Groſſenhain, Theol. in Wtb. 3) Heinrich Friedrich von Damniz, a. Lippitſch die R. in Leipzig. 4) Balth. Aug. Petri, a. Bauzen, Theolog. in Leipz. 5) Joh. Benj. Reichenbach, Ekerbersdorf Theol. in L. 6) Heinrich Glob. Süſſemilch, a. Biſchofsw. die R. in Wittenberg. 7) K. Fr. Aug. Staude, a. Bauzen, die R. in Wittenb. 8) Klem. Andr. Aug. Clauſwiz, a. Bauzen, die R. in L. 9) Chr. Glieb. Leber. Naumann, a. Bauzen die R. in Wittenb. 10) Joh. Sinkwiz, a. Mehltheuer die R. in Wittenb. 11) Karl Klien, a. Königſtein, die R. in Wittenb. 12) Joh. Fried. Aug. Heege, aus Bauzen die R. in Leipzig.

XVIII. Unterſtüzung der gegen die Franzoſen dienenden Kurſächſiſchen Soldaten. — Lübben hatte zu Ende des vor. J. der

der 1. und 2. Schwadron des Regiments Prinz Albrecht leichter Reuter 110 Rthl. 6 pf. geſendet. –

Görliz. Um den Nothleidenden von der am 17ten Jan. ins Feld gerükten daſigen Garniſon ſofort einige Unterſtüzung beizubringen, ſind durch einzelne Beiträge, 203 Rthl. geſamlet und dem Hrn. Major von Schiek mit dem Erſuchen, davon den während des Feldzuges erkrankenden oder ſonſt in Hülfsbedürftigkeit gerathenden Unteroffizieren und Gemeinen des zweiten Bataillons des von Wiedemanniſchen Infanterieregiments, ſchleunige Unterſtüzung zu gewähren, von den Herrn Senatoren Geißlern und Neumann, übergeben worden.

Hoierswerde. Durch den Juſtizamtmann Hrn. Karl Aug. König, iſt von da eine Sammlung von 54 Rthl. 2 gr. an die Kurfürſtl. Sächſ. Armee am Rheine, abgeſendet worden.

XIX. Ökonomiſche Lehranſtalt. Es hat der als Landwirth längſt auf der verdienteſten Seite bekante Herr Prof. Borowsky in Frankfurt a. d. O. einen Plan und Ankündigung einer privaten theoretiſchen und praktiſchen ökonomiſchen Lehranſtalt für Landwirthe der höhern Klaſſen, welche den 1. Mai 1795. eröfnet werden ſoll, auf 30 S. 8. herausgegeben und wir ſind aufgefodert worden, denſelben bekannt zu machen, damit auch unſre

ſre Lauſizer ſich dieſer Anſtalt bedienen können. — Der König hat ſie unterm 18. März 1794. beſtätiget. Die Abſicht iſt, die wiſſenſchaftl. Kentniſſe der Landwirthſchaft nach richtigen Grundſäzen und im Zuſammenhange vorzutragen S. 12 Junge Männer von 18—20 Jaren werden auf der Akademie als Ökonomie Studirende eingeſchrieben und können ſeyn: Perſonen von Adel und anderm Stande, die Landwirthe, Kameralbeamte, Domänenbeamte, Generalpächter, Adminiſtratoren, Forſtbeamte werden wollen S. 12. Der theoretiſche und praktiſche Unterricht wird in einem Jare ertheilt; Vormittags werden in zwo Stunden Vorleſungen gehalten, Nachmittags aber viermahl wöchentlich, praktiſche Anweiſungen gegeben S. 14. Im Sommer wird die Feldarbeit, Getreide, Wieſen, Garten Obſt und Weinbau und was zu Manufakturen und zur Handlung gehört, desgl. Forſtwiſſenſchaft, Bienenzucht und Seidenbau gelehret S. 15. Im Winter wird die Viehzucht, der ökonomiſche Handel, die Lehre von den Landgütern, und die landwirthſchaftl. Polizei vorgetragen S. 18. Der Ehrenlohn beträgt 100 Rthl. wovon bei dem Anfange jedes halben Jares die Hälfte bezahlt wird. Auch werden 10 Rthl. zum Behufe der Anſtaltsbibliothek, entrichtet, wofür auch der Zuhörer, die Bücher benuzen kan. S. 24. Am Ende der kleinen Schrift befindet ſich die Anzeige der bereits vorhandenen

Hülfs-

Digitized by Google

Hülfsmittel zu dieſem Inſtitute, unter welchen wir einen ökonomiſch botaniſchen Garten*, und die Pflanz und Baumſchule des Hrn. Prof. auf ſeinem Gute Greeden, bemerken. Es iſt zu wünſchen, daß dieſe gut entworfne Anſtalt den Nuzen ſtiften möge, den ſie bewirken kan. C.

IV.

Gedichte

1.

Erinnerung an meine Freundin K.

im Weinmond. 1794.

Siehſt du dort im heitern Abendſchimmer
Jener Birken herbſtlich goldnen Glanz?
Siehſt du hier der Frühlingswonne Trümmer,
Dieſen abgelebten Blumenkranz?
Hörſt du nicht, wie deine Tritte rauſchen
In der Eichen abgewelkten Pracht?
Fühlſt du nicht – in jedem Lüftchen lauſchen
Kalter Winterſchlaf und Todesnacht!

Geſtern warſt du noch in dieſem Thale,
Um dich her der Freundſchaft froher Kreis,
Deine Wange nicht vom Sonnenſtrale
Deine Stirn von keinem Kummer heiß.

Doch

Doch am Abend ſchlug die Treunungsſtunde,
Scheidend ſprachſt du: – Lieben! ach ich muß!
Nahmſt und gabſt mit ſeufzervollem Munde,
Nun den bitterſüſſen Abſchiedskuß.

Steile Pfade ſah ich dich erklimmen
Zu der Weisheit hoch erhabnem Glük;
Aber auch in bangen Thränen ſchwimmen,
Deinen unmuthsvollen Forſcherblik,
Wenn dein Weg in Dornen ſich verloren
Und der Abgrund finſter vor mir lag.
Muthig! zum Verzagen nicht geboren
Ward auch deinem Auge wieder Tag.

Ach! Errathen, Wähnen, Suchen, Dünken,
Treffen wir wohin die Bahn auch zielt;
Merken ſelten auf des Schikſals Winken,
Bis das Herz des Irrthums Stachel fühlt.
Doch im wunderbar geheimen Kreiſe
Führt dies alles zur Vollkommenheit;
Macht uns für die Zukunft kühn, doch weiſe,
Und verlohren iſt kein Tropfen Zeit.

Darum Freundin, laß uns rükwärts ſchauen,
Wie ſo manches wonnevolle Bild
Aus durchwallten blumenreichen Auen
Aug' und Herz mit Freud' uns überfüllt!
Zwar nicht immer iſt der Himmel heiter
Und nicht immer thränenlos dein Blik;
Aber muthig! Freundin! muthig weiter!
Und du preiſeſt endlich dein Geſchik.

Die

Die Erinnrung an genoßne Freuden,
Die Erinnrung an durchkämpften Schmerz,
Giebt uns Muth zur Hofnung, Kraft in Leiden,
Wekt zu neuen Freuden unſer Herz;
Iſt uns treuer ſicherer Begleiter;
Sondert von uns Wahrheit oder Schein.
Darum laß uns durch Erinnrung heiter,
Durch Erinnrung gut und weiſe ſeyn!

Adf.

2.

Antwort.

„Amen, Freundin! Laß uns gut und weiſe
Ruhig heiter durch Erfahrung ſeyn!
Laß uns auf des Lebens klippenvoller Reiſe,
Muthig uns dem groſſen Zweke weihn!

Zwar iſt, bei des Herzens Vollgefühle
Im Gewirr der bunten Welt,
Wo Vernunft ſo ſchwer den Sieg erhält
Bei der Leidenſchaften Zauberſpiele
Weisheit wahrlich nicht ſo leicht!
Durch ein langes unbeſcholtnes Leben
Hat des Unabläſſigſten Beſtreben
Selten ganz das groſſe Ziel erreicht.

Dennoch Muth! Im Dunkel und im Stillen
Reiffen Früchte ſchon für unſern Willen,
Und es lenkt der höhern Huld Geſchik,
Freundin! ſeiner Menſchen Glük.

Nimm

Nimm den Kuß darauf! Erfahrung macht
uns weiſe,
Froh im Glük, und muthig in Gefahr.
Bot ſich uns nicht oft, was leiſe
Kaum gewagte Hofnung war,
Schon erfüllt, noch eh' wirs wähnten, dar?
Wie der unruhvolle Traum am Morgen,
Schwanden oft des Lebens Sorgen,
Und wir ſahen eines Führers Hand,
Wo vorher uns Troſt und Licht verſchwand.
Darum laſſen wir den Muth nicht ſinken!
Merken wir (zu blöde!) nicht des Schikſals
Winken,
Wohl! ſo werfen wir den Blik
Auf durchwallten Pfad zurük.
Dann macht uns Erfahrung weiſe,
Muthig für den Reſt der Reiſe.
Froh in Kummer, gut im Glük!

Krl.

3.

Die Schlafende

nach dem Spaniſchen des Villegas.

Hier ſchlummert ſie von Nachtigallentönen,
in Schlaf gewiegt, nachläſſig hingeſtrekt,
und ſanft bewegt von ihrem leiſen Stöhnen
hebt ſich der Flor, der ihren Buſen dekt.

Wie

Wie leichter Nebel, fließt in loſem Wallen,
ihr braunes Haar auf ihren Buſen hin,
und der Natur aus Mutterhand entfallen,
ſchlingt es, wie Efeu, ſich um's runde Kinn.

Auf Hügeln und in Thälern weilet Stille,
kein Laut ertönet, und kein Wipfel wagt
zu rauſchen, auſer, daß die kleine Grille
ihr ſchwermuthsvolles Lied im Graſe klagt.

Und ſtiller fließt die ſpiegelreine Quelle
hin durch der Uferblumen Blütenduft,
nichts ſtöhrt die tiefe Ruhe jener Stelle
wo ſie entſchlummert — ſelbſt kein Hauch der Luft.

Geſchloſſen iſt der Kelch der Purpurroſe,
die Lilie neigt ſich unter Immergrün,
und jedes Blümchen ſchläft im falben Mooſe,
bis ſie erwacht, der Schöpfung Königinn.

Sie regt ſich träumend, Jüngling, o entfliehe,
verbirg dich ſchnell! wohin es immer ſei,
du bleibſt? — was zauderſt du? o Jüngling, fliehe!
ein Blik von ihr, und du biſt nicht mehr frei.

X.

Lauſiziſche Monatsſchrift
1795.

April. Viertes Stük.

I.

Beim Anbruch des Neujarsmorgens 1795.

Viſion.

Winde brauſen! Wetter ſtürmen!
Stern und Mondenlicht verbleichen,
Berg und Thal iſt gleich geſchneit.
Zwölf Uhr hallt von allen Thürmen,
mit dem lezten Schlag entweichen
Tag und Jar zur Ewigkeit!

Seht, wie tief aus Felſenſchlünden,
dort, wo blaue Flammen ſchimmern,
ein Fantom wild aufwärts fährt!
Seht ums Haar ſich Nattern winden!
ſeinem Tritt entſtürzen Trümmern,
Blut enttrieft dem Würgeſchwerdt!

Digitized by Google

Iſt ſein Gifthauch nicht Verheerung?
ſtrozt ſein Köcher nicht von Pfeilen?
naht er nicht mit Drachenflug?
Zwietracht heißt er — heißt Empörung!
wer mag zählen, wer kann heilen
alle Wunden, die er ſchlug!

Ächter Freiheit Engelsnamen
ſtahl er, kleidet als Megäre
ſeiner Raubbegierde Wuth
ins Koſtum der Halledamen,
flekt der Göttin Weihaltäre
mit der beſſern Bürger Blut.

Aber wie nach bangen Träumen
leichter athmend, frohbetrogen,
blikt ich auf; und ſeht! da wallt
von des Äthers Purpurſäumen,
auf dem Friedensregenbogen
nieder eine Lichtgeſtalt!

Genius des Friedens! Pſalme
tönen dir! Beblümte Quellen
ſchmüken deines Fußtrits Spur!
Du berührſt mit deiner Palme
dieſes Unglükskind der Höllen,
das hinab mit Heulen fuhr.

Schwin-

Digitized by Google

Schwinge ſiegreich dein Gefieder!
Herrſch' in deiner vollen Klarheit!
Himmelsſohn! Sei uns gegrüßt!
Kehr! o kehr auf ewig wieder!
wandl' in dieſem Jar zur Wahrheit
was noch Traum und Hofnung iſt!

Adolf Noſtiz und Jänkendorf.

II.

über die neuen Anbauer in den Amtsbezirken Lübben und Neuzauche.

Sie haben es errathen, wenn Sie in Ihrem lezteren Schreiben bei der nochmaligen ernſtlichen Erinnerung, Ihnen von den neuen Anbauern in den beiden Amtsbezirken Lübben und Neuzauche Notiz zu verſchaffen, mein zeitheriges Stillſchweigen über dieſen Punkt, dem Mangel hinlänglicher Kenntniſſe zuſchreiben. Allerdings hätte ich in meinen vorigen Briefen, worinnen ich Ihnen meine Bemerkungen über die Niederlauſiz mittheilte, auch ohne Ihre Veranlaſſung die ſchönſte Gelegenheit über dieſen Punkt abzuſprechen gehabt. Allein ich geſtehe es offenherzig, ich fand mich wegen

Mangel der nothwendigen faktiſchen Kenntniſſe noch nicht qualifizirt genug, Ihnen hierüber befriedigende Auskunft zu geben. Nunmehro da das Sammeln der Begriffe das Reſultat meiner Unterſuchung berichtiget hat, hoffe ich Sie wegen meines Zauderns durch Ausführlichkeit und Vollſtändigkeit der Belege meiner Reflexionen auszuſöhnen.

Seitdem die Politik mit unwiderlegbaren Gründen die Volksmenge als ſoliden Gewinn und als die beſte Schazkammer des Staats anzuſehn angefangen, und alle Mittel dieſen intendirten Entzwek zu erlangen begünſtiget hat, ſeitdem mußte die hieſige Provinz, wegen ihres groſſen noch unbebauten Flächengehalts, das Augenmerk des Patrioten an ſich ziehen, und indem die Kurlande und die Oberlauſiz kaum noch Stoff zur Anwendung des Meliorazionsſiſtems im beſondern Verſtande des Worts, liefern konnten, ſo lud vielmehr die Niederlauſiz den ſpekulativen Politiker ein, das Kulturſiſtem mit Vortheil anzuwenden.

Ich habe Ihnen ſchon in einem meiner erſtern Briefe die Bemerkung mitgetheilt;

daß die Niederlauſiz den von vielen aus Mangel der Lokalkenntniſſe gemachten Vorwurf eines von der Natur zu ſtiefmütterlich begabten Landes, entweder gar nicht, oder doch mit vielen Einſchränkungen verdiene,

ich habe dieſes Urtheil auch hinlänglich, wie ich glaube mit Gründen belegt, die jedes unbefangenen

Beur-

Beurtheilers Beifall erzwingen müſſen, und gehe dermalen von dieſer Behauptung aus, um den Saz

daß die hieſige Provinz die Haupteigenſchaft eines Koloniſtenlandes beſize, und den neuen Anbauern einen ſichern und hinlänglichen Nahrungsſtand verſchaffen könne,

einſtweilen blos aufzuſtellen. Auſer dieſen für die Begünſtigung des Anbaus ſprechenden Gründen nöthigt die zeithero wie in allen Ländern, ſo auch in dieſer Provinz auffallend überhand genommene Volksmenge den Staat, auf Mittel zu denken, den überzähligen noch nicht fixirten Staatsbürgern Unterkommen und Erwerb zu verſchaffen, und da das hieſige Land auf die gewöhnliche Quelle anderer Länder, auf den Verdienſt durch Manufakturen und Fabriken Verzicht thun muß, die Vermehrung der Volksmenge aber hauptſächlich den niedern Bauerſtand trift, ſo vereinigt ſich Klugheit und Nothwendigkeit, die Politik mit der Frage:

In wie fern der Anbau zu unterſtüzzen? zu beſchäftigen.

Alles das, was unter Friedrichs des Groſſen Regierung über das Koloniſtenſiſtem in den Preuſſiſchen Staaten von Sachverſtändigen geſchrieben worden iſt, kann bei Beurtheilung dieſer Frage, in Hinſicht auf dieſen einzelnen Fall nur ſo viel nuzen, als die Bemerkung den Anbau von Eingebornen in einzeln Dörffern berükſichtet; weil aber die Errichtung neuer Dörfer und deren Beſezung

 mit

mit Ausländern ganz andere Maaßregeln erheiſchen, ſo kann man von einer Nachahmung dieſer diſparaten Grundſäze ſich keinen Nuzen verſprechen.

Nach dieſen Prämiſſen, will ich Ihnen zuförderſt als hiſtoriſche Umſtände von den hieſigen neuen Anbauern folgende angeben:

Das mit dem Amte Neuzauche ſchon längſt vereinte Amt Lübben enthält zuſammen 24 Dorfſchaften und ohngefähr 6000 Menſchen. Der Flächengehalt beider Amtsbezirke läßt ſich, da ſolcher nie geometriſch aufgenommen ward, nicht genau beſtimmen. Sämmtlicher auf 7 einzelnen Dorfſchaften vorhin geweſener Domanialgrund und Boden, welcher vorhin auf Zeitpacht verpachtet geweſen, iſt ſeit dem Jare 1770. nach und nach auf Erbpacht dergeſtalt ausgethan worden, daß entweder die ganze Gemeine des Dorfs, oder eine beſtimmte Anzahl von Gemeinegliedern gedachten Kontrakt übernommen hat und ſich dabei ſehr wohl befindet. Ein einziges Dominialforwergk in Klein-Lubolz iſt bereits in ältern Zeiten an die daſigen Gemeineglieder erblich überlaſſen worden. Auſer dieſem Erbpachtsgrund und Boden iſt das übrige Gemeineland ſämmtlich Laaß, zum wenigſten gilt die Vermuthung im Zweifelsfall zwiſchen Erbe und Laaß für die leztere Qualität. Die Art der Koloniſten (*) Geſuche iſt die, daß der neue Anbauer beim

(*) Ich bemerke ein für allemal, daß ich das Wort Kolo-

beim Geh. Finanzkollegium in Dresden mit Beſtimmung des Dorfs und Bezeichnung des Plazes um Vergünſtigung zum Anbau bittet. Gewöhnlich wird ſodann, mittelſt höchſten Reſkripts über dergleichen Anſuchen, das auſer dem Plaz zum Anbau öfters noch auf ein Stük Wieſe oder Gartenland oder auch Feld gerichtet iſt, vom Forſt-Juſtiz- und Rentamte gemeinſchaftlicher Bericht abgefordert, welches denn bei einer Lokalexpedition das Anbaugeſuch regulirt, und ſodann der höchſten Erkenntnis vorträgt. An landesherrlichen Abgaben entrichtet ein neuer Anbauer nach Verfluß der gewöhnlichen 3 Freijare, järlich 2 Rthl. 7 gr. Die Anzahl derſelben belief ſich in vorigen Jaren ohngefähr auf 8. im Jare 1793. aber auf 14 und wird ſich nun noch eher vermehrt als vermindert haben. Dieſe auffallende Vermehrung hat auſer der gröſſern Konkurrenz der Anſuchenden noch die Betriebſamkeit des dermaligen Herrn Juſtizamtmanns Haſſen zur hauptſächlich mitwirkenden Urſache Noch muß ich gedenken, daß der Koloniſt zu Errichtung des Hauſes aus den Kurfürſtlichen Waldungen 20 Bauſtämme ohnentgeltlich, zu haltung einer Kuh, eines Schweins und einer Zuchtgans die Erlaubnis, und überdies die Hofnung

 zu-

Kolonie mit einigen neuern Schriftſtellern vermiſcht und nicht allein im römiſchen Sinn, ſondern auch von den einheimiſchen Anbauern nehme. Übrigens kann die Redundanz des Ausdruks „neue Anbauer" blos durch die Gewohnheit entſchuldigt werden.

zugeſichert erhält, daß bei der baldigen Vertheilung der Laaswieſen auf ihn Rükſicht genommen werden ſolle.

Aus dieſen hiſtoriſchen Umſtänden erſehen Sie, daß die Anzahl von 14 Koloniſten in einem Jar allerdings dieſen Gegenſtand als wichtig der Politik anempfelen muß, daß man auf Seiten des Staats nichts unterläßt, dergleichen Geſuche zu begünſtigen, und daß, ſo lange als man bei Regulirung dergleichen Geſuche, den von den Kameraliſten ſo ſehr anempfolnen Grundſaz;

jedem Koloniſten auſer dem Plaze zum Hauſe auch Land zu ſeinem Erwerb zu geben,

ſo viel wie möglich befolgen wird, der Staat nebſt dem allgemeinen Vortheile der vermehrten Volksmenge und der dadurch vermehrten Betriebſamkeit, noch auf den gewiſſen Ertrag der verhältnißmäſſig geringen Abgaben ſichre Rechnung machen könne. Und in der That haben die Koloniſten bis jezt dem durch ſie beabſichtigten Entzwek entſprochen. Sie haben oft ganz unfruchtbare Flächen Landes mit weit mehr Indüſtrie als die Urbewohner des Dorfs bebaut, haben der kärglichen Natur durch Fleiß eine beſſre Nuzbarkeit abgetrozt, und die geringe Fläche Landes, welche ihnen zu Feld oder zur Wieſe angewieſen worden, dergeſtalt verbeſſert, daß der erfreuliche Anblik eines kleinen durch beſſere Kultur hervorragenden Stük Landes, einen ſichern Schluß auf einen Koloniſten machen läßt. Auſer

dieſen

Digitized by Google

dieſen Vortheilen empfiehlt ſich noch der neue Anbau dadurch, daß für die Landwirthſchaft überhaupt mehrere Handarbeiter gewonnen werden, und da in den meiſten Dörfern der Mangel an Tagelöhnern die Haupturſache der ſchlechtern Bewirthſchaftung der Güter ausmacht, die Klagen über die Widerſpenſtigkeit und Koſtbarkeit des Geſindes immer allgemeiner werden, ſo muß auch dieſer Grund für die fernere Begünſtigung des Anbaus ſprechen. Aus allem dieſem ſollte man folgerecht den Schluß machen können, daß der Anbau nicht allein von Seiten des Staats, ſondern auch von Seiten der Gemeinen auf alle Art und Weiſe begünſtigt werden müſſe; allein wenn ich Ihnen ſage, daß bei den ſämmtlichen Dorfgemeinen ein Nazionalhaß gegen jeden Koloniſten zu finden ſei, ſo werden Sie mir dieſen Saz gewiß nicht aufs Wort glauben wollen, ſondern nähere Beweiſe einer ſolchen inkonſequenten Behauptung verlangen. Hören Sie alſo die faſt ganz einſtimmig klingenden Äuſerungen der Gemeinen über dieſen Punkt durch einen ihrer Repräſentanten. Die neuen Anbauer, ſagt er, welche in unſern Dörfern erlaubt werden, genießen, wenn auch nicht alle, doch einige Vortheile der Gemeinheitsrechte und Vortheile z. B. die Haltung des Viehes und deren Huthung auf den Gemeinefluren, entziehen uns alſo doch den ausſchlieſſenden Vortheil, und wenn ſie auch in den übrigen Verhältniſſen nicht als Gemeineglieder angeſehen

ſehen werden, ſo fallen ſie und ihre Kinder doch, wenn ſie Alters und Unvermögens halber ſich nicht hinlänglich ernähren können. der Gemeine zur Laſt.

Auch geht der Gewinn, den wir durch ſie dadurch zu erhalten hoften, daß ſie uns als Tagelöhner in unſerer Landwirthſchaft beiſtehen ſollten, offenbar verlohren, weil ſie ſich mit der Bebauung ihres eignen Landes beſchäftigen, und lieber in fremden benachbarten Dörfern, als in unſern, Handarbeit leiſten. Endlich lehrt auch die Erfahrung, daß ſie ſich als eine beſondre Klaſſe von Menſchen betrachten, die ihnen anferlegten Einſchränkungen durch Haltung eines gröſſern Viehſtandes überſchreiten, und weil es ihnen wegen Mangel des Grund und Bodens an der nöthigen Fütterung fehlt, uns durch Feld und Grasdeuben ſehr zur Laſt fallen.

Dieſes ſind gemeiniglich die Gründe, welche die Dorfſchaften bei Regulirung der Anbausgeuch e, als die Oppoſizionsparthei zu machen pflegen, und weshalb ſie, falls ſie auch endlich ihre Einwilligung in den ſpeziellen Anbau zu geben diſponirt werden, ſich gewöhnlich die Gewehrſamen, daß der Anbau quaeſt. der lezte ſeyn ſolle bedingen wollen. Daß dergleichen von Laaßunterthanen gemachte zudringliche Bedingungen bei der höchſten Erkenntnis nicht zugeſtanden werden können, verſteht ſich von ſelbſt.

Die Gründe dieſes Widerſpruchs ſind aber auch

ſo beſchaffen, daß bei einer genauen Prüfung auch nicht ein einziger die fernere Begünſtigung des Anbaus abrathen kann. Zu verzeihen wäre es, wenn die Urbewohner eines Dorfs auf den geringen Grad von Moralität, worauf ſie ſtehen, bei entſtehenden Kolliſionen ihres ſcheinbaren Eigennuzes und der Beförderung des Glüks ihrer Nebenmenſchen, eigengierig dächten, und bei Aufopferung eines geringen Vortheils und Aufnahme eines neuen Mitglieds in ihre Mitgenoſſenſchaft gewöhnliche Bedenklichkeiten äuſerten. Allein wenn dieſe ſelbſtſüchtige Neigung ſich nicht allein bei der Veranſtaltung des Anbaus zeigt, ſondern in wirklichen Haß übergeht, ſich bis auf die Enkel fortpflanzt, und ſonach die Haupturſache des zwiſchen den Urbewohnern und den Koloniſten vorhandenen ungeſelligen und unfreundſchaftlichen Betragens iſt, ſo verdienen dieſe für das Wohl des Staats ſo nachtheilige Exzeſſe der Leidenſchaften allerdings, daß man ſich mit den Mitteln, dieſem Uebel zu ſteuern, ernſthafter beſchäftigen ſollte. Der Urbewohner betrachtet den zugelaſſenen Anbauer als einen ihm aufgedrungenen läſtigen Nachbar, und ſtatt dem leztern durch Verſtattung des Mitgenuſſes gleichgültiger Vortheile aufzuhelfen, ſucht er vielmehr alle Gelegenheiten auf, dem Anfänger ſein Fortkommen zu erſchweren. Ganz natürlich wird dadurch unter den Koloniſten, die ſich als eine beſondere ſchlechte Klaſſe von Menſchen behandelt füh-

fühlen, ein verzeihbarer gegenſeitiger gehäßiger Geiſt erzeugt, und indem leztere lieber mit ihrem eigenen Nachtheil in andern Dörfern Handarbeit ſuchen, als bei den Inwohnern ihres Dorfs arbeiten wollen, ſo gehen die ſo wichtige Vortheile der Nachbarſchaft für beide verlohren. Wahr iſt es übrigens, daß der neue Anbauer, der zur Haltung eines geringen Viehſtandes die Erlaubnis erhielt, auch Antheil an der Gemeinenuzung nimmt; aber dafür bezahlt er ſein antheiliges Weidegeld in die Gemeine, und bei den großen Huthungsflächen, die nicht einmal zwekmäſſig benuzt werden, kann ohnmöglich der von den Dorfſchaften vorgegebene Nachtheil von groſſem Belange ſeyn.

Der zweite Widerſpruchsgrund der Gemeinen, daß nemlich die neuen Anbauer und deren Kinder ihnen zur Verſorgung, mithin zur Laſt fallen, ſcheint dem erſten Anblike nach, mehr Gehalt als die übrigen zu haben, verliert aber ſein ganzes Gewicht, wenn man bedenkt, daß die Einwohner nicht Ausländer, ſondern gewöhnlich Eingebohrne des Landes und des Dorfs ſind, die entweder von ihrer Geburt an, ſich daſelbſt aufgehalten oder gedient, oder nachdem ſie ihre bewilligte Zeit als Soldaten richtig ausgedienet, wiederum in ihre Heimath zurük gekehrt ſind, mithin, falls ſolche vor Alter und Schwachheit ernährt werden müßten, ſchon nach den Landesherrlichen Geſezen von Verſorgung der Armen, ihren Gemeinen hierinnen zur Laſt fallen

len müſſen. In dieſer Hinſicht gewährt meinem Ermeſſen nach, der Anbau noch den beſondern Vortheil, daß dadurch dergleichen Leute, welche als Hausgenoſſen von der Gemeine gänzlich ernährt werden müßten, nunmehro wegen des ihnen durch den Anbau verſtatteten kleinen Erwerbs, doch nur zum Theil unterſtüzt werden dürfen. Auch verliert der Gedanke, daß die vielen Kinder der Anbauer und deren Ernährung den Gemeinen beſchwerlich fallen müſſen, ſchon dadurch, ohne Rükſicht auf den für den Staat zu berechnenden Nuzen, den bedenklichen Anblik, weil die Ernährung und Unterhaltung der Kinder in hieſiger Gegend äuſerſt wohlfeil und gering iſt und ſelbſt Kinder von 6 Jaren durch Viehhüthen ihr Brod verdienen müſſen. Eine anderweite Beſchuldigung: Als ob die Anbauer ihre Erlaubniſſe zu erweitern ſuchten, iſt von der Art, daß ſie gar nicht erſt widerlegt werden darf; denn eines Theils kennt jeder Stand und jede Perſon ihre Rechte, und weiß den ihr in Geſezen vorgeſchriebenen Weg ſolche zu erhalten, andern Theils läßt ſich aus den Prämiſſen von der Denkungsart der Urbewohner folgern, daß ſelbige aus alzugroſſer Gutmüthigkeit hierinnen ſich gewiß keine Nachläſſigkeit zu Schulden kommen laſſen werden. Wenn endlich den neuen Anbauern der Vorwurf gemacht wird, daß ſie durch Felddeuben den Gemeinen groſſen Schaden zufügen, ſo würde dieſe Beſchuldigung, falls

ſie

ſie thätlichen Grund hätte, entweder eine gröſſere Schlechtheit des Karakters, oder einen völligen Mangel an Erwerb bei den Beſchuldigten, vielleicht beides zugleich vermuthen laſſen. Lezteres widerlegt ſich ſchon aus den vorherangeführten Bemerkungen, und was das erſtere anbetrift, ſo kennt man bei der Juſtizadminiſtration des Amts keinen Unterſchied zwiſchen dieſen beiden Klaſſen, in Anſehung des höhern Grads von Moralität, oder der hervorſtechenden Leidenſchaften und Laſter. Erhalten die Koloniſten nur ſo viel Land, daß ſie ſich durch Bebauung deſſelben nähren können, ſo kann man, ohne nicht inkonſequent zu behaupten, daß die Maſſe woraus ſie erſchaffen, von ſchlechtern Gehalt ſei, auch keine nachtheilige Folgerung wider ſie ziehen. Zum wenigſten müßten denn unter einer ſolchen Beſchuldigung die ſämtlichen Büdner eines Dorfs, welche doch weiter nichts als nach und nach vergünſtigte Anbauer ſind, mit begriffen ſeyn. Ueberdies iſt es eine von Menſchenkennern und Politikern längſt anerkannte Wahrheit, daß durch Errichtung einer eignen Hauswirthſchaft und eines eignen Erwerbſtandes, die Menſchen mehr als in ihrer vorherigen nicht fixirten Lebensart, von Begehung der Verbrechen abgehalten werden.

Sie ſehen aus allem dieſem, daß die wider den Anbau von den Gemeinen gemachten Erinnerungen zum wenigſten mir nicht vollwichtig genug ſchei-

ſcheinen, um die Nothwendigkeit eines reformatoriſchen Siſtems in dieſem Punkte zu beweiſen. Dem ohngeachtet verdienten einige Folgerungen aus den geſammleten Beobachtungen näher beherzigt zu werden. Haben Sie alſo Luſt mein Reſultat in Beziehung auf die Politik über den Anbau zu hören, ſo wäre es dieſes:

daß der Anbau in beiden Amtsbezirken zwar noch eine Zeit lang in der zeithero üblichen Art befördert werden könne, für die Zukunft und nach Verfluß einiger Jare aber eine Modalität verlange.

Vierzehn neue Anbauer in einem Jare mit der hypothetiſchen Gewißheit einer gleichen Menge in den folgenden Jaren, geben nach Süßmilchs oder jedwedes andern Staatiſtikers Bevölkerungsberechnung betrachtet, eine viel zu beträchtliche überzahl von Menſchen und verändern allerdings die Lage der Sache in der Maaße, daß die Befolgung der dermaligen Grundſäze ſodann ſelbſt Fehler werden und die Gemeinebeſchwerden ſodann für gegründet angeſehen werden könnten. Demohngeachtet würden auch auf den Fall der zahlreichſten Vermehrung dieſer ſpeziellen Volksklaſſe, ſich noch Mittel ausfindig machen laſſen, wodurch der Anbau in eingeſchränkter Maaße beibehalten werden könnte. Meines Erachtens würde hiezu am dienlichſten ſeyn, wenn von der Kurf. hohen Ökonomie- und Manufakturdeputazion den Gemeinen wirklich Prämien

Digitized by Google

mien bei Verſtattung neuer Anbaue ertheilt würden. Dieſe Prämien würden den Kategorien der hieſigen Landleute weit angemeßner zur Bewirkung ihrer Einwilligung in die neuen Anbaue befunden werden, als die beſten Demonſtrazionen. Auch könnte man eine groſſe Fläche Land zum Anbau gewinnen, wenn dem von ſo vielen Sachverſtändigen gethanen Vorſchlage gemäß, die faſt unüberſehbaren Koppelhuthungsdiſtrikte der Gemeine getheilt und bei der Theilung ein verhältnißmäßiger Plaz gegen eine auszumittelnde Entſchädigung ausgenommen und blos zu Wohnpläzen neuer Anbauer beſtimmt würde. Auf dieſe Art könnte auſer dem Vortheile der aufgehobenen Koppelhuthungen, noch der beſondre Nuzen bewirkt werden, daß die Zahl der neuen Anbauer nach den Umſtänden und Verhältniſſen eines jeden Dorfs feſtgeſezt, und den Gemeinen ihr Wunſch, die Anzahl der noch aufzunehmenden Anbauer zu wiſſen, gewährt werden können. Auch zu Erreichung dieſes Entzweks würden Prämien mitwirken müſſen ꝛc.

III.

Digitized by Google

III.

Nachricht,

von der Feier des Gregoriusfeſtes zu Budiſſin.

In der treflichen Abhandlung des vormaligen Rektors zu Guben, Hrn. M. Mückes, vom Urſprunge des Gregoriusfeſtes, Leipzig 1793. wozu ihm die gänzliche Abſchaffung dieſes Feſtes zu Guben, durch die vom daſigen Rath und Bürgerſchaft den Schullehrern für die ihnen dadurch entgehende Einkünfte aus einer öffentlichen Kaſſe ausgeſezte angemeſſene Schadloshaltung, erfreuliche Veranlaſſung gab, heißt es in der erſten Anmerkung: „Wie große Sünde wider die „geſunde Vernunft ehemals der Gregorius-Umgang war, zeigen die noch mehrere Jarzehende „unſers Jarhunderts hindurch herrſchende Ge„wohnheiten bei dieſen Aufzügen u. ſ. w." Dies erinnerte mich, in meinen Kindheitsjaren von meinem Vater und ſeinen Schul- und Jugendgenoſſen gehört zu haben, daß zu ihrer Zeit auch auf hieſiger Schule beim Gregoriusfeſte Aufzüge, bei denen ſie ſelbſt Rollen geſpielt, üblich geweſen, und veranlaſte mich, nach nähern Nachrichten darüber und wie und wenn dieſer Gebrauch abgekommen? zu ſpähen. Was ich davon erforſchen können, will ich hier mittheilen. Da unſere Leſewelt jezt ſo viel Geſchmak an Erzählungen aus der Vorzeit

 findet,

Digitized by Google

findet, ſo dürfte auch dieſe vielleicht einiges Intereſſe für ſie haben. Noch mehr Dank aber werden mir vielleicht die ſpätern Nachkommen für die Sammlung und Zuſammenſtellung dieſer Nachrichten wiſſen, wenn einſt das noch jezt hier, ſo wie an vielen andern Orten, zwar nicht auf die ehemalige abentheuerliche, doch bisher noch immer auf ein, die Würde der Schullehrer ſchwächende Weiſe gefeierte Gregoriusfeſt bei der Evangeliſchen Stadtſchule, völlig, wie in Guben, abgeſchaft, und das Andenken davon eben ſo, wie an ein anderes in ältern Zeiten hier gewöhnlich geweſenes Schulfeſt, das Empfahen des Sommers 1) gänzlich

1) Eine Beſchreibung von dieſem Feſte und der Veranlaſſung zu deſſen Abſchaffung im J. 1523. findet man in Carpzovs O. L. Ehrentempel 1 Th. S. 259. Eine alte Chronik giebt ſie etwas ausführlicher folgender Geſtalt:

Man hatte etwa von einem altherkommenden Brauch järlichen am Abend Cathedra Petri den Sommer empfangen, Faße zuſammen getragen, und auf dem Markte Feuer gemacht, und iſt der Schulmeiſter mit allen Schülern in den Prozeſſ durch die wendiſche Gaſſe und forder in die Reichengaſſe gegangen, das Reſponſorium: Petre! amas me? geſungen. Der Richter ſamt dem Baumeiſter und Stadtdienern haben nachgefolget mit Luzernen. Vorzeiten haben auch die Leute Lichte geſezet in die Fenſter, und den Schülern Bier vorgetragen und geſchenkt, und wenn ſie zum Feuer gekommen hat der Schulmeiſter figurirend geſungen: Iam Ver oritur! (nun

lich erloſchen ſeyn wird. So lange jenes nicht erfolgt iſt, gebührt uns nicht unſere guten Vorfahren wegen ihrer Gregoriusſpiele ohne Schonung zu richten, und man würde mir ſehr Unrecht thun, wenn man meinem Aufſaze die Abſicht, ſie lächerlich zu machen, zuſchriebe. Sie folgten dem Geiſte ihrer

(nun kommt der Frühling) und anders, und gemeiniglich traf ſichs, daß wenn der Schulmeiſter durchs Fähſelgäslein (vermuthlich das, was in denen Kataſtern das Hauenſteinergäßgen heißt, und vor einiger Zeit Kubesgäßgen nach dem Beſizer eines Hauſes in ſelbigem vom Volke genennt wurde) in die Reichengaſſe eingiengen, ſo hub er an dem obbemeldeten Reſponſorium ganz langſam daß die ganze Gaſſe aus, das Wort Symon geſungen ward, und dann ferner: Johann diligis me? Viel Volks ſammelte ſich dabei und leget ſich im Jar als man 1522 ſchriebe, daß zweene ſich mit Gebauerskleidern und eine Stange getragen, daran viel Ablaß und Butterbriefe gehangen und von ihnen feil geboten. Da aber Niemand ſolche Briefe kaufen wollte, wurfen ſie die Briefe mit den Stangen ins Feuer und ſchlugen mit Flegeln dazu und giengen zum Lauenthore hinaus. Niemand folgte ihnen nach, es blieb auch dabei. Das andere Jar hernach im Jar 1523. wurde der alte Gebrauch abermals gehalten, wie vor, und es geſchahe, daß ihrer zweene ſich angezogen, wie Mönniche und kamen durch die Reichengaſſe und brachten auf einer Bahre einen Papſt von Pappiere gemacht und fein zugerichtet, und ſie trugen ſchwer und giengen am Steken und wurfen den Papſt ins Feuer und verbrannten ihn. Sie waren nicht faſt vorſichtig,

Digitized by Google

Zeit und mancher verſtändige Mann, mancher wakre Schullehrer mochte ſchon damals die Unzwekmäſſigkeit und das Schädliche dieſes Feſtes einſehen und deſſen Abſtellung wünſchen; aber Lezterer hätte nicht nur einen Theil ſeiner ohnedies kärglichen Einkünfte aufopfern, ſondern ſich auch dem Widerſpruch ſeiner Kollegen, vielleicht auch dem Unwillen des Publikums, das an dem alten Gebrauch feſt hieng, und dergl. Spektakel liebte, den Beſchuldigungen des Stolzes und der Neuerungsſucht ausſezen müſſen: darum ſchwieg er, ſo wie aus

wurden auf Empfehl des Bürgermeiſters bald erwüſcht und in Thurm geſezt, oberſt über dem Lauenthor, wurden Tag und Nacht alda erhalten, und wieder losgegeben auf Vorbitte Herzog Carln Sohne des jungen Fürſten (*) Es waren zweene Bakkalaurei; dieſer Unfug hat denn wie die Chronik ferner erzält, zu gänzlicher Einſtellung des Feſtes Gelegenheit gegeben.

(*) Ohne Zweifel der Sohn des Herzogs Carls zu Münſterberg, damaligen Landvogts in der O. L. der eben in Bauzen gegenwärtig ſeyn mochte. Da von ihm gerühmt wird (ſ. Carpz. E. T. S. 52.) daß er ein ſehr frommer friedliebender Herr geweſen, der ſich emſig dahin beſtrebet, wie alle innerliche Unruhe in der Aſche gedämpft, und ſonderlich, da die Reformazion ſich auch in Lauſiz ausbreitete, unter den widrigen Religionsverwandten keine Thätlichkeiten vorgehen möchten; ſo hat er wahrſcheinlich bei dieſem Vorfalle die Fürſprache ſeines Sohns für die verhafteten Bakkalaurien als das Mittel erwählt, dieſe Sache niederzuſchlagen.

Digitized by Google

aus gleicher Urſache jezt noch über manchen durch das Herkommen geheiligten Misbrauch geſchwiegen wird, manche Verbeſſerung unterbleibt. Wir ſind über den Urſprung und die Unſchiklichkeit des Gregoriusfeſts auch in der jezigen Begehungsart aufgeklärt, was unſere Vorfahren nicht waren, und haben daher gar ſehr Urſache, unſer Urtheil über ſie zu mildern, damit wir die Nachwelt zu einem weit ſtrengern über uns nicht noch mehr berechtigen.

Ohne Zweifel iſt bald nachher, als Papſt Gregor IV. wie in der angezogenen Mükiſchen Schrift gezeigt wird, das Minervenfeſt des heidniſchen Roms dem heil. Gregor I. gewidmet, und ihm deſſen Namen beigelegt hatte, das Gregoriusfeſt wie an den meiſten Orten, alſo auch in Budiſſin eingeführet worden. Ob nun wohl ſich in der Folge der gröſte Theil der daſigen Einwohner zur evangel. Lehre bekannte; ſo wurde doch das Gregoriusfeſt wie ſo mancher anderer Gebrauch und Zeremonie auch bei der neuerrichteten Evangel. Schule als ein Mittel den Lehrern an ſelbiger einen Zugang von den Inwohnern zu verſchaffen, beibehalten, wie man denn überall den Gregoriusumgang als einen Theil ihrer Einkünfte in Anſchlag gebracht findet.

Die Budiſſiniſche Chronik ſagt zwar, das Gregoriusfeſt ſei von beiden Schulen, der alten, wie die

die katholiſche noch jezt genennt wird, und der 2) neuen, der evangeliſchen bis ins Jar 1723. wo ſich Erſtere von Lezterer trente, zuſammengehalten worden; allein dieſe Nachricht verdient keinen Glauben, weil aus den Beſchreibungen und gedrukten Anzeigen der Aufzüge erhellet, daß die Lehrer der evangeliſchen Schule jedesmal beim Rathe um Erlaubnis zum Gregoriusumgange angeſuchet und die Aufzüge blos in ihren und der evangel. Schule Nahmen angekündiget haben.

Die älteſte Beſchreibung, welche mir vorgekommen, iſt vom Jar 1643. von dem damaligen hieſigen Rektor M. Theil ſelbſt aufgeſezt. Man ſieht daraus, daß er für das Gregoriusfeſt eben nicht ſehr eingenommen geweſen iſt. Gleichwohl aber, ſagt er, nach dem er zuvor der damahligen Kriegsunruhen erwähnt hat, hat E. Hochw. Rath aus tragender Liebe und guten Affektion zu der Evangeliſchen Schule auch in dieſem Jare den Praeceptoribus und Schülern vergönnt und nachgelaſſen,

2) Die katholiſche Schule feiert des Gregoriusfeſt noch jezt in einem bunten jedoch gegen vorige Zeiten auch ſchon durch Weglaſſung mehrerer verkleideter Perſonen gemäßigten Aufzuge. Die mit Treßen und Federhüten Ordensbändern und Achſelbändern, Stok und Degen ausgeſchmükten Schulknaben, wovon einer eine Fahne vorträgt, ziehen in Begleitung des Rektors und Kantors ſingend durch alle Gaſſen der Stadt, indeſſen in den Häuſern für ſie geſammelt wird.

Digitized by Google

ſen, das alte Schul- oder Gregoriusfeſt zu halten und öffentlich umzugehen, dabei denn auch, weil es ſo Herkommen ſeyn ſoll, ein Aufzug wie man es nennet, mit eingeführt, genommen von den 4 Zeiten des Jares und wurde repräſentiret der Lenz durch eine Weibsperſon, die Venus oder heidniſche Göttin der Liebe, ſo in der Hand ein Püſchel alſo gemahlter Blumen trug, für ihr giengen die drei Grazien oder Göttinnen der Liebe und Freundlichkeit und der kleine Knabe Cupido. Der Sommer gleichergeſtalt durch die Ceres, ſo die Heiden als eine Göttin der Erdfrüchte verehret, mit gülde-nen Aehren gezieret und auf Garben ſizzende, welche ein Bauer und eine Bäuerin mit ihrem Akergeſchirre begleitet. Den Herbſt repräſentirte der auch den Deutſchen wohlbekannte Saufgöze Bacchus, den Winter aber der rauhe Aeolus, ſo die Heiden für den Gott aller Winde halten, wie dieſes die Kupferſtecher aus dem Homero und andern Poeten alſo zu bilden pflegen. Es hat aber dieſes die Praeceptores nicht wenig gekoſtet, und wäre zu wünſchen, es hätte der erſte Anfänger auch den Modum mit eingeführet und gezeiget, wie man deſto leichter dazu gelangen könnte.

Ferner habe ich noch folgende Nachrichten ebenfals von den Rektoren aufgezeichnet gefunden:

„Im Jar 1644. iſt das Schul- oder Gregoriusfeſt, weil ein Kollege ermangelt, auch vor Oſtern noch ſehr rauhes und kaltes Wetter geweſen, nach

Oſtern auf den 23ten April, war die Mittwoche Kantate, angeſtellet und gehalten, auch ſo gut man es zu Wege bringen können, ein geringer Aufzug mit aufgeführet worden, in welchem begriffen, wie Adam der Erſte, Loth der Gottesfürchtigſte, Samſon der Stärkſte, David der Streitbarſte und ſein Sohn Salomon der Weiſeſte von denen Weibern seyn verführt und zu Fälle gebracht worden, wie uns ſolches die h. Schrift andeutet.

„Im Jar 1645. hat E. Ehrenveſter Rath der Schulen abermalen ihr Feſtum Gregorianum vergönnet und zugelaſſen, welches am 23. des Märzens bei währendem Landtage und Inſtallirung des neuen Herrn Landvoigts gehalten worden, alſo daß neben üblichen alten Ceremonien durch etliche Schulknaben ein ſonderlicher Aufzug gebracht worden, nemlich die vier Monarchien der Reiche der Welt auf Roſſen ſizende, welchen ihre vom Daniel aufgezeichnete inſignia vorgeführt worden. Dann die ſieben Haupttugenden, als die Stärke, die Gerechtigkeit, die Liebe, die Klugheit, die Geduld, der Glaube und die Hofnung und lezlich drei auf einem Wagen ſizende und gleichſam in einem Emblemate weiſende, wie oftermals Betrug und Geld die Weisheit pflegen zu übermeiſtern.

Im Jar 1646. wurde das Schul- oder Gregoriusfeſt allererſt die Mittwoche nach den Pfingſtfeiertagen am 23. Mai gehalten, und darinnen bei ſchönem und klarem Wetter die drei Hauptſtände durch

durch unterſchiedene Perſonen vorgeſtellet, da Merkurius dieſes Emblema vortrug und vorzeigte.

Ecce Magiſtratus, ſanctae Eccleſiaeque miniſtros.
Matres atque Patres dat Schola noſtra tibi!

Im Jar 1647. iſt das Gregoriusfeſt am 9. Mai von den Präceptoren und Schülern gehalten worden, doch ohne einigen Aufzug, nur daß ein ausgepuzter Biſchof bei den Kleinen ſich ſehen ließ.

Im Jar 1649. iſt das Schulfeſt in der Wochen Cantate ſolemniter celebriret und in einem Tage in und außer der Stadt ohne einigen Apparat abſoluiret worden.

Im Jar 1664. iſt wegen anhaltender groſſer Türkengefahr diesmal das Schulfeſt des Gregorii eingeſtellet worden.

Im Jar 1673. wurde das Greogorifeſt zwar der Schule verſaget und abgeſchlagen, gleichwohln aber – man erinnere ſich hier, daß dieſe Nachricht vom damaligen Rektor herrührt, – hatte das Pfingſtſchieſſen ſeinen Fortgang.

Im Jar 1675. iſt in der Wochen Cantate das Gregorius- oder Schulfeſt ohne einigen Apparat oder Reiten, nur mit Abſingung geiſtlicher Lieder gehalten worden.

Dieſe Nachrichten laſſen bemerken, daß das Gregoriusfeſt urſprünglich am Gregoriustage im Monat März gefeiert, hernachmals aber wegen übler

Witterung oder anderer Veranlaſſungen auf verſchiedene Zeiten verleget, auch ſchon zuweilen in ältern Zeiten ohne Aufzüge blos durch Singen der Schüler auf den Gaſſen begangen worden.

Vom Jar 1691. iſt mir eine auf einem Foliobogen gedrukte Ankündigung des Gregorianiſchen Schulfeſtes in die Hände gefallen, 3) aus der man ſich eine vollſtändigere Idee von der Einrichtung jener Aufzüge machen kann, und die ich daher durch Weglaſſung der meiſten beigefügten Erklärungen abgekürzt, hier einſchalte. Das Thema der Vorſtellung war: Das geliebte Vaterland Oberlauſiz. Den Aufzug eröfnete

1) Ein Fähnrich mit ſeinem Fahnjunker. Ihm folgte. 2) Fama mit einer Trompete. 3) Germania im grünen Habit. 4) Ein Puſchmann mit einer Sprize weil dieſe Gegend vor dem nichts als Wald geweſen. 5) Etliche in Deutſcher 6) Etliche in Wendiſcher Kleidung. 7) Mars begleitet 8) von einem Pfeifer und Tambour 9) von Polen, Ungern, Böhmen, weil dieſe Völker die Lauſiz oft bekrieget. 10) Ein Römer mit dem Wappen von Ober,

3) Nach einer gedrukten Ankündigung des Gregoriusfeſtes zu Zittau im J. 1680. welche zwei Bogen ſtark iſt, hat man es dort in dergleichen Aufzügen noch weit höher getrieben. Man ſtellte im gedachten Jare die Regimentsveränderungen in der O. L. vor. Es waren vier Chöre, wovon eigentlich das zweite die Succeſſion der Herren in O. L. abbildete, und aus acht Truppen, oder Spiten beſtand.

Digitized by Google

Oberlauſiz (*) 11) Prudentia und Iuſtitia. 12) Zwei Römer mit Cron und Scepter. 13) Der römiſche Kaiſer unter Begleitung vieler Römer. 14) Ein Marggraf welchem etliche Soldaten folgen. 15) Der König in Böhmen. 16) Zwei Sieges-Fahnen. 17) Der Churfürſt von Sachſen, begleitet von einer Suite Cavaliers und den ſämtlichen Hofleuten. 18) Die Sechsſtädte, in welche O. L. eingetheilt wird, und welche eine Kette zum Zeichen der Einigkeit zuſammenbindet. 19) Pax. 20) Religio. 21) Idololatria, das Bildnis des alten Abgotts Flins. 22) Ein Biſchof mit zwei andern aus dem geiſtl. Stande. 23) Ein Engel mit der Fahne in welcher die Worte: Aeternum Euangelium. 24) Fides, Spes, Charitas. 25) Ein Prieſter mit zwei andern Geiſtlichen, welche die Bibel in ihren Händen tragen, mit der überſchrift, Ioh. 5. v. 39. Scrutamini. 26) Apollo und die neun Muſen, welche, nebſt der Inſtrumentalmuſik, wie die andern Chöre eine Arie (welche mit eingedrukt iſt) hören laſſen werden. 21) Frugalitas. 28) Etliche Nympfen mit Sprizzen die Flüſſe der Oberlauſiz anzudeuten. 29) Ein Fiſcher, weil wir mit Karpfen, Hechten, Forellen ꝛc. wohl verſehen ſind. 30) Ein Puſchmann. 31) Diana mit Jägern und Hunden. 32) Ceres, Flora, Pomona. 33) Oratio, Patiencia, Labor als die Säulen der häußlichen Glükſeligkeit. 34) Venus und Cupido, welchen folgt

35)

(*) Dieſer Gedanke iſt ganz eigen!

Digitized by Google

35) Ein Bürger mit Weib und Kindern die eheliche Liebe abzubilden. 36) Ein Schulmeiſter mit ſeinen Untergebenen. 37) Bacchus. 38) Ein Marktſchreier. 39) Die Künſte und Handwerker. Zum Schluß der Ankündigung ſtehen folgende Reime:

So ſiehet Lauſiz aus, ſo ſpielt von ihr die Jugend
Durch welche dermahleins das Land gedeihen ſoll.
Gott führe ſie nur ſtets den Weg zu Kunſt und Tugend,
So iſt der Wunſch erhört: Es gehe Lauſiz wohl!

Dieſe Gregoriusaufzüge erhielten ſich bis zum Jar 1723. Der damalige Rektor Behrnauer reichte wie gewöhnlich in dieſem Jare die zu drukende Anzeige der Vorſtellung betitelt: Die übel choiſirte Reiſegeſellſchaft in das Land der Zufriedenheit; beim Magiſtrat zur Genehmigung ein. Bei deſſen Vortrage in der Raths-Sizung war allein der damalige Senator und Waiſen-Deputazions-Aktuar Mantey dagegen, und proteſtirte wider Zulaſſung dieſes Aufzuges, weil er darinnen durch gewiſſe Stellen angegriffen worden ſei, verblieb auch, ob er wohl nach ihm beſchehener abſchriftlichen Mittheilung des Plans nur einige Stellen als überhaupt anzüglich angab und einige algemeine Bemerkungen über das Unziemliche verſchiedener einzelner Stellen und das Zwekwidrige der ganzen

Sache

Sache machte, aller ihm gethanen Vorſtellungen ohnerachtet, bei ſeiner Proteſtation. Der Rath erſtattete hierüber unterthänigſten Bericht, und es wurde nach abgefordertem Oberamtsgutachten reſkribiret: daß dieſer Gregorianiſche Aufzug mit Weglaſſung einer Pasſage, welche beſonders vor anzüglich wolle gehalten werden, 4) für diesmal annoch gehalten werden möge, der Rath aber, wie ſothanes Schulfeſt nach Anleitung des Oberamtsgutachtens künftig wohl einzurichten ſei, und wie das Utile und Iucundum bei der ſtudirenden Jugend hierbei combiniret, was aber Aergernis oder Exceſſe veranlaſſen könne, abgewendet werden möge, in Erwägung ziehen und ſeine Erklärung deshalben fördерlichſt zur endlichen höchſten Reſolution einſenden

4) Dieſe Stelle war die 26ſte Rolle des Aufzuges, nämlich ein Quakſalber mit ſeinem Hausgeſinde, worunter ſich Sophismatius befindet, welcher den Leuten ums Geld ein ſehr ſeltſam von der Natur gebildetes Pferd weiſet, welches den Kopf hinten und den Schwanz vornen trägt, auf ſeinen Zettul ſezt er die Worte.

Seht nur das Wunderding auf Erden
Der Schwanz der will zum Kopfe werden.

Die Weglaſſung dieſer Stelle hatte übrigens eine ganz entgegen geſezte Wirkung, Alle Leute, die ſich dieſes lezten Aufzuges noch erinnerten, erzählten allemal, es ſei nach Verwerfung des Widerſpruchs vorgeſtellet worden: **Der Schwanz will zum Kopfe werden!** und ſo referirt es auch meine Chronik.

den ſolle. Das Oberamtsgutachten gieng dahin, daß künftighin der Aufzug gemäſſiget, und nur etwan die Muſenchöre und gewöhnliche Berghauer, wie auch durch die untere Klaſſe die Vorſtellung der Handwerker beibehalten, hingegen dabei in Supplementum zugleich einiges Drama morale, wie es ſich bei der Jugend geziemet, publice zu halten veranſtaltet werde.

Das Schulkollegium, dem hiervon Eröfnung geſchah, ſcheint dieſe Veranlaſſung, das Gregoriusfeſt zu vereinfachen, mit Freuden ergriffen zu haben; denn anſtatt Vorſchläge hiernach zu thun, trug es im folgenden Jare beim Magiſtrate dahin an daß: da zu unterſchiedenen malen gar widrige Umſtände bei öffentlichen Vorſtellungen vorgefallen, auch überdies ein ſolcher theatraliſcher Aufzug ſehr viele Koſten und wenige Avantage verurſache, zu einer anderweitigen Verfaſſung aber die Zeit faſt zu kurz falle, die gewöhnl. Gregoriuskollekte in der Stille durch die Chöre und Berghauer, wie ſchon vor einigen Jaren einmal geſchehen, einzuſammeln, und den dabei ſonſt gewöhnlichen Aufzug einzuſtellen, erlaubt werden möchte. Dieß wurde bewilligt, und von dieſer Zeit an ward bis zum ſiebenjärigen Kriege, während deſſen er ganz unterblieb, derGregoriusumgang auf dieſe Weiſe gehalten.

Man bemerkt hier übrigens die Entſtehung der dabei auch in dem Oberamtsgutachten erwähnten Berghauer oder Berghäuer, wie man ſie gemeinigliche

glich nannte. Bekanntlich zogen ehemals viele Banden Bergleute mit Inſtrumentalmuſik im Lande herum. Da bei den Gregoriusaufzügen, alles verkleidet ſeyn mußte; So wurde für das dabei gebrauchte Muſikchor die Bergmannstracht gewählt. Dieß beweißt obgedachter Plan zu dem Aufzuge im Jar 1723. denn da kam 1) ein Herold der den ganzen Zug anführte, 2) ein Chor Muſen, 3) zwei Fähndriche nebſt ihren Fahnjunkern, 4) ein Chor Berghauer mit ihren Inſtrumenten u. ſ. w. Auch beſtand nach der in obiger 3ten Anmerkung berührten Ankündigung des Gregoriusaufzugs zu Zittau, dabei das vierte Chor aus den gewöhnlichen Berghauern.

Als nach Endigung des ſiebenjärigen Krieges der Schule der Gregoriusumgang wieder verſtattet wurde, hielt man ihn auch wieder auf die zulezt gewöhnlich geweſene Weiſe, daß nämlich das Chor in Begleitung der Lehrer ſingend durch die Gaſſen zog, und hiernächſt 9 oder 10 Schüler in, wie man vermuthen kann, ſchön verzierten Berghabiten von der Schule aus durch die Hauptgaſſen einen Marſch muſizirten, alsdann aber in jedes Haus und zu jedem Einwohner giengen, einige Stüke ſpielten, auch Bergmannslieder und andere Geſänge ſangen. Was ihnen dafür gegeben wurde, gehörte bis auf einige Ausnamen ebenfalls den Lehrern, welche ihnen alsdenn etwas zur Vergütung ihres Aufwandes reichten. Dabei blieb es

aber

aber nicht, ſondern ſie brachten auch Abends ihren Gönnern und Bekannten, auch fürs Geld, das ſie für ſich behielten, ſo genannte Ständgen, welche meiſtens bis in die Hälfte der Nacht währten. Da jedesmal volle 14 Tage darauf giengen, ehe ſie in der Stadt herumkamen, und ihnen dabei mancherlei Getränke vorgeſezt wurde; ſo hatte es auſſerdem, daß ſie während dieſer Zeit die Lehrſtunden verſäumten, auch für die Geſundheit der jungen Leute oft nachtheilige Folgen. Überdies geſellte ſich bei den Nachtmuſiken immer ein Theil der übrigen Schüler zu ihnen, welche die beſte Schlafzeit mit verſchwärmten; dies bewog denn die Schullehrer bei ihren Anſuchen um Verſtattung des Gregoriusumgangs im J. 1776. ſich zu erklären, wie ſie für diesmal einen Verſuch, ob ſie nicht nach Wegſchaffung der unanſtändigen und höchſtſchädlichen Berghauer Auftritte zu dem ihnen beſtimten Akzidens gelangen könnten? machen und den Umgang blos durch das Singechor verrichten laſſen wollten, bathen um Bekanntmachung dieſer Änderung von der Kanzel am Sonntage Kantate, behielten ſich jedoch vor, nach Beſchaffenheit der Umſtände den Gregorius, wie bis dahin geſchehen, allezeit wieder halten zu dürfen. Der Magiſtrat lies ihnen den Umgang auf die vorgeſchlagene Weiſe nach, und in der Abkündigung die Gemeinde anermahnen, ſich dabei mit einemmahle ſo mildthätig gegen die Schullehrer zu erweiſen, als ſie ſonſt bei

zwei-

zweimaliger Einſamlung gutherzig gethan. Bei dieſer Einrichtung iſt es noch bis jezt verblieben, und es gereicht den Schulkollegen ohnſtreitig zum Ruhm, daß ſie, obgleich die Einnahme beim Gregoriusumgang dadurch gegen ſonſt um ein Drittheil ſchwächer geworden von ihrem Vorbehalte Gebrauch zu machen nie geſucht, ſondern zum Beſten der Schule ruhig einen Theil ihres Einkommens aufgeopfert haben. Seit mehrern Jaren iſt dabei das Singechor nur von einigen derſelben wechſelsweiſe begleitet und dieſe Begleitung von ihnen bei dem diesjärigen Gregoriusumgange gänzlich unterlaſſen worden.

IV.

Erſte Fortſezung von den Wirkungen der mediziniſchen Elektrizität bei verſchiedenen Krankheiten.

Im März 1793. meldete ſich N. N. Richterinn, aus Volkersdorf zum Elektriſiren. Sie war verheyrathet, gegen 30 Jahr alt, und litt an heftigem Reiſſen in den Zähnen, wofür ſie ſchon vielerlei vergeblich gebraucht hatte. Sie hatte dieſes Reiſſen in beiden Seiten in den untern und obern

Digitized by Google

Zähnen und beiden Baken, öfters bis in die Augen, auch öfters in der rechten Schulter, und in dieſem ganzen Arme vor, wo es auch eigentlich ſchon vor 2 Jaren zu oberſt um das Gelenke angefangen hatte, auch auf das Haken des Armes und mancherley dafür gebrauchte Mittel nicht gewichen war. Im Mai 1792. hatte ſie das Hirſchberger Bad dagegen gebrauchen wollen, dabei aber jederzeit einen ſo heftigen Froſt bekommen, daß ihr der Arzt nach etlichenmaligem Baden das fernere Baden unterſagt hatte. Seitdem erſt war das Reiſſen mit in die Zähne und den Kopf gekommen. Wenn es im Arme am ſchlimmſten war, ging es mit den Zähnen beſſer, und umgekehrt. Sie kam die mehreſten Tage, und blieb nur ſelten etwa der zu übeln Witterung wegen einmal aus. Sie ward das erſtemal elektriſirt:

Den 18ten März, da ich ihr mit einem ſchwachgeladenen belegten Quartfläſchchen 4 ſchwache Erſchütterungen durch die Baken geben ließ. In der Folge ließ ich ſie auf dem Iſolirgeſtelle ſizend, mit dem poſitiven erſten Leiter einer Nairniſchen Elektriſirmaſchine verbinden, und ihr durch die groſſe mit dem negativen Leiter verbundene Kugel 300 ſtarke Funken vom Halſe an aus dem ganzen Arme und der Schulter ausziehen, jedoch die meiſten um das obere Gelenke, als dem Hauptſize des übels. Das Reiſſen beſonders im Arme ward Anfangs, zumal des Nachts einigemal ganz auſſer-

orbent-

ordentlich heftig, gegen Ende des Monats aber ließ es ſchon manchmal ſehr nach. Es wechſelte nachher immer. Das heftige Reiſſen in den Zähnen ließ wieder auf etliche ſchwache Erſchütterungen durch die Baken nach, welche ſie nach den 300 Funken vom 5ten April an bekam, und welche ich dieſerhalb vom 15ten an nur durch den Arm gab, und ſie vom 22ten wieder wegließ. Zu Anfange des Maies hatte ſie manchmal gar keine, manchmal aber nur noch ſchwache Empfindung im Arme und in den Zähnen, mußte aber, weil ſie ſich für ſchwanger angab, ihre Kur für izt beſchließen. Sie empfand nachher kein Reiſſen im Geſichte, ſondern nur noch manchmal einzelne, nicht ſehr empfindliche Stiche zu oberſt im Arme, bis gegen das Ende des Oktob. da ſich nach ſchwerer Arbeit das Reiſſen darinnen bald ſchwächer, bald ſtärker wieder einſtellte. Vor ihrer Niederkunft am 29. Dez. mit einem geſunden Mädchen, klagte ſie über Engbrüſtigkeit und Müdigkeit, und war nach ihrer Niederkunft einige Wochen an Froſt, Hize, Seitenſtechen, Engbrüſtigkeit, dem weißen und nachher dem rothen Frieſel ſehr krank, auch fanden ſich die Zahnſchmerzen, und wenn dieſe nachließen, das Reiſſen in der Achſel und dem Arme wieder ein. Dieſes verlohr ſich nicht wieder, und ſie kränkelte überhaupt ſehr, wovon das viele Verwachen wegen des kranken Kindes viel Schuld ſeyn konnte, welches den 18ten April 1794. wieder ſtarb, auch

Digitized by Google

hatte ſich zu Anfange des Maies ihre Menſtruation noch nicht wieder eingefunden. Das Reiſſen war um dieſe Zeit eben im Arme heftiger als im Kopfe. Ich ließ nun aus dem ganzen Arme wieder den erſten Tag 10 nachhero gegen 15 Minuten lang ſtarke Funken ausziehen, zum erſtenmale.

Den 12ten Mai. Es ging immer ſehr abwechſelnd. Vom 22ten an ließ ich ihr zur Beförderung der Menſtruation noch einige ſtarke Funken aus dem Kreuze ausziehen, auch in der Folge zum Beſchluſſe einige mäßige Erſchütterungen über das Kreuz geben, worauf es ſich merklich beſſerte, und wobei ſich auch den 1ten Jun. am rechten Arme ein ziemlicher Ausſchlag einſtellte, der viele Tage anhielt.

Den 6ten Jun. machte ſie ziemlich hergeſtellt den Beſchluß, jedoch gewis zu früh, indem ſie ſeit dem nach noch etwas gebrauchten Arzeneimitteln zwar ihre Menſtruation wieder erhalten hat, aber bei der ſich zeitig eingeſtellten rauhen Herbſtwitterung ſchon ſeit dem Ende des Aug. wieder an bald ſtärkerem bald ſchwächern Reiſſen im Geſichte leidet.

Gottlieb Rösler aus Volkersdorf, 41 Jare alt, phlegmatiſchen Temperaments, war ſchon im Herbſte 1792. mit einem ſtarken Rheumatiſme der rechten Seite befallen worden, welcher ſich nach und nach in die linke Seite gezogen hatte, und eine anhaltende beſchwerliche Bewegung des linken Armes und

und Schenkels verurſachte, auch beſonders in dieſem ganzen Arme Schmerzen und Empfindung in den Fingern, als wenn ſie eingeſchlafen wären, auch öfters im Kreuze ein heftiges Ziehen, das ihn faſt krum zuſammen zog, für welche übel er von der Elektrizität einige Hülfe erwartete. Bei ſeinem leucophlegmätiſchen und aufgedunſenen Ausſehen und ſtark angeſchwollenen glandulis ſubmaxillaribus hatte der Hr. D. Fröhlich ihm ſeit kurzem bereits ein paarmal zum Abführen gegeben, worauf ſich auch nach Röslers Angabe die Geſchwulſt des Leibes etwas geſezt, und wieder einiger Schweis gefunden hatte, zu welchem er es vorher gar nicht hatte bringen können. Nebſt dem Gebrauche der Elektrizität hielt der Herr D. Fröhlich wenigſtens anfänglich noch den Gebrauch einiger innerlichen Medikamente anzuwenden für nöthig. Ich hielt es bei dieſen ſehr bedenklichen Umſtänden, bei denen ich mir freilich wenig Erleichterung von der Elektrizität verſprach, für rathſam, mit dem gelindeſten Grade, das heißt dem elektriſchen Bade anzufangen, und ließ den Patienten deshalb auf dem Jſolirgeſtelle ſtehend, blos mit dem poſitiven erſten Leiter der Nairniſchen Maſchine verbinden. Er ward allemal Vormittags, und des Tages nur einmal elektriſirt.

Das erſtemal ward er 5 nachher 10 Minuten lang elektriſirt.

Er fing ſeine Kur den 24ten Jul. 1793. an,

Digitized by Google

und blieb manchmal einige Tage zurük, weil ihm der Gang bis hieher gar zu ſauer ward.

Das Elektriſiren ſchien ſein heftiges Schwizen noch zu vermehren. Vom 3ten Aug. an ließ ich ihm noch zum Beſchluſſe Funken aus dem linken Arme und Schenkel, und nachher auch noch aus dem Kreuze ausziehen, die jedoch wegen ſeines heftigen Schwizens öfters ſehr ſchwach blieben.

Es ging nun immer abwechſelnd, bald ein wenig beſſer, bald wieder etwas ſchlechter. Den 3ten Sept. kam er zum leztenmale, geſchwoll nachher täglich mehr, und ſtarb ſehr ſanft in der Mitte des Oktobers 1793.

V.

Chronik Lauſiziſcher Angelegenheiten.

I Anzeige neuer Schriften. — 1) Leipzig bei Cruſius: Der Menſche in Volks- und Schulbuch von D. Samuel Gotthelf Cruſius Arzt in Lauban. Erſter Theil. Wie der Menſch beſchaffen iſt. Mit vier Kupfertafeln 1794. 8. — Daß es der Hr. Verfaſſer mit der Menſchheit herzlich gut meine, und gern alles geben und mittheilen wolle, was nur der Arzt, als Schriftſteller vermag,

Digitized by Google

vermag, davon überzeugt uns ſchon die Vorrede zu dieſem neuen Volksbuche. Man findet darinn ſehr viele und mancherlei gute Vorſchläge, aber auch manches, was man hier nicht erwartete. Bei einigen Äuſerungen glauben wir verweilen zu müſſen. Z. B. Wenn der Verf. gegen den Mißbrauch gewiſſer medizin. Volksbücher eifert, ſagt er: Möchten doch alle Bücher von dem Gebrauch der Arzeneimittel in lateiniſcher Sprache geſchrieben werden! — Nein, man überſeze lieber um der Schwachen willen, welches ohnedem geſchieht, alle lateiniſche Kompendien in uſum delphinorum, oder gebe ſie wenigſtens mit erläuternden teutſchen Noten heraus. Der Hr. Verf. ſcheint dabei unſere armen teutſchen Ärzte vergeſſen zu haben, die ohngefähr das ſind, was der gemeine Mann einen teutſchen Advokaten heißt. Ferner, Ärzte ſollen an den Schulen angeſtellt werden, um Geſundheitslehre vorzutragen. Recht gut! Rez. wünſcht auch, daß Ärzte in Städten den Barbiergeſellen, die es wahrlich bedürfen, die Anfangsgründe der Anatomie und Fiſiologie lehren möchten. Man würde den Nuzen davon bald ſehen; auch könnte eine ſolche Wiederholung den Ärzten ſelbſt heilſam ſeyn.

Das Werk hat uns im Ganzen gefallen; nur ſcheint es in Anſehung der noch verſprochenen Bände zu weitläuftig angelegt zu ſeyn. Manche Dunkelheit, wie S. 48. von dem Unterſchiede des äuſern und innern Sinnes, wünſchten wir

 weg,

Digitized by Google

weg, auch können wir in verſchiedenen Meinungen dem Hrn. Verf. nicht beipflichten z. E. daß im Gebürge die Kinder erſt mit dem Jare, hingegen auf dem platten Lande mit ſechzehn Wochen die Zähne bringen ſollen, iſt zu allgemein geſagt, da die Urſachen des früheren, oder ſpätern Zahnens vielmehr zunächſt in der eignen Beſchaffenheit des Körpers, und in andern zum Theil zufälligen Umſtänden zu ſuchen ſind. Das Durchſchneiden des Zahnfleiſches möchte wohl zu unbedingt empfohlen worden ſeyn. S. 110. — Der Hr. Verf. tadelt mit Recht die alte Galeniſche Temperamentslehre; aber wer wünſchte nicht ſtatt derſelben etwas Beſſers von ihm zu leſen? Das von ihm aufgeſtellte ſogenannte gute Temperament, iſt eine moraliſche Schilderung, welche auch noch durch ein Beiſpiel erläutert wird. Die Durchleſung dieſer Schrift hat uns ſehr lebhaft überzeugt, wie viel dazu gehöre, ein durchaus zwekmäſſiges mediziniſches Volksbuch zu ſchreiben. Ob durch das gegenwärtige der Wunſch des Hrn. D. Fauſt im Geſundheitskatechismus S. 15, erfüllt worden ſei, müſſen die Leſer entſcheiden. — A.

2) Leipzig. Hier iſt mit der Jarzahl 1795. die dritte viel verbeſſerte Auflage von des Hr. Rektors in Löbau, Thieme, Erſten Nahrung für den geſunden Menſchenverſtand, auf 182 S. gr. 8. erſchienen. Dieſes kleine Buch hat den doppelten Zwek, erſtlich den Ältern

Ältern und Lehrern zu zeigen, was Kinder durch mündlichen Unterricht lernen können und wiſſen ſollen, ehe ſie leſen lernen. Denn ohne einige Kenntniß der gewöhnlichſten Gegenſtände des gemeinen Lebens können ſie ſchwerlich im Stande ſeyn nur einigermaſſen Bücher mit Nuzen zu leſen und zu verſtehen. Zweitens ſoll aber auch dies Buch den Kindern ſelbſt die Erlernung des Leſens erleichtern; denn dies Geſchäft muß ihnen viel intereſſanter und angenehmer werden, wenn ſie in dem ihnen vorgelegten Buche, auf lauter Dinge ſtoſſen, die ihnen, wenigſtens zum Theil, ſchon bekannt ſind. Das Ganze beſteht aus 26 Abſchnitten meiſtens im erzählenden Tone, wo das Kind immer ſelbſt ſpricht. Sie betreffen die wichtigſten natürlichen und moraliſchen Gegenſtände für das Kindesalter. Dann folgen auf 10 Seiten einige Sprüche, oder Lebensregeln Den Beſchluß machen 27 Geſpräche über eine Anzahl ſehr wichtige Worte und Begriffe, z. E. Zeichen, Eigenſchaft, Reue, Schuld ꝛc. Dieſe wirklich viel verbeſſerte Aufl. des reichhaltigen Büchelchens wird füglich vor dem Gutmanne oder Kinderfreunde des Hrn. Verf. von nachdenkenden Erziehern gebraucht werden können, die dann leicht dieß und jenes, nach den Umſtänden, weglaſſen, hinzufügen und vornämlich anſchaulich machen werden, ſo viel es möglich iſt. Auch der geringe Preiß von 6 gr. kann dieß ſehr nüzliche Buch empfehlen.

A.

3) Görliz, bei Hermsdorf und Anton erſchien noch im vor. Jare: Denkſchrift auf Salomo Geßner, a. d. Ital. des Abbate Bertola, 143 S. 8. auf Schreibpap. ſplendid. mit lat. Lettern gedrukt (8 gr.) Die überſezung dieſer anziehenden Denkſchrift auf den liebenswürdigen Sänger der Natur die, wie wir hören, von einem oberlauſizischen von Adel herrührt, macht, nach des Rez. Urtheil, den Einſichten, dem Geſchmak und dem Herzen ihres Verfertigers gleichviel Ehre, und wird gewis für die zahlreichen Freunde und Verehrer des als Menſch und als Schriftſteller gleich ſchäzbaren Geßners ein um ſo viel angenehmeres Geſchenke ſeyn, je ſeltner die vermiſchten Werke des Bertola, in deren 3ten Theil ſich das Original befindet, unter uns ſind, die doch auch nur wenige ſelbſt leſen könnten. Wer ſich einmal von den einpörenden Auftritten unſrer Tage gern wegwenden, und ſein Herz durch die ſüſſen Gefühle erquiken und beleben will, die uns die ſchöne Natur, recht patriarchaliſche Einfalt und Unſchuld, eine tugendhaft in ſich ſelbſt glükliche Familie, und die wärmſte, zärtlichſte Freundſchaft gewähren, der leſe dieſe ſo ſchön geſchriebne und ſo glüklich überſezte Schrift, bei der man es ſehr bald fühlt, daß Verfaſſer und überſezer Con Amore arbeiteten. Rezenſent, der ſich ſchon als Jüngling an Geßners Meiſterwerken im Original und in der vortreflichſten Huberſchen überſezung in mancher köſtlichen

Stunde

Stunde geweidet hat, dankt dem Herrn Überſezer aufrichtig für den Genuß, den ihm ſeine Arbeit verſchaft hat, und auch für die Thränen, die ihm dabei an einigen Stellen entfielen. Einen Auszug von einer ſolchen Schrift wird hier am wenigſten jemand erwarten, der Hr. Überſezer hat aber ſelbſt in der Vorrede, die man gar nicht überſchlagen muß, auf die vorzüglichſten Stellen aufmerkſam gemacht. Bei der ſonſt ſo reinen, edeln und ſchönen Sprache wünſchten wir auch die kleinen Flekken Tanzſäler, anfänge (anfienge) geräuſchig (rauſchend) und Romanziers (vermuthl. Romanciers) weg. Auch das Äuſſere empfiehlt dieſe ſich wie Original leſende Schrift bis auf einige Drukfehler. S. 118. Z. 1. ſteht meiner für immer; S. 86 Eclochen für Eklogen, S. 87 Sannazor für Sannazar, und S. 130 lezte Z. Abticus für Attikus, auch wechſeln Idillen und Idyllen. F.

4) Neuer Kinderfreund von Engelhardt und Merckel, 4tes Bändchen Leipzig bei Barth 1794. in 8. von S. 609 bis 796. Dieſes Bändchen enthält eine Reiſe in die O. L. u. liefert Nachrichten von Bauzen, Hohkirche, Löbau, Herrnhuth und Zittau. Die Bemerkungen ſind ſehr richtig, nur von Löbau kann wohl eigentlich nicht geſagt werden, daß es auf, ſondern an einem Berge liegt. Auf einem Kupfer iſt eine wendiſche Bauernhochzeit vorgeſtellt, und auf dem Titel findet man die Trümmern

der

Digitized by Google

der Kirche auf dem Oybin. Da dieſe Kinderſchrift nun auch ein eignes Intereſſe für die O. L. erhält, ſo empfehlen wir ſie um ſo mehr wohl geſinnten Ältern, die ihren Kindern gern gute unterrichtende Bücher in die Hände geben wollen. C.

5) Leipziger Monatsſchrift für Damen. Leipzig, bei Voß und Compagnie 1795. 1. und 2tes Stük 8. Wir zeigen dieſe geiſtreiche und unterhaltende Monatsſchrift, die wir gern und gewiſſenhaft unſern Landsmänninnen empfehlen, vorzüglich darum an, weil in derſelben ſich Aufſäze von Kretſchmann befinden, die wie immer, vortreflich ſind. Im erſten Stüke treffen wir von ihm, die neuverbeſſerte Haustafel für Herrſchaften, deren Laune ſo fortdauernd unterhaltend, und deren Darſtellung ſo wahr iſt, daß wir bekennen, lang kein ſo treues Sittengemälde geleſen zu haben. Leskes verkupferte Darſtellung brachte den Görlizer Kammer- und Stubenmädgen keinen Ruhm; hier wird ſie zur Gelegenheit, ſie wieder zu Ehren zu bringen. Im zweiten Stüke hat Hr. Kr. ein niedliches Gedicht, Mariechens Lebenslauf geliefert. C.

II. Schulnachrichten. – 1) Budiſſin. Hier hat der Hr. Prof. und Rektor Gedike, zur Mättigiſchen Redeübung am 8ten März, d. J. und zur öffentlichen Prüfung ſämmtlicher Klaſſen des Gymnaſiums, am 9ten, 10ten und 11ten März,

durch

durch ein Program auf 48 S. in gr. 8. eingeladen, welches Gedanken eines Schulmannes, über eine dem Schulweſen in Kurſachſen bevorſtehende Veränderung, mit Beziehung auf die Oberlauſiz, enthält. Der Hr. Verf. erklärt es im Eingange für etwas ſehr erfreuliches für jeden Patrioten und Menſchenfreund, beſonders in unſern alles zertrümmernden und den Fortſchritten in menſchlicher Vollkommenheit ſcheinbar ſehr ungünſtigen Zeiten, wenn man gewiſſe Nachrichten von ſolchen Einrichtungen und Anſtalten erhält, die auf die Bildung ganzer Nazionen und zalreicher Volksklaſſen richtigen Einflus haben können, wohin vorzüglich alles gehört, was das Schul- und Erziehungsweſen betrift. Eine ſolche Nachricht iſt nun die aus den Kurſächſiſchen Landen, wo das Oberkonſiſtorium im vorigen Jare den ihm untergeordneten Inſtanzen den Wunſch bekannt gemacht hat, daß die zalreichen lateiniſchen Schulen der kleinen Städte in Bürgerſchulen verwandelt werden möchten. Über dieſe bevorſtehende wichtige und wünſchenswerthe Veränderung ſtellt nun Hr. R. Gedicke, v. S. 7. einige Betrachtungen an, beſonders über verſchiedene damit verbundne Schwierigkeiten und Haupthinderniſſe, um ſein lebhaftes Intereſſe in dieſer Sache zu zeigen, und vielleicht auch dieſen und jenen Gedanken zum Beſten derſelben zu erzeugen oder zu befördern. Ein

Haupt-

Hauptхinderniſ bei dieſem Vorhaben findet er zu-
erſt in dem Mangel an Lehrern, die an den nach
einem neuen Plane eingerichteten Lehranſtalten ar-
beiten ſollen, weil dazu weder die allermeiſten, ſonſt
geſchikten, Kandidaten der Theologie oder des Pre-
digtamts, noch ein groſſer Theil der wirklich ſchon
angeſtellten ältern Lehrer, doch oft ohne ihre Schuld,
nur nach den bisherigen Umſtänden und Einrich-
tungen, nicht brauchbar ſeyn dürften. Man
kann in gewiſſem Sinne ziemlich gelehrt, und doch
kein tauglicher Lehrer, für eine Bürgerſchule ſeyn,
weil man ſich weder die dazu gehörigen Kennt-
niſſe erworben, noch die beſte Methode ſie andern
mitzutheilen bekannt gemacht hat. Nur wenig
ältere Lehrer können ſich aus mehrern Urſachen, recht
gut in dieſe neue Sfäre verſezen, oder von anderen
gleichſam umgeſchmolzen werden. Daraus folgt,
nach S. 17 von ſelbſt, daß man, um eine heilſa-
me Reform der kleinſtädtiſchen Schulen, oder der
untern Klaſſen in gelehrten Schulen hoffen zu kön-
nen, vor allen Dingen auf Seminarien zur Bil-
dung der erforderlichen Lehrer denken müſſe, wozu
auch in Kurſachſen erſt vor kurzem einige Anſtalt
getroffen worden iſt. Der Hr. Verf. thut S. 19 f.
einige hiehergehörige Vorſchläge und giebt S. 21 f.
kurz das Vorzüglichſte an, was ein Seminariſt zu
erlernen hätte. Von S. 22 an kommt der Hr.
R. auf eine 2te Schwierigkeit bei der allgemeinen
Ausführung der gedachten Schulreform, und das
iſt

iſt der wahrſcheinliche Koſtenaufwand, der dazu nöthig ſeyn dürfte, weil theils die Lehrer vieler ſolcher Schulen ſehr ſchlecht ſtehen, theils mancherlei neue Hülfsmittel des Unterrichts wieder angeſchaft werden müſſen, wozu oft weder die Städte ſelbſt, noch die Ältern oder Lehrer hinlängliches Vermögen oder guten Willen haben. Der Hr. Verf wünſcht daher mit Recht S. 25. die Abfaſſung und Einführung kurzer wohlfeiler und paſſender Lehr- und Leſebücher, die wir bei der Fluth von Kinderbüchern immer noch nicht haben. S. 27 f. macht er ferner aufmerkſam auf den Widerſtand, den dieſe, ſo wie jede neue Einrichtung, von Seiten des Publikums finden dürfte, das ſich oft an Kleinigkeiten und Worte ſtößt, wie hier durch einige Beiſpiele gezeigt wird. Auch iſt bei vielen das Latein noch im ganz hohen Werthe, der Sohn ſoll doch einen Kaſum ſezen lernen, wenn er ein rechter Menſch werden will. Der Hr. Verf. empfiehlt alſo, nichts zu übereilen, und wünſcht, daß Ortsobrigkeiten und beſonders Geiſtliche in den nur zu oft vernachläſſigten Schulpredigten ꝛc. die Gemüther für die gute Sache gewinnen möchten. Endlich zeigt er noch von S. 30, wie auch auf den neuen Bürgerſchulen für die Erlernung des nöthigen Lateins geſorgt werden könne und müſſe. Was der Hr. R. in Rükſicht auf unſre Provinz von S. 33 – 39 bei dieſer Veranlaſſung geäuſſert hat, werden unſre Leſer ſogleich ausführ-

lich

Digitized by Google

lich finden, weil es einer allgemeinen Beherzigung würdig ſchien. S. 33. f. folgen noch Nachrichten von dem Budiſſ. Gymnaſium deſſen jezige Einrichtung der Hr. Verf. nächſtens bekannt zu machen verſpricht, welches gewiß vielen ſehr angenehm ſeyn wird.

„Ich könnte hier abbrechen, wenn nicht die nahe Verbindung, in welcher unſre Provinz mit den übrigen Kurſächſiſchen Landen ſteht, ſehr natürlich die Betrachtung veranlaßte, welchen Einfluß jene Veränderung des Schulweſens im eigentlichen Kurſachſen, auch auf unſre Provinz haben könnte und ſollte — Wir ſind bei aller Verſchiedenheit der politiſchen Verfaſſung, doch mit den Bewohnern der übrigen, von dem huldvollen Friedrich Auguſt regierten Provinzen, Bürger eines und deſſelben Staats; wir haben ſo vieles mit ihnen gemein, und wir hören es gern, wenn man auch von uns, als Sachſen redet, wenn man auch uns Lauſizern den in ganz Teutſchland rühmlich bekannten Sächſiſchen Patriotismus beilegt. Warum ſollten wir daher, als Mitbürger eines Staats, un's nicht auch alles das zu Nuze machen wollen, was wir von weiſen und gemeinnüzigen Einrichtungen bei unſern Brüdern entweder ſchon würklich beſtehend, oder doch ſeiner Vollendung nahe ſehen? Es wäre doch in der That ſehr traurig, wenn jede Provinz eines gröſſern Staatskörpers ſich ſo iſolirt glaubte, und einen ſo ſehr auf eine gewiſſe kleine Zahl von Quadratmeilen beſchränkten Patriotismus, oder eine durch manche einſeitige und geringfügige Betrachtung erregte kleinliche Eiferſucht hätte, daß dadurch die Verpflanzung des wahrhaft erkannten Guten aus einem fremden, benachbarten Boden in den einheimiſchen gehindert würde.— Iſt nun die beabſichtigte Veränderung der Schulen in Kurſachſen würklich von anerkanntem Werth und

Nuzen,

Nuzen, ſo würde doch mit Recht ſehr gewünſcht werden dürfen, daß auch unſre Provinz ſich zur Nachahmung dieſes Beiſpiels, jedoch mit beſondrer Rükſicht auf ihre anderweitige Verfaſſung, entſchlöſſe. Unſre Provinz hat in Hinſicht auf das Schulweſen, mit andern gleiche Bedürfniſſe; auch bei uns iſt bisher noch wenig, ſehr wenig für die Bildung der niedern Stände gethan. Einige unſrer **gelehrten** Schulen haben ſeit einiger Zeit in der Einrichtung ihres Lectionenſyſtems und der Lehrart mehr auf die Bildung der Nichtſtudierenden Rükſicht genommen, als ſonſt; aber das iſt bei weitem noch nicht genug, wenn man an die ſehr beträchtliche Zahl der jungen Leute aus den niedern Ständen, welche nie auch nur die **untern** Claſſen unſrer **gelehrten** Schulen beſuchen, und beſonders an die kleinern Städte unſrer Provinz denkt, in welchen noch gröſtentheils die alte fehlerhafte Einrichtung der Schulen beſteht, und an keine Umſchaffung derſelben in gute Bürgerſchulen bisher gedacht worden. — Sollte nun das Schulweſen in der **Oberlauſiz** eine mit jenem Plane zuſammenſtimmende Verfaſſung erhalten, ſo wäre, nach meiner Einſicht, dazu dreierlei erforderlich:

1) müſte die Zahl der **gelehrten** Schulen in der O. L. vermindert werden. Für eine Provinz von der Gröſſe und Volksmenge, wie die unſrige, ſind offenbar zu viele **gelehrte** Schulen in derſelben vorhanden, zumahl da alle benachbarte Länder auch an **gelehrten** Schulen keinen Mangel haben, auf auswärtige Schüler alſo weniger, als ehmals, zu rechnen iſt und die Zahl der Studierenden mehr ab- als zunimmt. Wozu iſt es nöthig, daß **eine** jede **Sechsſtadt** izt noch ihre eigne gelehrte Schule habe, da in einigen derſelben vielleicht kaum von 10 Schülern einer ſich den Wiſſenſchaften wiedmet? Es wäre gewiß hinreichend für die gelehrte Bildung geſorgt, wenn **Budiſſin**, **Görliz**,

Zittau und Lauban (dieſer leztre Ort beſonders wegen der ſtärkern Bevölkerung und mehrern Wohlhabenheit des Queiskreiſes) ihre gelehrten Schulen behielten; Löbau und Camenz dagegen ſich mit der gewiß nicht geringern Ehre begnügten, gut eingerichtete gröſſere Bürgerſchulen, allenfalls Normalſchulen für die kleineren, zu haben, und die erſte Bildung ihrer zu dem gelehrten Stande beſtimmten Jugend theils in ihrer Bürgerſchule, theils durch die Privatunterweiſung ihrer Lehrer beſorgen lieſſen, die Fortſezung derſelben aber andern gröſſern Schulen übertrügen. (*)

2) Auſſer der gelehrten Schule müſte eine jede der 4 gröſſern Sechsſtädte noch eine beſondre Bürgerſchule haben, in welcher gar kein Latein gelehrt würde; die ſchon in denſelben beſtehenden Waiſenhäuſer, Hoſpital- oder andre geſtiftete Schulen biethen bei einer zwekmäſſigern Einrichtung dazu Gelegenheit dar; oder da, wo mehr als 4 Claſſen zur gelehrten Schule gehören, ſollten die 5te und 6te ganz reine Bürgerſchule ſeyn, wie z. E. bei dem Zittauer Gymnaſium dieſe Einrichtung gemacht worden. — Die neuen oder mit ältern Inſtituten zu verbindenden Bürgerſchulen könnten auch mit zu

(*) Kaum beſorge ich, daß jemand glauben möchte: ich hätte bei dieſer Stelle nur an die vermehrte Frequenz der gelehrten Schulen in unſrer Provinz und den daraus erwachſenden Vortheil für die Lehrer gedacht; denn in der That würde bei der Realiſirung meiner Vorſchläge die Frequenz der gelehrten Schulen zwar von der einen Seite gewinnen, aber auf der andern wieder eben ſo viel verlieren, indem viele, die bisher die untern Claſſen derſelben beſuchten, dann die für ſie mehr paſſenden, unter No. 2. vorgeſchlagenen Bürgerſchulen beſuchen würden, und ſo bliebe das vorige Verhältniß.

Digitized by Google

zu Seminarien zur Bildung guter Lehrer dienen, und wenn dieſer Vorſchlag mit in den Plan aufgenommen würde, ſo dürften die Koſten der Einrichtung und Verbeſſerung ſolcher Inſtitute geringer ſeyn indem dann vielleicht eine ſonſt nöthige Lehrerſtelle nicht beſezt werden dürfte.

3) Die noch beſtehenden kleinſtädtiſchen lateiniſchen Schulen in unſrer Provinz, z. E. zu Hoyerswerda, Pulsniz, Ruhland Königsbrük, Weiſſenberg ꝛc. müſten in reine Bürgerſchulen, jedoch mit der vorhin angegebnen Einſchränkung, verwandelt werden. — Dieſe Bürgerſchulen könnten nach der Verſchiedenheit der Volksmenge an einem Orte, alſo auch der Zahl der ſchulfähigen Kinder, der Wohlhabenheit ſeiner Einwohner oder ſonſtiger Localitäten bald aus mehrern, bald aus wenigern Claſſen beſtehen, und einen gröſſern oder kleinern Kreis der zur Bildung des Bürgers erforderlichen Kenntniſſe umfaſſen. Denn warum ſollten nicht auch hier Abſtufungen ſeyn, ſo gut, wie bei andern Unterrichtsanſtalten? Diejenigen jungen Leute, welche auch als Nichtſtudierende, einer mehr umfaſſenden Bildung bedürfen, könnten aus den kleinern Bürgerſchulen in die gröſſern in der Provinz übergehen, wie dies z. E. bei der öſterreichiſchen Normalſchuleinrichtung der Fall iſt. In allen Bürgerſchulen aber, den kleinern, wie den gröſſern, müſſen wenigſtens die für jeden Menſchen durchaus nothwendigen Kenntniſſe gelehrt, alle müſſen mit guten Lehrern beſezt werden, die auch bei einer kärglichen Belohnung ihrer Arbeit, mit Ausſichten auf beſſere Verſorgungen, das Verdienſtliche der Arbeit fühlen, durch ächte Aufklärung des Verſtandes, durch Bildung des Herzens ihrer Zöglinge, durch Gewöhnung derſelben zum Guten und Anſtändigen, für Menſchenwohl gearbeitet zu haben.

Die Schwierigkeiten dieſer Einrichtung ſind in der

That ſo groß nicht, als ſie manchem wohl ſcheinen. Es gehört nur ernſtlich **Wollen** und **Muth** dazu. — **Lavater** ſagt, vom hohen Gefühl der menſchlichen Kraft begeiſtert: **was der Menſch will, das kann er**, und das dürfte auch hier wahr ſeyn, wo von einer Angelegenheit die Rede iſt, deren Wichtigkeit ſo ſehr einleuchtet; wo es auf die Frage ankommt, ob wir in einem Zeitpunkte, in welchem ſo viel Wahres und Schönes über Unterricht und Erziehung geſchrieben und geleſen worden, in welchem ſo manche Wahrheit über Unwiſſenheit und Vorurtheil einen Sieg errungen hat, in welchem nach den Grundſäzen einer ächten Politik, die neuſten Begebenheiten eine **reelle** Aufklärung der niedern Stände, faſt nothwendiger, als je, zu machen ſcheinen, ob wir, ſage ich, in einem ſolchen Zeitpunkte die Hände in den Schooß legen und uns bei unſern unpartheiiſch denkenden Zeitgenoſſen, noch mehr bei der gerecht richtenden Nachwelt dem entehrenden Urtheile ausſezen wollen; meliora probat &c. F.

2) **Görliz**. Zum Frühjars Examen in der 1. Klaſſe des Gymnaſ. lud der Rektor, Hr. **Joh. Fr. Neumann**, mit folgender Schrift ein: de eo, quod hodie potiſſimum agendum ſit in ſcholis literariis. Görliz bei Unger, 1795. 11 S. in 4. Die Wahl des Gegenſtandes verdient Beifall, allein in der Ausführung ſelbſt dünken uns manche Behauptungen zu allgemein, manche Klagen über eingeriſſene Gebrechen in den Schulen zu hart zu ſeyn und da und dort Übertreibungen ſich zu finden. So meint z. E. der Hr. Verf. S. 5 der **Religionsunterricht** werde nur noch zum Scheine in der Schule oben angeſezt und ſei oft ſo gut als keiner oder höchſtens nur Moral (doctrina morum,)

und

und die erforderliche accurata ſubtiliorque inſtitutio ad religionem ſei ziemlich weggefallen. Allein man iſt jezt faſt dahin einverſtanden, daß dieſe ſubtilior inſtitutio ad rel. für die Univerſitäten und eigentlichen Theologen gehöre, und daß durch das ängſtliche Dogmatiſiren, welches noch auf mancher nahmhaften Schule Statt findet, den jungen Leuten, die oft nur zum Drittel künftige Theologen ſind, vollends aller Sinn für Religion und Moral abgeſtumpſt werde. Daſſelbe möchte auch von dem 2ten Theile dieſer Schrift gelten, wo wider die leichtſinnige Betreibung der alten Sprachen und ihrer Schriftſteller die Rede iſt. Wir ſelbſt halten noch immer das Studium der röm. und gr. Klaſſiker für die Grundlage zur gelehrten Ausbildung auf Schulen, und erkennen die ſeit mehrern Jaren eingeriſſene Vernachläſſigung derſelben; allein wir ſind zugleich gegen unſer Zeitalter gerecht und ſuchen den Grund in der ungeheuern Ausbreitung der Wiſſenſchaften, in den unbegränzten Foderungen, die man an einen Gelehrten macht, und in dem filoſofiſchen Geſchmake unſrer Zeiten, wodurch zwar jene Vernachläſſigung nicht gerechtfertigt, aber doch in etwas entſchuldigt wird. übrigens läßt ſich keineswegs die gute Abſicht des Hrn. N. am allerwenigſten die Wärme verkennen, mit welchen er Schulgegenſtände abzuhandeln pflegt.

D.

Digitized by Google

III. Stipendienvertheilung. — Görliz. Die beiden Johann Rudolf von Gersdorfiſchen Schulſtipendien ſind von Oſtern 1795. bis dahin 1798. den beiden daſigen Primanern, Dan. Heinr. Neumann, und Friedr. Imman. Knothe, beide aus Görliz, und das Hilliſche Univerſitätsſtipendium, Karl Chriſt. Sam. Kindlern, aus Görliz, auf drei Jare von Michael 1794. an konferirt worden. Auch vergab am 28. März E. E. Rath folgende akademiſche Stipendien, zwei Rudolf von Gersdorfiſche an Elias Lehmann aus Langenau, und Chriſt. Gfr. Seideln, aus Görliz; zwei Berg-Herrndorfiſche, an Joh. Geo. Wünſche aus Pfaffendorf, und Hrn. Chr. Traug. Thorern, der G. G. Beſl. in Leipzig; das Spechtiſche, an Joh. Glob. Weiſen, aus Kuhna. Die erſtern viere auf drei, das lezte aber auf zwei Jare.

IV. **Belohnung des Fleiſſes im Nahrungsſtande.** — Hr. Johann Schneider, Erb- und Lehnrichter in Wercho bei Kalau, iſt ein ſehr erfahrner und thätiger Landwirth, beſonders beſizet er ſehr viele Kentniſſe in der Bienenzucht, wie denn ſein Bienengarten an 120 Körbe oder Stöke enthält. Er hat auch die Stallfütterung ſeit zwei Jaren und den Anbau des Klees mit groſſem Nuzen eingeführt, und auch über den dabei bewieſe-

wieſenen Fleiß bereits im vorigen Jare eine Prämie erhalten. Er lieſt die Schriften unſrer guten Ökonomen, prüft ihre Vorſchläge, macht Verſuche im kleinen und dann, wenn er ſie bewährt findet, im groſſen. Sein Beiſpiel hat ſchon viele zur Nachahmung gereizet und er dient jedem Landwirthe mit ſeinen Erfahrungen gern; iſt aber von aller und jeder Anmaſſung entfernt. Wegen ſeiner auſerordentlichen Betriebſamkeit erhielt er heuer wieder von der Landesökonomie Manufaktur und Kommerziendeputazion, die im 33. §. der Preißaufgaben von 1788. ausgeſezte Prämie von dreiſſig Thalern, und ſoll der Hr. Amtmann Haſper in Lübben, nach dem darüber unterm 4. Febr. 1795. ergangenen gnädigſten Reſkripte: „ihm nicht nur Unſere beſondre Zufriedenheit über die hierinnen bewieſene Induſtrie zu erkennen geben, ſondern auch denſelben darneben noch vorzüglich aufmuntern, ſeine ſowohl bei der Bienenzucht und deren Fortſchaffung in den Spreewald, als auch ſonſt geſamlete gute landwirthſchaftliche Erfahrungen zu Unſerm ebenfalſigen Landesväterlichen Wohlgefallen Unſern Unterthanen ferner mitzutheilen.“ Möchte dieſes Beiſpiel des treuen Fleiſſes in ſeinem Berufe mehrere aufmuntern, ihn zu erfüllen, und ſich des landesväterlichen Wohlgefallens unſers gnädigſten Kurfürſtens würdig zu machen!

V. Todesfälle. — 9. Febr. Schidlo,

 Hr.

Hr. M. Joh. Friedr. Horſtig, Paſtor zu Schidlo und Kuſchern, der evangel. Prieſterſchaft des Fürſtl. Stifts und Kloſters Neuzelle Senior im 70. Jare ſeines Lebens und 44 ſeines Amtes.

23. Febr. Kroſtau. Hr. Heinr. Fr. Fritzſche, Pfarrer daſ. Düben im Kurkreiſe war der Ort wo er 1720. am 27 Jan. geboren ward, — und Hr. Joh. Wilh. Fritzſche, Akziſinſpektor und Stadtſchreiber daſ. und Fr. Mar. Eliſab. geborne Gaſtel, eine Tochter des ehemal. kurfürſtl. Wildmeiſters in Morizburg, waren ſeine Ältern. Von 1733. bis 1739. bereitete er ſich auf der Fürſtenſchule Meiſſen zu den höhern Wiſſenſchaften vor, bezog 1740. die Univerſität Leipzig wo er, beſonders durch kurfürſtl. Stipendien unterſtüzt 4 Jar zubringen, und die damaligen berühmteſten theol. Lehrer hören konnte. Er gieng hierauf einige Zeit nach Glaucha im Schönburgiſchen in Kondizion, bis er bald darauf als Hauslehrer nach Niethen bei Budiſſin zu dem damals lebenden Hrn. Kammerjunker von Ziegler kam. Von Niethen aus gieng er endlich 1749. noch auf die Univerſität Jena, und benuzte dort beſonders den theol. Unterricht des berühmten Kirchenrath Walchs. Nach dem ſiebenjärigen Kriege kam er wieder in die Oberlauſiz, und hielt ſich bei dem damaligen Bevollmächtigten über die Gräfl. Kaiſerlingiſchen Güter, Hrn. Matuſchewiz in Kroſtau auf. Als endl. die Pfarrſtelle zu Kroſtau offen wurde, fiel die Wahl

auf

auf ihn, und er trat 1768. am 22ten Sonnt nach Trin. ſein Amt an. Er verheurathete ſich zum erſtenmale 1769. mit Jgfr. Annen Roſinen, geb. Freundin, aus Zittau, und als dieſe 8 Jare darauf ſtarb – und er 5 Jare Wittwer geweſen war, zum zweitenmal mit Jgf. Erdmuthen Dorotheen, weil. Gottlieb Bergmanns geweſenen Pfarrers zu Ludwigsdorf bei Görliz nachgelaſſenen Tochter. Seine zwiefache Ehe war übrigens kinderlos. Nach einer kurzen Krankheit von einigen Wochen, die in einem Flußfieber, verbunden mit viel Altersſchwäche beſtand, entſchlief er ſanft am obbenannten Tage, nachdem er 75 Jar 4 Wochen gelebt, und 26 Jar 3 M. das hieſige Pfarramt treu verwaltet hatte.

4. März, Markliſſe. Hr. Karl Sigm. Vogel, Kaufm. verlohr ſein einziges Söhngen, Joh Friedrich 1 J. 5 M. alt.

7. März, Budiſſin. Hr. Joh. Chr. Schönberg, E. E. Raths beſtalltgeweſener Billetier und Bauſchreiber, 66 Jar weniger 2 Mon. alt.

8. März, Budiſſin. Hr. Benedikt Klemens Clauswiz, auf Frankenthal, Bürgermeiſter in Budiſſin. Er ward zu Großwiedriſch bei Leipzig 1724. am 23. Sept. geboren, wo ſein Vater D. Bened. Glob. Clauswiz, von 1722 bis 1732. als Prediger ſtand. Er genoß ſowohl hier als auch in Merſeburg, wohin ſein Hr. Vater 1732. als Archidiakonus berufen wurde, im väterlichen

Digitized by Google

Hauſe den Unterricht mehrerer geſchikter Privatlehrer, und als ſein Vater von Merſeburg aus den Ruf als Doktor und Profeſſor der Theologie nach Halle erhielt, beſuchte er das daſige Königl. Pädagogium und bezog 1743. nach ſeinen auf dem Kloſter Bergen unter dem berühmten Steinmez beendigten Schuljaren, die Univerſität Halle. Er widmete ſich hier mit rühmlichſtem Fleiſe der Rechtswiſſenſchaft und vollendete ſeine akademiſche Laufbahn. 1746. kam er in das Reichsgräfl. Callenbergiſche Haus als Hofmeiſter des älteſten Hrn. Grafen, nachgehends aber als Gräfl. Sekretär, in welchem Hauſe er auch bis 1772. blieb. Im folgenden Jare ward er als Kurf. Sächſ. Kammerſekretair in Dresden angeſtellt, und vermälte ſich mit Demoiſ. Joh. Karol. Gläſer, der jüngſten Tochter weil. Hrn. Andr. Gläſers, Kauf- und Handelsherrn in Pirna, auch Erb, Lehn- und Gerichtsherren auf Frankenthal. Er kam nun nach Bauzen und ward hier 1775. Senator, 1785. Kämmerer und den 10. Sept. 1787. Bürgermeiſter.

11. März Neukirch am Hohwalde. Hr. Chr. Glob. Winkler, in die 31 Jar geweſener Schulmeiſter und Organiſt daſelbſt. Er war zu Neukirch geboren. Sein Vater, Hr. Johann Gttlieb Winkler war in eben dieſem Amte; ſeine Mutter war eine geb. Fleiſcher. Von 1759. bis 1764. unterſtüzte er ſeinen kränklichen Vater, und als dieſer im leztern Jare ſtarb, ward er ſein Nachfolger.

Digitized by Google

folger. Er verheurathete ſich 1762. mit Igfr. Ann. Roſ. einer Tochter Chriſt. Richters, Bauers in Neukirch, mit welcher er eine Tochter zeugte, die aber in der Kindheit ſtarb. Es verdient bemerkt zu werden, daß ſein Grosvater 50 Jar, ſein Vater 46 Jar und der Verſtorbene 31 Jar mithin ſie zuſammen in ununterbrochener Folge 127 Jar das Schulamt in Neukirch verwaltet haben.

11. März. Mittelſohre bei Görliz. Frau Anna Magdal. Soſie Rothe, geb. Moller von Mollerſtain, Erb Lehn, und Gerichtsfrau auf Mittelſohre, Gem. Herrn Carl Gfried Rothes Erb Lehn und Gerichtsherrn auf Sercha Grund und Liſſa, mit welchem ſie am 5. Dez. 1753. vermählet wurde. Sie ſtarb an einem Stek und Schlagfluß in ihrem 70ſten Jare, und hinterläßt auſſer ihrem Manne noch 3 Kinder, als Herrn Karl Chriſt. Wohlg. Rothen auf Zobliz, Hrn. Friedr. Lebr. Rothen, auf Niederſohre und Fr. Chriſt. Sof. welche an Hrn. Karl Glob. Wittig auf Niederneundorf verheurathet iſt. Auch hat ſie 9 Enkelkinder erlebet, als von ihrem älteſten Sohne 2 Söhne, und 1 Tochter, wovon 1 Sohn verſtorben iſt, und von dem 2ten Sohne 6 Kinder, als 5 T. und 1 S. welche insgeſammt leben. Sie war am 15. Jan. 1726. geb. Ihr Vater war Hr. Andreas Chriſt. Moller von Mollerſtain, Erb Lehn u. Gerichtsherr auf Mittelſohra, welcher am 15. Aug. 1781. verſtarb und die Mutter Fr. Joh. Eliſab. geb. von

Wieſen

Digitized by Google

Wieſen aus dem Hauſe Berßdorf in Schleſien, die am 14. Dez. 1755. verſtarb. Die verſtorbene Frau Rothen war die leztere aus dem ſeit 1570. im Flor geweſenen Moller von Mollerſtainiſchen Geſchlechte geweſen, deren Stammvater weil. Ambroſius Moller v. Mollerſtain vom Kaiſer Ferdinand dem II. in Adelſtand erhoben ward.

20. März, Spremberg in der N. L. Hr. Markus, Kantor daſelbſt 42 J. alt.

21. März, Niederdeutſchoſſig. Herr Joh. Glieb. Förſter, auf Niederdeutſchoſſig in einem Alter von 61 J. 4 M. und 22 T. Er ward in Wingendorf bei Lauban am 30ten Okt. 1733. geboren. Seine Ältern waren Joh. Heinr. Förſter Erb- und Gerichtsſchulze daſelbſt, und Frau Mar. Roſine geb. Hofmann. Im J. 1745. kam er auf die Laubaniſche Schule, verblieb alda bis 1754. und ging alsdenn nach Leipzig um Theologie zu ſtudiren. Nach 3 Jaren kehrte er ins Vaterland zurük, und wurde anfänglich Hauslehrer in dem von Salzaiſchen Hauſe zu Schreibersdorf und hernach bei dem jungen Hrn. v. Eberhardt in Oberlangenölſe. An dieſem Orte beſorgte er zugleich die ihm von dem Hrn. v. Axleben übertragene Vormundſchaft Rechnung, und übernahm endlich Oberlangenölſe auf 7 Jar in Pacht. Nach einem 20järigen Aufenthalte daſelbſt, kaufte er das Gut Niederdeutſchoſſig, und verehelichte ſich zum erſtenmale mit Frau Joh. Friederik. verw. Stoffel,

geb.

geb. Geißler, welche ihm 4 Kinder gebahr, wovon aber nur die jüngſte Tochter noch am Leben iſt. Dieſe ſeine erſte Gattin ſtarb am 18ten Aug. 1791. Am 9ten Nov. 1793. verheurathete er ſich zum zweitenmahle mit der nun hinterlaßnen Witwe Fr. Frieder. Eleon. geb. v. Penzig, und lebte mit derſelben $\frac{5}{4}$ Jar ohne Leibeserben im Ehebunde. — Er hat verſchiedene ökonomiſche Abhandlungen geſchrieben, welche auch zum Theil gedrukt worden ſind, und war ſeit dem 22. Apr. 1788. Ehrenmitglied der Leipziger ökonomiſchen Geſellſchaft.

21. März Herrnhuth. Hr. D. Chriſtof Kaufmann, ausübender Arzt daſelbſt im 42 Jare ſeines Lebens. (*)

31. März Hennersdorf, bei Kamenz. Fr. Henr. Sofie v. Buchner, geb. v. Carlowiz, auf Hennersdorf und Gelenau, G. Hrn. Rudolf Aug. v. Buchner Kurf. Sächſ. Majors von der Armee 49 Jar alt.

– März Dresden. Hr. Johann Adolf v. Noſtiz, a. d. H. Oberuhna. Kurf. Sächß. Lieut. v. d. Armee in einem Alter von 79 Jaren.

– März, Gaſſen, in der N. L. Hr. Hauptm. v. Bünau, ehemals auf Leiſegar.

4. April, Großteupliz, in der Herrſch. Pförten. Hr Paſtor Pohl am Schlage.

10. April, Sakro in der Herrſch. Forſt. Hr.

Sam.

(*) Wir hoffen von dieſem verdienten Manne nächſtens mehr ſagen zu können.

Sam. Benj. Kneſchke, Paſtor zu Sakro und Naundorf im 91ten Lebens- und 56ten Amtsjare. Er hat ſein Amt bis an ſein Ende ohne Gehülfen verwaltet.

VI. Öffentliche Hinrichtung einer Giftmiſcherin. — Ottenhayn, am 27ten März ward Marie Eliſabeth Hänſchin, welche 1772 zu Teiche bei Daubiz gebohren, beim Bauer Rudolf in Ottenhain gedienet, und ihre Dienſtfrau, nebſt deren Kindern, bereits 1792. mit weiſſem Arſenik vergeben hatte, nach eingeholtem, und Landesherrl. beſtätigten Urtel, mit dem Schwerdte gerichtet, und deren Körper ſodann aufs Rad geflochten, nachdem der Bauer Rudolf, der die Hänſchin geſchwängert, und von ihr einer Theilname des Mordes beſchuldiget worden, wegen ſtarken Verdachts, ins Zuchthaus nach Torgau auf 5 Jare ſchon vor einigen Wochen abgeführt worden. Ihr im Gefängnis gebohrnes Kind verſtarb ſchon am 8ten Tage. übrigens war die Hänſchin, von der Geiſtlichkeit in Löbau, wo ſie über 2 Jare geſeſſen, zu ihrem Tode wohl zubereitet. —

VII. Veränderungen im Civilſtande. — Budiſſin am 19. März ward Hr. D. Friedr. Aug. Treutler, von den Herren Landſtänden Bauzner Kreiſes zum Landphyſikus gewählet. — Budiſſin, am 23. März, ward der zeitherige

Stadt-

Stadtrichter Hr. Fried. Glob. Petſchke zum Bürgermeiſter erwählt, jedoch verwaltet derſelbe ſein bisheriges Amt bis zur nächſten Wahl.

VIII. Veränderungen im Kirchen und Schulſtande. – Uhyſt am Taucher, am 26ten März ward Hr. M. Chriſt. Aug. Kubaſch, von dem Magiſtrat in Bauzen zum Paſtor daſelbſt berufen. Er ward 1769. zu Tſchirna, wo ſein Vater Hr. M. Joh. Kubaſch, iezt Paſtor an der wendiſchen Michaelskirche in Bauzen, damals Prediger war. Er ſtudirte in Bauzen und Wittenberg. – Kittliz. Hr. Paſt. Andreas Pannach in Kreba, iſt hieher als ſubſtituirter Paſtor berufen worden.

IX. Budiſſin. Am 15. Apr. erfolgte alhier in Gegenwart des Kaiſerl. Kommiſſarius, des Kaiſerl. Königl. Hofraths Herrn Baron de la Motte die Wahl des Dechants in der katholiſchen Kirche, welche auf den Kanonikus und zeitherigen Scholaſtikus Herrn Wenzeslaus Kobalz fiel, der auch von dem Herren Kommiſſarius in ſeine neue Würde feierlich eingeführt ward.

X. Unglüksfälle. — Schönbach in der O. L. Ein hieſiger junger Mann Namens Zimmer, gieng am 9ten d. M. März auf den Jarmarkt des benachbarten böhmiſchen Städtchens Schlukenau. Auf dem Nachhauſewege ward er und ſeine Gefährten von einigen kaiſerl. Kordoniſten wegen einer von ausgehenden Waaren zu entrichtenden Abgabe, angehalten. Es kam zwiſchen den

Ober-

Digitized by Google

Oberlauſitzern und Böhmen zu Thätlichkeiten, wehrend deren ein Schuß fiel, der gedachten Zimmer traf. Da die Sache noch nicht gehörig unterſucht iſt, ſo kann man jezt noch nicht ſagen, ob der kaiſerl. Kordoniſt mit Vorſaz losgedrükt habe, oder ob das Gewehr deſſelben nur von ohngefähr losgegangen ſei. Zimmer wankte, nachdem ihn der Schuß getroffen noch einige Schritte fort, bis er fiel. Seine Gefährten und die Kordoniſten entflohen bis er von einigen andern vom Jarmarkt zurükgehenden ſterbend gefunden wurde und bald nachher verſchied. Der Körper des Getödteten ward in das nahe böhmiſche Dorf Königswalde gebracht, und in Gegenwart oberlauſizziſcher Gerichten dort ſeziret, wobei ſich fand, daß 2 Schrootkörner u. 2 Stükgen gehaktes Blei in den Leib eingedrungen waren, und eins der leztern das Herz berührt hatte. Der Körper iſt hierauf, nachdem ans Leutmerizer Kreisamt Bericht abgeſtattet worden, am 16. dieſes nach Schönbach zur Beerdigung abgeholt worden. – Es hinterläßt der Getödtete der erſt 25 Jar alt war eine Frau und ein Kind — der Thäter ſizt nun zu Schlukenau im Arreſt.

XX. Getreidepreiſſe im März aufs höchſte.

	Weiz.		Korn.		Gerſt.		Haber.	
Bud.	4	8	3	2	2	4	1	10
Görl.	4	14	3	3	2	13	1	17
Löb.	4	10	3	–	2	6	1	15
Rumb.	3	22	3	2	2	2	1	17

Digitized by Google

Lauſizische Monatsſchrift
1795.

Mai. Fünftes Stük.

I.

Fortſezung

der Bemerkungen über den Zuwachs Oberlauſiziſcher Lehnsobſervanzien, ins beſondere in Hinſicht der Mitbelehnſchaft aus dem Gedinge.

5.

Daß bei einem Oberlauſiziſchen Subfeudum die, für immediate Lehngüther dieſer Provinz vorhandene Lehns- und andere Privilegien größtentheils nicht anwendbar ſind, iſt bekannt genug.

Zu dergleichen Lehnsprivilegien gehört denn auch das Befügniß, daß Lehngüter von einer Weibsperſon Adelichen Standes erkauffet und von derſelben bei der Muthung Mitbelehnte präſentiret werden können.

Vor dem Jare 1774. war es noch zweifelhaft und noch nicht entſchieden:

ob auch die Acqviſition eines Subfeudi, Seiten derſelben Statt finde, und ob die Acqvirentin dabei auch Mitbelehnte der Lehnskurie vorſchlagen dürfe?

Im Jar 1777. ereignete ſich dergleichen Fall wegen des in Kleinradmeriz befindlichen, bey der Standesherrſchaft Hoyerswerde zu Lehn gehenden Subfeudi des Fritſchauiſchen Guts, welches Frau Johanne Friederike Eleonore von Gersdorf gebohrne von Noſtiz erkauffet, und drey Mitbelehnte präſentiret hatte.

Die Geſezmäßigkeit des Kaufs und der Mitbelehnſchaft wurde bezweifelt, bis von Sereniſſimo im beſagten Jare an daſiges Amt höchſtes Reſcript eingieng,

daß die Acqvirentin ſothanes Afterlehn erkauffen, und der Lehnskurie Mitbelehnte präſentiren möchte.

6.

Die Diſpoſition der Oberlauſiziſchen Lehnsordnung, S. 1043. Tom. I. des Collect. Werks, in den Worten:

da Weibesperſonen von Adel Lehngüther von neuen an ſich erkauffen würden, ſollte denenſelben unverwehrt und unbenommen ſeyn, andere Geſchlechtsverwandte männlichen Stammes in die geſammte Hand und Mitbelehnung zu nehmen,

iſt in der Folge der Zeit, bei der Lehnskurie E.

hoch

hochlöbl. Oberamts zu Budiſſin in Hinſicht der Mitbelehnten Präſentazion erweitert, und leztere auch, bei Acqviſizionen Erb- und Kunkel-Lehn-Güther, verſtattet worden, davon ich außer vielen andern Ereigniſſen, nur den Fall anführe, als Frau Barbara Luiſe von Berge gebohrne Thelerin, das Erb- und Kunkel-Lehn-Guth Drauſchkowitz erkauft hatte.

So viel ich aber weis, hat in dieſer Provinz, bei einer Erb- und Kunkel-Lehns-Erwerberin, die Erweiterung der Mitbelehnten Präſentazion, bis zur Aufnahme Perſonen weiblichen Geſchlechts in die Mitbelehnſchaft, noch niemals Statt gefunden, welches gleichwohl das neue Kurſächſiſche Lehnsmandat v. J. 1764. ausdrüklich nachläßt.

Vielleicht dürfte aber gleichwohl, bei denen hohen Oberlauſiziſchen Lehns-Kurien, wo doch die Lehns-Impropriętäten, gegen die Lehns-Verfaſſung in Kurſächß. alten Erb-Landen eminiren, auf angemeſſene Vorſtellung der analogiſchen Anwendbarkeit, gleichförmige Präſentazion konzediret werden.

7.

Wenn gleich nur noch vor wenigen Jaren Hr. Profeſſor D. Biener, zu Leipzig, in der im Jare 1785. herausgekommenen Disputation de feudis utriusque Luſatiae §. VIII. das Befugniß eines Oberlauſiziſchen Ritterguts-Käufers bürgerlichen Standes,

 fremde

fremde mit ihm in keiner Agnition ſtehende Mitbelehnte dergleichen Standes der Lehnskurie präſentiren zu dürfen,

bezweifeln will; ſo iſt jedoch per Conſuetudinem Fori, dieſer Zweifel, bei allen vom Herrn Profeſſor Bienern aufgeführten an ſich erheblich ſcheinenden Argumenten gehoben, und das Kurfürſtl. Hochlöbl. Oberamt Budiſſin nimt dergleichen Mitbelehnte ohne Widerſpruch an, wie denn, als Johann Schiemann, das Mannlehn-Ritterguth Döbſchke im Jar 1775. erkaufte

dem Stadt-Syndikus Herr D. Struven zu Budiſſin, und Caspar Langen, dem der Bürgerſtand nicht einmal eigen war

die Mitbelehnſchaft bekennt wurde.

8.

Bei der Lehns-Kurie E. Hochlöbl. Landeshauptmannſchaft der Oberlauſiz, wovon die Budiſſiniſchen Burglehne releviren, wurde es noch vor dem Jare 1774. für einen Lehnsfehler angeſehen, wenn bei einer Mutatione in manu dominante, der Vaſall nicht ſpezialiter die Lehn befolget hatte.

Wahrſcheinlich, weil in der Lehnsordnungs-Diſpoſizion Coll. Werk 1. B. S. 1044. der Burglehn nicht ausdrüklich mit erwehnet worden.

Das zu Dresden den 28ſten Juni 1774. an dieſe Behörde aus E. hochpreislichen Geheimen Konſilium erlaßene höchſte Reſcript aber, weißt ſelbige an:

Daß

Digitized by Google

Daß führohin die Burglehnsbeſitzere mit dem Anſinnen einer ſpeciellen Muthung bei Veränderungen in manu dominante verſchont werden, und es genug ſeyn ſoll, wenn ſich ſelbige nur bei der allgemeinen Oberlauſiziſchen Landeshuldigung angeben, und ſolche von ihnen wirklich geleiſtet worden, weshalb die Landeshauptmannſchaft mit dem Kurfürſtl. Oberamte zu kommuniziren haben, oder dem Vaſall bei ſeinem Anmelden, die Beibringung dieſes Umſtandes aufzugeben ſeyn würde;

In dieſer höchſten Entſcheidung, wird die Abſicht, Eidesleiſtungen nicht vervielfältigen zu laſſen, gnädigſt zu erkennen gegeben.

9.

Vor der leztern Landeshuldigung in der Oberlauſiz, hatte bei der in der Oberamts-Kanzelei vorhergehenden gewöhnlichen Angabe derer Vaſallen zu Leiſtung der unterthänigen Erbhuldigung und Lehnspflicht, der Herr Dechant des Domſtifts zu Budiſſin, ſich zu verſchiedenen mahlen für die Stifter Marienſtern und Marienthal, mit angegeben, und der ehemaligen Behauptung, daß das Domſtift den Prälaten-Stand hieſiger Provinz in der Allgemeinheit vorſtelle, ſolchergeſtalt inſiſtiret.

Am 18ten Mai 1769. gaben ſich dieſe beiden Stifter per Syndicum zu ſothanem Behuf ſelbſt an, proteſtirten wider E. Hochwürdiges Domſtift wegen des Fürgangs, und der beiden Stifter ſpe-

 ziellès

zielles Angeben wurde zu den öffentlichen Akten aufgenommen, ſo wie dieſen Stiftern über die Proteſtation bei der Lehnskurie förmliche Rekognizion mitgetheilet.

Die Fortſezung folgt.

II.

Kurze Geſchichte
und Beſchreibung des äuſſern Zuſtandes der Hauptſchulen in den Sechsſtädten.

Das Markgrafthum Oberlauſiz hat, wie mehrere Provinzen, keine zur Bildung künftiger Gelehrten ausſchließlich beſtimmte Schulanſtalt. Die Hauptſchulen in den Sechsſtädten vereinigen, unter dem Namen der Gymnaſien und Lyzeen, den doppelten Zwek der Gelehrten- und Bürgerſchulen, und zur Erreichung des leztern ſind vorzüglich die untern, ſo wie für den erſtern die obern zwei oder drei Klaſſen derſelben beſtimmt worden. Zwar hat dieſe Einrichtung groſſe und mannichfaltige Unbequemlichkeiten, wie Kenner längſt gezeigt haben; allein ſie können wenigſtens ſehr vermindert werden, wenn durch wirklich guten und zwekmäſſigen Unterricht in den untern Klaſſen die gemein-

nüzi-

nüzigen Kenntniſſe allen Schülern ohne Unterſchied hinlänglich beigebracht, Sprachunterricht aber, die Mutterſprache abgerechnet, nur als Nebenwerk betrachtet, und bei Verſezung und Aufnahme in die obern gelehrten Klaſſen eine, nicht immer gewöhnliche, weiſe Strenge beobachtet wird.

Alle dieſe ſechs Schulen, die vielleicht einander nur zu nahe liegen, ſtehen unmittelbar und allein unter dem Magiſtrate jeder Sechsſtadt, der die ſämtlichen Lehrer ohne weitere Beſtätigung anſtellt, und die genauere Aufſicht über das Ganze einem oder etlichen ſeiner Mitglieder überträgt. Gewöhnlich laſſen die Rathskollegien deren rühmliche Sorgfalt für ihre Schulen ſeit den älteſten Zeiten her bekannt iſt, dem Rektor oder Direktor, unter ihrer Oberaufſicht, zum Beſten des Ganzen ziemlich freie Hand in Abſicht auf Unterricht und Zucht, und kein alter oder neuer Zwang bindet die Lehrer an oft ſo unzwekmäſſige Lehrbücher oder Lehrſtunden; ein Vorzug, den man nur überall ganz erkannt und benuzt zu ſehen wünſchen muß.

Der Fond, aus welchem die Lehrer beſoldet werden, iſt nach und nach aus verſchiedenen Quellen zuſammengefloſſen, worunter in Görliz und Löbau auch 200 Schok jährlich aus der Bierſteuer gehören, welche ſeit Maximilian d. II als erſtem Wohlthäter, die nachmaligen Beherrſcher dieſer Provinz genannten zwei Schulen mildeſt zugeſtanden haben. Auch hat es von Zeit zu Zeit nicht an

Digitized by Google

gutdenkenden Perſonen gefehlt, die durch Vermächtniſſe dieſen öffentlichen Anſtalten zu Statten zu kommen ſuchten. So viel mir bekannt iſt, erhalten die ſämtlichen Lehrer in den Sechsſtädten, auſſer ihrem feſten Gehalte, auch freie Wohnung und Deputatkorn und Holz, an den meiſten Schulen auch die obern Lehrer, in Görliz nur der Rektor, ein järlich Nahmens- oder Geburtstagsgeſchenk, alle aber von den Schülern für die ſogenannten Privatſtunden einige Thaler. Meiſtens haben ſie auch ein kleines Einkommen von den Leichen, und hier und da noch von öffentlichen Umgängen, die billig, wie ſchon an den meiſten Orten rühmlich geſchehen iſt, überall abgeſchaft werden ſollten, doch ſo, daß man die Lehrer ſchadlos hielte, da ohnehin der meiſten Lage bei den immer ſteigenden Preiſen der Lebensbedürfniſſe, die überdieſes meiſtens in den Sechsſtädten verhältnismäſig theurer, als an andern Orten, ſind, nicht die beſte ſeyn kann, und die Anzahl der Schüler, aus mehrern Urſachen, faſt überall ab, ihre Armuth aber zunimmt. Zur Unterſtüzung bedürftiger Studirender und armer Schüler überhaupt giebt es in allen Sechsſtädten mancherlei wohlthätige Stiftungen und Einrichtungen, worin aber, ſo viel ich jezt weiß, Budiſſin und Görliz vor den übrigen den Vorzug haben, doch jenes mehr in Rükſicht auf die Schuljare, dieſes in Anſehung der akademiſchen Stipendien. Auſſerdem giebt es auch faſt überall Ver-

Digitized by Google

Vermächtniſſe zu Prämien an Geld und Büchern für die Fleiſſigſten, die järlich, zum Theil feierlich, vertheilt werden; auch findet man bei einigen dieſer Schulen in den Händen der Rektoren beſondre Kaſſen, aus denen arme und gute Schüler unterſtüzt werden; eine ſehr wohlthätige und nachahmungswürdige Anſtalt! Ich werde dieſer und ähnlicher Dinge noch bei jeder Schule beſonders Erwähnung thun. Hier erinnere ich nur noch, daß durch die ſogenannten Chöre eine beträchtliche Anzahl junger Leute einige Unterſtüzung finden, und in den untern Klaſſen auch durch die Kurrente; welche Anſtalten freilich ſehr eingeſchränkt werden, und unter ſehr guter Aufſicht ſtehen müſſen, wenn ſie nicht weit mehr und weſentlicher ſchaden, als nuzen ſollen. Immer haben ſich endlich auch die Wohlhabenden, und überhaupt die guten Bürger der Sechsſtädte, durch freie oder ſehr wohlfeile Wohnungen, durch wirkliche oder ſo genannte Geldtiſche, und durch andre Arten von Wohlthaten um bedürftige Schüler verdient gemacht, und noch geſchieht es von vielen auf die rühmlichſte Weiſe, obgleich die überall ſteigenden Bedürfniſſe aller Stände, vielleicht auch hier und da das Benehmen mancher Beneficiarien, die Zahl ſolcher Wohlthäter ziemlich vermindert hat, welches ſich auch an einigen Orten auf das erſtrekt, was man ſonſt dem Chore zuflieſſen ließ. Noch iſt zugedenken, daß durch angelegte öffentl. Bibliotheken

 man-

Digitized by Google

manche Bedürfniſſe der Lehrer und Lernenden erleichtert werden.

Im allgemeinen fängt ſich die ſichere und merkwürdigere Geſchichte dieſer Schulen erſt zu den Zeiten der Reformazion an, und Groſſer ſagt mit Recht, Merkw. IV. Th. S. 109. b. von dem vorhergehenden Zeitraume: „Die Schulanſtalten waren damals, gegen die heutige Schulverfaſſung, von gar „weniger Konſiderazion.“ Die Städte Görliz und Löbau haben den Ruhm, zuerſt den Anfang in Verbeſſerung ihrer Schulen um die Zeit der Reformazion gemacht, und darzu die Gebäude eingegangener Klöſter benuzt zu haben, denen bald darauf die übrigen Sechsſtädte nach und nach gefolget ſind. Dieſe anſehnlichen proteſtantiſchen Schulen kamen vornehmlich in Görliz, Lauban, Zittau und Budiſſin, theils durch einige trefliche Lehrer, Melanchthons würdige Schüler, theils durch die beſondere Lage der benachbarten Provinzen ſehr bald in hohen Flor. Weil nemlich Böhmen, Schleſien und Pohlen, wohin ſich das Licht der Reformazion auch verbreitet hatte, keine eignen proteſtantiſchen Schulen zur Bildung künftiger Gelehrten anlegen durften, ſo ſchikten ſie ihre jungen Leute in die Lauſiziſchen Schulanſtalten. Dieſe Ausländer fuhren auch lange fort, die gedachten wohlbeſtellten Gymnaſien zu beſuchen; und noch unter dem ſel. Rektor Baumeiſter fanden ſich in Görliz ſogar mehrere Siebenbürgen ein. Seit dem aber die Proteſtan-

teſtanten jener Länder das Recht eigener Schulen erhalten oder errungen, und die Regenten ihren Unterthanen verboten haben, ſich auſſer Landes unterrichten zu laſſen, ſo hat ſich die Frequenz der oberlauſiziſchen Gymnaſien ſehr vermindert, welches folgende kurze Vergleichung nur von Görliz augenſcheinlich darthut.

Klaſſen	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	Sum̃e.
J. 1590.	161.	81.	57.	111.	103.	103	– 616.
worunter 51 Fremde von Adel, und überhaupt 200 Fremde waren.							
J. 1593.	151.	80.	67.	92.	106.	76	– 612.
Darunter	21.	10.	3.	2. Adeliche.			
J. 1697.	74.	42.	28.	18.	30.	20	– 212.
Darunter 17 von Adel.							
J. 1706.	178.	57.	37.	15.	18.	20	– 325.
Darunter 21 Edelleute.							

Im Oktob. 1794. bei nur 5 Klaſſen.

I.	II.	III.	IV.	V.	Summe.
51.	13	15.	15.	35	– 129.

Darunter 4 Adliche, und in den beiden untern Klaſſen 12 Pauperes oder Kurrentaner.

Auſſer den angeführten Umſtänden hat, der in der Provinz von der Brüdergemeine errichteten Schulanſtalten nicht zu gedenken, die in Görliz geſtiftete freie Armenſchule, worin über 250 Kinder von beiderlei Geſchlechtern unterrichtet werden, die zum

Theil

Digitized by Google

Theil ſehr ſtarken deutſchen Schulen in den Vorſtädten, die vielen Scholae collectae der Kandidaten, und die Leichtigkeit Hauslehrer zu bekommen, vielleicht auch hier und da Vorurtheile gegen öffentliche Schulen überhaupt, auch wohl Weichlichkeit, Bequemlichkeit und Stolz unſrer Zeiten, dieſe auſſerordentliche Verminderung der Lernenden hervorgebracht, wovon wohl manches einer genauern Unterſuchung und Beherzigung würdig ſeyn dürfte. Man ſehe zu mehrerer Erläuterung des Hr. Rektors Neumann Progr. Beitrag zu den Bevölkerungsliſten der Schulen, oder fortgeſezte Nachricht von dem Zuſtande des Gymnaſ. zu Görliz; Görliz 1787. 16. S. 4. Es wäre in mehrern Hinſichten angenehm und wünſchenswerth, wenn wir von allen Schulen unſrer Provinz ähnliche Beiträge erhielten; wozu ich gleich den Wunſch füge, daß jemand eine Nachricht von den Lehr- und Schulanſtalten der Brüdergemeinde in der Provinz liefern möchte, die ich nicht geben kann. Zur Kenntniß der Schulen unſrer Provinz überhaupt, beſonders in den ältern Zeiten, findet der Liebhaber mehr Nachricht in folgenden Schriften: Chriſt. Weiſii, Rect. Zittav. Oratio ſaecularis de ortu & progreſſu ſcholarum per Luſatiam ſuperiorem dicta in Iubilaeo Gymn. Zittauienſis d. 18. Febr. 1686. Zittauiae. 4. 2) Groſſers Lauſ. Merkw. IV. Th. S. 107. f. f.

Wir

Wir wenden uns nun zu jeder Schule insbeſondre, und wollen nach der Ordnung der Sechsſtädte das uns bekannte, und nach dem jezigen Zweke merkwürdige kürzlich anzeigen, auch die Schriften angeben, wo man mehr Nachrichten von jeder derſelben antrift.

Welches Jar das berühmte Gymnaſium zu Budiſſin als ſein Stiftungs- oder Hauptverbeſſerungsjar anzuſehen habe, darüber ſind die Stimmen getheilt. Einige ſezen den Anfang deſſelben in das J. 1532. wo Jakob Looß oder Loſſius zum erſten Schulmeiſter bei der evangel. Schule ernennet wurde; andre nennen das J. 1534. in welchem M. Joachim Cnemiander oder Hoſemann, als Rektor eingeführt wurde; noch andre geben das J. 1543. oder 1544. an, wo der gedachte Cnemiander zum zweitenmale als Rektor bei dieſer Schule angeſtellt wurde, die damals neu erbaut worden war, und eine beſſere Einrichtung erhielt. Weiſe betrachtet aber nicht ohne Grund das Jar 1590. wo unter dem Rekt. M. Andreas Neermann, und dem KonR. Thomas Faber, die Anzahl der Kollegen vermehrt wurde, als den Anfang des Gymnaſiums, und räumt ihm alſo, der Stiftungszeit nach, den dritten Plaz, nach Görliz und Zittau, ein. Soviel iſt ſicher, daß das am 14. Dez. 1746. gefeierte Jubiläum nicht die Stiftung, ſondern die Wiederherſtellung des Gymnaſiums nach dem großen Brande vom Jar

1634.

Digitized by Google

1634. betraf, und der damalige Rekt. Zeiske ſezt, in dem zweiten unten angegebnen Programm, den Anfang der Schule in das J. 1532. Bei Anlegung des Schulgebäudes 1542. welches nach dem großen Brande 1688 in ſeiner jezigen Geſtalt hergeſtellt wurde, muſte Mars einmal den friedlichen Muſen weichen, denen hier eine Baſtion beim Reichenthore zur Behauſung angewieſen wurde. Dieß Gebäude bewohnt auch der jedesmalige Rektor und die ſogenannten Inquiliner, welches 13 der beſten Chorſchüler ſind, und die Mättigianer, von denen hernach die Rede ſeyn wird, haben eigentlich in demſelben freie Wohnung zu genieſſen. Die übrigen Lehrer haben meiſtens in dem nahen Schulhofe eigne Amtswohnungen. Es ſind derſelben an vier Klaſſen überhaupt jezt ſieben; ein Rektor, Konrektor, Subrektor, ein Kantor und Kollega IV. ein Kollege V. und VI. und ein Kollega adjunktus, welcher lezte eigentlich Lehrer am Waiſenhauſe iſt, und nur bei Vakanzen einige Stunden übernimmt. Andre Lehrer hat die Schule, ſo viel ich weiß, nicht, doch bezalt der Rath etwas für franzöſiſchen und ital. Sprachunterricht, auch hat der Mathematikus eigne Beſoldung, welche Stelle jezt mit dem Subrektorate verbunden iſt. Hülfsmittel zum Studiren bieten die Rathsbibliothek, und die Gersdorfiſche dar, und ſeit etlichen Jaren iſt auch aus Strafgeldern wegen Unordnung in Beſuchung der Stunden, eines ſehr groſſen und häufi-

häufigen übels der Gymnaſien, eine Leſebibliothek von nüzlichen Büchern für die Schüler entſtanden, die ſie für einen ſehr geringen Beitrag in einer gewiſſen Ordnung und unter gehöriger Aufſicht daraus erhalten. Unter die neueſten preiswürdidigen Wohlthäter dieſes Gymnaſiums gehört der im vorigen Jare verſtorbne Hr. Oberkämmerer Prenzel, der auch den Anfang gemacht hat, für die Witwen der Lehrer zu ſorgen. S. Lauſ. Monatsſch. Februar, 1794. S. 121. Unter den ältern Wohlthätern ſtehen billig Hr. Gregorius Mättig, Med. D. und Senator, und Hr. Fried. Gottlob Franke, berühmter Rechtskonſulent daſelbſt, oben an. Jener ſtiftete 1665. für funfzehn arme Schüler freie Wohnung, Mittags- und Abendtiſch, welches jezt, bei einigen nothwendigen Abänderungen der Stiftung, noch dreizehn wirklich genieſſen; ſtatt der einen Stelle aber erhalten einige der beſten Kirchenſänger eine Unterſtüzung an Gelde. Dieſer vermachte järlich 100 Rthl. zum Austheilen an zehn arme und gottesfürchtige Schüler, und ſtiftete zwei akademiſche Stipendien, jedes zu 50 Rthl. järlich für einen Theologen und Juriſten von dieſem Gymnaſium auf drei bis vier Jar. S. des ſel. Roſts Progr. de Conuictu Mättigiano, 1785. Fol. und einen Auszug daraus nebſt beigefügten ſchönen und nöthigen Erinnerungen in den monatlichen Beiträgen zu den Budiſſiner Nachrichten, Sept. 1785.

wozu

wozu wir noch die nachahmungswürdige Einrichtung ſezen, nach der ſeit einigen Jaren järiich ein ſpezielles Examen aller Alumnen und Kompetenten des Freitiſches im Beiſein der Kuratoren der Stiftung gehalten, und von dem Rektor darüber ein Bericht an den Rath abgefaßt wird. Von den Frankiſchen Stiftungen iſt ausführlich gehandelt in den Arbeiten einer oberl. Geſellſchaft, IV. Band, S. 421. ff. überdieſes giebt es bei dem Budiſſiner Gymnaſium anſehnliche Bücherlegate, auch wird iärlich nach zwei Stiftungen an arme und von dem Rektor empfohlne Schüler Tuch auf dem Rathhauſe vertheilt.

über die Geſchichte des Budiſſ. Gymnaſiums kann man übrigens noch leſen

1) Groſſers, L. M. IV. Th. 11. Kap. S. 115. ff.

2) Ludovici Schulhiſtorie, 2ter Th. S. 238. ff.

3) Zwei Programmen des Rek. Zeiske, mit der Aufſchrift: Saecularia ſacra Gymnaſii Budiſſinenſis, am 14. Dez. 1746. und Sacrorum ſaecularium Gymn. Budiſſ. Corollarium am 14. Jan. 1747.

4) über die milden Stiftungen für Studirende bei der Stadt Budiſſin wird bald ein Aufſaz des Hrn. Senat. Herings, in Budiſſin, erſcheinen.

Die Fortſezung folgt künftig.

Digitized by Google

III.

Etwas zum Andenken des Vitus Zittavienſis.

Da die Ergänzung und Verbeſſerung der Vaterlands und Litterärgeſchichte blos von gemachten neuen Entdekungen verſchiedener wichtigen Daten und kritiſchen Bemerkungen abhängt, und nur auf ſolche Art vollkommen gemacht werden kann, ſo hoffe ich eben dieſen edlen Zwek glüklich zu erreichen, wenn ich dem Leſer und Liebhaber der Ober- und Niederlauſizer Litterärgeſchichte, einen weder von Manlius und Carpzov, noch vom Balbin und Jöcher, u. a. m. angerühmten und gewiß um die Wiſſenſchaften und die Tonkunſt verdienten Mann, ſo wie ich ihn in verſchiedenen ächten Monumenten antraf, darſtelle. Dieſer Gelehrte und Tonkünſtler hieß Vitus Fayt, ſonſt auch Vitus Zittavienſis, und kam in Zittau 1501. im Mon. Dezemb. zur Welt. Er ſcheint aber nicht lange in ſeiner Vaterſtadt geblieben zu ſeyn, da uns Prokop Lupacius, ein böhmiſcher Hiſtorikus, in ſeinen Efemeriden verſichert, daß Vitus die Erziehung an der k. k. muſikaliſchen Hofkapelle zu Prag erhielt, und zu gleicher Zeit auch in den Wiſſenſchaften auf der Prager Univerſität gebildet wurde.

Daß er von dieſer nach geendigtem filoſofiſchen Studium mit der Bakkalaureatswürde beehrt worden, läßt ſich daraus erweiſen, weil ihn der akade-

miſche Senat als einen ordentlichen Lehrer auf die Böhmiſchbroder Schule ſchikte, wo damals mehrere Lehrer über die griechiſche, lateiniſche und böhmiſche Sprache, wie auch über die freien Künſte Vorleſungen hielten; welches Amt nur denjenigen anvertraut ward, welche von der Univerſität mit dem Bakkalaureate verſehen waren, und von ihr nur dann erſt, wenn ſie ſchon einige Jare an einer, oder mehreren ländlichen Schulen gelehrt hatten, zur Würde eines ſo genannten Magiſters der Künſte und Filoſofie erhoben wurden, wodurch ſie auch dieſen Vortheil erlangten, daß man ſie entweder als Lehrer an der Univerſität, oder als Räthe in verſchiedenen k. k. Städten anſtellte. Er ward alſo zu Böhmiſchbrod, einer königl. Stadt, meinem Erziehungsorte, als Hypodidaſkalus von ganzer Stadt feierlich aufgenommen; welche Stelle er mit einem ſo glüklichem Erfolge bekleidete, daß er bald das innigſte Vergnügen genoß, ſowohl von dem Stadtrathe, als von der prager Akademie öffentlich belobt zu werden. Bei dieſem wichtigen Geſchäfte trachtete er auch die Tonkunſt unter ſeinen Mitbürgern auszubreiten; wodurch er wieder die Direkzion der Kirchenmuſik erhielt, und zum Stadtrath von der ganzen Gemeinde erwählt wurde. M. Thomas Mitis, ein guter Lyriſcher Dichter in Böhmen, der zu gleicher Zeit in Böhmiſchbrod, da ſchon unſer V i t u s die Stelle eines Lehrers und Schulrektors ebendaſelbſt bekleidete, als Hypodidaſ-

podidaſ-

Digitized by Google

podidaſkalus lebte, behauptet, **Vitus** wäre, ohne ſeines gleichen zu haben, der gröſte Sänger, der gröſte Tonkünſtler damals geweſen. Sein wonnevolles Geſchäft war, die ihm anvertraute Jugend in Wiſſenſchaften, und der Tonkunſt, auch bei ſeinen Familien und Rathgeſchäften zu bilden. Und überhaupt geſagt, wie man es aus allen vorgefundenen Monumenten abrechnen kann, hatte er Zeit ſeines Lebens eine reine Religion, die Wiſſenſchaften und Künſte, in denen er ſich beſonders auszeichnete, zum Muſter ſeines Lebens, und zum einzigen Zweke der Bildung gewählet. Ja! noch im lezten Todeskampfe empfahl er nachdrüklichſt ſeiner Gattin **Anna** und ſeinen Töchtern die Religion, und ſchärfte ihnen die heiligſten Pflichten derſelben lebhaft ein. Als Lehrer, als Vorſteher und Rath war er rechtſchaffen und edel. Daher geſchah es auch, daß er als Freund eines Johann von Hodiegowa, des weltbekannten Gelehrten und Mäzens der Muſen, eines Mitis von Limuſa, eines M. Matthäus Collinus von Chotierina, jenes berühmten Profeſſors der griechiſchen Sprache zu Prag, eines Duchoslaus Kretzeck, eines berühmten Stadtraths zu Böhmiſchbrod, u. a. m. im Jare 1551. am 24. Dezbr. von allen beweinet ſtarb. Nach ſeinem Tode richtete man ihm aus Dankbarkeit ein von Marmor verfertigtes Monument mit folgender Inſchrift auf:

Digitized by Google

Quicquid fuit mortale Viti, conditur
in hoc ſepulchro: Spiritus gaudet polo,
Ex incolatu quem deus mundi mali
in inuocatione vera filii,
Et ſpe reſuſcitationis à nece
ad caelicam, piamque conſuetudinem
Coetus fidelis euocauit iam die
Viceſima ſexta Decembris, quae fuit
Tunc Protomartyri ſacrata Stephano
Poſt mille, quingentos, decemque quinquies
Annos et vnum, poſteaquam virgine
Natus redemptor viſit orbis climata.

M. Thomas Mitis von Limuſa, der ſchon 1550. als Rektor der Schule vorſtand, wie man es aus der Ode de feriis D. Catharinae und dem Carmen ad Wilhelmum à Vrſeſowitz et Sigismundum à Maltitz discipulos olim ſuos, wo er ſich Rector Scholae Brodae Bohemorum nennet, abnehmen kann, gab im J. 1552. im Monat Febr. Epicedion honeſti et ſolertis Viri, Viti Zittavienſis, Civis ac Senatoris in Republica Bohemo Brodenſi meritiſſimi Pragae typ. Ioannis Cantor. 8. heraus. Aus dieſem ſehr ſeltenen Stüke, welches in der Bibliothek des um die böhm. Litterärgeſchichte ſehr verdienten Mannes, Hrn. Joſef Bartſch aufbewahret wird, theile ich einige Bruchſtüke, die ſowohl den Namen dieſes verdienten gelehrten Lauſizers, als ſeine Verdienſte und Tugend verewigen, mit:

I.

I.

Ad Erudititiſſimum D. Duchoslaum Kretzek, Ciuem, ac Senatorem Bohemo Brodenſem de morte Viti Zittauienſis M. Thomas Mitis.

Quod fuit Euryalus Niſo, Patroclus Achilli,
Id Vitus fuerat Duchoſilae tibi,
Vitus, quem rapuit Brodae mors inuida, quem tu
Luctiſonis elegis me quoque flere mones.
Hic meus ille fuit fautor, Clariaeque cohortis,
Hunc flet Cultorem Muſica turba ſuum,
Huic et nos lachrymas pariter libamus adempto,
Carminibus functi proſequimurque rogos.
Haec, vt cognoscas, quae ſint, et qualia noſcant
Et reliqui, me nil velle negare tibi;
Denique quo ſtudium ſit noſtrum illuſtrius in te
Hos tibi verſiculos Duchoſilae dico.
Hic tibi ſint noſtri quoddam ſeu pignus amoris,
Quo Vitus noſtrum iunctus vtrique fuit.

II.

Hic tumulor Vitus, Brodae dolor urbis, adempto
Cui genus, et nomen Zitavium tribuit.
Bis quini inſtabant iam tunc confinia luſtri
Cum mihi praecidit ſtamina Parca ferox.
Quid gravitas morum? mihi quid ſine litibus aetas
Profuit acta? quid ars Muſica? quid vel opes?

 Om-

Omnia debentur morti, diſcrimine nullo
Paulatim quoſuis mors violenta rapit.
Tu quoque diſce mori quisquis mea funera
deſles,
Felix, in Chriſto qui morietur, erit.

III.

Vite, decus patriae, donec pia fata ſinebant,
Quem vita functum Broda Bohema dolet,
Accipe, non rutilo ſplendentes lampadas igne,
Vnde tuo cineri ſit periturus honos:
Sed Carmen lugubre, tibi quod turba mini-
ſtrat.
Muſica, perpetuo cuius amator eras, &c.

IV.

a

Gevatter-Brief

Kurfürſt Johann George des 2ten i. J. 1668.

Von Gottes Gnaden Johann Georg der andere Herzog zu Sachſen, Jülich, Cleve, und Berg ꝛc. Kurfürſt ꝛc.

Unſern Gruß und geneigten Willen zuvor. Wohlgebohrne, Ehrwürdige, Edle, Veſte, Ehrſame und Weiſe, lieben Andächtige und getreue. Wir geben Euch gnädigſt zu vernehmen, wird auch ſon-

der

der Zweifel euch albereit unverborgen ſeyn, daß der höchſtgütigſte Gott unſers geliebten einigen Sohnes Chur-Prinzens herzgeliebte Gemahlin, die Durchlauchtige Fürſtin unſere freundliche vielgeliebte Muhme und Tochter, Fraw Annen Sophien gebohrne Königliche Erb-Princeßin zu Dennemark, Norwegen, der Wenden und Gothen ꝛc. vermählte Chur-Princeßin und Herzogin zu Sachſen Jülich Cleve und Berg, Land Gräfin in Thüringen, Marg Gräfin zu Meiſſen, auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gräfin zu der Mark und Ravensberg, Frau zu Ravenſtein ꝛc. am achtzehenden dieſes Monats, vormittage umb halbweg Zehen Uhr, Ihrer bis dahin getragenen Chur-Princeßlichen Ehebürden in Gnaden entbunden und Ihro Lbd. eines geſunden wohlgeſtalten Jungen Prinzens frölichen geneſen laſſen, worfür Göttlicher Allmacht ſchuldiges Lob und Preiß gebührt:

Allermaßen wir nun von Euerer getreuen Devotion verſichert ſeyn, daß mit Uns und unſerm Churhauſe Ihr euch hierüber herzlichen erfreuen und dieſe von dem groſſen Gott Uns verliehene hochgeſegnete Vermehrung unterthänigſt gerne gönnen werdet:

Alſo iſt Uns für allen Dingen angelegen geweſen, daß beſagter junger Prinnz, ſeinem einigen Heyland und Erlöſer Jeſu Chriſto, in der heiligen Tauffe fürgetragen und deßen Gnadenbunde ohne Säumnüs einverleibt würde. Haben dahero ſol-

ches gottſelige Werck geſtern im Nahmen des Allerhöchſten für ſich gehen, und weil unſer vielgeliebter Sohn zum Chriſtlichen Taufbezeugnüs nebens andern hierzu erbethenen Euch ſambt und ſonders aus gnedigſter Affection erwehlet, euere Stelle auch darbey vertretten laſſen,

Iſt demnach hiermit unſer gnädigſtes begehren, Ihr wollet der auff den andern Monatstag February alten Calenders nechſtfolgenden Jahres geliebts Gott angeſtellten Einſegnung unſers geliebten Enckeleins beywohnen und unter Euch ſolche Verfügung thun, daß aus euerm Mittel Jemande auf den erſten beſagten Monats und Jahres in unſere Churfürſtliche Reſidenz allhier einkommen und des folgenden Tages neben andern das Chriſtliche Werck gebührend verrichten möge.

Daran geſchicht Uns zu gnädigſten Gefallen, und Wir ſein es umb Euch in Gnaden, damit Wir Euch ſambt und ſonders wohlbeigethan hinwieder zu erkennen geneiget. Geben zu Dreßden am 26. Octobris Anno 1668.

Johann Georg Churfürſt.

An
Sämbtliche Stände
von Land und Städten
des
Marggrafthums Oberlauſitz
Prs. Budiſſin am 15, 9bris
St. nov. 1668.

Gabriel Voigt.

Des

b

Des Kur-Prinzens Johann Georgens Gevatter-Schreiben an Herren Stände in Ober-Lauſiz

d. d. Dreßden am 26ſten Oktober 1668.

Von Gottes Gnaden, Johann Georg Chur-Prinz und Herzog zu Sachßen, Jülich Cleve und Berg ꝛc.

Unſern gnädigſten Gruß und geneigten Willen zuvor. Wohlgeborne, Ehrwürdige, Edle, Veſte, Ehrſame und Weiſe, lieben andächtige und getrewe:

Wir ſtellen auſſer Zweifel, es werde euch nunmehr unverborgen ſeyn, wasgeſtalt der grundgüttige Gott die Durchlauchtige Fürſtin, unſere freundlich hertzvielgeliebte Gemahlin, Frau Annen Sophien gebohrne Königl. Erb-Princeſſin zu Dennemarck, Norwegen, der Wenden und Gothen ꝛc. Chur-Prinzeſſin und Herzogin zu Sachßen, Jülich, Cleve, und Berg Land-Gräfin in Thüringen, Marggräffin zu Meiſſen auch Ober- und Nieder-Lauſitz, Gräfin zu der Marck und Ravensberg, Frau zu Ravenſtein ꝛc. Ihrer Lbd. bißher getragenen Chur-Princeßlichen Ehebürden den nechſt verwichenen 18den dieſes Monats vor Mittag umb halbweg 10 Uhr in Gnaden entbunden und Uns beiderſeits mit einem wohlgeſtalten jungen Prinzen, dafür wir denn der göttlichen Allmacht herzlich Lob und

Dank ſagen, mildväterlich begabet. Allerdings Wir nun, wie Uns obgelegen ſolchen unſern jungen Prinzen geſtriges Sontages dem Herrn Chriſto in der heiligen Tauffe vortragen und der Chriſtlichen Kirchen einverleiben laſſen, da ihme denn der Nahme **Johann Georg** gegeben worden. Alſo haben Wir zu mehrer Bezeigung unſerer zu Euch tragenden gnädigſten Affection Euch ſambt und ſonders unter die Anzahl deſſelben Tauff-Pathen nehmen und erkieſen wollen, Geſtalt denn zu Vertrettung euerer Stelle bei dem heiligen Tauff-Actu gebührende Verfügung gethan worden.

Sind demnach der gnädigſten Zuverſicht, ihr werdet euch mit Uns über ſolchen Uns von Gott beſcherten Eheſeegen und Wachßthumb des Churfürſtlichen Hauſes Sachßen in unterthänigſter Devotion erfreuen und hieraus unſer gnädigſtes Vertrauen zu euch, denen Wir mit Chur-Prinzl. Gnaden wohl beigethan und gewogen, erkennen.

So wie zu gnädigſten Wohlgefallen hinwieder zu vermerken geneigt. Geben zu Dreßden den 26ten Octobris Anno 1668.

Ewer wohl affectionirter

Johann Georg H. z. Sachßen.

c

Kurfürſt Johann George gnädigſtes Begehren an den Landshauptmann Vitzthum von Eckſtädt der Stände Stelle bei der Tauffe des neugebornen Prinzen zu vertreten.

Von

Von Gottes Gnaden Johann Georg der Andere Herzog zu Sachßen Jülich, Cleve und Berg ꝛc. Churfürſtl. Veſter Rath und lieber Getreuer. Wir geben euch hierdurch zu vernehmen, daß wir gemeint mit Göttlicher Verleihung auf bevorſtehenden Sonntag den 25ſten dieſes da von der Gütigkeit Gottes des Durchlauchtigen unſers freundlichen lieben Sohnes und Churprinzens Lbd. beſchehrten jungen Prinzen durch die heylige Tauffe der Chriſtlichen Kirche einverleiben zu laſſen, die übrigen Solennitäten aber bis zu künftiger Einſegnung geliebts Gott zu verſpahren.

Wenn wir denn zu Taufzeugen neben denen erwehlten Kayſerl. Königl. und Fürſtl. Perſonen auch die getreue Landſchaft unſers Marggrafthums Öber-Lauſitz erſuchen und bei dem angeſtellten Tauff-Actu deren Stelle durch eure Perſon vertreten zu laſſen entſchloſſen.

Alß begehren wir hierdurch gnädigſt, Ihr wollet Eure Angelegenheiten darnach anſtellen, Sonnabends vorhero in Unſere Reſidenz Dreßden Euch einfinden und ermeldeten Tages obbedeutete Stelle vertreten.

Daran geſchicht Uns zu gnädigſten Gefallen, und Wir verbleiben Euch mit Churfürſtl. Gnaden wohl beygethan.

Geben zu Moritzburg am 21. Oct. Anno 1668.

Johann George Churfürſt ꝛc.

Dem

Dem Veſten Unſerm Rathe Cammerherrn und Landeshauptmanne des Marggrafthums Ober-Lauſitz und lieben Getreuen Chriſtoph Vitzthum von Eckſtädt zu Jahmen, und Dürrbach ꝛc.

V.

Chronik Lauſiziſcher Angelegenheiten.

I. **Anzeige von der O. L. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften.** — Bei der am 6. Mai d. J. gehaltenen Verſamlung ward folgendes verhandelt.

1. Herr Stadtrichter **Sohr** führte als Direktor des engen Ausſchuſſes den Vorſitz, und eröfnete die Verſamlung mit einer Rede, in welcher er die traurige Veranlaſſung ſeines heutigen Vorſitzes, nämlich den am 4ten d. M. erfolgten tödtlichen Hintritt unſers allgemein geliebten und verehrten Präſidentens, Herrn Reichsgrafens **von Callenberg** anzeigte. Die Geſellſchaft erinnerte ſich lebhaft alles des Guten, das ſie durch denſelben genoſſen hatte, und ſein Andenken wird ewig ihr heilig ſeyn.

2. Die nächſte Verſamlung ward auf den 12ten Auguſt angeſezet.

3. Daß

3. Daß die überſezung der Noth- und Hülfstafel in die wendiſche Sprache erfolgt, und wie ſelbige vertheilt worden ſei, ward angezeiget.

4. Die wegen eines zu errichtenden Schulmeiſterſeminariums niedergeſezte Deputazion erſtattete ihren Bericht, auch ward ein vom Hrn. Paſtor Müller dahin abzwekender Vortrag genehmiget, und dem neuen engern Ausſchuſſe zur ferneren Beſorgung aufgetragen.

5. Zu dieſem engern Ausſchuſſe wurden für dieſes Jar gewählet

Herr Synd. Zobel.
— L. Ält. von Kieſenwetter.
— Adv. Modrach.
— Sen. Neumann.
— L. St. Sekr. Crudelius.
— D. Struve.
— Adv. Jähne.
— Diak. M. Janke

und der Geſellſchaftl. Sekretär D. Anton blieb beſtändiges Mitglied derſelben. Hierauf ward Hr. Syndikus Zobel von der Verſamlung zum Direktor dieſes Ausſchuſſes gewählet.

6. Der Bericht der wegen eines Hebammeninſtituts niedergeſezten Deputazion ward verleſen, und Hr. Landphyſikus D. Treutler an die Stelle des bei der Armee ſich befindenden Hrn. D. Peſcheks zum Mitglied derſelben ernannt.

7. Herr

7. Herr Senator Neumann, übergab die von der Urkundendeputazion geſamleten Diplome.

8. Es ward beſchloſſen, einen Verſuch zu machen, einzelne Ortsbeſchreibungen herauszugeben.

9. Zu neuen Mitgliedern wurden erwählet,

1. Hr. Franz Wilibald Schmidt, der W. W. D. und auſerordentlicher Lehrer der Botanik auf der Univerſität zu Prag.
2. Hr. M. Johann Gottfried Raabe, auſerordentlicher Lehrer der Filoſofie auf der Univerſität Leipzig.
3. Hr M. Aug. Leberecht Lehmann, Paſtor zu Altdöbern.
4. Hr. Friedrich Gotthelf Richter, Rektor und Stadtſchreiber in Pulsniz.
5. Hr. Friedrich Auguſt Carus, der W. W. D. in Leipzig.

10. Endlich wurden noch einige Vorleſungen gehalten.

II. Lübben. – Es iſt in verſchiedenen Zeitſchriften, beſonders in der Lauſiziſ. Monatsſchrift und deutſchen Zeitung, öfters auf ſehr ehrenvolle und ſchmeichelhafte Art meiner gedacht worden.

So wenig ich gegen die daraus zum Theil abzunehmende vortheilhafte Meinung und mir äuſerſt ſchäzbare Achtung des Publikums gleichgültig bin, da vielmehr ſolche einen weſentlichen Theil meiner Zufriedenheit ausmacht; ſo wenig ich abredig ſeyn kann und mag, daß der Beifall rechtſchaf-

ner

ner Männer auf Berufstreue und auf Thätigkeit, auch ſelbſt auf Beförderung des beabſichtigten Guten einen beträchtlichen Einfluß habe: So halte ichs doch meinen Grundſäzen und Gefühlen ganz entgegen, dabey, daß öffentliche gute Anſtalten unſerer Nieder-Lauſiz, da ſie ja ſelbſt unter höherer Autorität und Begünſtigung geſchehen, faſt ganz auf meine Rechnung geſchrieben werden, zu ſchweigen. Ich erkläre daher aufrichtig und gewiſſenhaft — daß andre rechtſchafne Männer, deren unſere Provinz, Gottlob, nicht wenig aufzuzählen hat, eben ſo viel und öfters, und insbeſondere in Beförderung und Aufrechthaltung des angefangenen Guten, noch mehr Antheil an allem demjenigen haben, was bisher zum Beſten der Menſchheit und zu Abſtellung ſo mancher vorhanden geweſener Gebrechen geſchehen iſt. Ich wünſche – daß, wann nun einmal die Publizität, obwohl ſie, wann ſie zuviel perſönliches begreift, nicht allemal Nuzen bringt, ja wohl gar öfters Scheelſucht, und was noch ſchlimmer und kaum glaublich iſt, Beharrlichkeit auf dem leidigen Nichtsthun erregt und befördert, nicht gehemt werden kann, wenigſtens meiner Perſon bei Bekanntmachung öffentlicher gemeinnüziger Einrichtungen aus ſo manchen triftigen Urſachen nicht erwehnt werde.

Ich bitte zugleich die Herrn Redaktöre beider obengedachter Zeitſchriften, die Güte zu haben und

das

Digitized by Google

das in den darin künftig einzurükenden Nachrichten etwan vorkommende meine Perſon zu vortheilhaft auszeichnende geneigteſt wegzulaſſen oder doch zu mäßigen.

Wann nur die gute Sache da iſt, was kümmerts und fromt's denn wohl ſo ſehr, zu wiſſen, wer ſie veranſtaltet hat?

Ich glaube ſchlüßlich – daß die Erfüllung des Zweks unſers Daſeyns – die Ausübung unſerer Amtspflichten – keines lauten Lobes werth ſey; wohl aber Unthätigkeit und das Gemeinſinnloſe: Alles hingehen laſſen wie es geht bittern Tadel verdiene.

Lübben in der Nied. Lauſiz den 28. April 1795.

v. Trosky.

III. Nachricht von der Entſtehung einer kleinen männlichen Erziehungsanſtalt in der Niederlauſiz. – Schon vor fünf Jaren hatte ich die Abſicht, in Verbindung mit einem eben ſo geſchikten, und in der Erziehungskunſt erfahrnen, als vertrauten und bewährten Freunde eine Erziehungsanſtalt in hieſiger Provinz zu errichten; und wenn die Umſtände dem Enthuſiasmus, mit welchem mein Freund und ich die Sache betrieben, entſprochen hätten, ſo würden wir zuverläßig unſre Abſicht erreicht haben. Allein wir trafen entweder nicht den rechten Zeitpunkt, in welchem ein ſolches Unternehmen gelingen konnte,

te, oder wir überſahen vielleicht gewiſſe Umſtände, auf die es bei der Erreichung unſers Zweks hauptſächlich ankam; oder — — mit einem Worte: wir konnten es mit aller Mühe und allem Eifer nicht dahin bringen, daß wir an die Ausführung unſers Plans — mit hinreichender Hofnung eines glüklichen Erfolgs — hätten Hand anlegen können. — Ich gab mir daher Mühe eine Idee, mit der ich mich ſeit mehrern Jaren ſo vertraut gemacht hatte, daß ſie mir Lieblingsidee geworden war, aus meiner Seele zu verdrängen, welches mir auch in ſo weit gelang, daß ich es einige Jare nach meinem mislungenen Verſuche (während welcher Zeit ich mich jedoch, durch Umſtände veranlaßt, immer noch mit Erziehung beſchäftiget hatte) für einen ſehr erwünſchten Umſtand in meinem Schikſale hielt, als ſich mir die Ausſicht öfnete, einen andern beſtimten Wirkungskreis zu erhalten, der mit dem eines Erziehers am nächſten verwandt iſt. Ich ſtand ſchon auf dem Punkte, in meinen neuen Poſten einzutreten, als ſich gewiſſe Umſtände ereigneten, die mich wieder zurückſchrekten. Mir war es mehr um eine Gelegenheit zu thun, der Welt zu nüzen - oder doch wenigſtens meinen guten Willen dazu zu zeigen — als um Verſorgung und Brodt (denn daran hatte mir es — Dank ſei es der Vorſehung! — bis dahin nie gefehlt) und daher wurde mir es auch eben nicht ſchwer, auf ein Verhältniß Verzicht zu thun, das mir zwar ein gu-

tes Auskommen, aber wenig Gelegenheit zur nüzlichen Thätigkeit verſprach. – Da ich meine vorige Laufbahn als Hauslehrer (auf welcher ich ſeit 12 Jaren mancherlei verſucht und erfahren hatte) aus guten Gründen nicht von neuem wieder betreten wollte; ſo hatte ich nun Muſſe, aber doch auch hinlängliche Beſchäftigungen, welche mir den Mangel eines angewieſenen Wirkungskreiſſes, oder Amtes ziemlich erſezten, und überdies noch das Angenehme hatten, daß ich ſie bei einer ſechsmonatlichen Reiſe, die ich während der Zeit meiner ungebundenen Lage machte, ungehindert fortſezen, und darneben noch darauf bedacht ſeyn konnte, in den Gegenden, in die mich die Abſicht meiner Reiſe führte, manchen nicht unbedeutenden Vortheil einzuärnten. — Eine ſolche Lage durfte nicht lange dauern, wenn ſie nur auch noch in der Erinnerung angenehm und vortheilhaft bleiben ſollte. Und ſo fügte es auch die Vorſehung. Faſt zu einer und derſelben Zeit wurde ich von zwei braven, für die Erziehung ihrer Söhne beſorgten Vätern aufgefordert, ihnen in dieſer Angelegenheit mit Rath und That beizuſtehen. Um beiden dienen zu können, durfte ich nur – da beide nicht abgeneigt waren, ihre Söhne auſſer ihrem Hauſe erziehen zu laſſen – meinen vor fünf Jaren verunglükten Plan wieder hervorſuchen. Dies geſchahe. Ich etablirte mich hier in Kalau (weil es gerade hier gewiſſer Verbindungen wegen, in denen ich ſtehe, am wenig-

Digitized by Google

wenigſten Schwierigkeiten für mich hatte;) und ſo entſtand – was ich vor einigen Jaren mit aller Mühe nicht hatte bewerkſtelligen können – eine kleine Erziehungsanſtalt, die vielleicht gröſſer wird, wenn mir es gelingt, durch meinen Eifer für die Sache, durch eine unermüdete Thätigkeit und durch einen glücklichen Erfolg derſelben dem Publikum einiges Zutrauen zu mir einzuflöſſen. Solte dies der Fall ſeyn, ſo würde michs nicht wenig freuen, meine ganze Lebenszeit dieſem Geſchäfte widmen zu können, zu welchem ich von je her eine vorzügliche Neigung hatte, und welches auch insbeſondre meine Beſtimmung zu ſeyn ſcheint, da ſich mir die Gelegenheiten dazu ſtets ungeſucht darboten.

Meine kleine Anſtalt hat ſeit dem Monat Dezember v. J. ihren Anfang genommen; und die Anzahl meiner Zöglinge beſteht vor der Hand aus Dreien, zu denen ſich jedoch wahrſcheinlich bald der Vierte geſellen wird. Noch war mir bisher die Zeit zu kurz, als daß ich mich völlig in die Verfaſſung hätte ſezen können, in welcher ich zu ſeyn wünſche, und auch nothwendig ſeyn muß, um Etwas Befriedigendes leiſten zu können; jedoch habe ich in dieſer Rükſicht, und insbeſondre zur Anſchaffung des nöthigen pädagogiſchen Apparats Alles aufgewendet, was nur meine Kräfte ohne anderweitige Unterſtüzung vermochten. Die Fortſchritte, die ich in dieſer Rükſicht werde machen können, werden nun groſſentheils von dem Zutrauen

abhängen, welches mir das Publikum bei meinem Unternehmen beweiſen wird. So bald ich hoffen darf, daß mein kleines Inſtitut Konſiſtenz erhalten werde; ſo wird insbeſondre eine meiner angelegentlichſten Sorgen dahin gerichtet ſeyn, der Unbequemlichkeit abzuhelfen, daß ich jezt mit meinen Zöglingen mitten in der Stadt (wiewohl in einer ziemlich geräumigen Wohnung) eingeſchloſſen ſeyn muß, und ihnen die nöthige Erholung und Bewegung nicht anders, als durch tägliches Ausgehen verſchaffen kann.

Sollte vielleicht dieſe Nachricht für manche Ältern einiges Intereſſe haben; ſo werde ich dieſen auf Verlangen mit vielem Vergnügen von meiner Erziehungsmethode, und von Allem, was ſie zu wiſſen verlangen, ſpezielle Nachrichten zu geben, bereit ſeyn. Kalau in der Nieder-Lauſiz im Monat April 1795. M. Fabrizius.

IV. Anzeige neuer Schriften. Görliz bei Hermsdorf und Anton erſchienen: Sechszig Oden des Horaz in den Versmaaſen des Originals überſezt. Nebſt drei Eklogen aus dem Virgil. 158 S. 8. auf Schreibp. ſchön mit lat. Lettern gedrukt und mit Horazens Bruſtbild nach einer Gemme auf dem Titel geziert 1795. (10 gr.) Dieß iſt eigentlich eine zweite wirklich verbeſſerte Ausgabe dieſer in zwei Abtheilungen ſchon vor 14 und 15 Jaren

Digitized by Google

Jaren zu Leipzig bei Kummer erſchienenen überſezung, die ſchon damals mit verdientem Beifall aufgenommen ward, und ihn in dieſer neuen Geſtalt nicht minder erhalten wird. Der eben ſo beſcheidne, als einſichtsvolle Herr Verfaſſer, ein durch mehrere Arbeiten dieſer Art rühmlichſt bekannter Adlicher, der in der Oberlauſiz lebt, hat ſie aufs neue ſehr ſorgfältig bearbeitet und auch den Rath und Beiſtand eines gelehrten und geſchmakvollen Freundes dabei benuzt. Der Hr. Verf. hat die Oden in Abſicht auf den Inhalt aus lobenswürdiger Sorgfalt für die guten Sitten ſo gewählt, daß man dieſe Samlung den jungen Leſern von beiden Geſchlechtern ohne alles Bedenken wird in die Hände geben können. Natürlich mußte der überſezer oft mit Rammlern wetteifern. Rez. hat einige von beiden überſezte Oden verglichen. Z. E. im 3n B. die 4te am Melpomene und im 4 Bd. die 8te an den Cenſorinus, und er muß geſtehen, daß es wahrſcheinlich ſchwer werden wird, einem von beiden den Preiß zu zuerkennen. Unſer überſ. hält ſich noch treuer ans Original, ſeine Verſe ſind ſehr flieſſend, wie man das ſchon aus ſeinem Homer und ſeinen Pſalmen weiß, nur ſchien es uns bisweilen, als ob er die teutſchen Partizipien preiſend, ruhmſprechend, (welches leztere uns aber noch nicht recht deutlich iſt) häufiger als Rammler, aber nicht zu ſeinem Vortheile brauchte. Doch dieß gehört für eigentlich gelehrte Zeitſchriften.

Jünglinge und auch Lehrer, die, wenn ſie auch ihren Horaz verſtehen, doch nicht immer auch ſo überſezen können, werden ſich dieſer Arbeit gewiß mit Nuzen und Vergnügen bedienen, deren Preis auch bei dieſem ſchönen Druke ſehr billig iſt. Rez. hatte ſich einige Stellen angemerket, wo er glaubte, daß ein ganz andrer Ausdruk nöthig ſei, um den Sinn richtig zu geben, oder doch die Stelle verſtändlicher zu machen, er ſezt aber lieber zur Probe folgende ſchöne Strofen aus der 2ten Ode des 3ten Buchs S. 68. 69. her

Süß iſt's, und ruhmvoll, ſterben fürs Vaterland;
Den Krieger, der ihn fliehet, verfolgt der Tod.
Er ſchonet nicht der feigen Jugend
Ferſen und ſchimpflich gewandten Rüken.

Die Tugend kennt nicht eitler Bewerbung Schmach;
Sie ſtrahlt im Ehrenglanze, von Fleken rein.
Auch nimmt und legt ſie nicht die Beile
Nieder nach wechſelndem Hauch der Volksluft.

Die Tugend ſchleußt dem, welcher Unſterblichkeit
Verdient, den Himmel auf; ſie erſtrebt ihr Ziel
Auf neuer Bahn; ihr Schwung entführt ſie
Niedrigem Pöbel und Erdenſümpfen. —

F.

2. **Verſuch einer praktiſchen Anleitung zu Ciceros Schreibart von K. G. Sintenis**, Direkt. des Zittauer Gymnaſ. Leipzig bei Baumgärtner 1794. 222 S. in 8. — Unter meh-

mehrern Büchern, die ſeit einiger Zeit zur Beförderung einer zwekmäßigen Einrichtung der ſogenannten Schulexerzizien, deren Nuzen an ſich gewiß nicht beſtritten werden kan, erſchienen ſind, behauptet dieſe Samlung, über deren Abſicht und Gebrauch der Hr. Verfaſſer ſich in einer leſenswerthen Vorrede erklärt, eine vorzügliche Stelle. Sie enthält erſtlich 43 teutſche Texte, die zum überſezen aus dem Teutſchen ins Lateiniſche den Schülern vorgelegt werden ſollen. Bei denſelben iſt jedesmal ein Denkſpruch aus den Briefen des Seneka zum Grunde gelegt, über welchen der Verf. ſeine eigenen Gedanken zur Erklärung und Beurtheilung deſſelben, in ſolche Ausdrüke und Verbindungen eingekleidet hat, die auch bei andern Gelegenheiten im Sprechen und Schreiben häufig genuzt und angebracht werden können. Dann folgen auf 6 Bogen Anmerkungen über jene Texte, die zum Theil eine reichliche Fraſeologie, zum Theil Belehrungen über den Bau einer guten lateiniſchen Periode nach der vorliegenden teutſchen und über die Verſchiedenheit des lateiniſchen und teutſchen Sprachgebrauchs enthalten. Angehängt iſt eine in einem guten lateiniſchen Ausdruk abgefaßte Rede des Verf., in welcher Jünglingen, die ſich Wiſſenſchaften gewidmet haben, viele nüzliche Regeln für ihr Studiren und ſittliches Verhalten gegeben werden. Bei den teutſchen Texten hat es dem Rezenſenten geſchienen, als ob der Stil dem

Digitized by Google

Lateiniſchen zu nahe komme, ſo daß man ſie für getreue Ueberſezungen aus dem Lateiniſchen halten könnte. Ob dies gleich an ſich, bei den von dem Lehrer den Schülern vorgegebenen Stüken aus der Mutterſprache, nicht getadelt werden kan, beſonders wenn dieſe noch wenig mit dem Genius der lateiniſchen Sprache vertraut ſind: ſo ſcheint es doch gegen die Abſicht des Verf. zu ſeyn, der ja recht eigentlich, wie es auch die angehängte praktiſche Periodologie beweiſet, das Unterſcheidende im Bau einer guten teutſchen und lateiniſchen Periode zeigen wollte. Die Anmerkungen über die Texte ſind in der That eine zwekmäſſige Anweiſung zur Ciceronianiſchen Schreibart; man ſtößt in denſelben auf viele ſehr feine Bemerkungen über den lateiniſchen Stil und grade dieſe unterſcheiden dieſe Sammlung vorzüglich von andern ähnlichen. Nur dünkt dem Rezenſ. der Verf. ſei in dieſen zu weitläuftig geworden, die Fraſeologie iſt für junge Leute die in der obern Schulklaſſe ſizen, die doch nicht mehr zur bloſſen grammatiſchen Richtigkeit; ſondern ſchon zur Eleganz des Styls nach Ciceros Muſter geführt werden ſollen, zu reichlich. Sollte nicht der Verf. dadurch und noch mehr durch die oft in ganz überſezten Säzen völlig ausgedrükten und angewendeten Fraſen den jungen Leuten, für deren Bedürfnis er ſchrieb, die Arbeit zu ſehr erleichtert haben? den Trägen dürfte zwar dieſe freigebige Hülfe ſehr willkommen ſeyn, aber dem Fleiſ-

ſigern

Digitized by Google

ſigern und Geübtern wird es in der That nicht lieb ſeyn, daß ſeiner eignen Erfindung und der Anwendung ſeiner ſchon erworbnen Sprachkenntniſſe zu wenig Verdienſt übrig bleibt. Der Verf. dieſer Rezenſion, ſelbſt ein Schulmann, hat dieſes Buch mit völliger überzeugung von dem Werthe deſſelben ſeinen Schülern zu eignen übungen im lateiniſchen Style empfolen, jedoch mit einigen auf die oben gemachte Bemerkung ſich beziehenden Behutſamkeitsregeln. Jene haben daſſelbe auch, indem ſie erſt die teutſchen Texte für ſich ins Lateiniſche überſezten, und dann ihr Geſchriebnes mit den angehängten Bemerkungen verglichen und darnach verbeſſerten, mit vielem Nuzen gebraucht, und auf eine ähnliche Art gebraucht, wird gewiß daſſelbe nach der Abſicht des Hrn. Verf. bei vielen ſtudirenden Jünglingen eine gröſſere Fertigkeit in gutem lateiniſchen Stile befördern. G.

V. Schulſchriften. — 1) Görliz. Zu den am 8. Mai zu haltenden Sylverſteiniſchen Gedächtnisreden lud der Herr Rekt. **Neumann** durch ein Programm von 10 S. in 4. ein, de Bibliotheca Milichiana, repetitarum commentationum Partic. VII. und zeigt in demſelben nach einer ſehr gut gewählten Ordnung die vornehmſten Werke in der Theologie an, unter denen ſich vorzüglich die vollſtändigen Biblia Compluteniſia in 6 Bänden, der Codex Bezae,

 von

von welchem nur 50 Exemplare gefertiget wurden, die alte teutſche Bibel ohne Jar und Ort, und das äuſerſt ſeltne Miſſale in vſum Dioeceſ. Miſnenſ. per Peter Schoffer auszeichnen. Wir wünſchen nichts mehr, als daß der würdige Herr Verfaſſer fortfahren möge, uns järlich mit den Schäzen dieſer gewis ſehr guten Bibliothek bekannt zu machen.

C.

2) Lauban. Der daſige Magiſtrat hat in dem Zucht- und Waiſenhauſe einige Säle zu der öffentlichen Bibliothek eingeräumet, welche hierauf gebaut, und wohin die bisher in einer ehemaligen Kapelle der alten in Ruinen liegenden Dreifaltigkeitskirche ſich befundene Bücher und andre Seltenheiten geſchaft worden ſind. Auf Anordnung des Magiſtrats hat daher der Hr. KonR. M. Becher, als Bibliothekar eine Ankündigungsſchrift auf 24 S. in 8. unter dem Titel Schikſale der öffentlichen Sammlungen von Büchern, Naturalien, Münzen, Kunſtſachen und Alterthümern in Lauban druken laſſen und angezeiget, daß dieſe Bibliothek alle Mitwochen von 2 bis 4 Uhr zu Jedermanns Gebrauche offen ſeyn würde, welches auch am 6ten Mai das erſtemal geſchah. Der verdiente Hr. Verf. erzählt in dieſer Schrift die Schikſale der Bibliothek von ihrem Urſprunge an, den ſie 1569. dem damaligen Paſtor Sigismund Svevus verdanket. Wir wünſchen auch hier, daß der Herr Konrektor uns künftig

mit

mit den Seltenheiten dieſer alten Bibliothek bekannt machen möge. C.

VI. Polizeianſtalten. – In dem Görlizischen Armen- Waiſen- und Zuchthauſe ſind nach der auf 16 S. in 8. gedrukten Anzeige im vorigen Jahre 24 Waiſen verſorgt, und noch 10 andre Perſonen bei ihnen aufbehalten worden. Im Zuchthauſe befanden ſich 60 Züchtlinge, als 44 Manns- und 16 Weibsperſonen. In der Armenſchule erhielten 107 Knaben, 118 Mädgen freien Unterricht, auch die benöthigten Schulbücher und Schreibmaterialien unentgeltlich. Bei dem Waiſenhauſe und der Armenſchule befanden ſich zwei Lehrer, und drei Präparanden. Die Einname betrug 4062 Rthl. 3 pf. Ausgabe 4021 Rthl. 7 gr. 6 pf.

VII. Eine Schazgräbergeſchichte. — In einem Dorfe der Herrſchaft Muskau erbot ſich in der Mitte des vorigen Monats ein durchreiſendes Weib den Zwiſt zwiſchen zwei jungen Eheleuten auf immer zu ſchlichten, wenn die Mutter des Mannes, an welche ſich das Weib ſehr geheimnisvoll wandte, ihr 6 gr. dafür zahlen wollte. Die Bäuerinn verſicherte: ſie habe kein Geld. „Das ſagt nicht Mutter, verſezte das Weib, ihr „verſündiget euch, denn in eurem Hauſe iſt zehn„mahl mehr Geld anzutreffen als ihr in eurem Le„ben geſehen habt.“ Die Bäuerin ſtuzt und die

Betrü-

Betrügerin verſichert, daß das Geld in einem ungeheuern Topfe verwahrt läge, aber der Geiſt, der es bewachte, müſte ein Opfer von 5 Rthl. bekommen Gleich iſt das Geld herbeigeſchaft und die Beſchwörung nimmt ihren Anfang. „Was ſehe „ich, ruft die Schazgräberin mit Erſtaunen: zwei „volle Töpfe mit Gold, noch 5 Rthl. her, Mutter „es iſt alles Euer!“ Die arme Betrogene läuft zum Nachbar und bringt die verlangte Summe und indem ſie, dem Geheiß jenes ſchändlichen Weibes zufolge, ſich in einer betenden Stellung zur Erde wirft, entflieht die Spizbübin mit dem erbeuteten Gelde. Eine gewöhnliche Schazgräbergeſchichte! Aber ſie muß dem Publikum mitgetheilt werden, damit es die fortgeſezte, ſorgfältigſte Aufſicht auf dergleichen Geſindel nicht für etwas überflüſſiges halte. Die Bäuerin war in dem erzählten Falle nur um 10 Rthl. ärmer geworden, vielleicht hätte es die Geſundheit und das Leben ihrer Kinder gekoſtet, wenn ſie das Pulver für 6 gr. genommen hätte.

VIII. Milde Stiftungen. — Ein Beweis der Mildthätigkeit weiland Hrn. Konferenz-Miniſters Andreas Grafens von Riaukour auf Gauſig, Kroſtau, Malſchwiz, Guttau, Puzkau ꝛc. gegen das Armut beſagter Güter, iſt es, daß er in einigen ſeiner Diſpoſizionen, folgende järliche Legate für arme, preßhafte Perſonen, Witwen, und

Wai-

Waiſen ausgeſezt hat. Für dergl. Perſonen a) auf den Gütern Gauſig järlich 90 Gulden nach dem 24 Gulden Fuß, und überdies järlich annoch 30 Thaler, b) auf den Gütern Kroſtau järlich 75 Gulden, c) auf den Gütern Malſchwiz järlich 90 Gulden, d) auf den Gütern Gutta, Bröſa, und Gleina järlich 180 Gulden, e) auf den Gütern Puzkau järlich 90 Gulden. Ferner alljärlich für das Armuth, f) auf ſeinen Reichsgütern Bünau 75 Gulden, und zu alljärlicher Vertheilung an das katholiſche Armut in Budiſſin 40 Rthl.

IX. Akademiſche Nachrichten. – Leipzig. Hier hat der nunmehrige auſſerordentliche Profeſſor der Filoſofie, Hr. Abraham Gottlieb Raabe, durch ein bei Sommern auf 15 S. 4. erſchienenes Programm zu ſeiner Antrittsrede am 13 Dez. vor. Jares eingeladen. Es iſt überſchrieben: Interpretatio odarii Sapphici in Venerem. Nach einer die Geſchichte, den Inhalt und die Schönheit dieſes vom Dionyſius von Halikarnaß erhaltnen Gedichts betreffenden Einleitung folgt S 9 ff. der griechiſche Text mit darunter ſtehenden Varianten und ſo wohl kritiſche als erklärende Anmerkungen. S. 14 iſt eine von den teutſchen überſezungen dieſer ſo oft herausgegebenen und überſezten Ode beigefügt, die ohne Zweifel unter die vorzüglichſten gehört. Die Rede des

Hrn.

Hrn. Prof. hat gehandelt de rationibus in vitae genere eligendo iuueni literarum ſtudioſo ſequendis. F.

Leipzig. Bei der diesjärigen Magiſterpromozion erlangte auch dieſe Würde Hr. Traugott Leberecht Schneider. Er ward 1762. zu Budiſſin geboren, wo ſein Vater ein Beker war. Er ſtudirte daſelbſt und in Leipzig und war vorher ſchon Bakkalaureus der Rechte geworden.

Wittenberg. Am 13. April ward Herr Friedrich Albrecht Schmidt, Finanz-Prokurator und Advokat in Dresden, Doktor der Rechte, und diſputirte unter Hrn. D. Ern. Gfr. Chr. Klügeln de lege commiſſoria ſpeciatim de praeſcriptione actionis ex ea datae ad L. IV. § 2. D. de Leg. Commiſſ 57 S. 4. Er ward 1763. am 21. Sept. zu Königsbrük geboren, wo ſein Vater M. Joh. Albr. Schmidt Oberpfarrer, ſeine Mutter Fr. Joh. Salome geb. König war. Er ſtudirte auf der Kreuzſchule in Dresden, alsdann in Leipzig, und ward hernach Advokat in Dresden.

Leipzig. Durch ein gnädigſtes Reſkript von 23. März iſt Hr. D. Friedr. Gotth. Fleck, auſſerordentl. Profeſſor der Rechte geworden.

X. Heurathen — 3. Dezbr. v. J. Leuba, Hr. Chr. Glieb Franz, Pfarrer daſelbſt mit Dem. Chr. Sof. Henr. Rhäſa, T. Hrn. Chriſtof Theodoſ. Rhäſa Pf. zu Oberoderwiz.

15. Febr.

Digitized by Google

15. Febr. Hohenbuka bei Ruland. Hr. Karl Friedr. von Göz, auf Lötſchen Kurf. Sächß. Kammerjunker auch Oberforſt- und Wildmeiſter zu Ellefeld im Voigtlande mit Fräul. Chriſt. Eleon. v. Oppeln, einer T. weil. Hrn. Hans Chriſtofs v. O. Kurf. Sächß. Oberhofjägermeiſters auch Direktors und Oberinſpektors der Kurf. Flöſſen.

17. Febr. Gebhardsdorf. Hr. Friedr. Ghold. Wehner, Pfarr daſelbſt mit der verw. Fr. Paſtor Borrmann, geb. Feiſt.

14. April Budiſſin. Hr. Johann Kapler, Kauf- und Handelsm. mit Dem. Karol. Chriſt. Peiſſel, einer T. Hrn. D. Fr. Ludolf Peiſſels Stadtphyſikus und ausübenden Arztes daſelbſt.

27. April Lichtenberg, bey Görliz, Hr. Joh. Glob. Felß, Pfarr. daſelbſt, mit Fr. Florian Helene geb. Hagendorn, weil. Hrn. Glob. Ludw. Kliens, Pf. zu Leſchwiz, nachgelaßnen Witwe.

XI. Geburten. — 6. März Zittau, Fr. Chr. Friedr. geb. Richter, G. Hrn. Heinr. Aug. Richters Vierten Kollegen am Gymnaſium, eine T. Chriſt. Henriette.

28. März Görliz. Fr. Joh. Chriſt. geb. Gehler G. Hrn. Karl Moriz v. Bethake Königl. Preuß. Hauptm. bei dem Fuſelier-Bataillon v. Rühle eine T. Karoline Sofie.

3. April

Digitized by Google

3. April Görliz. Fr. Joh. Sof. geb. Ullmann G. Hrn. Gfr. Glieb. Fetters, Advokat. und Stadtzolleinnehmers eine T. Emilie Florentine.

12. April Markliſſe. Fr. Kaufm. Vogel, eine T. Johanne Sofie.

15. April Löbau. Fr. Akziſinſp. Lättig, geb. Gieſe eine T. Henriette Amalie.

20. April Görliz. Fr. Friedr. Gottliebe geb. Frölich. G. Hr. Sam. Aug. Sohrs, Stadtrichters ein S. Friedr. Ernſt Adolf.

28. April Lauban. Fr. Chriſt. Sof. geb. Kirchhof, Hr. Fr. Liebeg. Becher, KonR. ein S. Huld.

XII. Todesfälle. – 7. März Dohna. Hr. M. Benj. Gfr. Weinart, Oberpf. daſelbſt und der Pirnaiſchen Eforie Adjunkt und Senior 80 J. und 15 T. alt. Er war aus der N. L. geb.

25. März, Görliz. Dem. Chr. Dor. Kegel, eine T. weil. Hr. Fr. Aug. K. Kauf- und Handelsmanns, und Fr. Chr. Eliſ. geb. Hilliger jezt verheur. Zippel. 23 J. 2 M. 17 T. alt.

15. April, Pulßniz Meißner Seite. Herr Joh. Chriſtof Garten, Bandfabrikant allda alt 60 Jar. Er errichtete die erſte Bandfabrik daſelbſt 1762. und Er iſt der erſte in Kurſachſen, welcher wollene Bänder auf Mühl oder Trittſtühlen verfertigte und erhielt deshalb 1765. vom

Kur-

Digitized by Google

Kurfürſten eine Prämie von 60 Rthl. Auch 1773. bekam er wegen Fertigung des weiſſen feinen leinenen holländiſchen Kipperbandes abermals eine Prämie von 25 Rthl. nebſt einer Medaille. Auf den von ihm angegebenen Stühlen wird auf einmal mit 4. 6. 10. 12. bis 16 Gängen gearbeitet. Seinen Erfindungen haben viele in der Stadt und auf dem Lande ihre Nahrung und Unterhalt zu danken, wie denn ſeitdem mehrere Wollen- und Leinewandfabriken entſtanden ſind.

16. April, Budiſſin. Hr. Joh. Glob. Heege, Oberamtsadvokat, auch Adminiſtrator der Frankiſchen Stiftung. Er war am 18. Jan. 1743. geboren. Sein Vater war weil. Hr. Joh. Chriſtof Heege, Landrichter auf der hieſigen Landvoigteil. Seidau, und die noch lebende Frau Mutter eine geb. Haſche. Er kam anfängl. in die Anſtalt nach Uhyſt, dann nach Niesky, hierauf 1759. auf das Bauzner Gymnaſium und 1762. auf die Univerſität Leipzig, wo er die Rechtsgelahrheit ſtudirte. 1765. kam er in ſeine Vaterſtadt zurük, ward im folgenden Jare als Oberamtsadvokat angenommen, und erhielt 1788. die Verwaltung der Frankiſchen Stiftung. 1771. verehelichte er ſich mit Igfr. Joh. Sof. Fiſcher, weil. Hr. Joh. Glieb. Fiſchers, Bürgers und Papirmachers alhier, und Fr. Rahel Sof. geb. Berger, älteſten Tochter, und zeugte mit ihr 1 Tochter, welche wieder verſtarb und 2 Söhne die ſich den Wiſſenſchaften widmen.

2. Mai Hochkirch bei Budiſſin, in einem Alter von 71 J. 3 M. und 18 T. Hr. Geo. Janke, Pfarrer daſelbſt. Er war am 12 Jan. 1724. zu Kaſchwiz bei Uhyſt am Taucher geboren, wo ſein Vater Joh. Janke ein Kloſtergärtner war. Die göttliche Vorſehung lenkte es dahin, daß er 1739. auf das Gymnaſium nach Budiſſin kam und zu ſeiner großen Unterſtüzung die lezten 4 Jare das Mättigiſche Geſtift genoß. Er ging 1747. nach Leipzig, ſtudirte daſelbſt bis 1750. Filoſofie und Theologie. In der Folge ſtand er dem P. Bibas in Schmölln und dem Paſt. Lange in Hochkirch im Predigtamte bei; 1752. erhielt er den Ruf zum Paſtorat in Kotiz und 1759. nach Hochkirch. Ehelich verband er ſich 1754. mit Jgfr. Joh. Eleonore, weil. Hr. Joh. Paul Bönßdorfs, geweſenen Wirthſchaftverwalters in Rietſchen einzigen Tochter zweiter Ehe. In dieſer Ehe wurden ihm 12 Kinder geboren, von welchen 6 am Leben ſind als 5 Söhne und 1 Tochter. Auch ſahe er 7 Enkel von welchen noch 5 leben. Er genos bis nahe an ſein Ende eine dauerhafte Geſundheit, welche ihm bei Führung ſeines mühſamen Amtes ungemein zu Statten kam. Eine ſchmerzhafte Bruſtkranheit beförderte ſein Ende. Er hinterläßt den Ruhm eines rechtſchafnen Mannes und eines treuen Lehrers ſeiner Gemeine.

4. Mai Mußkau. Hr. George Alexander Heinrich Hermann, des h. Röm. Reichs Graf von Callenberg Herr der freien Stan-

 des-

desherrſchaft Muskau, wie auch auf Votteſingen und Weſtheim, Altliebel, Jemliz, Merzdorf und Neudorf, Kurf. Sächß. geheimer Rath und Kammerherr, des Johanniter-Ordens zu Malta deſignirter Kommendator zu Lagow, Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften zu Stokholm und Gothenburg, wie auch zu Florenz, Präſident der Oberlauſizischen Geſellſchaft der Wiſſenſchaften. Er ward 1744. am 8. Febr. geboren, und war der 2te Sohn weil. Herrn Johann Alexander Reichsgrafen von Callenberg, Herrn der freien Standesherrſchaft Muskau ꝛc. ꝛc. Königl. Pohln. und Kurf. Sächß. Geheimerraths und weil. Frauen Rahel Luiſe Henrietten, George des 2ten Grafen von Werthern Gräfin Tochter.

Die groſſen Talente und Fähigkeiten, welche in ſeiner Seele lagen, wurden durch eine vortrefliche Erziehung, die er unter den beſten und geſchikteſten Lehrern, bis in ſein 18tes Jahr im väterlichen Hauſe genoß, aufs herrlichſte ausgebildet. Im Monat Juli 1763. ging er nach Genf, wo er die Wiſſenſchaften und Ritterübungen, glüklich, fleiſſig und mit groſſem Beifall faſt 2 Jar hindurch trieb. Sodann hielt er ſich ein ganzes Jar in Italien auf, und erwarb ſich daſelbſt Kenntniſſe, Liebe, Achtung und Bewunderung. Hierauf bereiſete er Frankreich, wurde der königl. Familie vorgeſtellt, und machte mit den berühmteſten Männern Bekanntſchaft und ſeine Kenntniſſe wurden

dadurch auf alle Art vervollkommt. Wiewohl er er nun den Plan hatte, von da nach Spanien zu gehen, ſo nöthigte ihn doch ſeine Krankheit, die ihn in den ſüdlichen Provinzen Frankreichs überfiel, denſelben aufzugeben, und ſeinen Freund und Arzt Tiſſot in Lauſanne aufzuſuchen, welcher ihn von den gefärlichen Folgen eines unvorſichtig geheilten Fiebers glüklich wieder herſtellte. Achtzehn Monate hielt er ſich daſelbſt auf, und reiſte durch die Schweiz und Oberteutſchland ins väterliche Haus zurük, wo er froh empfangen ward, und die väterliche Einwilligung bekam, um die Gräfin De la Chaux Montauban de la Tour du Pin, aus einem der vornehmſten Geſchlechter des Delfinats zur Gemalin anzuhalten. Ein in jedem Betracht vergnügter, glüklicher aber ſehr kurzer Eheſtand von 20 Monaten. Sie gebahr ihm eine Tochter, die gegenwärtige Herrin der freien Standesherrſchaft, einen Sohn Herrmann, der aber im 10ten Monate ebenfalls ſeiner Frau Mutter in die Ewigkeit nachfolgte. Um ſeinen Schmerz über den Tod der geliebten Gemalin zu zerſtreuen, reiſte er nach Schweden, und wurde auch zuvor in Dresden zum Departement der ausländiſchen Geſchäfte bei der Geſandſchaft verpflichtet. — Reiner Patriotismus war Urſache, daß er die ſchmeichelhaften Anerbietungen des Königs in Schweden Guſtav des 2ten nicht annahm, und zu ſeinem hochbetagten Vater zurükkehrte. — Dieſer trat ihm im Anfange des

1774ſten

1774ſten Jares die Standesherrſchaft ab, und er konnte nun ſeine Neigung, alles was er im Stande wäre, zum Wohl ſeiner Unterthanen zu thun, deſto mehr befriedigen. — 1773. vermählte er ſich zum zweitenmale mit Fräul. Marianen Wilhelminen Eleonoren von Örzen zweiten Tochter des fürs Vaterland geſtorbnen Helden des Preuß. General-Majors Herrn von Örzen, in welcher Verbindung er 20 Jar glüklich, aber Kinderlos lebte. Da er ſtets an ſeinem eigenen Körper die Schwäche und Unvollkommenheit des menſchlichen Lebens gewahr ward, und für ſeine einzige Gräfin Tochter die zärtlichſte väterliche Vorſorge hatte; ſo wurde er dadurch bewogen, derſelben mit Anfange des Jares 1785. die Herrſchaft zu übergeben, als er ſie zuvor mit dem gegenwärtig mitregierenden Herrn Ludwig Karl Hans Erdmann Reichsgrafen von Pükler, Freiherrn von Grodiz vermählt hatte. — Aus dieſer Ehe hatte er das Vergnügen 5 Enkel zu ſehen, wovon der eine ihm in die Ewigkeit vorangegangen. Nun brachte er, befreit von öffentlichen Geſchäften, Sein folgendes Leben in filoſofiſcher Muſe, und mit unterſchiedenen, in den Jaren 1785 bis 1788. theils zur Wiederherſtellung ſeiner ſchwachen Geſundheit, theils zu noch mehrerer Vervollkommung ſeiner Kenntniſſe unternommenen Reiſen zu, und war der Troſt und Stüze der Armen. Drükend waren vorzüglich ſeine lezten Lebenstage bei den empfindſamſten Schmer-

Digitized by Google

zen, bis ihn endlich die weiſe Vorſehung am 4ten d. M. Nachmittags halb 5 Uhr durch gänzliche Entkräftung zu einem glüklichen Leben abrief, nachdem die Zeit ſeiner Wallfart 51 Jar 2 M. 3 Wochen und 5 Tage geweſen war. Er wurde am 10. Mai Abends um 8 Uhr ſtandesmäßig und mit einer zahlreichen Begleitung in die teutſche Kirche gebracht; und alsdann in der wendiſchen Kirche, deren Stifter und Beförderer er war, beigeſezt. Vor dem Zug gieng Muſik. In der Kirche wurden Arien von Klopſtok geſungen. Das Trauren und Wehklagen war allgemein, und ſeine Wohlthätigkeit erſtrekt ſich über alle Diener, und Armen. Die vortrefliche Wittwe genehmigte nicht nur alle Seine wohlthätige Verordnungen, ſondern giebt Ihnen noch durch eigne edelmüthige Grosmuth und Güte einen neuen Glanz und Zuwachs. Bei der O. L. Geſellſchaft übernahm er am 21. Aug. 1780. das Präſidium, und dieſe wird nie vergeſſen, daß ſie ſeiner Thätigkeit und ſeinem Geiſte ihre Fortdauer verdankt. – Sit Tibi terra leuis!

XIII. Lebensrettung. – Niederſteina bei Pulsniz am 20. April fiel Johann Schäfer ein 80järiger Mann in einen Teich, und hatte geraume Zeit gelegen, als man es gewahr ward, und ſeinem Sohne ſagte, welcher ihn ſogleich aus dem Waſſer zog, und durch Befolgung der auf der Struviſchen Noth- und Hülfstafel vorgeſchriebenen

Regeln

Regeln, nach einer halben Stunde wieder zum Leben brachte. Er iſt nun völlig hergeſtellt.

XIV Unglüksfälle 1) Selbſtmord. 16. März Kamenz, erhieng ſich eine Tuchmachers-witwe Namens Morchin aus Melancholie.

24. März Ullersdorf bey Niesky brachte ſich der wegen Völlerei des Richteramtes entſezte Joh. Glob. Voigt bisher Inwohner und Schuhflicker daſelbſt, durch zwei Meſſerſchnitte in den Hals ums Leben.

24. März Königshain b. Görliz ward der Gedingemann Hanns Geor. Mühle im ſogenannten Kranichholze erhenkt gefunden. Er war den Tag vorher vermißt worden. Das lederne Riemgen, an dem er ſich erhenkt, war abgeriſſen und er herunter gefallen Er war im 71 Lebensjare und eines ſtillen Wandels, neben ihm lag ein alter Schemmel, den er offenbar gebraucht hatte.

— Friedersdorf in dem zur Standesherrſchaft Seidenberg gehörigen Theile hat ſich ein daſiger Dienſtknecht Joh. Glob. Zſchorre 20 Jar alt erhenkt.

2 Verunglükt — März, in der Amtizer Mühle iſt ein Mühlpurſche ins Rad gefallen, und elendiglich ums Leben gekommen.

3. Mai Neueybau, fiel eines armen Häuslers und Leinwebers Daniel Priebſes hochſchwangere Ehefrau Anne Roſ. geb. Gärtner 34 Jar alt

vom Scheunbalken herunter, und blieb auf der Stelle tod.

3) ertrunkene Kinder – 27. März Niederſchreibersdorf, des Häuslers Hanns Kaſp. Jäkels 3jär. Söhnchen in einer mit Waſſer angefüllten Lehmgrube beim Hauſe.

5. April Geibsdorf, des Bauers Joh. Chriſtof Göldners Söhnchen 3 J. 4 M. in einem Waſſerbehälter.

8. April Oberoderwiz ward des Tiſchlers Chr. Rahdemanns Söhngen, welches mit der Epilepſie behaftet geweſen, in dem Dorfwaſſer ertrunken gefunden.

Alſo binnen 14 Tagen wieder 3 Kinder ertrunken.

4) Diebſtahl. In der Nacht vom 25. zum 26. März wurden zu Schüzenhain in der Görl. Heide dem Müller 340 Rthl. geſtolen, die er ſelber in einer Hölung ſeiner Kammer eingemauert hatte.

5) Gewitterſchaden — Wieſa der St. Kamenz gehörig. Am 9. April zog ein fürchterlich Gewitter auf, da denn der Bliz 87 Schaafe tödtete und den Hund und Schäfer ertäubte.

3. Mai. Bei den heftigen Gewittern an dieſem Tage, die in manchen Orten mit ſtarken Schloſſen begleitet waren, wurden in Wuiſchke die meiſten Fenſter in den Häuſern, beſonders im Herrnhauſe, zerſchlagen, und faſt alle Felder vernichtet. — In Nechern legte ein Bliz des Förſters Peter Schuberts Wohnhaus und Scheune in die

Aſche.

Aſche. — Neudorf zu Oberkunnersdorf gehörig, zündete ein Strahl des Häusl. Joh. Geor. Wagners Wohngebäude, Scheune, Kuhſtall, wobei ſeine Kuh mit getödtet ward. – In Seifhennerdorf ward des Häuslers Joh. Traug. Jäkels Haus getroffen, wo aber nur das Geſperre abbrannte, und des Hausmanns Glob. Menzels hochſchwangere Ehefrau Anne Eliſab. geb. Müller getödtet ward. — Nachm. um 3 Uhr traf in Sohra bei Görliz der Bliz die Pfarrwohnung und legte das Wohngebäude in die Aſche, als eben der Herr Paſtor Rothe eine Leiche zur Erde beſtatten half.

6) Brände, 29. April. Wehrsdorf. Abends gegen 8 Uhr des Mitbauers Chriſt. Neumanns Wohnhaus nebſt allen Vorräthen und Mobilien, ohne daß man die Entſtehungsurſache weis.

12. Mai Gruna. Abends bald nach 11 Uhr verzehrte ein Feuer, bei heftigem Winde, die herrſchaftliche Hofröhde, das Wohnhaus ausgenommen, mit allen Vorräthen, den ganzen Schaafſtamm und Rindvieh, und faſt auch die Menſchen, wie denn Knechte und Mägde in bloſſem Hemde aus dem Feuer ſpringen muſten, ſich ſehr verbrannten, und der Wächter beim Retten ſo gefährlich von der Glut verlezt ward, daß man an ſeinem Aufkommen zweifelt. Hätte der Kammerdiener nicht auf ſeine abweſende Herrſchaft den Herrn von Tempsky gewartet, ſo wären alle Menſchen auf

dem Hofe ohne Rettung verbrannt. Dieſer hat das Feuer zwiſchen einem Schuppen und einer Scheune, wo das Schuppendach bis auf die Erde ging, von auſſen herauflaufen geſehen, welches auch noch ein Hofegärtner bezeuget. Da nun Niemand in dieſe Gebäude und noch weniger mit Feuer gekommen, ſo iſt ziemlich gewiß, daß dieſer Brand durch Anlegen verurſacht worden ſei. Zugleich ſind von der Schölzerei das Wohngebäude und der Kühſtall mit ein Raub der Flammen geworden. Hierbei verdient eine edle Handlung des Kleinöchsners auf dem herrſchaftl. Hofe, Chriſtian Wiesners, bekannt gemacht zu werden. Auch er entſprang im Hemde und auf ſeinen Stall los, und als ihm die Anweſenden zuriefen, er ſolle zurük und ſeine Sachen retten, antwortete er: das thue ich nicht, erſt rette ich meines Herrn Ochſen. Und er rettete ſie, die ihm anvertraut waren, und trug auch viel dazu bei, daß die übrigen gerettet wurden. Er verlohr darüber freilich ſeine Haabſeligkeiten, aber das Gefühl einer guten That iſt mehr werth.

7) Angelegtes Feuer. – 23. Apr. Oberlawalde, auf dem Schobendache der Mühle ward etwas entdeket, welches nach genauer Unterſuchung ein in bläuliches Löſchpapier gewikeltes Päkgen mit Kieferſpänen langen Stüken Schwamm und Schwefelfaden war, ſo dik, als ein Arm, ein Span war ohngefehr und ein Stükchen Schwamm angebrant.

Ob

Ob es nicht immer wahrſcheinlicher wird, daß eine Mordbrennerbande unſre Provinz beunruhiget?

XV. Kurze Nachricht von der merkwürdigen Witterung in der erſten Hälfte des Maies 1795. in Meffersdorf. — Nach der ſtrengen, obwohl ein paarmal auf kurze Zeit mit Thauwetter abwechſelnden Kälte im Januar dieſes Jares, erfolgte im Februar ſchon weit gemäßigtere Witterung. Der März aber hatte noch ziemlich anhaltende, obwohl nie für dieſe Jahreszeit ungewöhnliche Kälte. Indeſſen vergieng doch hier unten der Schnee in den lezten Tagen dieſes Monates ganz, bis auf einige Windwehen, welche zum Theile bis weit nach der Mitte des Aprils ſich erhielten, ungeachtet dieſer Monat, einige nicht allzuſtarke Nachtfröſte um den Anfang und die Mitte dieſes Monates ausgenommen, durchgängig ſchöne Witterung, ohne allen Schnee hatte, und beſonders in den lezten Tagen für dieſe Jareszeit ungewöhnliche Wärme brachte, welche in den Mittagsſtunden an mehrern Tagen auf 70 bis 75 Fahrenheitiſche Grade kam, auch noch eben ſo in den erſten Tagen des Maies anhielt, ſo, daß mit dem Ende des Aprils ſelbſt auf der Tafelfichte ſchon der mehreſte Schnee vergangen war, auch die Rieſengebirge deſſen weit weniger noch hatten, als es ſonſt um dieſe Jareszeit gewöhnlich iſt, alle Bäume ausſchlugen, auch Kirſchen, Birnen ꝛc. ꝛc.

und auch bald in den erſten Tagen des Maies ſchon die Äpfel blüheten, auch um den 5ten und 6. Mai an dem Winterkorne auf zeitig geſäeten Stüken die erſten Spizen der Ähren ſich zeigten.

Den Obſt- und andern Bäumen fiengen nun ſchon die ungeheure Menge von Raupen und die vielen Maikäfer, und den faſt durchgängig ſchön ſtehenden Feldfrüchten, ſo wie auch dem bisher ſich gleichfalls ſchön anlaſſenden Graswuchſe, doch die große Trockenheit an, nachtheilig zu werden, welche bei der großen Wärme hier täglich zunahm, obwohl in den lezten Tagen des Aprils und den erſten des Maies faſt täglich rings um nähere und entferntere Gewitter herumzogen, welche beſonders am 29. April Abends und am 3. Mai Nachmittags und Abends in mehrern Gegenden der Oberlauſiz, und leztere auch in den angrenzenden Schleſiſchen Gegenden durch ausserordentliche Waſſergüſſe, Schloſſen und Einſchlagen ſchadhaft wurden. Erſt den 5. Mai bald nach dem Mittage traf ein näheres Gewitter mit vielem Regen und etwas, jedoch unſchadhaften Schloſſen hier ein, wobei man glaubte, daß ein Schlag in Bergſtraſſe in die ganz im Thale ſtehende Neumanniſche Senſenſchleife eingeſchlagen, und den an einer eiſernen Welle ſtekenden ſehr großen Schleifſtein zerſprengt, auch den ganzen auswendigen Bretverſchlag, ſo wie auch die Bretverſchläge der Radſtube und die Waſſerrinnen zuſammen geworfen,

und

und einen auf dem ſo genannten Sattel beim Schleifſteine ſizenden, eben eine Senſe ſchleifenden Menſchen, ohne weitere Beſchädigung oder Betäubung, herabgeworfen hätte, welches mir jedoch, bey, wegen meiner damaligen Abweſenheit erſt verſchiedene Tage nachher erfolgten genauen Beſichtigung und genauen Erkundigung nach allen Umſtänden, bei den ſowohl in der Schleiſe zugegen geweſenen Perſonen, als auch einigen auf den nahe dabei gelegenen Wieſenflecken geweſenen Nachbarn, ganz äuſerſt unwahrſcheinlich, hingegen dies wahrſcheinlich wird, daß vielleicht durch das Anſchwellen der beim Einſchlagen zu troken geweſenen und nachher naß gewordenen hölzernen Keile, auch vielleicht durch Erhizung und Ausdehnung der eiſernen Welle, durch den allzuſcharfen Umtrieb des Werkes, bei dem ſich durch den Regenguß plözlich vermehrenden Waſſer, der erſt ſeit 10 oder 12 Tagen gebrauchte noch ziemlich neue Stein, mit ſolcher Gewalt zerſprengt, und dadurch, da vorher ohnedem alles ſehr morſch geweſen war, alle gedachten Verwüſtungen könnten ſeyn angerichtet worden.

Nach dieſem Tage veränderte ſich nun die bisher, der faſt täglichen Gewitter ungeachtet, immer überaus warm gebliebene Temperatur plözlich, ſo, daß ſich vom 8. Mai an ſehr rauhe Witterung, bei meiſtens ſtarken W und WNW Winden einſtellte, wobei das Thermometer in den Morgenſtunden einigemal auf 35 bis 34 Grade herabſank,

auch

auch den 9ten 10ten und noch mehr den 13ten und 14. Mai wahres Aprilwetter, mit häufigem Schnee, Graupeln und untermengten Sonnenbliken, auch den 13ten früh mit ſcharfem Froſte ſich einſtellte, welcher um Sonnenaufgang und bis faſt gegen 6h früh bei wenig gewolktem Himmel und W. 3. das Thermometer bis auf 31 Gr. herab brachte, alle Pfüzen mit faſt 1 Linie ſtarkem Eiſe überzog, und auf lokerm oder feuchtem Boden eine recht feſte Rinde machte. Auch Abends nach Sonnenuntergange fror es an dieſem Tage bei einem Thermometerſtande von 33½ Gr. ſchon wieder ein wenig. Den 14ten fiel in den Morgenſtunden über 1 Zoll Schnee, wobei erſt gegen 8 Uhr das Thermometer auch auf 32 Grad herunter kam, und den ganzen Tag unter 40 Gr. blieb. Doch vergieng der Schnee, weil es den Tag über wieder öfters ſehr ſchneite und graupelte, nicht ganz. Vom 15ten an ward es nun wieder gemäßigter. Die Gebirge waren dieſe Tage über mit tiefem Schnee bedekt worden, welcher erſt den 18ten, da es wieder ſehr warm ward, wieder von den hieſigen Bergen faſt, von dem Rieſengebirge aber noch nicht ganz vergieng. Durch den Froſt hatten Faſolen und andere zarte Gartengewächſe allerdings ſehr gelitten, ſo wie auch der Klee, wovon viel erfroren und ganz ſchwarz, auch der übrige doch ſehr welk geworden und zuſammen gelaufen war.

Von

Von Erlen, Eichen, Buchen, Wein und Nußlaube war auch etwas erfroren, und an den mehreſten übrigen Bäumen das Laub wenigſtens ganz welk geworden. Vom Obſte blüheten blos noch Äpfel, welche dadurch keinen Schaden gelitten zu haben ſcheinen. Am Korne, woran blos bei der zeitigſten Saat die Ähren faſt ganz heraus waren, bei vielem auch aber erſt kamen, und beim ſpäteſten noch gar nicht heraus waren, ſpürte man überaus wenig Schaden, auch ſtand es in den folgenden Tagen nach und nach wieder auf, da es ſich durch den Regen und Schnee ſehr gelegt hatte. Unſtreitig war es ein großes Glük, daß am 13ten nach dem heftigſten Froſte die Sonne nicht bald ſehr warm ſchien ſondern der Himmel ſich noch vor dem halben Vormittage wieder überzog, und es nachher wieder ſchneite und regnete, auch daß den 14ten Morgens, nachdem es ſchon Abends vorher wieder zu frieren anfieng, und man Urſache hatte, noch ſtärkern Froſt und Schaden zu befürchten, wenn es bis gegen Morgen helle geblieben wäre, ziemlich vieler Schnee fiel.

Mit den grün belaubten Bäumen, deren Äſte von dem Schnee ſehr ſchwer wurden, und ſehr herabhiengen, machte der Schnee einen ſonderbaren Kontraſt. Man hofte, dieſe kalte und naſſe Witterung würde wenigſtens die häufigen Maikäfer und Raupen, welche ſich ſchon vorher zeigten, vertilgen, allein dieſe Hofnung ſchlug beſonders in

Ab-

Abſicht der leztern fehl. Kaum ward es nun wieder ein wenig leidlicher, ſo verheerten in wenig Tagen Millionen von grünen Kernraupen das Laub faſt aller Obſtbäume, welche bald ſo kahl wie im Winter da ſtanden, und damit zugleich die gehabte Hofnung auf ein geſegnetes Obſtjar.

XVI. Veränderungen im Civilſtande. Kamenz am 24. April ward Hr. Karl Aug. Gabr. Bibel aus Pirna als Poſtmeiſter daſelbſt verpflichtet.

XVII. Veränderungen im Kirchen- und Schulſtande. – Kamenz. Allhier ward vom Magiſtrate Hr. Heinr. David Indiger d. Z. Konrektor zu Kotbus, zum Rektor des daſigen Lyceums gewählet.

Rengersdorf am Queis, am 19. April ward der ſubſtituirte Pfarrer Hr. Chr. Ehrenfr. Koſche als wirklicher Pfarrer daſelbſt eingeführt.

XVIII. Getreidepreiſſe im Mai aufs höchſte.

	Weiz.		Korn.		Gerſt.		Haber.	
Bud.	4	8	3	2	2	4	1	10
Görl.	4	16	3	2	2	12	1	20
Löb.	4	14	3	–	2	10	1	14
Rumb.	3	21	3	1	2	2	1	12
Laub.	4	8	3	16	2	14	1	12

Digitized by Google

Lauſizische Monatsſchrift

1795.

Junius. Sechſtes Stük.

I.

Vorſchlag die Errichtung eines Schulmeiſterſeminariums in der Oberlauſiz betreffend.

Bei der am 6. Mai d. J. gehaltenen Verſammlung der O. L. Geſellſchaft verlas Hr. Paſt. Müller aus Jänkendorf einen Vorſchlag, wie ein Schulmeiſterſeminarium in der O. L. errichtet werden könne. Die Geſellſchaft, welche ſich längſt mit dieſer Angelegenheit beſchäftiget, auch eine eigene Deputazion, bei welcher ſich Hr. Paſtor Müller befand, deswegen niedergeſezt hatte, prüfte denſelben und beſchloß den Druk, um ſo lieber, da ſie hoft, daß dieſer Aufruf gewiß nicht die Stimme eines Wanderers in der Wüſten ſeyn werde. Es iſt aber derſelbe folgender.

Nachdem man in unſerm pädagogiſchen Zeitalter das Bedürfnis der Schulverbeſſerung zu fühlen ange-

Digitized by Google

angefangen hatte; nachdem man auch auf die vorher ſo ſehr vernachläſſigte Dorfjugend ein aufmerkſames Nachdenken gerichtet hatte, ſo war es auch ganz natürlich, daß die Errichtung der Schulmeiſterſeminarien zur Sprache kam. Wie will eine reelle Verbeſſerung der Schulen erzielt werden, wenn man nicht mit vorzüglicher Sorgfalt auf eine beſſere Bildung ihrer Meiſter bedacht iſt? Iſt der Schulmeiſter zu ſeinem wichtigen Berufe untauglich, dann kan er unmöglich eine taugliche Schule zu Stande bringen. Dieſe Wahrheit iſt ſo evident, daß ein Widerſpruch dagegen offenbarer Unſinn ſeyn würde.

Die Errichtung guter Schulmeiſterſeminarien iſt alſo gewiß eine Angelegenheit, welche es verdient, daß ſich jeder wahre Patriot dafür intereſſire, daß ſie in einem jeden Lande zur Sprache gebracht werde, mit denen, welche die Verbeſſerung der Landſchulen für unnöthig, welche die dadurch beabſichtigte — ich brauche dieſes bei vielen verſchriene Wort in ſeiner ädelſten ungemißbrauchten Bedeutung – – Aufklärung des Landvolks ſogar für gefährlich und ſchädlich halten können, habe ich nichts zu thun. In verſchiedenen Gegenden unſers geliebten Teutſchlands blieb es nicht beim Sprechen allein; ſondern die That war ſeine Begleiterin. Noch ſteht ihnen unſere Lauſiz hierinne zurük: es fehlt ihr noch ein öffentliches allgemeines Schulmeiſterſeminarium. Unſere Geſellſchaft der Wiſſenſchaf-

Digitized by Google

ſchaften hat auch dieſen fürs Ganze intereſſanten Gegenſtand in ihre Berathſchlagungen gezogen; hat zur beſſern Betreibung derſelben aus ihrem Mittel eine eigene Deputazion, deren Milglied ich zu ſeyn, die Ehre habe, niedergeſezt. Nicht ich allein, ſondern auch alle meine hochgeehrten Mitdeputirten, fühlten die Nothwendigkeit, zu Errichtung dieſes Gebäudes vor allen Dingen einen Fond ausfündig zu machen; aber die Frage: wie? war für uns alle ein Stein des Anſtoſſens, den wir nicht aus dem Wege zu räumen vermochten. Von der Beantwortung dieſes Wie? ſchon darüber nachdenken und berathſchlagen zu wollen, wie ein Schulmeiſterſeminarium am beſten einzurichten ſei? das würde ohngefehr eben ſo viel heiſſen, als ſich zu einem koſtſpieligen Gebäude einen Riß machen zu laſſen, ohne noch einen Heller zur Herbeiſchaffung der Baumaterialien im Beutel zu haben.

Sollte denn aber ſchlechterdings gar kein Weg ausfündig zu machen ſeyn, auf welchem dieſer Fond erlangt werden könnte? Sollte es die Wichtigkeit dieſer Sache nicht erheiſchen, wenigſtens einen Verſuch zu wagen? Was bekümmert mich das Urtheil des Schiefſehenden beim Mißlingen dieſes Verſuches, wenn mich nur mein eignes Herz nicht verdammt, wenn es mir nur vor dem Allwiſſenden das Zeugnis einer guten Abſicht, eines reinen Patriotismus nicht verſagt! Geſtüzt auf dieſes Zeugnis wage ich's getroſt, mit einem Vorſchlage, der

Digitized by Google

mich ſeit einiger Zeit im Geheim beſchäftigte, und deſſen ich mich ſeit dem erſten Gedanken daran nie ganz entſchlagen konnte, ans Licht zu treten.

Mein Vorſchlag betrift die Eröfnung einer Subſkripzion zu Errichtung eines Schulmeiſterſeminariums für die Oberlauſiz. Sie iſt doch wahrlich nicht ſo arm an Reichen, welche zur Beförderung eines guten Werks von ihrem überfluſſe etwas abgeben können, ohne ſich dem Mangel blos zu ſtellen. Was wird in England nicht durch Subſkripzionen ausgerichtet? Wir ſind keine reiche Engländer; wollen aber auch nicht ſo viel, ſondern nur etwas ausrichten. Wenn in den vereinigten Niederlanden in einer einzigen Stadt *) blos von der reformirten Gemeine järlich ein Koſtenaufwand, der ſich auf 1 Mill. Gulden beläuft, zu milden Stiftungen beſtritten werden kann; wenn daſelbſt die Armenanſtalten den übrigen Sekten eben ſo hoch angeſezt werden müſſen; wenn in dem harten Winter 1784–85. die Extrakollekten in dieſer Stadt allein 100600 Rthlr. betrugen: ſollte man dann nicht hoffen dürfen, daß die Einwohner einer ganzen Provinz einige Tauſende zu einem Fond für ein Schulmeiſterſeminarium werden zuſammen legen können.

Ob

*) Amſterdam. ſ. Briefe über die vereinigten Niederlande von Joh. Grabner. Gotha b. Ettinger 1792. Die Seitenzahl, wo dieſe Nachricht ſteht kann ich nicht anführen, weil ich ſie nur aus der Rezenſion in der allg. t. Bibl. kenne.

Digitized by Google

Ob ſie es auch werden thun wollen? — Das kann ohne ungerecht zu ſeyn, wenigſtens nicht eher verneint werden, bis eine Aufforderung dazu an ſie ergangen ſeyn wird. Die Lauſizer haben ja ſchon bei vielen Gelegenheiten lautredende Beweiſe aufgeſtellt, daß ſie in Anſehung der Wohlthätigkeit den Bewohnern anderer Länder nicht nachſtehen wollen. Sie haben während des blutigen verheerenden Krieges mit den Franken Tauſende an ihre braven Streiter abgeſchikt; ſie haben durch Feuer Verunglükten ihre Wohnungen wieder aufbauen helfen; ſie haben durch beträchtliche Beiträge den Bau neuer Kirchen befördert ꝛc. ꝛc. Sollten ſie allein bei der Aufforderung zur Errichtung eines der für die Menſchheit wohlthätigſten Inſtitute taube Ohren haben? Noch einmal: dieſe Behauptung würde ungerecht, würde beleidigend ſeyn, wenn nicht wenigſtens eine Aufforderung zu einer Subſkripzion, bei welcher, wenn ja nichts aus der Sache wird, niemand Gefahr läuft, vorangegangen wäre.

Dieſer Aufforderung ſollten, und werden auch vielleicht, vorzüglich diejenigen, welche nie in den Eheſtand zu treten geſonnen ſind, oder in demſelben des Geſchenks der Kinder entbehren, Gehör geben, um auch auf dieſe Art der Nachwelt zum Segen zu werden, da ſie es nicht durch die Bildung eigener Kinder werden können. Da ich unter dieſe ſelbſt gehöre, ſo würde ichs mit Recht verdienen, hart getadelt zu werden, wenn ich zur

Digitized by Google

Unternehmung oder Ausführung eines Werks, zu welchem ich andre ermuntert zu ſehen wünſchte, nicht auch ſelbſt nach meinen Kräften mitwürken wollte. Doch nicht blos aus Furcht vor dieſem gerechten Tadel; ſondern auch aus wahrem Herzensdrange, unterſchreibe ich mich auf den Fall, daß ein Schulmeiſterſeminarium zu Stande gebracht werden ſollte, mit 25 Rthlr. und mit einem järlichen Beitrage zur Unterhaltung deſſelben a 10 Rth. – Ein kleiner Anfang? aber da, wo aus kleinen Urſachen groſſe Wirkungen entſtehen, iſt die Gottheit am ſichtbarſten.

Soll ichs nun noch frei geſtehen, daß ich mit furchtſamer Schüchternheit an dieſen Aufſaz gegangen bin, weil es ſo leicht iſt, von Einem und dem Andern unrecht verſtanden, aus einem falſchen Lichte beurtheilt zu werden? — Daß ich mit furchtſamer Schüchternheit — — Doch was ſollte ich, ſelbſt in dem für mich traurigen Falle, daß mein Vorſchlag ganz und grade verworfen würde, von dem Ädelmuthe einer Geſellſchaft, welche von einem liebenswürdigen Eifer für das gemeine Beſte beſeelt wird, zu befürchten haben? Alſo – mit getroſtem Muthe überreiche ich Ihnen, Hochzuverehrende Herren, dieſen Aufſaz zur gütigen Beurtheilung, und erwarte gelaſſen Ihre Entſcheidung.

Sollte es mir vielleicht ſchon vor der Überreichung deſſelben gelingen, einige Subſcribenten zu ſamm-

Digitized by Google

ſammlen; dann würde ich ihn ſogar mit froher Hofnung vorlegen. Scheitert aber mein Vorſchlag ganz; nun dann bleibt mir auf den Trümmern deſſelben wenigſtens das beruhigende Bewuſtſein der guten Abſicht, und in ſie gehüllt ſinge ich mit dem frommen ſeligen Gellert:

Gott ſieht nicht auf die That allein;
Er ſieht auf deinen Willen.

Wir haben alſo hiermit dieſen Vorſchlag unſers verehrten Mitgliedes dem Vaterlande übergeben; zweifeln nicht an der Möglichkeit ihn ausführen zu können, noch weniger an dem guten Willen unſerer bidern Landsleute, fodern alle Mitglieder unſrer Verbindung, ſo wie alle Freunde des Vaterlandes und Beförderer guter Handlungen auf, denſelben auf das thätigſte zu unterſtüzen, und in ihren Zirkeln bekannt zu machen. Zugleich zeigen wir an, daß bereits von Vier treflichen Perſonen auſſer der Geſellſchaft zuſammen 150 Rthl. unterzeichnet worden ſind, und die eine fünf Jare hinter einander järlich 20 Rthl. beizutragen verſprochen hat, und daß ſich in der geſellſchaftl. Kaſſe Sechszig zu dieſem Behufe befinden. Wir werden auch künftig die Namen derjenigen anzeigen, welche auf den Fall, daß ein ſolches Unternehmen zu Stande kommen werde, unterzeichnen werden;

und ſchmeicheln uns mit der Hofnung, daß unſre Mitbürger der Geſellſchaft zutrauen werden, daß ſie den beſtmöglichſten Plan nach dem Maaſe der erhaltenen Unterſtüzung befolgen, und dem Publikum alle mögliche Sicherheit gewähren werde.

Die O. L. Geſellſchaft der Wiſſenſchaften.

II.

Kurze Geſchichte
und Beſchreibung des äuſſern Zuſtandes der Hauptſchulen in den Sechsſtädten.

Beſchluß.

Das nicht minder berühmte Gymnaſium zu Görliz hat 1765. das Jubelfeſt ſeiner 200 järigen Stiftung begangen. Es nahm 1565. unter den beiden vortreflichen Schülern Melanchthons, dem Rektor M. Petrus Vincentius, vorher Prof. zu Wittenberg, und M. Laurentius Ludovicus, Prof. am Gymnaſium, (ſo hieſen damals die Lehrer) ſeinen Anfang, und gelangte bald als eine ſchola Melanchthoniana zu groſſem Flore und Ruhme. Schon Vincentius führte den Nahmen eines Gymnaſiums und einer ſcholae Auguſtae ein, weil Kaiſer Ferdinand der I. durch aller-

allergnädigſte Konzeſſion ſein Stifter, und die folgenden Kaiſer durch eine ſchon obenerwähnte Begnadigung mit 200 Schok järlich ſeine Wohlthäter wurden. Die ſämmtl. Schulgebäude, worinn auch die Lehrer, den Kantor abgerechnet, wohnen, ſtehen auf der Mittagsſeite des Obermarkts an der Dreif..ltigkeitskirche, und gehörten, wie dieſe, ehedem zu einem Kloſter der Franziskaner. Der Unterricht wird jezt daſelbſt in 5 Klaſſen, wovon die zwei obern vornehmlich für künftige Gelehrte beſtimmt ſind, von ſieben Lehrern gegeben, nemlich dem Rektor, Konrektor, Subrektor, und Kantor dem I. II. III. Kollegen, wozu noch ein Candidatus Miniſterii als Kollaborator in der lezten Klaſſe kommt. Ferner iſt ein beſonderer Schreibemeiſter für die untern Klaſſen angeſtellt, und nach beſondern wohlthätigen Stiftungen, die durch die Vorſorge des Magiſtrats durch Zulagen vermehret worden ſind, wird järlich 12 Gymnaſiaſten der obern Klaſſen unentgeldlicher Unterricht in der franzöſiſchen Sprache, auch 6 andern und 6 Lehrlingen der Künſtler und Handwerker freie Anweiſung im Zeichnen gegeben; wie denn auch für den Lehrer der Mathematik eine beſondere Stiftung iſt. — Das Gymnaſium hat zu ſeinem Gebrauche zwei Bibliotheken. Die größere beſteht aus der von dem berühmten Rechtskonſulenten, Hr. Joh. Gottlieb Milich, aus Schweidniz, 1726. hierher vermachten beträchtlichen Sammlung, die mit

Digitized by Google

mit der ehemaligen Kloſterbibliothek vereinigt, in zwei ſchönen Sälen der ſogenannten Börſe aufgeſtellt, und durch die lobenswürdige Vorſorge des Magiſtrats, durch Legate und andre Geſchenke bis über 10000 Stük angewachſen iſt. Sie enthält mehrere koſtbare und ſeltene Werke, und hat zu ihrer Vermehrung järlich die Summe von 102 Rthl. Es befindet ſich bei derſelben auch eine kleine Münz- und Naturalienſammlung. Die zweite kleinere iſt die ſeit 1751. angelegte Armenbibliothek, vornemlich von Schulbüchern für bedürftige Schüler, die in einem kleinen Saale des Kloſters ſteht, auch einige tauſend Bände beträgt, und järlich etliche zwanzig Thaler zur Vermehrung beſizt. Beide ſind in beſondern Schriften beſchrieben worden, die aber nicht hierher gehören. Von den bis 1765. erfolgten Vermächtniſſen und milden Stiftungen für die Schule, beſonders an akademiſchen Stipendien, deren jezt über zwanzig ſind, hat der Herr Kollege Hortzſchansky in dem Aufſaze gehandelt: Hiſtoriſche Nachricht von den Görliziſchen Sipendien ꝛc. welcher ſich in den Jubelſchriften von 1765. befindet. Hier zeichnen ſich beſonders das Baron von Sylverſtainiſche, und Karl Gehleriſche Vermächtnis aus. Seitdem iſt beſonders das groſſe Legat der Frau Landesälteſtin von Gersdorf an 12000 Rthl. zum Beſten der Lehrer und Lernenden, des Hrn. Syndikus D. Hartmanns Vermächtnis zur Unter-

ſtüzung

Digitized by Google

ſtüzung der Studirenden, auch eine Stiftung zweier unbekannten, noch lebenden, ſehr edeldenkenden Eheleute, und das Legat des Hrn. Apotheker Struve von 1000 Rthl. als Fonds zu einer eignen Witwenkaſſe der Schullehrer, noch dazu gekommen, welches leztere wahrſcheinlich jezt in den Sechsſtädten das einzige in ſeiner Art, aber gewiß höchſt dankens- und nachahmungswürdig iſt. Der neuſten Stiftung des ſel. Hr. Skabinus Lochmanns, wodurch auch der Rektor in den Stand geſezt wird, monatlich acht bedürftige Gymnaſiaſten der obern Klaſſen jedem drei Jar nacheinander einen ſo genannten Geldtiſch zu ertheilen, iſt 1794. im Februarſtük S. 119. f. gedacht worden. Noch erinnre ich, daß auch 12 Pauperes oder Kurrentaner mit ihrem Präfektus, dem Kreuzträger, järlich faſt ganz gekleidet, und wöchentlich mit einer beſtimmten Quantität Brod, auch etwas Geld verſorgt werden, welches durch die Wohlthätigkeit einzelner Bürgerfamilien und vereinter Handwerker, und aus einer beſondern Kaſſe beſtritten wird. Weitere Nachricht von dem Görlizer Gymnaſium findet man.

1) in Groſſers L. M. IV. Th. III. Kap. S. 120 ff.

2) in Ludovici Schulhiſtorie, 1 Th. S. 78–86 ff.

3) vornemlich in des ſo fleiſſigen Hr. Paſtors Knauth beſondern Schrift: Das Gymnaſium

Digitized by Google

ſium Auguſtum zu Görliz in ſeiner alten und neuen innern und äuſſerl. Geſtalt der verfloſſenen 200 Jar bei deſſelben Jubelfeier 1765. Görliz 105 S. 4. die ſich in den Jubelſchriften befindet, welche überhaupt ganz hierher gehören, und mit einem Vorberichte des ſel. Rektors Baumeiſter in jenem Jare zu Görliz herausgekommen ſind.

4) in dem ſchon angeführten Progr. des jezigen Hrn. Rekt. Neumann: Beitrag zu den Bevölkerungsliſten der Schulen, oder fortgeſezte Nachricht von dem Zuſtande des Gymnaſii zu Görliz; Görliz, 1787. 16. S. 4.

Das 1586. eingeweihete, und noch blühende Gymnaſium zu Zittau hat 1786. ſeine 200järige Stiftung gefeiert. Der erſte Rektor deſſelben war M. Kaſpar Janitius, auch Jänichen oder Janke genannt, der mancherlei Schikſale gehabt hat. Das ſchöne Schulgebäude iſt aus einem Kommendehofe des Johanniterordens bei der Kirche zu St. Johannes entſtanden. Die ſehr vorzügliche Wohnung des Direktors hängt mit dem Schulgebäude zuſammen. Die Schule beſteht aus 6 Klaſſen, in welchen jezt ſieben Lehrer unterrichten, ein Direktor, Konrektor und Subrektor, ein Kantor und Kollega IV. ein Kollega V. VI. und VII. Überdieß werden von einem beſonders dafür beſoldeten Lehrer wöchentlich zwei öf-

fent-

fentliche mathematiſche Stunden gegeben; auch ſind noch drei Lehrer angeſtellt, welche in der franzöſiſchen Sprache, im Zeichnen und im Tanzen frei unterrichten. 1792. ſind aufs neue die drei untern Klaſſen des Gymnaſiums recht eigentlich zu einer Bürgerſchule eingerichtet, und dazu zwekmäſſige neue Lehrbücher gewählt worden, welches überall, wo es die Umſtände erlauben, Nachahmung verdiente. Die Rathsbibliothek iſt ſchön und anſehnlich, ob ſie gleich 1757. durch Brand mehrere beträchtliche daraus entlehnte Werke verlohren hat. Auch die Unterſtüzungen der Studirenden ſind beträchtlich, wiewohl ich von beiden nicht genug unterrichtet bin. Noch verdient bemerkt zu werden, daß der Direktor aus einer in dieſem Jarhunderte geſtifteten Schularmenkaſſeachtzehn bedürftige und gute Schüler einigermaaſen unterſtüzen kann. Man ſehe übrigens vom Zittauer Gymnaſium.

1) Chriſt. Weiſii Orationem ſaecularem &c. &c. d. 16. Febr. 1686. habitam, die oben angeführt worden.

2) Groſſers L. M. IV. Th. IV. Kap. S. 128 ff.

3) Ludovici Schulhiſtorie, 2 Th. S. 83. ff.

4) Des Herrn Direkt. Sintenis Progr. zum 2ten Jubelfeſte des Gymn. 1786. 2½ B. Fol. und die dabei gehaltene Rede 28 S. 4.

5) Eben-

5) Ebendeſſelben Programm, zum Kür-aktus den 9. Okt. 1792. Einrichtung der drei untern Klaſſen des Zittauer Gymnaſiums als Bürgerſchule 1½ B. Fol.

Das Lyzeum zu Lauban, wie es ſeit etwa 100 Jaren heißt, das wegen der ſchleſiſchen Gränze zeitig in Flor gekommen iſt, hatte ſchon 1526. einen verdienten Rektor, Kaſpar Kretſchmar oder Kapelus, der 1537. eine neue Schulordnung verfertigen mußte: ich kann aber das Jar nicht angeben, welches das Lyzeum ſelbſt als Stiftungsjar betrachtet. Das Schulgebäude iſt 1588. auf den Ruinen der St. Georgenkapelle, bei der jezt eingeäſcherten ehemaligen Hauptkirche zur heiligen Dreifaltigkeit errichtet worden, und nur der Rektor bewohnt daſſelbe, die übrigen Lehrer haben ſchöne neue Wohnungen in der Nähe. Es ſind deren jezt ſechs, ein Rektor, Konrektor und Kollege III. ein Kantor und noch zwey Kollegen. Die ſchon ſeit 1596. geſtiftete, und neuerlich in dem ſchönen Zucht- und Waiſenhauſe aufgeſtellte Bibliothek beſizt auch eine kleine Münz- und Naturalienſammlung. Auch in Lauban fehlt es nicht an wohlthätigen Stiftungen für die Studirenden, wovon beſonders die Fiſcheriſche zum Schulgelde für arme Kinder in den drei erſten Klaſſen, und die Schularmenkaſſe unter Direkzion des Rektors gerühmt zu werden verdienen. Mehreres findet man

1) in

Digitized by Google

1) in Groſſers L. M. IV. Th. V. Kap. S. 139 ff.

2) in den Actis Scholaſticis, V. Band S. 281 ff.

3) in den Arbeiten einer oberl. Geſellſchaft durch alle 5 Bände, wo leicht die Regiſter das weitere lehren werden.

4) in der kurzen Geſchichte des Lauban. Schulgebäudes und ſeiner Wohlthäter, einer Einladungsſchrift des Raths zur Einweihung der erneuerten Klaſſen und bei Einführung des damaligen Hrn. Konr. M. Gregorius, jezigen verdienten Primarius 1751. 2 Bogen in Fol. die ich aber nicht ſelbſt geſehen habe.

Von dem Lyzeum zu Kamenz habe ich nur folgende wenige Nachrichten auffinden können. 1560. nach Groſſern IV Th. I. Kap. S. 113 und nach Carpzov am unten anzuzeigenden Orte 1570. ward das Gebäude des bisherigen Franziskanerkloſters in ein Schulgebäude und in Wohnungen der Lehrer umgeſchaffen, ſo wie ſchon vorher die dazugehörige Kirche, die noch ſtehende wendiſche zum luther. Gottesdienſte beſtimmt worden war. Doch erſt 1587. ſoll, wie ſich Groſſer ausdrukt, die Schule recht in Schwung gerathen ſeyn, als man den Rektor M. Kaſpar Janitius aus Zittau dahin zu ziehen wußte. Jezt ſtehen fünf Lehrer an derſelben, ein Rektor, Konrektor, Kantor, Bakkalaureus und

Auditor. Zur Benuzung für die Schule iſt eine nicht unbeträchtliche öffentliche Bibliothek vorhanden, die aber nur etwa 6 bis 8 Rthl. järlich von einem Hartmanniſchen Legate zu ihrer Vermehrung erhält. Man ſehe weiter von dieſer Schule

1) Groſſers L. M. IV. Th. VI. Kap. S. 145 ff.

2) Carpzovs Ehrentempel, 1. Th. 18. K. S. 308.

Die Schule zu Löbau endlich entſtand gleichfalls aus dem 1547. verlaßnen und verfallnen Franziskanerkloſter, und ward nebſt der dabei befindlichen Johanniskirche 1566. zu ihrer neuen Beſtimmung eingeweihet, daher auch 1766. das Gedächtnis dieſer Stiftung begangen worden iſt. Die Herren Landſtände hatten anfangs die Abſicht, daſelbſt eine Landſchule für die wendiſche Nazion zu errichten, und ſuchten auch am kaiſerl. Hofe darum an, die Sache gerieth aber ins Steken. Nach der manches Gute enthaltenden Schulordnung von 1673. Art. 1. b. bei Knauth p. 22. iſt dieſe Schule eigentlich eine Trivialſchule, in welcher die Schüler zubereitet werden ſollten, auf ein Gymnaſium zu ziehen; und gewiß wäre in vieler Hinſicht der Stadt und Schule wohlgerathen geweſen, wenn man es dabei gelaſſen hätte, weil wir in der That, wenn ich nicht ſehr irre, der ſogenannten gelehrten Schulen in unſrer Provinz zu viel haben, da zwei oder drei wohleingerichtete

Digitized by Google

rete völlig zuzureichen ſcheinen, ob ich gleich ſehr wohl weiß, was ſich dagegen ſagen läßt. a) Die beiden lezt verſtorbnen Rektores der Schule in Löbau haben ſich indeſſen bemühet, dieſe Anſtalt in ein Lyzeum umzuſchaffen, und auch ihre Zöglinge gleich für die Akademie zu bilden. Die Schule hat nur vier Lehrer an eben ſo vielen Klaſſen, einen Rektor, Konrektor, Kantor und Kollega III, und einen IV. Kollegen. Die 1630. angefangene Rathsbibliothek ſtand ſeit 1678. in einem Gewölbe der Johanniskirche, und beſtand 1766. noch nicht aus 1000 Stük, iſt aber gewiß ſeitdem beträchtlich gewachſen, da ſie einen kleinen järlichen Fonds beſizt, und der Magiſtrat ſich durch die eifrigſte Sorge für die Schule in neuern Zeiten ſehr ausgezeichnet hat. Weitere Belehrung findet man in folgenden Schriften.

I. Groſſers L. M. IV. Th. VII. Kap. S. 148 ff.

II. Carpzovs Ehrentempel, 1 Th. S. 322 ff.

III. Knauths kurze Geſchichte der Schule in der kurfl. ſächſ. älteſten Sechsſtadt Löbau — zum Gedächtnis der vor 200 J. 1566. geſchehenen Stiftung ꝛc. Görliz und Löbau 1766. 44. S. 4.

Y 2 III.

a) Man vergleiche des verdienten Hrn. Prof. und Rektors Gedike Gedanken im 4ten St. der M. dieſes Jares. S. 245 ff.

III.

Einige Beiträge zu der in Görliz ſowohl als in dem nach dieſer Stadt benännten Diſtrikte im mitlern Zeitalter üblich geweſenen Gerichtsverfaſſung.

Wenn ich jezt einige Beiträge zu der in Oberlauſiz, hauptſächlich aber zu der in Görliz, und dem nach dem Namen dieſer Stadt benannten Diſtrikte in dem mitlern Zeitalter üblich geweſenen Gerichtsverfaſſung zu liefern gedenke, ſo wird bei dem Mangel an ältern zuverläſſigen Nachrichten es gewiß niemand mißbilligen, wenn ich die Zeiten vor dem zwölften Jarhunderte, wo man freilich ſehr oft zu unbefriedigenden Muthmaſſungen ſeine Zuflucht nehmen muß, hier gänzlich übergehe, und blos bei denenjenigen anfange, von welchen ich, daß die uns übrig verbliebenen Urkunden und die noch vorhandenen Zeugniſſe glaubwürdiger Schriftſteller den gegenwärtigen Verſuch in gewiſſer Hinſicht unterſtüzen und begünſtigen werden, mit Grunde erwarten darf. Erwieſen iſt es, daß in Teutſchland ehedem gewiſſen Perſonen, welche man Vögte, Advocatos, nannte, die Beſchüzung der im Lande befindlichen Städte vom Landes- oder Lehnsherrn übertragen ward, und daß auch eben dieſe mit Zuziehung der ihnen an die Seite geſezten Schöppen, und nach deren Erkenntnis die zwiſchen den Einwohnern entſtandenen Irrungen den

all-

allgemeinen Landesgewohnheiten gemäß zu richten, auch die in der Stadt und in deren Weichbilde verübten Vergehen zu unterſuchen und zu beſtrafen verbunden waren. Es ſtand ihnen ſolchemnach die peinliche ſowohl als die bürgerliche Gerichtsbarkeit in dem ihnen anvertrauten Diſtrikte zu, und um dieſe gehörig auszuüben, hegten ſie die ſogenannten Voigt- und Echtedinge a) welche aber freilich nur zu gewiſſen Zeiten und gemeiniglich nur zu zweien oder dreienmalen im Jare gehalten wurden.

Daß ein dergleichen Vogt bereits gegen die Mitte des zwölften Jarhunderts in Görliz ſich befunden habe, bemerkt der böhmiſche Geſchichtſchreiber Dubrav der uns, daß den Vögten zu Budiſſin und Görliz die Aufbringung einer Anzahl berittener Mannſchaft vom König Konrad III. anbefohlen worden ſei, erzählet b) und man darf an der Gründlichkeit dieſer Nachricht um ſo weniger zweifeln, da die vom König Wenzeln d. d. VIII. Kalend. Martii 1239. dem Kloſter Marienthal ertheil-

 te

a) S. Scherzii Gloſſar. german. cura Oberlini ſub voce Echteding und Vogtding.

b) S. Jo. Dubravii Olomuz. Episc. Hiſtoriae Bohem. Libr. XII. wo es heißt: Scribuntur item mox literae ad praefectos Gorlicii & Budiſſinae, aliarumque in Luſatia urbium, ut certum equitum numerum conducant.

Digitized by Google

te Urkunde c) worinnen er dieſem ſeine Rechte beſtätiget, der in Budiſſin und Görliz ſich aufhaltenden Vögte ausdrüklich gedenket. d)

Inzwiſchen erhielt das von den Vögten in Görliz gehegte Vogt- und Echteding ſchon zu Anfang des 14ten Jarhunderts durch Markgraf Herrmann zu Brandenburg eine beſtimmtere Verfaſſung. Denn dieſer Fürſt ſezte in der den Görlizern wegen des Gebrauchs des Magdeburgiſchen Rechts ertheilten Begnadigung d. d. Spandow 1303. IV. Kalend. Decembris e) feſt, daß der Vogt nebſt dem Erbrichter und den Schöppen öfters und an gewiſſen Tagen das Gericht zu Görliz halten, und darinnen die angebrachten Klagen, ſo wie andere vorkommende Fälle entſcheiden ſollte. Eine Verordnung, die um deſto wohlthätiger war, je läſtiger es den klagenden Partheien bei dem bisherigen äuſſerſt langſamen Rechtsgange fallen muſte, erſt nach Verlauf einer ziemlich beträchtlichen Zeit zu ihrem Rechte gelangen zu können. Übrigens eignete Markgraf Herrmann dem Vogte ſowohl als dem Erbrichter die Einkünfte des Gerichts ausſchlüßlich und zwar dergeſtalt zu, daß jener von ſol-

c) S. Chriſtian Schöttgens Nachleſe von Ober-Sachſen 12 Theil S. 205 ingl. Oberlauſiz. Beiträge 1 Th. S. 583.

d) Nach eben dieſer Urkunde exiſtirten damals auch in Löbau, Reichenbach und Weiſſenberg Vögte.

e) S. Schotts Sammlung der Land- und Stadtrechte 1. Th. Vorrede S. VII.

Digitized by Google

ſolchen zwei Drittheile, dieſer aber ein Drittheil zu genieſſen hatte, jedoch waren die, ſo aus der Unterſuchung und Beſtrafung des im Görliziſchen Bezirke verübten Mordes, Raubes, Brandes, der Deube, Lämbde und dergleichen andern, nur vor den vier Bänken zu Görliz, nicht aber anderswo zu richtenden gröſſeren Verbrechen erwuchſen, hiervon ausgenommen, indem ſelbige der landesherrlichen Kammer allein vorbehalten blieben.

Faſt ſollte man glauben daß, weil die Verwaltung des durch die landesherrlichen Vögte und Erbrichter gehegten Gerichts blos von den Landesfürſten abhieng, und die daher rührenden Einkünfte theils dieſem, theils jenem zufloſſen, die vom Markgraf Herrmann gegründete Verfaſſung deſſelben der Stadt Görliz um deſto beſchwerlicher geweſen ſei, da ſie nach dem Zeugniſſe neuerer Urkunden blos zu Vollſtrekung der von dieſem Gerichte ertheilten Befehle eine Anzahl berittener Mannſchaft und Stadtdiener zu unterhalten veranlaſſet war. Allein beſagte Stadt ſchien den diesfalls zu machenden Aufwand keineswegs zu ſcheuen, weil ſie es für einen nicht geringen Vorzug hielt, daß die zur Beſezung eines ſo angeſehenen Gerichts erforderlichen Schöppen aus dem Mittel ihres Rathes gewählt werden muſten.

Mehrentheils wurden Abliche zu Vögten beſtellet f) und dieſe hatten in dem ermelten Gerichte, welches noch bis gegen das Ende des 15ten Jarhunderts den Namen des Vogt und Echtedings führte g) den Vorſiz. Blos in deren Abweſenheit

f) In einer von Heinrich und Witigo von Kamenz i. J. 1301. am Tage Skt. Mauritii des Märtirers ausgeſtellten Urkunde, worinnen ſelbige dem Hoſpital Skt. Mariä Magdalenä (dem jez. Neishoſpitale) in Görliz einen Wald bei Kieslingswalde ſchenken, desgleichen in einer andern Urkunde d. d. 1308. VIII. Kalend. Septbr. in welcher Heinrich von Kamenz die Hälfte des Durchzolls an Heinrich Apezko von Radeberg des Münzmeiſters Sohn in Görliz verleihet, wird

Dominus Chriſtanus dictus de Gerhardisdorf als miles, advocatus prouinciae Gorlicenſis auch blos als Aduocatus in Görliz aufgeführet, und in einem vom Witigo von Kamenz an nur gedachten Heinrich von Radeberg wegen des Durchzolls in Görliz ausgefertigten Lehnbriefe d. d. 1309. VI. Idus Martii wird

Dominus Leutherus de Schreibersdorf tunc Advocatus in Gorlicz benennet.

g) Es bezeuget dies nicht allein eine in dem Görl. Rathsarchive befindlichen ſogenannten libro Actiucatorum vom Jare 1432. ꝛc. enthaltene Regiſtratur, wo es heiſſet:

Anno 1444 Judicium Sex. Fer. poſt. Barthol. Schephin haben criſtoff metzinrode vnd Hans Metzinrode vmb ire teidinge wille, was erb vnd guter anlanget, ader lehn, darobir in nicht gebort zu ſiczin geweiſt In das Foyt Ding. ſondern

heit vertrat der Erbrichter ihre Stelle, welcher jedoch das nämliche Gericht für ſeine Behörde anzuerkennen hatte. h) In der Folge aber hielten daſſelbe die Erbrichter ohne einige Konkurrenz des Vogts, gleichwie denn dieſer ohnehin unter der nachher angenommenen Benennung eines Hauptmanns i) Amtshauptmanns oder Amtmanns des

Y 5 über

ſondern es folgt auch aus König Mathias Beſtätigung der des Vogt und Echtedings zuerſt erwähnenden Herrmanniſchen Begnadigung, daß die Benennung des Vogt und Echtedings noch im Jare 1474. und um dieſe Zeit nicht unbekannt geweſen ſei.

h) S. Hermanni March. Brand. Inſtitutio iudic. et conceſſio Jur. Magdeb. d. d. Spandow IV. Kal. Dcbr. 1303. ingleichen K. Karls Entſcheid zwiſchen dem Rathe und dem Erbrichter zu Görliz wegen der Obergerichte zu Rengersdorf d. d. Prag Montags nach Reminiſcere 1348. und zwar in folgenden Worten:

Wer auch den Richter zu beſchuldigen hat, um welcherlei Sache das ſey klein oder groß, hoch oder nyder, dem ſoll er antworten an derſelben Stat, do er das Gericht beſitzet vor unſern Voit, wen wir dahin ſetzen ꝛc.

i) S. K. Wladislaws Rechtſpruch zwiſchen den Klöſtern zu Marienſtern und Marienthal auch der Ritterſchaft an einem, der Stadt Görliz am andern Theile der Mitleidung und Gerichts halber. Prag Mittwochs nach Bonifacii 1497. in Nedern Luſatia ſup. dipl. S. 43.

k) S. K.

über die ganze Provinz geſezten Landvogts k) den ehemaligen groſſen Einfluß zum wenigſten bei Unterſuchung der peinlichen Fälle verlohren und blos die Entſcheidung der vor ihn gegen die Landſaſſen angebrachten Beſchwerden in bürgerlichen Rechtsfällen behalten zu haben ſcheint. l) übrigens bekleide-

k) S. K. Ferdinands Konfirmazion des Pragerſchen Vertrags zwiſchen Land und Städten des Markgrafthums Oberlauſiz d. d. 1534. am Tage Fabian Sebaſtian. Rubr. Hülf und Schulden in Corp. Juris Luſat. ſuper. S. 101. Ferner deſſelben Konfirmazion und Beſtätigung einer Abhandlung zwiſchen dem Landvogt Chriſtof von Dohnau und den Ständen in Oberlauſiz vorgefallenen Artikeln d. d. 1561. am 20. November in Redern Luſat. ſup. dipl. S. 186.

l) Ich berufe mich hierbei auf folgende in dem bereits angeführten Libro Acticatorum anzutreffende Verzeichnungen als:

Anno 1439. Nickel Landreiter recognouit wie er Luthem czu Solande von Annen Lutoldis tochter wegin von Cunersdorf zu dinge hatte geboten uff des Fonts hoff und hette Jn gefreget, vor welchen Dinge her geſtehen ſulde, do habe er Jm geantwortet, daz her ny kein Lantmann anders, denne uff des Foyts hoff hette geboten.

Coram Johann Pletzel et Johann Stultzemann quinta feria poſt nativ. Marie.

Anno 1444. Judicium fer. VI poſt nativ. Marie:

Eri-

kleideten die meiſten dieſer Erbrichter, welche wie die vom Herzog Heinrich zu Jauer, wegen der an Reimund von Neushofen beſchehenen Lehns-Verreichung der Erbgerichte zu Görliz ſ. d. Fer. VI. ante Domin. Domine ne longe ausgefertigte Urkunde m) bezeuget, ihr Amt auf ihre Söhne vererben konnten, gleichfalls die ritterliche Würde n) und es war ihnen ſogar noch ein Unterrichter, o)

der

Criſtoff metzinrode vnd Hans der fogelyn ſon von der deſe ſein geweiſt umb ir ſachen, dorumb der genannte hans den genannten criſtoff heiſchen wulde, vor das lantbuch zu komen jn das nechſte ding vff den hoff, darob ſie beiderſeit enander vorburget haben.

Eod. ao. Fer. VI. poſt XI mille virg.

Chriſtoff metzinrode vnd Thimo Rotenburg ſein mit ein teidinge uff des foyts hoff geweiſet do ſie hin gehorin

Chriſtoff metzinrode vnd hanns ſein Vetter ſein ir ſachen darobir die Scheppin nicht zu ſitzen haben, vff des foytes hoff geweiſet vsgenommen was frevelſachen anlanget.

m) S. Singul. Luſat. XIV. S. 90.

n) In dem älteſten görliziſchen Stadtbuche vom Jar 1305. wird des Nikolaus von Neueshofen und Heinrichs von Radeberg als Görliziſcher Erbrichter gedacht.

o) Nur angezogenes Stadtbuch benennet beim Jare 1305. einen gewiſſen Heinrich als Richter; Sifried und Martin aber als Schultheiſſe und Unterrichter: ferner im Jar 1339. Canras und 1346. Heinrich Reythelingk als Unterrichter.

der ſich auch Schultheiß nannte, zuweilen untergeordnet.

Was hiernächſt die zu dieſem Gerichte gehörenden Schöppen betrift, ſo ſollten ſelbige nach Markgraf Herrmanns Verordnung Bürger aus Görliz ſeyn. Man machte nämlich zwiſchen Bürgern und Einwohnern einer Stadt damals einen Unterſchied, indem man zu dieſen die Handwerker zählte, jene hingegen als die vornehmere Klaſſe der in Städten Wohnenden betrachtete, von welchen aber freilich nur die Angeſehenſten zu obrigkeitlichen Würden gelaſſen wurden. Ein gleiches fand in Görliz ebenfalls ſtatt, und es kann daraus, daß ſchon im Dreizehenden Jarhunderte die im Rathe ſizenden Bürger, die Fürſtlichen Urkunden als Zeugen bekräftigen zu helfen gewürdiget wurden, das entſchiedene Anſehen, in welchem ſie ſtanden, einigermaaſſen beurtheilet werden. Auch waren die Stellen des Rathes im Vierzehenden Jarhunderte mit Adelichen ſowohl als mit ſolchen Perſonen, die vornehme landesherrliche Ämter verwalteten, und worunter die Münzer und Zollbedienten p) hauptſächlich gehören, beſezet.

Ob

p) Man trift unter der Zahl der Bürger und Rathperſonen in denen im Görliziſchen Stadt-Archive verwahrten Urkunden folgende Namen an:

Schiben von Königshain Schöppe im Jar 1305. Er Apeczko Monetarius. 1305. auch 1316. Nicol von Neuєshove Richter. 1307. Heinrich

Ob nun gleich, auf was für Gegenſtände der Rath ehedem ſeine Aufmerkſamkeit zu richten gehabt, unbekannt iſt, und man blos nach der in andern Städten üblichen Verfaſſung vermuthen muß, daß der Rath ſich lediglich mit eigentlichen Polizei-Angelegenheiten der Stadt beſchäftiget haben

rich von Salcza der jüngere, der wegen des Verſchoſſens und Silberwechſels im Jar 1308. mit dem Rathe zu Görliz Zwiſtigkeiten hatte. Heinrich, Peter und Conrad Gebrüder von Ronneberg 1308. Scabin. Criſtan von Grunow zu Moys Scab. 1308. Er Martin von Radeberg 1308. Wernher von Grunow Scab. 1309. Er Pezold von der Sare 1320. Egmund von Neueshofen, der einen Garten bei Görliz beſeſſen, wird 1332. als Erbrichter benennet. Johannes von Gerhardsdorf 1332 Günther von Biſchofswerde 1332. Er Pezolds Sohn Heinrich von der Sare, Peter von der Münze 1332 Peter Schiben und Güneczlin von der Münze 1333. Heinrich Steinrucker von Lybenſtein 1333. damals Erbrichter. Günczel von Biſchofswerde Scab. 1335. Frenzel von Biſchofswerde, Günczels Sohn. Elias von Salcz 1339. beſaß ein Vorwerk vor Görliz. Peter von Salcz 1341. Henczil von Neueshofen 1342 Johann und Nicol Apecz von Salcz Söhne Beſizer von Häuſern und Vorwerken in Görliz. Michel von Salcze 1346. Ullmann aus der Münze Scab. Nikol von Gersdorf und ſein Bruder Hanns 1348. Michael von dem Salcze 1351.

Digitized by Google

ben werde, q) ſo findet man doch, daß bei verſchiedenen in Gerichten vorgegangenen Handlungen noch auſſer den Schöppen die ſämtlich anweſenden Mitglieder des Raths als Zeugen mit aufgeführet worden, wie es denn auch überhaupt nicht unwahrſcheinlich iſt, daß gedachtem Rathe auſſer der Beſorgung der Polizeiſachen noch eine Kognizion, jedoch blos bei Handlungen der willkürlichen Gerichtsbarkeit zugeſtanden habe. Inzwiſchen wurden mit dieſen Rathsmitgliedern, wenn Schöppen des Gerichts durch den Tod oder ſonſt abgegangen waren, die erledigten Stellen hinwiederum beſezet, indem man in den Urkunden denjenigen, welcher vorher nur als Rathmann angegeben iſt, in der Folge unter den Schöppen verzeichnet findet.

Die Fortſezung folgt.

IV.

q) Die Vermuthung wird durch die noch vorhandenen rechtlichen Erkenntniſſe der Schöppen zu Magdeburg beinahe zur Gewisheit gebracht, von welchen ich das über die Anfrage: ob der Erbrichter zu Görliz an denen vom Rathe geſezten Buſſen Theil habe, von denen zu Görliz eingeholte und in den Singul. Luſat. XVII. S. 321. ſich befindende Informat d. d. Mittwoch vor Crucis 1342. ingleichen einen mit Angabe des Jares nicht verſehenen Spruch eben dieſer Magdeburgiſchen Schöppen auf die von dem Rathe zu Görliz wegen des Eingriffs der Königl. Gerichte in ſeine Gerechtſame gethane Rechtsfrage hier blos anführen will.

Digitized by Google

IV.

Chronik Lauſizischer Angelegenheiten.

I. Nachricht von der Ankunft und Bewillkommung des aus dem Felde gekommenen zweiten Batallion vom Infanterieregimente des Generalmajors aus dem Winkel, in einigen Ortschaften der Oberlauſiz und ſeinem Standquartiere Sorau. *)

Je mehr das zweite Batallion vom Regimente Winkel auf ſeiner Rükkehr aus dem Feldzuge am Rhein von 1794. bis 1795. ſich ſeinem Quartierſtande Sorau näherte, je mehr muſte es durch die Bewillkommung und Aufname, die es überall, bei Hohen und Niedern fand, durch die Beweiſe, die es von ächtem teutſchen Patriotismus erhielt, alle ſeine überſtandenen mit dem Kriege gegen Frankreich verknüpften Beſchwerlichkeiten vergeſſen. In hohem Grade war dies zumal der Fall, als es zuerſt den Grund und Boden einer ſeiner eigentlichen vaterländiſchen Provinzen der Oberlauſiz **) wieder betrat. Dies geſchah am 4. April 1795.

*) Von der Bewillkommung der den 14. Mai 1794. aus dem Felde gekommnen Grenadiere dieſes Regiments in Spremberg, ſehe man die von einem andern Einſender herrührende Anzeige in dieſer Monatsſchrift, Mon. Septb. 1794. S. 160. u. f.

**) Nicht nur das Batallion, ſondern auch der gröſſere Theil des Regiments, beſteht faſt ganz aus Ober-

1795. Der gröſte Theil des Bataillons kam bei Kamenz in die Güter des Herrn von Ludwig zu ſtehen; der Stab nach Skaſke. Am 5. Apr. hatte es daſelbſt Raſttag. Der Hr. von Ludwig gab derjenigen Mannſchaft, die auf ſeinen Dörfern ſtand, mehrere Tonnen Bier, und bewirthete den Staab und die übrigen Herrn Offiziere beide Tage bei ſich in Skaſke auf eine ausgezeichnete Weiſe.

Am 6. April rükte das Bataillon in die Herrſchaft Mußkau, der Stab nach Tzſchelle, wo ihn die regierende Frau Gräfin von Pükler, Freiin von Grodiz geborne Gräfin von Callenberg, Herrin der freien Erb- und Standesherrſchaft Mußkau ꝛc. und der Sie dahin begleitete Herr Graf von Pükler der ältere empfiengen. Mit ausnehmender Vorſorge von Seiten der regierenden Frau Gräfin war die Veranſtaltung zur Bewirthung ſämtlicher Herrn Offiziere des Bataillons in Tzſchelle getroffen worden. Die gräfl. Küche und alles, was eine wohlbeſezte Tafel verſchönern kann, war Tages zuvor auf Küchenwagen von Mußkau dahin gebracht

Ober- und Niederlauſizern. Und — wie oft wurde dies Bataillon durch die reichlichen von Zeit zu Zeit in den Leipziger Zeitungen zu leſen geweſenen wohlthätigen Unterſtüzungen an Gelde, von ſeinen Landsleuten, während des Feldzuges, daran erinnert, und zur unvergänglichſten Dankbarkeit verpflichtet!

Digitized by Google

bracht worden. Das hinreiſſende und herablaſſende gnädige Bezeigen erwehnter Frau Gräfin erhob dieſe Aufname noch mehr, und — alles war über die dort herrſchende geſchmakvolle Ordnung, ohngeachtet jedes Geräthe erſt dorthin hatte gebracht werden müſſen, ſo voll Verwunderung, als voll des ehrfurchtsvollen Dankes. Die Mannſchaft bekam Bier frei, und die Frau Gräfin bat die Herrn Offiziers zum 7. April, als an welchem Tage das Batallion Mußkau paſſiren muſte, auf ein Frühſtük. Früh um 9 Uhr kam das Batallion in Mußkau an, marſchirte auf dem Markte auf, und die Mannſchaft ruhete ein wenig. Die Bürger trugen den Soldaten Brantewein und Semmel in die Reihen. Vom Schloſſe war, da es ein warmer Tag war, Bier hingeſchrotet worden. Die Frau Gräfin – deren Herr Gemal, welcher Tages zuvor wegen Unpäßlichkeit nicht in Tzſchelln ſeyn konnte, und ſämtl. in Mußkau wohnende gräfl. von Pükleriſche Familie waren zugegen -- bewirthete auch hier mit der Ihr eigenen zuvorkommend gnädigen Art, von der von Tzſchelln her noch alles begeiſtert war, die Offiziere mit einem ausgeſuchten ſchönen Frühſtüke in einem Bürgerhauſe am Markte. Sogar der damals dem Tode ſchon nahe, nunmehr verewigte und mit Recht ſo allgemein bedauerte Hr. Geheimerath Graf von Callenberg (Vater der regierenden Frau Gräfin) ließ ſich, ſo ſchwer es ihm bei ſeinen Krank-

Digitized by Google

heitsleiden auch werden muſte, noch auf den Markt fahren, unterhielt ſich mit den aus dem Felde zurük gekommenen Kriegern, und blieb bis zum Abzuge des Batallions daſelbſt. Durchdrungen von Ehrfurcht und Dank gegen ſämtl. gräfl. Herrſchaften und die Bewohner Mußkau's ſezte das Batallion ſeinen Marſch, ohne die Beſchwerlichkeiten deſſelben zu empfinden, an dieſem Tage fort, und rükte in Zibelle (3 Stunden von Mußkau) und daſige Gegend ein, allwo es den 8. April raſtete. In Zibelle wurde der Staab beide Tage von der Frau von Glaſer vortreflich bewirthet, und die ſämtl. Mannſchaft vom Batallione allda und in daſiger Gegend auch von den niedrigen Einwohnern der bequartirten Orte gut aufgenommen.

Der 9. April nun war der feſtliche Tag der Einrükung des Batallions in Sorau. Feſtlich für die Ankommenden, und feſtlich für die ſie mit Sehnſucht Erwartenden. Die ſchon lange zuvor, ehe das Batallion am 26. Februar 1794. ins Feld marſchirte, unter dem dortigen Civilſtande, dem benachbarten Adel und dem Militäre herrſchende Eintracht in jeder Art ließ es dem Batallione ahnden, daß es glänzend empfangen und herzlich bewillkommt werden würde. Und wahrlich! wie ſo manche durchs Wiederſehen veranlaßte herrliche und rührende Szene lieſſe ſich hier ausmalen, ohne daß man nöthig hätte, den Pinſel in die farbenrei-

benreiche Fantaſie zu tauchen. Wie ſo manches der Menſchheit Ehre machende Gemälde lieſſe ſich bei dieſer Gelegenheit aufſtellen! Aber auch der entferntere mitfühlende Menſchenfreund und Patriot, wenn er hier auch nicht zugegen ſeyn konnte, bedarf ſolcher vollſtändiger Gemälde nicht. Seine Empfindungen malen ihm ſelbſt jede Szene ſolcher Begebenheiten aus; und ihm iſt die kunſtloſe Erzälung im Ganzen genug, den Gebern und Empfängern ſo mannigfaltiger Arten von Wohlthaten nachzuempfinden. Von Sehnſucht, Freude des Wiederſehens und Freundſchaft angetrieben, kamen der Herr Kammerjunker und Oberforſtmeiſter von Pflugk, die Herrn Beamten, übrige Herren der Kanzlei; ſämtliche Rechtsgelehrte und andere dort privatiſirende Herren dem Staabe und der ihm folgenden Kompàgnie bis Zugleibe (ein zwei Stunden von Sorau gelegenes Dorf) entgegen. Stumme und laute Umarmungen des frohen Wiederſehens — und ſo ging der Zug unter Jubeln fort, bis zur Vogelſtange vor Sorau, wo den übrigen Kompagnien der Plaz zur Formirung des Batallions angewieſen war. Alle entgegen gekommene ritten, fuhren und gingen dem Batallione vor. Das Batallion ſelbſt zog in Parade in Sorau ein und auf dem Markte auf. Schon am Oberthore ſtanden die Herren des Magiſtrats — und nach einer kurzen und paſſenden Anrede, welche der Hr. Stadtſchreiber Flek, den

Digitized by Google

Hrn. Obriſtlieutnant von Gerſtenberg, als den Kommandeur des Batallions, den Hrn. Major von Bomsdorf und das ganze Batallion angehend, hielt, hörte man Trompeten und Pauken vom Rathhausthurme. Bei der Einquartirung der Mannſchaft ſah man in den Geſichtszügen aller Einwohner einen Grad von Freude, für den die Sprache keinen Namen hat. Der Herr Amtshauptmann von Reibniz, der benachbarte Landadel, und die beiden zu dieſer Bewillkommung nach Sorau gekommenen Herren, nämlich der Landesälteſte Gubenſchen Kreiſes Herr von Dallwiz und der Herr Major und Amtshauptmann in Pförten Edler von Hummitzſch waren ſämtlich auf dem Markte gegenwärtig, und umarmten mit dem Gefühl des innigſten Frohſeins in den zurükgekommenen Offizieren ihre Freunde. Denſelben Mittag wurden die Offiziere und ſämtliche anweſende Fremde, von dem Stadtmagiſtrate an einer geſchmakvoll beſezten Tafel von 40 Gedeken geſpeiſet, bei welcher eine Muſik die Gemüther zu noch höherer Freude ſtimmte. — Etliche Tage darnach gaben die beiden Handelshäuſer Petri und Rudelius den Unteroffizieren und Gemeinen des Batallions, in 2 groſſen Sälen der Stadt, Wein, Bier, Semmel und Tabak, und machten auch dadurch der Garniſon einen frohen Nachmittag und Abend. Am nächſten Sonntag nach der Einrükung wurden vorzüglich von den Mitgliedern der

dasigen

daſigen Sozietät *) ſämtliche Herren Offiziere mit ihren Familien zu einem Ball und Abendeſſen eingeladen. Ausnehmend ſchön wurde auch dieſer Abend zugebracht. Es fehlte dabei an nichts, und die zuvorkommende Höflichkeit und edle Offenheit, mit der jeder zum Genuß und zur Theilname an dem Vergnügen genöthiget ward, läßt ſich mit Worten nicht ausdrüken. — Endlich gab einige Tage hierauf die Bürgerſchaft dem Batallion ein ganzes Gebräude von 24 groſſen Tonnen unter beſonderer Aufſicht eigends zu dieſem Behufe gebrauenes ſtarkes Bier, wohin die Kompagnien in Ordnung geführt wurden, ſich auf vier ausgeſuchten Raſenpläzen lagerten, und im Gewimmel der gut- und treuherzigen Bürger, und unter wechſelſeitigem Geſundheittrinken des Bürger- und Kriegsſtandes dies Geſchenke frölich verzehrten. Von dem Kommandeur des Batallions Herrn Obriſtlieutn. von Gerſtenberg und den Herren Hauptleuten wurde der in Sorau wohnende Adel und alle übrigen Honorazioren, wie auch die Familien der Herren Offiziere, auf eine kleine Erfriſchung dahin eingeladen. Ganz Sorau, Vornehme und Niede-

*) Dieſe beſtand aus Civil- und Militärperſonen, welche ſich vor mehrern Jaren zum geſelligen Vergnügen vereinigten, und in dieſer Abſicht mit ihren Familien an einem beſtimmten Orte wöchentlich zweimal zuſammen kamen, deren Zuſammenkünfte aber durch die Abweſenheit des Militärs unterbrochen wurden.

Digitized by Google

Niedere war hier beiſammen. Auf einem freien Plaze wurde getanzt, und kein Frauenzimmer weigerte ſich, dem mit beſcheidener Freimüthigkeit zum Tanz ſie auffordernden Muſketieren, ihre Hand zu reichen. Ein wahres Volksfeſt! Das Ganze ward durch einen gewiſſen Enthuſiasmus, der dem Vaterlandsfreunde eigen iſt, erhoben und veredelt. Ohngeachtet der Menge Menſchen von verſchiedenen Ständen, ereignete ſich auch nicht die geringſte Widerwärtigkeit, nicht der geringſte Streit. Auch nicht ein Soldat war ſchwer betrunken. Und Abends um 9 Uhr war es in und um Sorau wieder ſo ruhig und ſtill, wie es in Orten iſt, wo Geſittheit unter Bürgern und Soldaten herrſcht. — Ihr guten Sorauer! — Hohe und Niedere! Mit einem Worte: Vaterlandsfreunde! Verlangt ihr einen der Sache angemeſſenen Dank? Kann er Euch gezollet werden? — Er war Euch in den Empfindungen ſichtbar, und das iſt Euch genug.

II. Milde Stiftung. Auszug aus dem Teſtamente Hrn. Joh. Gotthelf Strauſſes Oberpfarrers in Reichenbach, vom 22. Febr. 1794. — §. 16. legire ich zu beſſerm Beſtehen eines Schulhalters in Dittmannsdorf Funfzig Thaler, wovon der jedesmalige Schulhalter die järlichen Intereſſen nach Höhe 4 pro Cent bei meinem eingeſezten Univerſal-Erben abholen zu laſſen befugt ſeyn ſoll.

§. 17.

§. 17. legire ich nach Bieſig Ein hundert Thaler, welche eine daſige Ortsherrſchaft mit Sicherheit zinslich auszulehnen, und von denen Zinſen das Schulgeld für daſige arme Kinder, und die ihnen nöthige Schulbücher zu bezalen, in Ermangelung deren aber, an arme Nothleidende auszutheilen hiermit gebeten wird.

§. 18. legire ich an die Armen hieſigen Orts Funfzig Thaler, welche der hieſige Kapellan Hr. Chriſtof Gottlob Gude unter hieſige Arme, welche es nach ſeinem Ermeſſen bedürfen, bald nach meinem Ableben auszutheilen, die Güte haben wird.

§. 19. legire ich überdies vor die hieſigen Orts Armen ein Kapital von Fünf hundert Thalern welches eine hieſige Kirchlehnsherrſchaft durch die hieſigen Kirchen- und Hoſpital-Vorſteher ſicher auslehnen zu laſſen gebeten wird, von deſſen Zinſen aber ſollen gedachte Vorſteher järlich zuſammen Drei Thaler für ihre Mühwaltung, aber auch die Obliegenheit haben, den übrigen Zinsertrag alle Jare an dem Tage meines Ablebens unter diejenigen Armen, welche der jedesmalige Herr Oberpfarrer, Herr Kapellan und die Kirchen- und Hoſpital-Vorſteher für wahre Arme allemal erkennen werden, nach Maasgabe ihrer Bedürfniſſe baar auszutheilen.

§. 20. Denen Armen im Oberdorfe (d. h. Oberreichenbach) legire und vermache ich Ein hun-

Digitized by Google

dert Thaler dergeſtallt, daß ſolche mit hinlänglicher Sicherheit auf Zinſen zu Vier pro Cent ausgelehnet, und die Zinſen davon järlich unter die daſig bedürftigen Armen vertheilt werden ſollen, wobei ich zu der jedesmaligen gnädigen Gerichtsherrſchaft das gute Vertrauen habe, es werde dieſelbe nicht nur für ſichere Unterbringung dieſes Kapitals, ſondern auch unter Zuziehung jedesmaligen hieſigen Herrn Oberpfarrers der gewiſſenhaften Vertheilung der Zinſen wegen, möglichſte Sorgfalt tragen, und ſich durch daſige Gerichte darüber Rechnung ablegen zu laſſen, nicht ermangeln.

§. 21. legire ich zum Werke Gottes unter denen Heiden, welche die Unität der evangeliſchen Brüder in die Hände genommen hat, Fünf hundert Thaler; dieſe ſollen von meinem Univerſal-Erben an die ihm bekannte Heiden-Miſſions-Diakonie gedachter Brüder in Herrnhut oder deſſen Mitglied Herrn Johann Friedrich Reichel baar ausgezalt, und lediglich zum Werke Gottes unter den Heiden, wo ſie es am nöthigſten finden wird, angewendet werden.

§. 22. noch legire ich Zwei hundert Thaler zu Anſchaffung einiger Erbauungsbücher als: a) Land- Kirchen- und Hauspoſtille, betittelt: Zeugnis der Gnade und Wahrheit in Chriſto Jeſu über die Evangelia und Epiſteln, von Heinrich Schubert, Prediger in Potsdam. Halle, im Verlage des Waiſenhauſes. b) Bogatzky vertrauter Umgang

gang mit Gott und Jeſu nebſt dem Vaterherzen Gottes. Halle, im Verlage des Waiſenhauſes. c) Einige Bibeln mit Petitſchrift und d) Arnds wahres Chriſtenthum. — Doch müſſen alle dieſe Bücher von der dazu beſtimmten Summe mit einzubinden gewiſſenhaft beſorget werden; und welche der hieſige Herr Rektor Käuffer, wenn ſie von meinen Univerſalerben werden herbeigeſchaft worden ſeyn, unter die Gemeinde und Kirchfahrt nach Gutbefinden auszutheilen die Güte haben wird.

III. Todesfälle. — 13. Jan. Petrikau in Südpreuſſen, Hr. Günther von Bünau. Da wir eben Gelegenheit haben, ſo wollen wir ſeine Lebensumſtände, in Bezug auf das, und zur Ergänzung deſſen, was in der L. M. S. 1793. I. S. 250 bei Gelegenheit ſeines Vaters des Hrn. Landesbeſtallten v. B. geſagt worden, anführen. Günther v. B. geb. d. 21. Mai 1752. und Rudolf v. B. geb. d. 12. Jun. (nicht Juli) 1753. waren die beiden Söhne Hrn. Günthers v. B. Landesbeſtallten des Markgr. O. L. auf Hammerſtadt und Linde (welcher den 14. Febr. 1793. in Gersdorf bei Reichenbach ſtarb) und Fr. Helenen Eliſabeth von Hohberg und Buchwald a. d. H. Goglau in Schleſien, Hrn. Hans Friedr. von Hohberg und Buchwald auf Goglau und Weiskirſchdorf und Frau Suſannen Luiſen geb. von Mermet a. d. H. Jakobsdorf im Fürſtenthum Jauer einzi-

 gen

Digitized by Google

gen Fräulein Tochter, welche den 16. Mai 1755. in Budiſſin ſtarb. Beide Brüder bekamen den 18. Auguſt 1755. zur Pflegemutter Fr. Henriette Wilhelmine verw. Obriſten von Biſchofswerder, geb. von Bünau aus Schloß Oſtramundra in Thüringen, weil. Herrn Heinr. von Bünau auf Oſtramundra und Roldisleben Hauptm. bei dem Löbl. Weiſſenfelſiſchen Infant. Regimente, und Fr. Mar. Wilhelm. geb. v. Meyer einzigen Frauen Tochter, die den 22. Nov. 1762. ſtarb. Den 16. Jan. 1764. ward ihre zwote Pflegemutter Frl. Chriſtiane Henr. geb. von Gersdorf a. d. H. Ober-Rennersdorf bei Herrnhuth, weil. Hrn. Bernhard v. G. hochfl. Gothaiſchen Hauptmanns, auf Ober-Rennersdorf, nachher auf Gruna und Fr. Doroth. Sof. geb. von Thermo a. d. H. Torpt in der N. L. jüngſten Frl. Tochter, welche noch lebet. – Im Jar 1763. zu Oſtern kamen beide auf das Pädagogium zu Halle, wo ſie unter der Aufſicht der damaligen Inſpektoren Niemeiers und Schreders bis 1771. verblieben, und von Rothen, Schulzen und Schüllern als Privatlehrern geführt wurden. — In dem jezt erwähnten Jare 1771. trennten ſich beide. Jeder begann ſeine Laufbahn, daher von jedem noch folgendes anzuführen. Der älteſte, Günther v. B. ging Michael 1771. nach Wittenberg auf die Univerſität, wo er bis Oſtern 1775. verblieb, und Referendarius bei der Königl. Preuſ. O. A. Regierung in Gros-

glo-

glogau wurde; 1778. nachdem er im groſſen Examen zu Berlin wohl beſtanden und zur völligen Zufriedenheit ſeiner Vorgeſezten durch 3 wohlgerathene Ausarbeitungen ſeine Amtstüchtigkeit bewieſen, erhielt er die Stelle eines Aſſiſtenz-Rathes bei der Regierung. Zu Oſtern 1780. ward er als Aſſeſſor beim Kriminal-Kollegium und zu Johannis eben d. J. als Aktuarius bei den Akzis- und Zollgerichten des Glogauiſchen Kammeraldepartements angeſtellet. 1786. wurde er bei der Königl. Preuſ. Kammer in Glogau zum Kriegs- und Domainenrath, und bei Errichtung des neuen Hebammen-Inſtituts in Glogau zum Direktor beim Kollegium medikum ernennet. Im Mai 1793. wurde er endlich nach Petrikau in Südpreuſſen zu der daſelbſt errichteten Königl. Preuſ. Kammer verſezt, woſelbſt er am 13. Jan. d. J. an einer Bruſtkrankheit in einem Alter von 42 J. 7 M. 3 W. und 2 T. ſein Leben beſchloß. Schon in ſeiner Kindheit zeigte er vorzügliche Fähigkeiten, welche ſich bei dem Privatunterrichte im väterlichen Hauſe, ſo wie auch in dem Halliſchen Pädagogium immer mehr entwikelten, ſo daß er in den Schulwiſſenſchaften groſſe Fortſchritte machte, und mit ſchönen Vorkenntniſſen die akademiſche Laufbahn betrat. Er wollte ſich anfänglich dem mediziniſchen Studium widmen, allein auf ſeines Vaters Zureden ſtand er davon ab, und wählte die Rechtsgelehrſamkeit, darinnen er vorzüglich D. Hommeln in

Wit-

Wittenberg als Lehrer benuzte. Er war ein gelehrter, talentvoller Mann, ſo wie auch ein angenehmer Geſellſchafter, der von allen, die ihn zu kennen Gelegenheit hatten, geſchäzt und geliebt wurde. — Der zweite Rudolf v. B. wurde, da er 1771. Halle verließ, unter die Pagen von dem Markgrafen in Anſpach aufgenommen, und 1775. veranlaſſet, die Univerſität Erlangen zu beſuchen, und ſich dem Rechtsſtudium zu widmen, vorher aber zum Hofjunker ernannt. Nach Vollendung ſeiner akademiſchen Studien, wurde er 1778. als Kammerjunker, ſo wie auch als Hof- und Regierungs-Aſſeſſor und hernach als Hofrath angeſtellet. 1788. wurde ihm das Markgräfl. Anſpach. Pflegamt in Nördlingen übertragen. Schon vorher 1781. den 14. Mai hatte er ſich mit Frl. Mar. Magd. Henr. geb. Hofer von Lobenſtein a. d. H. Wildenſtein bei Dünkelſpiel in Schwaben, weil. Hrn. Ehrenfr. Chriſtian Heinr. v. Lobenſtein des Fränkiſchen Kreiſes Obriſten und Herrn auf Wildenſtein, Neuſtättel, Röther und Günzach, und weil. Fr. Magd. geb. v. Führer aus Nürnberg Fräul. Tochter vermählt. Von derſelben erhielt er zwo Töchter 1) Luiſe Karoline Wilhelmine Franziske Chriſtiane Henriette geb. 1790. d. 1. Nov. welche noch lebet; 2) Friederike Wilhelmine Auguſte Erneſtine Henriette geb. 1791. den 10. Nov. welche 1791. den 27. Nov. wieder verſtarb. — Er ſtand bei der Stadt Nördlingen in vieler Liebe, daher

daher wurde er von allen gar ſehr bedauert, als er 1791. den 12. Aug. durch eine Bruſtwaſſerſucht in einem Alter von 38 J. und 2 M. ihnen entriſſen wurde.

11. Febr. Reichenbach. Hr. Joh. Gotthelf Strauß, Paſtor, wie auch Inſpektor der Schulen der Parochie Reichenbach. Er war zu Budiſſin am 18. Dez. 1721. geb. Sein Vater war weil. Joh. Tob. Strauß, Bürger und Meiſter der Tuchmacher daſelbſt, und die Mutter Joh. Jul. geb. Linke, eines daſigen Leinwebers Tochter. Nachdem er in etwas herangewachſen war, ſo ſorgten ſeine Ältern dafür, daß er nebſt andern Kindern den Privatunterricht von daſigen Gymnaſiaſten genoß, da er denn leſen, ſchreiben, rechnen und die Anfangsgründe des Chriſtenthums lernte. Hierauf ward er aufs vaterſtädtiſche Gymnaſium gethan, und als er daſſelbe einige Jare beſucht hatte, ſo ſtarb ihm ſeine Mutter, welche für ſeinen Unterhalt am meiſten geſorgt hatte. Hier gerieth er nun ſehr in die Enge. Bald hätte er ſich genöthiget geſehen die Schule zu verlaſſen, zumal da noch hinzu kam, daß auch bald darauf ſein Vater ſtarb. Allein es fügte ſich, daß er bald einige Informazionen bekam, und es nach und nach durch Fleiß und gute Aufführung dahin brachte, daß er ſein gutes Auskommen hatte. Im Jar 1745. bezog er die Univerſität Leipzig, um ſich vollends zum Prediger zu bilden. Wie er nun 4

Jar

Jar daſelbſt ſtudiret hatte, ſo wurde er nach Annaberg zum Hrn. Kaufmann Hennig als Hauslehrer berufen, wo er auch ein Jar verblieb. Nach deſſen Verflüſſung wandte er ſich nach der Oberlauſiz und kondizionirte in Ottenhain beim Hrn. Hauptmann von Berge 1 Jar, dann wurde er nach Grödiz zum Hrn. Land-Kammerrath v. Gersdorf empfolen, wo er 1¾ Jar als Lehrer ſeiner Kinder verblieb. Endlich bekam er den Ruf ins Diakonat nach Reichenbach und trat am 4ten Adv. 1753. daſſelbige an. Als er in dieſem Amte 17 Jar geſtanden, berief ihn der Geheimerath von Gersdorf 1770. zum Paſtorat, welches er bis zu ſeiner Krankheit mit Eifer führte. Unerwartet nicht, doch unvermuthet näherte ſich ihm der Tod am 17. Nov. 1788. da ihn eine Hemiplexie am rechten Arme und Schenkel etwas lähmte, und weil er ſein Amt künftig nicht mehr ſelber verrichten konnte, ſo wurde ihm auf ſein Verlangen der zeitherige Rektor, Hr. Chriſtian Gottlieb Käuffer als Stellvertreter zugeordnet, welches Amt mit Beibehaltung des Rektorats Hr. Käuffer 1789. an Exaudi wirklich antrat. Der Selige aber behielt die Inſpekzion über Kirchen und Schulen bei, bis an ſein Ende. Am dritten S. nach Epifan. genoß er zum leztenmale das heil. Abendmal mit der Gemeine, wohnte auch den darauf folgenden Sonntag noch einmal dem öffentlichen Gottesdienſte bei. Den Tag darauf klagte er über groſſe Entkräftung

und

Digitized by Google

und abwechſelnden Froſt und Hize, und es ſchien, daß auch die linke Seite vom Schlage getroffen wäre. Nunmehr ward es ſtündlich ſchlechter mit ihm. Endlich entſchlief er überaus ſanft, Mittwochs den 11. Febr. Abends um $5\frac{3}{4}$ Uhr, und hat ſein Alter auf 73 Jar 1 Mon. 24 Tage gebracht, nachdem er im Dienſte des Herrn etwas über 41 Jare mit aller Treue gearbeitet hat.

6. März Zittau. Hrn. Aktuarius Brükners T. Henriette, 11 M. alt.

8. März Zittau. Hrn Adv. Porſches S. Karl Ernſt Heinrich geb. d. 20. Aug. 1791.

11. März Deutſchpaulsdorf. Hr. Joh. Geor. Häniſch, Notarius u. d. Rechte Kandidat. Er war den 5. März 1765. geboren. Seine noch lebenden Ältern ſind: Joh. Geor. Häniſch, vorjezt Gedingegärtner in Deutſchpaulsdorf und Frau Anne Roſ. eine geborne Häſer. Nachdem er in der Schule zu Soland einen guten Grund im Chriſtenthum, Rechtſchreiben und Rechenkunſt geleget, ſo bekam er Luſt ſich gänzlich den Wiſſenſchaften zu widmen. Er begab ſich ſodann nach Görliz, daſelbſt machte er durch ſeinen Fleiß viele Fortſchritte, ſo daß er mit Nuzen die Univerſität Wittenberg beziehen konnte, wo er die Rechte ſtudirte. Vier Jare befand er ſich daſelbſt, erhielt die lezte Zeit ein Kurfürſtl. Stipendium, und ward Notarius. Allein ein beſchwerlicher Leibeszufall unterbrach die vorgeſezte Laufbahn. Er kam krank von

da

Digitized by Google

da zu ſeinem Vater zurük, und ſeine Krankheit ſchlug zu einer völligen Verzehrung aus; die beſten gebrauchten Mittel waren nicht vermögend dieſes übel zu heben, die empfindlichſten Schmerzen entkräfteten ihn ſtündlich, bis er endlich den 11ten März ſein Leben beſchloß, welches er auf 30 Jar und 6 Tage gebracht hatte.

29. April Löbau. Hr. Joh. Glieb. Marx Kaufmann und Groſſiſt, 31 Jar alt.

5. Mai Paſſerin. Hr. Friedr. Ludwig Adolf Starke, Prediger zu Paſſerin und Ukro im Lukauer Kreiſſe im 32 Lebens- und 8ten Amtsjare. Er war der einzige Sohn ſeines noch lebenden Vaters Hrn. M. Joh. Adolf St. Paſtor zu Oderin, Brieſen und Staako bei Buchholz, ſtudirte zu Lukau, Lübben, Kotbus und nachher auf der Univerſität Wittenberg.

6. Mai Schnellfürthel. Fr. Mar. Sof. verw. v. Rakel geb. v. Landwüſt geb. 28ten Apr. 1724. zu Gladiz bei Zeiz, verheurathete ſich d. 21. Apr. 1751. mit Hrn. Chr. Ehrenfr. v. R. auf Oberlinderode in der N. L. u. ward 1768. Witwe.

6. Mai Löbau. Hr, Kaufm. Nikol. Marxes Söhngen, 16 W. alt.

9. Mai Roiz. Fräul. Karoline Joſefe Henriette Magdalene von Tieze und Hennig 12 J. 6 M. alt, Hrn. Chriſt. Joſef v. T. und H. hinterlaſſene älteſte Tochter.

12. Mai

12. Mai Lauban. Fr. Scharlotte Dorothee Seyfferth geb. Koch, an einer gänzlichen Entkräftung. Sie ward 1732. d. 10. Sept. in Lauban geb. verehelichte ſich am 1. Dez. 1750. mit Hrn. Karl Glob. Seyfferth, Kauf- und Handelsherrn, auch nachherigen Rathsſkabinus daſelbſt. Von ihren 6 S. und 6 T. leben noch 1) Hr. Karl Auguſt 2) Hr. Karl Ferdin. Seyfferth Kauf- und Handelsherren in Lauban, 3) Hr. Karl Heinr. Wolfgang S. Diener in der väterlichen Handlung, 4) Fr. Karol. Henriette, G. Hrn. Joh. Chr. Seifferts Stadtrichters in Zittau, 5) Fr. Scharlotte Dorothee verehl. an Hrn Ernſt Aug. Fiſcher, Kauf- und Handelsherrn in Lauban, 6) Fr. Scharlotte Eleonore verehl. mit Hrn. Chr. Glieb. Wolf, herrſchaftl. Inſpektor der Rittergüter Gebhardsdorf. Sie erlebte mehrere Enkelkinder, von welchen noch 13 am Leben ſind. Sie war die Wohlthäterin vieler Armen und Kranken, und unterſtüzte oft ehe ſie noch angeſprochen ward. Sie litt viel an Krankheiten, und wuſte daher, wie Kranken und Leidenden zu Muthe ſei.

18. Mai Weiſſenberg. Hr. Chriſtian Heinrich Georgi, Koinſpektor bei der Generalakziſe, Notarius und Stadtſchreiber daſelbſt, 76 J. 7 W. 3 T. alt. Er ward zu Budiſſin den 24. März 1719. geboren. Sein Vater war Hr. Joh. Gfried. Georgi, Katechismusprediger daſelbſt, die

Mutter Frau Marie Eliſab. geb. Schwäger aus Meiſſen. Nachdem er im väterlichen Hauſe wohl erzogen, und durch Privatunterricht fleiſſig unterrichtet worden, geſchahe ſolches ferner in dem Gymnaſium zu Budiſſin mit ſolchem guten Fortgang, daß er im Jar 1736. die Univerſität Leipzig beziehen konnte. Daſelbſt widmete er ſich den Rechten. Nach geendigten Univerſitätsjaren verließ er 1740. Leipzig, und wurde 1741. Regierungsadvokat in Meiſſen, 1746. Aktuarius in dem Amte Stolpen, von da er 1748. als Aktuarius in das Schulamt nach Meiſſen kam, im Jar 1752. aber den Ruf als Aktuarius und Stadtſchreiber nach Weiſſenberg erhielt. 1758. den 1. Mai verehelichte er ſich mit Jgfr. Erdmuth Sof. Höntzſchke des Herrn Joh. Höntzſchkes, Koinſpekt. Stadtrichters und Seifenſieders zu Weiſſenberg, einzigen Tochter, die er als Witwe verläſt, nachdem ſie ihm 5 Kinder, 4 Söhne und 1 Tochter geboren, wovon dieſe und 2 Söhne frühzeitig ſtarben, 3 Söhne ſich aber noch am Leben befinden. Seinen Tod beförderte ein Zufall an einem Schenkel ſeit Weihnachten her. Er litt viel und der Schaden war unheilbar.

22. Mai Taubenheim. Hr. Karl Heinrich von Zezſchwiz auf Taubenheim und Deutſchbaſeliz, vorſizender Landesälteſter Bauzn. Kreiſſes. Er war am 9ten Oktober 1735. geb. Sein Vater war Hanns Heinrich von Zezſchwiz

auf

Digitized by Google

auf Taubenheim, und die Mutter eine geborne v. Kalitſch. Bis ins 10te Jar genoß er im väterlichen Hauſe eine ſorgfältige Erziehung, und ward nebſt ſeinen Brüdern von verſchiedenen Privatlehrern in der Religion, ſo wie in den Anfangsgründen der Sprachen und Wiſſenſchaften zwekmäſſig unterrichtet. 1745. brachten ihn ſeine Ältern nebſt ſeinen bereits vollendeten Bruder Ernſt, in die Schulanſtalt nach Ebersdorf im ſächſ. Vogtlande. Von da kam er 1750. in das Pädagogium zu Groshennersdorf, wo er durch Anwendung ſeiner Jugendzeit ſich immer mehr den Weg zu Glük und Ehre bahnte. Nachdem er hierauf auch eine Zeitlang ſein Studiren zu Barby und Tübingen fortgeſezt hatte, unternahm er mit einigen ſchleſiſchen Edelleuten 1758. eine Reiſe durch Teutſchland, Holland und England. Im Jar 1763. ward er zum Landesbeſtallten und 1764. zum Aſſeſſor des Judizium ordinarium erwählt. Nachdem ſein Vater im Dez. 1778. zu Herrnhut verſtorben war, gelangte er mit ſeinem Bruder zum Beſize des Gutes Taubenheim und einige Jare darauf fiel ihm durch das Ableben einer Muhme auch das Gut Deutſchbaſeliz zu. In Rükſicht ſeiner vorleuchtenden Verdienſte ward er 1786. zum zweiten und 1789. zum vorſizenden Landesälteſten des Budiſſiniſchen Kreiſes erwählt. Schon ſeit einiger Zeit wankte ſeine Geſundheit, und es regte ſich in ihm ein dunkles Gefühl von der ihm bevorſte-

henden lezten Veränderung, welches durch den ihn einige Wochen vor ſeinem Ende betroffenen Schlagfluß noch vermehrt wurde. Dennoch ſezte er ſeine gewohnte Thätigkeit fort, bis ihn am 22ten Mai ein verneuerter Schlag ſchnell in einem Alter von 59 Jaren 7 M. und 2 Wochen traf und ſeiner Thätigkeit und Treue in Verwaltung wichtiger Ämter das Ziel ſezte (*).

23. Mai Lukau. Hr. Joh. Robert von Livingſton, Hauptmann bei dem Infanterie Regimente Prinz Gotha 51 J. alt an einem Entzündungsfieber und daraus entſtandenem Brande.

29. Mai Seidenberg. Hr. Kaſp. Friedr. von Gersdorf, ehemals auf Weigsdorf, Kurf. Sächſ. Kriegsrath 59 J. 3 M. 21 T. alt.

1. Jun. Zittau. Hrn. Kaufm. Pfeifers, S. Friedr. Auguſt 5 J. alt.

3. Jun. Zittau. Hrn. Obereinnehmer Rölligs, T. Karol. Henriette, 1 J. alt.

IV. Pulsniz. — Die daſige Schüzengeſellſchaft hatte ihre Einrichtungen, 1467. am Sonntage vor St. George beſtätiget erhalten. Da man aber eine Veränderung in unſern Zeiten für nöthig fand, ſo ging dieſelbe ihre Ortsherrſchaft darum an, und errichtete ſich nun Geſeze und Ordnungen, welche auch am 27. April d. J. vom Hrn. Joh.

Karl

(*) Wir hoffen von dieſem verdienten Manne künftig mehr ſagen zu können.

Digitized by Google

Karl Gottlob von Noſtiz auf Wilka, Arnsdorf ꝛc. Kön. Poln. Kammerherrn, als Vormunde der unmündigen Ortherrſchaft, Fräul. Joh. Henrietten Eleonoren von Gersdorf beſtätiget wurden. Es ſind dieſelben, unter dem Titel: Ordnungen und Geſeze bei dem Pulsnizer Vogel- und Scheibenſchieſſen, errichtet und konſirmiret im Jar 1795, Dresden bei Harpeter, auf 22 S. in 8. gedrukt erſchienen.

V. Aufname zu Advokaten. — Lübben am 24 Fbr. ward von daſiger Kurf. Sächſ. O. A. Regierung Hr. Karl Heinrich Geras, in die Zahl der N. L. Advokaten aufgenommen und zugleich als Notarius immatrikuliret.

VI. Veränderungen im Civilſtande. — 7. April Zittau. Hier ward Hr. D. Joh. Fr. Scholze, bisher Stadtrichter zum Bürgermeiſter, Hr. Gerichtsaſſeſſor Joh. Chr. Seiffert, zum Stadtrichter, Hr. Skabin. Joh. Ghelf. Plehn, zum Gerichtsaſſeſſor, Hr. Sen. Joach. Glieb. Stremel, zum Skabinus erwählet.

28. April Lübben, ward bei dem Kurf. Amte der bisherige zweete Aktuarius Hr. Friedr. Aug. Süßmilch, als erſter Aktuarius und Sporteleinnehmer, nachdem vom hohen geheimen Finanzkollegium ſein Vorgänger Hr. Friedr. Ferdin. Zehe, als Amtmann in Schleuſingen befördert

 wor-

worden, durch den mit gewöhnlichem Auftrage verſehenen Herrn Amtmann Hofmann zu Sprem-berg, in Pflicht genommen und eingewieſen.

29. April Lübben, ward bei daſigem Konſiſtorium der O. A. Advokat Hr. Chr. Glob. Alberti, als Supernumerar Konſiſtorial Protonotarius, wozu er durch ein höchſtes Reſkript ernannt worden, behörig in Pflicht genommen.

. . Mai Budiſſin. Hr. Chr. Glieb. Ehrenfr. Roux, iſt vom Oberamte zum Verwalter der Frankiſchen Stiftung ernannt worden.

VII. Funfzigjäriges Ehefeſt. — Budiſſin am 18. Mai feierte daſſelbe Hr. D. Theod. Ernſt Grohmann, im Schooſſe ſeiner Familie. Der Prediger, welcher dieſes Ehepaar vor 50 Jaren traute, Hr. Paſt. Benade in Klür, lebt ebenfalls noch.

VIII. Unglüksfälle. – 1) unverhofter Tod. - Oktob. vor. Jares kam ein Maurergeſelle Müller, aus Dubrau in der N. L. ſonderbar um ſein Leben. Der Pachtbrauer Joh. Geo. Vogel, in Wüſtdobritſch bei Naumburg am Bober, kaufte einen Jagdhund von dem er, als er ihn abrichten wollte, gebiſſen ward. Bald darauf fiel Vogel in ein hiziges Fieber, und dann bekam er die Wuth, an der er am 6ten Sept. ſein Leben endete. Müller legte ihn in den Sarg und ſtarb 4 Wochen nachher an ähnlichen Zufällen.

30ten

30ten April. Zittau, iſt ein armer Mann Johann Geo. Ohneſorge, 82 Jar alt, ein Seiler, im Kloſter in der Trunkenheit in ſeiner Kammer umgefallen, er hatte ſich an eine Bank anhalten wollen, denn man fand ihn in der Lage daß dieſe auf ſeinen Kopf geſtürzt war.

6. Jun. Radgendorf, fiel ein dort dienender Kühjunge, Gottlieb Walther, von einem Wagen mit Klee, an dem die Pferde ſcheu geworden waren und beſchädigte ſich ſo, daß er am folgenden Tage ſtarb.

2) Ertrunken. – 1. Mai Zittau zog man aus dem Schleifwehre beim Galgen, einen Mann, Namens Leiteriz, den man einige Tage vermißt hatte, heraus.

19. Mai Baruth, ertrank Joh. Glob. Reinſch, 13 J. alt aus Kulm, in dem Kaupenteiche.

24. Mai ward in dem zu Löbau gehörigen Kotmarwalde in dem daſigen breiten Brunnen der Leinweber aus Eibau Chriſt. Glieb. Kießling, 54 J. alt ertrunken gefunden.

3) Ertrunkene Kinder. -- 18ten Mai Schönau, fiel eines Hausmanns Kretſchmars 7järiger Sohn in die Bach und ward tod herausgezogen.

19. Mai Budiſſin, ertrank Joh. Sof.

Heſſe, die Tochter eines verabſchiedeten Soldatens in der Spree; ſie war 7 Jar alt.

4) Brände, 18. Mai Wadiz früh um 9 Uhr brannte der Johannen Kuttin, ihre Kleingärtner Nahrung mit allen Geräthſchaften durch Anlegung ab.

19. Mai Dittersbach, brannten vier Bauer mit allen Gebäuden bis auf den Grund ab. Die Entſtehung des Feuers iſt nicht auszumitteln.

21. Mai Säniz, früh um 9 Uhr brannten 2 Gärtner und ein Häusler ab, ohne daß man die Entſtehungsurſache weis.

24. Mai, zur Nocht auf den 25ten. Neuhammer, entſtand bei dem Bauer Gfried. Hirſch, ein wahrſcheinlich angelegtes Feuer, wobei erſterer ſämtl. Vorräthe 1 Pferd, 8 Ochſen, 6 Kühe, 8 Kälber, 2 Ziegen, 2 Zikel, 1 Schwein, und 1 Sugkalb, und ſein Vater, der im Gedinge ſizet, eine Kuh und 1 Kalbe, einbüſten. Auch ward eines benachbarten Bauers Wohnhaus mit in die Aſche gelegt.

26. Mai Sagar bei Muskau, ging früh um 8 Uhr ein Feuer auf. Ohnerachtet nun die Muskauer Bürger augenbliklich zum Löſchen hineilten, auch die groſe Kirch- und Stadtfeuerſprize hingebracht wurde, ſo waren doch wegen des ſtarken Weſtwindes 11 Nahrungen, als die 3 Richter und 6 Bauernahrungen, 1 Gärtner und 1 Büdner ein Raub der Flammen. Die Scheunen welche weit

hinter

hinter den Wohnhäuſern und Gehöften ſtehen, blieben unverſehrt; wie gut alſo, daß man auf dem Lande die Scheunen nicht mit zu den übrigen Gebäuden ſezet, ſondern entfernt; und ſo ſind jezt alle Dörfer im Muskauiſchen erbaut, wenn ſie ja, durch eine Feuersbrunſt zerſtört, von neuem wieder haben erbauet werden müſſen. Sagar hatte vor 30 Jaren das Unglük, und es wurde auf dieſe Art wieder erbauet. In der Nahrung des Richters Schwetuſch, wo das Feuer ausgekommen (und man weiß noch nicht wie?) konnte gar nichts gerettet werden auſſer das Vieh, doch verbrannten auch hier 2 Pferde. Die Wirthin ward vom Feuer ergriffen, muſte über den Hof wo die Streu ſchon brante, laufen, und zulezt auf allen vieren kriechen, und da ihr alle Kleider vom Leibe gebrant waren, ſo war kein Theil des Körpers unbeſchädigt geblieben, – unter den ſchreklichſten Martern, die man ihr durch die wirkſamſten Mittel zwar zu lindern ſuchte, hat ſie noch 3 volle Wochen gelebt und ſtarb endlich den 16ten Jun. Man hat Verdacht gegen den daſigen Büdner Zſchammer, daß er das Feuer angelegt habe, weil er geſagt haben ſoll; daß es die Sagarer in den Pfingſtfeiertagen ſchon erfahren würden. – Als man nach ihm ſchikte, war er abweſend, und da man ihn am zweeten Feiertage da wo das Feuer auskam, noch geſehen hatte, ſo ward einſtweilen ſein Weib und ſein Schwiegerſohn Paulo in gefängliche Haft gebracht.

5) Selbſtmord. — 27. Mai Schwerta, ward Glieb. Meywald, Häusler und Schuhmacher daſelbſt, im herrſchaftl. Buſche erhenkt gefunden. Er war dem Trunk und der Unordnung ergeben.

IX. Ehrenbezeugung. — Herr D. Chriſtian Auguſt Struve in Görliz, iſt von der Geſellſchaft korreſpondirender Ärzte in Zürich, unterm 3ten April d. J. zum Mitgliede aufgenommen worden.

X. Veränderungen in Kirchen und Schulämtern. – Reichenbach. Von dem Hrn. Hofr. und Landesbeſtallten von Kieſenwetter, als Kollator, iſt an die Stelle des verſtorbenen Hrn. Oberpfarrers, der zeitherige Diakonus Hr. Chriſtof Glob. Gude, zum Oberpfarrer beruffen, die Stelle des dadurch vakant gewordenen Diakonats aber durch den bisherigen Oberpfarramtsgehülfen und Rektor der hieſigen Bürgerknaben- Schule, Hrn. Chriſt. Glieb. Käuffern beſezt und beide Hrn. Geiſtlichen am Sonnt. Rogate den 10. Mai d. J. vom Herrn Paſtor Müller aus Jänkendorf in ihre neuen Ämter eingewieſen, das ſolchemnach erledigte Rektorat aber Hrn. Chriſt. Albrecht Röſſel, des Predigtamts Kand. geb. aus Reichenbach anvertrauet worden, wozu dieſer am 14. Mai

Mai d. J. als am Himmelfarthstage ſeinen Anzug gehalten.

Groſsſchönau. Herr M. Chr. Adolf Peſchek, iſt Pfarrer zu Groſsſchönau geworden, da er bisher Pf. in Johnsdorf war. An ſeine Stelle iſt der bisher amtsvertretende Prediger in Groſsſchönau, Hr. Chriſt. Ehrenfried Tzſchaſchel, welchem leztere Gemeine die Magiſterwürde verſchafte, nach Johnsdorf gekommen.

Neukirch, Hr. Karl Ehregott Köchler, bisher Schulmeiſter in Diehſa, iſt dorthin als Schulmeiſter berufen worden.

22. Apr. Lübben, ward vor daſigem Konſiſtorium der vom Herrn Landeshauptmann Grafen zu Lynar auf Drehna und Vetſchau, zum Pfarramte in Drehna berufne Kandidat Hr. Aug. Wilh. Mirus, geb. aus Hayn, nach vorgängiger am 15 ged. M. mit ihm angeſtellter Prüfung und am 19. darauf in Drehna gehaltener Probepredigt gehörig konfirmirt.

Am näml. Tage erfolgte vor ebendemſelben Konſiſtorium die Konfirmazion des vom Hrn. Prälaten Edmund zu Neuenzelle, zum Paſtor nach Fünfeichen, einem zum Stifte gehörigen Dorfe, berufenen zeitherigen Predigers am Lukauer Zucht Armen und Waiſenhauſe Hrn. Johann Heinr. Wilh. Heyders.

17. Mai Uhyſt am Taucher, trat Hr. M.

Chriſt.

Chriſt. Aug. Kubaſch, von dem Magiſtrate zu Budiſſin hieher berufen, ſein Amt als Pfarrer an.

An eben dem Tage hielt in Seidenberg, Hr. M. Joh. Valentin Kley, ſeine Anzugspredigt als Diakonus. Er ward 1767. zu Brotterode bei Schmalkalden geboren, wo ſein Vater Kaufmann war, genoß ſeine Erziehung zu Niesky, und erlernte die Strumpfwirkerproſeſſion. Ein innerer Trieb zum Studiren bewog ihn das erlernte Handwerk zu verlaſſen; er meldete ſich daher 1787. auf der Bauzner Schule und verlangte als Schüler aufgenommen zu werden. Man machte ihm anfänglich wegen ſeiner Jare Schwierigkeiten, und nahm ihn endlich zum Verſuch auf einige Monate an. Sein reifer Verſtand und reger Fleiß lieſſen aber bald Ernſt, Fähigkeit und Fortſchritte ſichtbar werden, ſo daß er mit Vergnügen unter der Zahl der hieſigen Gymnaſiaſten beibehalten wurde. Nach Verlauf von 4 Jaren bezog er die Univerſität Leipzig. In Leipzig erhielt er ein Stipendium zur Magiſterpromozion, und hat bisher in Grimma als Hofmeiſter in Kondizion geſtanden, nach erhaltener Vokazion ward er in Dresden ordiniret, u. hielt am Sonnt. Exaudi die Anzugspredigt.

Leſchwiz. Herr Aug. Traug. Lebrecht Haike, amtsvertretender Pfarrer in Oberbiele ward von Hrn. D. Frölich auf Leſchwiz, als Prediger hieher berufen. An ſeine Stelle kam als Pfarrer Friedrich Ghelf. Flade, aus Görliz.

Digitized by Google

XI. Heurathen. — 13. Apr. Zittau. Hr. Aug. Glieb. Schöne, Kaufm. und Dem. Kunigunde Friederik. Viktorie jüngſte Tochter des Hrn. Bürgerm. D. Scholze.

5. Mai Löbau. Hr. Adolf Ferdinand Schluckwerder, Kaufm. mit Dem. Joh. Wilhelmine, Hrn. Karl Chriſt. Kielmanns, Apothekers daſelbſt älteſten Tochter.

13. Mai Lindenau. Hr. Obriſt und Generaladjutant von Chriſtiani, mit Frau Marie Anne verw. Geheimeräthin von Vieth geb. dü Bosk, auf Lindenau, Burkersdorf und Tettau.

19. Mai Löbau. Hr. Glob. Aug. Schubert, Stadtrichter in Bernſtadt mit Dem. Scharlotte Luiſe Eleonore Maier, einer Tochter des Hrn. Adv. Maiers in Löbau.

18. Mai Vetſchau. Hr. Joh. Chriſt. Benjam. Kutzſcher, Rekt. u. Subdiakon. mit Dem. Chriſt. Gottliebe, Hrn. Prätorius Kramers daſ. einzigen Tochter.

25. Mai Kalau. Hr. D. Joh. Gfr. Wolf, Stadt u. Kreißphyſikus, mit Dem. Chriſt. Sof. Luiſe, des ehem. Stadtchirurg. Hörigs daſelbſt nachgel. einzigen Tochter.

XII. Getreidepreiſſe im Jun. aufs höchſte.

	Weiz.		Korn.		Gerſt.		Haber.	
Bud.	4	16	3	14	2	16	1	20
Görl.	5	8	4	2	3	8	2	18
Löb.	5	6	3	20	2	16	1	20
Rumb.	4	2	3	7	2	4	1	14

Digitized by Google

Inhalt.

Erſtes Stük.

1) Ode an das alte und an das neue Jar. Von Hrn. Kretſchmann, in Zittau Seite 1
2) Geſchichte der neuen Kirche in Nieder- und Neukunnersdorf. Von Hrn. Domhrn. und L. Ält. Noſtiz und Jänkendorf. 4
3) Etwas zur Erläuterung der Geſchichte der Sechsſtadt Kamenz beſonders im vierzehenden Jarhunderte. Von Hrn. P. Prim. M. Gregorius in Lauban. 14
4) Chronik Lauſiziſcher Angelegenheiten. 26

Zweites Stük.

1) Ritter Siegmund und der Löwe. Ballade. Von Hrn. Domhrn. und L. Ält. Noſtiz und Jänkendorf. 65
2) Über das Etwas zur Erläuterung der Geſchichte der Sechsſtadt Kamenz. Von Hrn. Sen. Hering, in Budiſſin. 68
3) Merkwürdige Naturprodukte der Weinlache am Neißfluſſe bei Görliz Von Hrn. Franz Wilib. Schmidt, d. W. D. und auſſerordentl. Lehrer der filoſ. Botanik auf der Univerſität zu Prag.. 77
4) Chronik Lauſiziſcher Angelegenheiten. 97
5) Was iſt Warheit. 128

Drittes Stük.

1) Wenn iſt Kamenz mit den übrigen Städten

der

Digitized by Google

der O. L. in Verbindung getreten. Von Hrn. Syndikus Zobel, in Görliz. 129
2) Über die Wirkung der medizinischen Elektrizität bei verschiedenen Krankheiten. Von Hrn. von Gersdorf, auf Meffersdorf. 151
3) Chronik Lauſizischer Angelegenheiten. 162
4) Gedichte. 192

Viertes Stük.

1) Beim Anbruche des Neujarsmorgens 1795. Von Hrn. Domh. und L. Ält. Noſtiz. 197
2) Über die neuen Anbauer in den Amtsbezirken Lübben und Neuzauche. Von Hrn. Amtsvizeaktuar. Süßmilch, in Lübben. 199
3) Nachricht von der Feier des Gregoriusfeſtes zu Budiſſin. Von Hrn. Senat. Hering. 213
4) Erſte Fortſezung von N. 2. im 3ten St. Von Hrn. v. Gersdorf. 229
5) Chronik Lauſizischer Angelegenheiten. 234

Fünftes Stük.

1) Fortſezung der Bemerkungen über den Zuwachs O. L. Lehnsobſervanzien. Von Hrn. Kommiſſionsrath Lehmann. 261
2) Kurze Geſchichte und Beſchreibung des äuſſern Zuſtandes der Hauptſchulen in den Sechsſtädten. Von Hrn. KonR. M. Schwarze. 266
3) Etwas zum Andenken des Vitus Zittavienſis. Von Hrn. P. Dlabacz. 277
4) Gevatterbrief Kurf. Joh. Georg I. 282
5) Chronik Lauſizischer Angelegenheiten. 288
Beilage. Vergleichungstabelle der Beobachtungen über die ſtrenge Kälte im Januar 1795. Von Hrn. von Gersdorf.

Sechs

Sechſtes Stük.

1) Vorſchlag, die Errichtung eines Schulmeiſterſeminariums in der O. L. betreffend. Seite 325
2) Beſchluß von No. 2 im Vten St. 332
3) Einige Beiträge zu der in Görliz ſowohl als in dem nach dieſer Stadt benannten Diſtrikte im mitlern Zeitalter üblich geweſenen Gerichtsverfaſſung. Von Hrn. Landſteuer-Sekretär Crudelius in Görliz. 340
4) Chronik Lauſiziſcher Angelegenheiten. 355

Drukfehler.

S. 182 Z. 23 Kemniz ſt. Kamenz
– 237 lezte Z. F. ſtatt A.
– 262 Z. 24 März ſt. April
– 315 Z. 11 Rengersdorf ſt. Königshain.

Drukfehler in der Vergleichungstabelle.

6. Jan. bei Meſſersdorf, N. 2 lies Staubregen 2
16. Jan. Dresden, N. 2 bei Temp. 14 6.
20. Jan. muß Sayda vor Barby kommen, ſo auch 23. Januar.
24. Jan. Witenberg, Fr. bei Wind. NNW. 1.
27. Jan. Meſſersdorf. Fr. 7. bei Witter. trübe. 2
29. Jan. Dresden Fr. viele, ſtatt vielen.

(Dieſe Tabelle war auswärts gedrukt.)

Digitized by Google

Vergleichungstabelle

der

Beobachtungen über die ſtrenge Kälte im Januar 1795.

an verſchiedenen Orten, nach deren Nordlichen Breite geordnet;

mit einigen beygefügten

beſondern Bemerkungen.

Als Beylage zum 5ten Stücke der Lauſitziſchen Monathsſchrift.

Von A. T. von Gersdorf.

Digitized by Google

Am 1. Januar.

Ort.	Zeit.	T. nach Fahrh.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	07,5.			
Hof. =	Fr. 7.	08,3.			
	M. 12.	7,2.			
	Ab. 10.	0,4.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	11,0.	WSW.3.	w. gew.	Erſt ſeit ein pr. Tagen, bey etwa $\frac{1}{4}$ E. tiefem, nicht ganz gleichen Schnee, leidliche Schlittenbahne.
	M. 12.	16,0.	WSW.3.	ſehr gew.	
	N. 2.	14,0.	WSW.3.	Schn. 2.	
	Ab. 11.	5,0.	N. 1.	w. gew.	
Dresden.	Fr. 8.	01,2.	SSW. 0.	w. gew.	
	N. 2.	16,6.	WNW.0.	trübe.	Etwas Schnee.
	A. 11½.	11,2.	WNW.0.	ſt. gew.	
Boritz. *	Fr.	14,0.			
Wittenberg.	Fr.	1.	W g N. 1.	trübe 1.	
	M.	11.	WNW.2.	klar 1.	
	A.	10.	WNW.2.	Schn. 1.	
Barby.	Fr.	01.			
	M.	18.			
	A.	14.			

* An der Elbe 3. Stunden unterhalb Meiſſen.

Digitized by Google

Am 2. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	013,0.			
Hof.	Fr. 7.	015,9.			
	M. 12.	08,5.			
	A. 10.	015,2.			
Meffersdorf.	Fr. 7.	04,0.	—o—.	heiter.	Manchm. kurze Windſtöße aus S. 3.
	M. 12.	14,0.	S. 1.	desgl.	
	N. 1.	15,0.	S. 1.	desgl.	
	A. 7.	4,5.	S. 1.	desgl.	
	= 10.	4,5.	S. 1.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8.	02,8.	SO. 2.	helle.	
	N. 2.	10,0.	SO. 2.	helle.	
	A. 11.	1,5.	SO. 2.	helle.	
Boritz.	Fr.	04,0.			
Wittenb.	Fr.	0.	WNW. 2.	klar 2.	
	M.	24.	WgN. 2.	Schn. 1.	
	A.	0.	WNW. 2.	klar 3.	
Barby.	Fr.	07.			
	M.	6.			
	A.	08.			

Digitized by Google

Am 3. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Geſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	014,1.			
Hof. =	Fr. 7.	022,5.			
	M. 12.	04,0.			
	A. 10.	019,9.			
Meſſers-dorf.	Fr. 7.	5,0.	S. 1.	heiter	Blos in der Nacht noch etliche Windſtöſſe aus S. 3.
	M. 12.	17,5.	—o—	desgl.	
	N. 2.	15,5.	—o—	desgl.	
	A. 7.	4,0.	S. 1.	desgl.	
	= 10.	0,0.	S. 1.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8.	1,0.	OSO. 2.	helle.	
	N. 2.	11,3.	OSO. 2.	helle.	
	A. 10¾.	02,0.	SO. 2.	helle.	
Boritz.	Fr.	08,5.			
Wittenb.	Fr.	011.	WNW. 1.	klar 3.	
	M.	06.	WgS. 1.	klar 3.	
	A.	02.	WgN. 1.	klar 3.	
Barby.	Fr.	010.			
	M.	3,5.			
	A.	07.			

Digitized by Google

Am 4. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	015,2.			
Prag.	Fr.	015,2.			
Hof.	Fr. 7.	022,1.			
	M. 12.	03,0.			
	A. 10.	07,3.			
Meſſers=dorf.	Fr. 7.	4,5.	—o—.	heiter.	Von 10. Uhr Ab. an rauſchte ſtarker S. Wind auf dem Gebirge.
	M. 12.	18,0.	—o—.	desgl.	
	N. 2.	18,0.	—o—.	desgl.	
	A. 7.	14,0.	—o—.	desgl.	
	= 10½.	16,5.	—o—.	ziemlich heiter.	
Dresden.	Fr. 8.	1,0.	SO. 2.	helle.	
	N. 3¼.	8,2.	SO. 2.	wen. gewölkt.	
	A. 12.	4,8.	SO. 2.	grau überlauf.	
Boritz.	Fr.	06,3.			
Wittenberg.	Fr.	2.	WSW. 1.	klar 1.	
	M.	21.	WgN. 2.	klar 1.	
	A.	3.	WNW. 1.	klar 3.	
Barby.	Fr.	4.			
	M.	11.			
	A.	3.			

Digitized by Google

Am 5. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	2,2.			
Hof.	Fr. 7.	6,0.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	35,0.	WSW.3.	trübe 1.	Ungeachtet es ſehr gelinde war, ſo verwehete der Sturm aus W. den Schnee doch ſehr. Abends Glatteis.
	M. 12.	37,0.	WSW.4.	desgl.	
	N. 2.	38,0.	WSW.5.	desgl.	
	A. 7.	33,0.	WSW.6.	Staubregen 1.	
	= 11.	33,0.	WSW.6.	desgl. 2.	
Dresden.	Fr. 8½.	8,0.	SO. 5.	blaſtr.	
	N. 2½.	16,0.	SO. 2.	trübe.	
	A. 11½.	31,5.	S. 6.	trübe.	Etwas Staubregen.
Boritz.	Fr.	9,5.			
Wittenberg.	Fr.	18.	WSW.3.	trübe 2.	
	M.	27.	WSW.3.	trübe 2. Regen.	
	A.	30.	WgS.4.	Schn. 1.	
Barby.	Fr.	14.			
	M.	35.			
	A.	33.			

Am 6. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	25,5.			
Hof.	Fr. 7.	23,0.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	32,0.	WSW.6.	trübe 3.	Früh war der Schnee und alles, ſelbſt die dünneſten Zweige, an der gegen den Wind gekehrten Seite mehr als $1\frac{1}{2}$ Zoll ſtark mit hellem Eiſe überzogen, welches der thauende Regen N. M. nur wenig verminderte, u. nur zum Theile von den Bäumen abfiel.
	M. 12.	33,5.	WSW.5.	desgl. 2.	
	N. 2.	33,5.	WSW.5.	Staubregen.	
	A. 7.	34,0.	WSW.5.	desgl.	
	= 10.	33,0.	WSW.5.	Schn. 1.	
Dresden.	Fr. $8\frac{1}{4}$.	34,4.	W. 2.	trübe.	
	N. $2\frac{1}{4}$.	35,5.	W. 5.	desgl.	
	A. 12.	34,5.	W. 5.	tr. u. Regen.	Des Nachts Schnee.
Boritz.	Fr.	36,5.		gelinde.	Thauwetter.
Wittenberg.	Fr.	33.	WgS. 2.	Regen 1.	
	M.	34.	WgS. 2.	trübe 2.	
	A.	36.	WgS. 1.	Regen 1.	
Barby.	Fr.	33.			
	M.	36.			
	A.	36.			

Digitized by Google

Am 7. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	24,5.			
Hof.	Fr. 7.	19,5.			
Meſſers-dorf.	Fr. 7.	26,0.	WNW. 2.	ſehr gew.	
	M. 12.	28,0.	WNW. 2.	desgl.	
	A. 11.	25,5.	WNW. 1.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8.	29,3.	WNW. 3.	helle.	
	M. 2.	32,0.	WNW. 2.	meiſt hel.	
	A. 12.	27,8.	WNW. 0.	lichtgrau überl.	
Boritz.	Fr.	36,5.			
Witten-berg.	Fr.	25.	WNW. 2.	heiter.	
	M.	46.	WgS. 1.	desgl.	
	A.	29.	WgN. 1.	klar 3.	
Barby.	Fr.	26.			
	M.	32.			
	A.	26.			

Digitized by Google

Am 8. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	11,5.			
Hof.	Fr. 7.	4,0.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	27,0.	WSW. 3.	ſehr gew.	
	M. 1.	32,0.	WSW. 1.	desgl.	
	A. 10.	31,5.	WSW. 0.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8.	28,3.	WSW. 2.	tr. Nebel 2.	
	M. 2.	34,5.	SO. 0.	meiſt tr.	Neblicht.
	A. 12.	30,1.	SO. 1.	gewölkt.	
Boritz.	Fr.	25,2.			
Wittenberg.	Fr.	26.	WgS. 1.	trübe 1.	
	M.	30.	W. 1.	desgl. 2.	
	A.	30.	WgS. 1.	desgl. 1.	Nordſchein.
Barby.	Fr.	25.			
	M.	34.			
	A.	28.			

Digitized by Google

Am 9. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	21,4.			
Hof.	Fr. 7.	21,9.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	32,0.	WSW. 1.	ſehr gew.	Seit dem 6. die Felder ziemlich ohne Schnee u die Schlittenbahne ſchlecht.
	M. 12.	32,0.	WSW. 1.	w. gew.	
	A. 10.	26,0.	WSW. 4.	Schn. 2.	
Dresden.	Fr. 8.	27,0.	W. 2.	gewölkt.	
	M. 2.	32,8.	W. 2.	trübe.	
	A. 11¾.	29,0.	W. 2.	desgl.	Von 5 Uhr an Schnee.
Boritz.	Fr.	25,2.			
Wittenberg.	Fr.	23.	W. 1.	klar 1.	
	M.	30.	WgS. 1.	trübe 1.	
	A.	28.	WgS. 3.	Schn. 2.	Vieler Schnee.
Barby.	Fr.	25.			
	M.	31.			
	A.	27.			

Digitized by Google

Am 10. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	26,3.			
Hof.	Fr. 7.	21,9.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	24,0.	NW. 4.	Schn. 3.	Der Schnee wieder über $\frac{1}{4}$ Elle tief oder etwas ungleich. Von heute an wieder beſſere Schlittenbahne
	M. 12.	20,0.	NW. 4.	Schn. 2.	
	A. 7.	15,0.	WNW. 3.	w. gew.	
	= 10.	16,3.	WSW. 3.	Schn. 2.	
Dresden.	Fr. 8½.	25,4.	WNW. 4.	trübe.	
	N. 2.	22,2.	WNW. 3.	helle.	
	A. 11½.	22,2.	WNW. 2.	ſtark gewölkt.	
Boritz.	Fr.	27,5.			Viel Schnee mit Sturme.
Wittenberg.	Fr.	22.	NNO. 3.	heiter.	
	M.	35.	NO. 2.	desgl.	
	A.	19.	WNW. 2.	klar 1.	
Barby.	Fr.	20.			
	M.	22.			
	A.	23.			

Digitized by Google

Am 11. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	25,0.			
Hof.	Fr. 7.	23,0.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	16,3.	W. 3.	trübe 2.	Nachm. fiel noch ein paar Zoll hoch ſehr gleicher Schn.
	M. 12.	20,5.	W. 2.	desgl.	
	N. 2.	20,0.	W. 1.	Schn. 2.	
	A. 7.	19,0.	—0—.	trübe 2.	
	= 10.	18,3.	W. 1.	Schn. 1.	
Dresden.	Fr. 8.	17,2.	WNW. 0.	tr. Nebel 2.	Dieſen Tag fiel ſehr vieler Schnee.
	N. $2\frac{1}{3}$.	25,2.	SO. 3.	trübe.	
	A. $11\frac{1}{2}$.	23,9.	W. 0.	desgl.	
Görlitz.					Vieler Schnee.
Moritz.	Fr.	14,0.			Viel Schnee mit Sturme.
Wittenberg.	Fr.	19.	WgS. 2.	trübe 1.	Sehr vieler Schnee.
	M.	25.	WgN. 3.	Schn. 3.	
	A.	25.	WgN. 2.	Schn. 1.	
Barby.	Fr.	25.			
	M.	33.			
	A.	26.			

Digitized by Google

Am 12. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Hof.	Fr. 7.	23,0.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	20,0.	WNW. 2.	trübe 3.	
	M. 12.	20,7.	W. 1.	Schn. 1.	
	N. 2.	19,5.	W. 1.	desgl.	
	A. 7.	16,4.	W. 1.	desgl.	
	= 9.	13,0.	W. 2.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8.	23,4.	NW. 0.	trübe.	Noch etwas Schnee, der seit geſtern in 24 Stunden 8 Lin. hoch Waſſer gab.
	N. 2½.	23,9.	NW. 1.	desgl.	
	A. 11½.	11,9.	NW. 1.	helle.	
Ober Heydersdorf.*	M. 12½.	21,0.	NW. 2.	trübe 2.	
Görlitz.	A. 7.	19,5.	N. 2.	Schn. 1.	
	= 9½.	13,0.	N. 2.	wen. gewölkt u. Schn. 1.	
Moritz.	Fr.	20,7.			Viel Schnee.
Wittenberg.	Fr.	21.	OSO. 1.	trübe 1.	
	M.	26.	WgN. 1.	trübe 2.	
	A.	15.	NW. 2.	Schn. 2.	
Barby.	Fr.	23.			
	M.	28.			
	A.	10.			

* Zwiſchen Görlitz und Margliſſe.

Am 13. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	3,5.			
Hof.	Fr. 7.	03,0.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	9,7.	NW. 2. 3.	Schn. 1.	Der Schnee ward wieder ziemlich vermehrt, doch webete es etwas.
	M. 12.	13,2.	NW. 3. 4.	Schn. 2.	
	N. 2.	13,0.	NW. 3.	Schn. 1.	
	A. 7.	11,2.	NW. 2.	desgl.	
	= 9.	8,6.	NW. 2.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8.	7,8.	NW. 3.	trübe.	
	N. 2½.	14,6.	NW. 4.	ſtark gewölkt.	
	A. 11½.	15,4.	NW. 5.	trübe u. Schnee.	
Görlitz.	Fr. 7.	9,0.	N. 3.	w. gew.	Den ganzen Tag webete es.
Boritz.	Fr.	5,0.			Mit unter Schnee.
Wittenberg.	Fr.	06.	NNO. 2.	klar 3.	
	M.	12.	NO. 1.	klar 1.	
	A.	13.	ONO. 2.	klar 2.	
Barby.	Fr.	04.			
	M.	18.			
	A.	11.			

Digitized by Google

Am 14. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	2,9.			
Hof.	Fr. 7.	11,8.			
Meffersdorf.	Fr. 7.	3,5.	ONO. 1.	trübe 2.	
	M. 12.	10,0.	ONO. 1.	Schn. 1.	
	N. 2.	8,2.	ONO. 1.	desgl.	
	A. 6.	09,0.	—o—.	heiter.	
	= 7.	08,5.	—o—.	desgl.	
	= 9.	08,0.	O. 1.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8.	6,2.	NW. 2.	trübe u. Schnee.	Am Horizonte ſtark dunſtig.
	N. 2.	8,5.	NW. 2.	desgl.	
	A. 12.	06,1.	NW. 2.	trübe.	
Görlitz.	Fr. 7.	4,0.	N. 2.	ſehr gew.	
	A. 10.	3,0.	S. 1.	heiter.	
Woritz.	Fr.	0,5.			Der Himmel klärte ſich aus.
Wittenberg.	Fr.	3.	NNO. 1.	klar 1.	
	M.	13.	ONO. 1.	Schn. 1.	
	A.	8.	NO. 1.	trübe 2.	
Barby.	Fr.	3.			
	M.	12.			
	A.	1.			

Digitized by Google

Am 15. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	2,2.			
Hof.	Fr. 7.	0,4.			
Meffers-dorf.	Fr. 6.	03,0.	O. 1.	heiter.	
	: 7.	02,0.	O. 1.	desgl.	
	: 8.	01,0.	O. 1.	desgl.	
	: 8¾.	02,0.	O. 1.	desgl.	
	M. 12.	13,5.	O. 2.	etw. gewölkt.	
	N. 2.	11,3.	—o—.	ziemlich heiter.	
	: 5.	5,0.	O. 1.	etw. gewölkt.	
	: 6.	7,3.	O. 1.	ſehr gew.	
	A. 9.	9,6.	—o—.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8.	011,9.	NW. o.	Nebel 2.	
	N. 2.	2,8.	NW. o.	dunſtig.	
	A. 11½.	07,9.	NW. o.	helle und dunſtig.	
Görlitz.	Fr. 7.	3,5.	SO. 3.	heiter.	Es wehete einmal ſehr.
	M. 6.	4,0.	SO. 3.	w. gew.	
	A. 10.	9,5.	SO. 2.	trübe 1.	
Boritz.	Fr.	010,8.			2 ſchöne Nebenſonnen.
Wittenberg.	Fr.	05.	NNO. 2.	klar 3.	
	M.	17.	NNO. 1.	heiter.	
	A.	0.	ONO. 2.	desgl.	
Barby.	Fr.	04.			
	M.	6,0.			
	A.	03,0.			
Warſchau.	Fr.	022,0.			

Digitized by Google

Am 16. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	12,8.			
Hof.	Fr. 7.	7,2.			
Schloß Leuchtenburg. *	Fr.	05,0.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	02,0.	—o—.	ziemlich heiter.	
	= 8¾.	0,0.	—o—.	desgl.	
	M. 12.	11,0.	O. 1.	trübe 1.	
	N. 2.	15,0.	O. 1.	desgl.	
	A. 7.	14,0.	—o—.	Schn. 1.	Um den halben N. M. wehete es ein wenig.
	= 9.	14,4.	O. 1.	wen. gewölkt.	
Dresden.	Fr. 8¾.	08,9.	O. 1.	Nebel 2.	
	N. 2.	14,4.	O. 3.	trübe.	
	A. 11½.	20,8.	O. 3.	trübe.	
Görlitz.	Fr. 7.	10,0.	O. 4.	w. gew.	Es wehete den ganzen Tag, beſonders Nachm. heftig, wo es auch eine Weile ſchneyte.
	A. 10.	19,0.	O. 4.	trübe 1.	
Moritz.	Fr.	5,0.	O.	windig.	
Wittenberg.	Fr.	10.	ONO. 4.	klar 3.	
	M.	16.	OgN. 4.	trübe 1.	
	A.	15.	OgS. 4.	Schn. 2.	
Barby.	Fr.	10.			
	M.	16.			
	A.	17.			

* An der Saale, 3 Stunden oberhalb Jena.

Am 17. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Paris.	Fr.	8,4.			
Bayreuth.	Fr. 7.	7,2.			
Hof.	Fr. 7.	11,2.			
Meſſersdorf.	Fr. 6.	15,3.	O. 1.	trübe 1.	
	M. 12.	16,6.	—o—.	desgl.	
	N. 2.	16,3.	O. 1.	desgl.	
	= 6.	12,0.	O. 1.	Schn. 1.	
	A. 9.	11,6.	O. 1.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8.	18,1.	O. 1.	trübe.	
	N. 2.	20,8.	O. 1.	desgl.	
	A. 11¾.	15,5.	O. 0.	desgl.	
Görlitz.	Fr. 7.	16,0.	O. 1. 2.	trübe 1.	Es ſchneyte manchmal etwas.
	A. 10.	14,0.	O. 1.	desgl.	
Boritz.	Fr.	11,7.		trübe.	
Wittenberg.	Fr.	15.	ONO. 3.	trübe 2.	
	M.	19.	ONO. 3.	desgl.	
	A.	15.	OzN. 2.	desgl.	
Barby.	Fr.	17.			
	M.	18.			
	A.	16.			

Digitized by Google

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Paris.	Fr.	8,4.			
Bayreuth.	Fr. 7.	18,4.			
Hof.	Fr. 7.	15,0.			
Meſſersdorf.	Fr. 6.	11,0.	O. 1.	Schn. 1.	
	M. 12.	15,0.	—o—.	desgl. 2.	
	N. 2.	14,5.	—o—.	desgl.	
	A. 9.	10,0.	—o—.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8½.	13,0.	OSO. 0.	trübe.	
	N. 2.	16,5.	OSO. 0.	trübe u. Schnee.	
	A. 12.	12,4.	OSO. 0.	desgl.	
Görlitz.	Fr. 7.	12,0.	O. 1.	trübe 1.	Wegen des faſt tägl. Webens war die Schlittenbahne um Görlitz nur mittelmäßig.
Boritz.	Fr.	14,0.		trübe.	
Wittenberg.	Fr.	13.	ONO. 2.	trübe 2.	
	M.	16.	ONO. 2.	trübe 2.	
	A.	10.	OgN. 2.	Schn. 1.	
Barby.	Fr.	13.			
	M.	18.			
	A.	12.			

Digitized by Google

Am 19. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	02,4.			
Hof.	Fr. 7.	11,8.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	8,0.	O. 1.	Schn. 2.	Der Schnee lag nun im Freyen durchgängig gegen ½ E. tief, ungewöhnlich gleich, und die Schlittenbahne ward immer vortreflicher.
	M. 12.	11,5.	O. 1.	ſehr gew.	
	A. 7.	7,9.	—o—.	Schn. 1.	
	= 9.	6,5.	—o—.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8½.	10,0.	OSO. 0.	trübe u. Schnee.	
	M. 2.	16,0.	OSO. 1.	desgl.	
	A. 11½.	5,9.	OSO. 1.	w. gew.	
Boritz.	Fr.	14,0.			
Wittenberg.	Fr.	9.	ONO. 1.	Schn. 1.	Vieler Schnee.
	M.	15.	ONO. 1.	trübe 2.	
	A.	8.	OgN. 1.	Schn. 1.	
Barby.	Fr.	10.			
	M.	16.			
	A.	04.			

Digitized by Google

Am 20. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	02,9.			
Hof. =	Fr. 7.	1,7.			
Meffersdorf.	Fr. 7.	0.5.	N. 0.	trübe 2.	
	M. 12.	4.0.	N. 0.	w. gew.	
	N. 2.	8.0.	N. 0.	ſehr gew.	
	Ab. 7.	09,0.	—o—.	ziemlich heiter.	
	= 9½.	07,0.	—o—.	w. gew.	
Dresden.	Fr. 8.	3,6.	NNW. 0.	tr. Nebel 2.	
	N. 2.	10,0.	NNW. 0.	meiſt tr.	
	A. 12.	01,2.	NNW. 0.	ſt. gew.	
Boritz.	Fr.	9,5.			
Wittenberg.	Fr.	05.	ONO. 1.	klar 3.	
	M.	21.	OgN. 1.	klar 2.	
	A.	01.	ONO. 1.	trübe 1.	
Barby.	Fr.	014.			
	M.	3.			
	A.	05.			
Sayda. *	Fr.	013,0.			

* 4 Stunden Nord-Oſtlich von Wittenberg.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	4,2.			
Hof.	Fr. 7.	01,9.			
Schloß Leuchtenburg.	Fr.	02,4.			
Meffersdorf.	Fr. 7.	08,3.	—o—.	etw. gewölkt.	
	M. 12.	3,0.	NO. o.	trübe 1.	
	N. 2.	4,6.	N. o.	ſehr gew.	
	A. 7.	08,5.	—o—.	ziemlich heiter.	
	ſ 10.	08,0.	—o—.	w. gew.	
Dresden.	Fr. 8.	07,4.	ONO. o.	meiſt tr. Nebel 2.	
	N. 1¾.	2,4.	ONO. o.	ſt. gew.	
	A. 12.	02,1.	ONO. 1.	meiſt hel.	Stark dunſtig.
Boritz.	Fr.	010,8.			
Wittenberg.	Fr.	06.	OgN. 3.	trübe 1.	
	M.	10.	OgN. 2.	klar 1.	
	A.	0.	ONO. 1.	trübe 2.	
Barby.	Fr.	010.			
	M.	3.			
	A.	1.			

Digitized by Google

Am 22. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Bayreuth.	Fr. 7.	6,0.			
Hof.	Fr. 7.	2,9.			
Meſſers=dorf.	Fr. 7.	06,5.	—o—.	wen. gewölkt u. Schn. 1.	
	M. 12.	3,5.	—o—.	ſehr gew. und Schn. 1.	
	N. 2.	0,5.	—o—.	w. gew.	
	„ 4½.	02,0.	—o—.	gemiſcht und Schn. 2.	
	A. 7.	0,0.	—o—.	trübe 2.	
	„ 10.	3,0.	—o—.	Schn. 2.	
Dresden.	Fr. 8.	0,2.	ONO. 0.	tr. etw. Schnee.	
	N. 2¼.	8,0.	ONO. 0.	trübe.	
	A. 12.	07,4.	ONO. 0.	helle und dunſtig.	
Boritz.	Fr.	01,8.			
Witten=berg.	Fr.	05.	ONO. 1.	trübe 1.	
	M.	7.	ONO. 2.	klar 1.	
	A.	0.	ONO. 1.	trübe 1.	
Barby.	Fr.	06.			
	M.	4.			
	A.	08.			

Digitized by Google

Am 23. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Wien.	Fr.	5,0.			
Paris. *	Fr.	04,0.			
Hof.	Fr. 7.	010 9.			
Schloß Leuchten-burg.	Fr.	08,5.			
Meſſersd.	Fr. 7.	05,5.	S. 1.	heiter.	
	M. 12.	6,0.	—o—.	desgl.	
	N. 2.	6,5.	—o—.	w. gew.	
	= 5.	04,0.	—o—.	ziemlich heiter	
	A. 7.	07,0.	—o—.	desgl.	
	= 10.	01,0.	S. 2.	desgl.	
Dresden.	Fr. 7½.	013,4.	OSO. 0.	Nebel 4.	
	= 9.	014,1.			
	M. 12.	02,2.			
	N. 2.	3,5.	OSO. 0.	Nebel 1.	
	= 5.	02,8.			
	A. 7.	02,9.			
	= 10.	02,7.	NW. 2.	trübe	
Boritz.	Fr.	024,3.		ſehr helle	Kälte wie 1785.
Leipzig.	Fr.	08,2.			
Wittenb.	Fr.	0,9.	NO. 1.	klar 2.	
	M.	8.	OgN. 2.	klar 3.	
	A.	0,6.	ONO. 1.	klar 3.	
Barby.	Fr.	019.			
	M.	01.			
	A.	07.			
Sayda.	Fr.	013,0.			
Warſchau	Fr. **	028,7.			

* Dieſes iſt, nächſt 1788, wo das Therm. auf 07,5. kam, die gröſte daſige Kälte in dieſem Jahrhunderte. Im J. 1709 war ſie nur 01,8.

** In Moskau ſtieg die Kälte noch höher. Bis zu Weynachten fiel kein Schnee, und doch war im Decbr. die Kälte von 024 — 029. Fahr. oder 025. — 027. Reaum. und zu Anfange des Januars kam ſie gar bis auf 034,4. F. oder 029½. R. Am 31. Jan. aber fiel daſ. Nachm. Thauwetter u. Regen ein, welches dort etwas ungewöhnl. iſt.

Digitized by Google

Am 24. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Wien.	Fr.	15,0.			
Hof. =	Fr. 7.	05,2.			
Meſſers=dorf.	Fr. 7.	1,5.	—o—.	Schn. 1.	
	M. 12.	2,0.	—o—.	desgl.	
	N. 2.	01,0.	NW. 1.	Schn. 2.	
	A. 7.	02,3.	NW. 2.	desgl.	
	= 10.	02,1.	NW. 2.	desgl.	
Dresden.	Fr. 7¼.	06,4.	NW. 2.	trübe u. Schnee.	
	N. 2.	01,3.	NW. 2.	desgl.	
	A. 11¾.	0,3.	NW. 0.	trübe.	
Boritz.	Fr.	013,0.		Schnee.	
Witten=berg.	Fr.	07.	NNW. 2.	trübe 2.	
	M.	10.	NW. 1.	klar 1.	
	A.	04.	WgN. 1.	klar 1.	
Barby.	Fr.	08.			
	M.	02.			
	A.	7.			
Berlin.	Fr.	05,0.			

Am 25. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Wien.	Fr.	8,2.			
Hof.	Fr. 7.	2,9.			
Meffersdorf.	Fr. 7.	1,5.	W. 0.	Schn. 1.	
	M. 12.	7,8.	W. 1.	desgl.	
	N. 2.	9,5.	W. 1.	Schn. 2.	
	A. 7.	12,0.	W. 2.	desgl.	
	= 10.	11,0.	W. 2. 3.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8.	4,0.	NW. 2.	trübe u. Schnee.	
	N. 2½.	14,2.	WNW. 2.	desgl.	
	A. 11¾.	9,0.	WNW. 3.	helle.	
Boritz.	Fr.	08,5.			
Wittenberg.	Fr.	8.	WgN. 1.	trübe 1.	
	M.	17.	NNW. 3.	Schn. 1.	
	A.	5.	NNO. 2.	klar 1.	
Barby.	Fr.	8.			
	M.	18.			
	A.	02.			

Digitized by Google

Am 26. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Mann=heim.	Fr.	06,2.			
Hof.	Fr. 7.	010,9.			
Meſſers=dorf.	Fr. 7.	10,5.	W. 1.	Schn. 1.	Der faſt durch=gängig gleich liegende Schn. war nun im Freyen ungefähr $\frac{3}{4}$. Ellen tief aber äuſſerſt locker und es war die ganze Zeit daher die vortreflichſte Schlittenbahne geweſen, die nur möglich iſt.
	M. 12.	17,0.	—o—.	desgl.	
	N. 1½.	19,5.	—o—.	gemiſcht u. Sch. 1	
	= 2.	16,0.	—o—.	w. gew. u. Sch. 1	
	= 6.	3,0.	SW. 1.	w. gew.	
	A. 7.	4,0.	SW. 1.	desgl.	
	= 10.	14,0.	SW. 1.	gemiſcht	
Dresden.	Fr. 8¾.	11,5.	WNW. 1.	tr. Nebel 2.	Im Erzgebirge fieng ſchon heute das Thauwetter mit vielem Regen begleitet an, und verurſachte die folgenden Tage viele Ueberſchwemmungen und Waſſerfluthen.
	N. 2.	19,6.	OSO. 0.	gewölkt.	
	A. 12.	13,2.	OSO. 5.	helle.	
Boritz.	Fr.	14,0.			
Witten=berg.	Fr.	9.	WSW. 1.	Nebel 1.	
	M.	22.	SW. 1.	Nebel 2.	
	A.	14.	OgS. 1.	klar 1.	
Barby.	Fr.	12.			
	M.	20.			
	A.	19.			

Digitized by Google

Am 27. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Mannheim.	M.	43,2.			
Hof.	Fr. 7.	17,2.			
Meſſersdorf.	Fr. 7.	19,0.	S. 5. 6.	trübe u. heſtiges Stöbern	Der heſtige S. Sturm verurſachte in den erſten Morgenſtunden ein ziemliches Stöberwett. nahm vielen Schnee von den Feldern u. machte ſchon große Windwehen. Nachher thauete es, beſonders Abends beym Regen.
	= 9½.	33,0.	SW. 3.	Regen 2.	
	M. 12.	37,3.	SW. 3. 4.	ſehr gew.	
	N. 2.	32,5.	SW. 5.	trübe 2.	
	A. 7.	41,6.	SW. 4.	Regen 1.	
	A. 9½.	39,5.	SW. 5.	trübe 2.	
Dresden.	Fr. 8¾.	15,6.	SO. 4.	trübe.	Das im Erzgebirge ſchon eingetretene Thauwetter rückte bis an Dresdens ſüdliche Anhöhen, etwa 2 Stunden von da.
	N. 2.	24,8.	SO. 3.	meiſt tr.	
	A. 12.	30,8.	SO. 2.	trübe.	
Boritz.	Fr.	25,2.			Glatteis.
Wittenberg.	Fr.	18.	SO. 3.	trübe 2.	
	M.	33.	SgW. 2.	Schn. 2.	Vieler Schnee.
	A.	38.	SW. 4.	Regen 2.	
Barby.	Fr.	17,5.			
	M.	38.			
	A.	37.			

Am 28. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Mannheim. *					
Hof.	Fr. 7.	32,0.			
	M. 12.	36,5.			
Meffersdorf. **	Fr. 7.	37,5.	SW. 4.	trübe 2.	Durch das heftige Thauwett. wurden die Felder ganz rein v. Schnee. Es ſchoß viel Waſſer zuſammen; mit dem Schlitten war ſehr ſchwer, mit dem Wagen gar nicht fortzukommen.
	= 10.	45,5.	SW. 4.	Regen 2.	
	M. 12.	42,0.	SW. 4.	gemiſcht	
	A. 9½.	37,8.	SW. 4.	desgl.	
Dresden.	Fr. 8.	31,5.	SO. 2.	ſtark gewölkt.	Vorm. Anfang des Thauwetters in Dresden, welches nicht 24 Stunden lange dauert, wen. Schn. mitnimmt, und der Schlittenb. wenig ſchadet.
	M. 2.	41,2.	SO. 1.	gewölkt.	
	= 3.	47,8.	SO. 1.	desgl.	
	A. 11½.	39,8.	SW. 3.	helle.	
Boritz.	Fr.	32,0.		helle.	Volles Thauwetter.
Wittenberg.	Fr.	38.	SW. 2.	Regen 1.	
	M.	48.	SSW. 4	trübe 2.	
	A.	44.	WSW. 5.	klar 1.	

* Heftiges Thauwetter. Der Neckar wird ſehr groß. Eisgang darauf; das Rheineis aber bleibt noch ſtehen.

** Der Queis ward ſehr groß, und das Eis gieng größtentheils, wenigſtens bis unterhalb Marglissa. Um Görlitz und weiter hinunter hatte es weit weniger gethaut; auch blieb das Eis auf der Neiſſe noch ſtehen.

Digitized by Google

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Manheim.	Fr.	26,0.			
Hof.	Fr. 7	23,0.			
Meſſers-dorf.	Fr. 6½.	37,8	SW. 4.	ſehr gew.	Unter dem vielen ungleich gefallenen Schn. ward vieles Eis und Glätte, u. blieb noch vieles Waſſer.
	M. 12.	24,0.	W. 5.	Schn. 2.	
	A. 6.	21,5.	W. 5.	desgl.	
	= 10.	17,0	WNW. 4.	Schn. 1.	
Dresden.*	Fr. 8½	29,0.	WNW. 3.	trübe u. Schnee.	Der eintretende Froſt und vieler Schnee hemmte das Thauw. u. ſtellte die Schlittenbahne wieder her.
	M. 2.	25,4.	WNW 4.	desgl.	
	A. 11¾.	19,3	WNW. 3.	trübe.	
Boritz.	Fr.	25,2.		Schnee.	
Wittenberg.	Fr.	28.	WgN. 3.	Schn. 1.	Vieler Schnee.
	M.	26.	WNW. 3.	Schn. 2.	
	A.	23.	NNW. 1.	trübe. 2.	

* Die Elbe, welche bey Dresden den 20. Dezbr. 1794. bey einem Stande von — 1. Elle 12. Zolle zugegangen war, wuchs erſt den 3. Febr. plötzlich bis zu 21. Z. über Null, oder den mittlern Stand, jedoch brach das ſehr ſtarke Eis nicht, ſondern blieb noch völlig unter dem Waſſer ſtehen, welches auch bald wieder fiel.

Nach den öffentlichen Nachrichten iſt auch in den Weſtlichen Gegenden von Deutſchland, am Rheine, zwiſchen dem 26. bis 29. Jan. heftiges Thauwetter mit vielem Regen eingefallen, welches große Ueberſchwemmungen und Eisfahrten bey kleinen und mittlern Flüſſen verurſacht, jedoch auf dem Rheine das außerordentlich ſtarke Eis nicht zum Brechen gebracht hatte.

Digitized by Google

Am 30. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Hof.	Fr. 7.	16,1.			
Meffersdorf.	Fr. 6½.	12,3.	WNW. 4.	trübe 2.	
	M. 12.	15,0.	WNW. 3.	Schn. 2.	
	A. 7.	13,0.	WNW. 4.	desgl.	
	= 10.	12,0.	WNW. 4.	Schn. 1.	
Dresden.	Fr. 8.	12,8.	WNW. 3.	trübe u. Schnee.	
	N. 3.	19,6.	WNW. 3.	gewölkt.	
	A. 12.	20,2.	WNW. 3.	meiſt tr.	
Boritz.	Fr.	16,2.		Schnee.	Gegen Abend helle.
Wittenberg.	Fr.	12.	WgS. 2.	klar 2.	
	M.	30.	WSW. 2.	klar 2.	
	A.	19.	WNW. 1.	trübe 1.	

Digitized by Google

Am 31. Januar.

Ort.	Zeit.	Temp.	Wind.	Witter.	Beſ. Bemerk.
Hof.	A. 10.	11,8.			
Meſſersdorf.*	Fr. 7.	14,3.	WSW.4.	Schn. 2.	
	M. 12.	19,0.	WSW.4.	desgl.	
	A. 10.	21,5.	W. 4.	ſehr gewölkt.	
Dresden.	Fr. 8½.	19,6.	WSW.4.	trübe.	
	N. 2½.	26,3.	WSW.4.	trübe u. Schn.	
	A. 12.	24,9.	WSW.2.	trübe.	
Boritz.	Fr.	18,5.		viel Sch.	
Wittenberg.	Fr.	13.	W. 4.	trübe 2.	
	M.	27.	WgN. 4.	desgl.	
	A.	24.	WNW.3.	Schn. 2.	

* Da der an windſtillen Flecken über ½ Elle nun wieder betragende Schnee ſehr ungleich lag, auch an vielen Stellen das vie Waſſer darunter noch nicht hatte ausfrieren können, ſo ward die Schlittenbahne bey weitem nicht wieder ſo ſchön, als ſie vor dem Thauwetter geweſen war.

Digitized by Google

III.

Am

Nandſtänden des
dürfniſſezeitung des Be-
Octobr. ibis zum letzten

bey der L
war, zuglems entſtanden
re, zu gleizocietäts-Jah-
Darlehn, en 3000 Thlr.
20 Thlr. di Wurzel, oder

Da nu
ecurirt waren

So entſtand

wovon 8 Th

	Thlr.	gl.	pf.
zu Seiſhennersdorf,	5	=	=
nnersdorf bey Camenz,	5	=	=
e, No. 8. =	7	20	=
= =	5	=	=
rande, No. 12. =	7	20	=
Brande, No. 13. =	7	20	=
Brande, No. 14. =	7	20	=
öſterl. = =	7	20	=
, No. 16. =	5	=	=
7. = =	5	=	=
ey dem Brande, No. 18.	7	20	=
Brande, No. 19. =	7	20	=
rf, bey demBrande, No. 20.	7	20	=
No. 22. =	7	20	=
, No. 24. = =	7	20	=
de, No. 25. =	7	20	=
a, bey dem Brande, No. 26.	2	20	=
No. 27. = =	7	20	=
ey dem Brande, No. 29.	7	20	=
= =	5	=	=
e, No. 32. =	7	20	=
= =	5	=	=
hren.			
No. 21. =	=	20	=
No. 21. =	1	3	=
er bezahlten Entſchädigungs- Taxationsgebühren, welche = =	9536	23	=
n im zweiten Societätsjahre = = =	3000	=	=
die Zinnſen von ſelbigen und nd-Steuercaſſe zu Görlitz mit	108	23	3
der Deputations-Liefergelder, nzley- und Schreibegebühren, hreibematerialien, Landreiter-Aufwartung und dergleichen, = = =	597	4	5
geſammten Ausgabe bis dahin	13243	2	8
Beſtandes, mehr nicht als	12417	7	1½

r.	d.	
5	1	1
5	s	1
7	20	1
5	s	1
	20	1
	20	1
	20	1
	20	1
	s	1
	s	1
	20	1
	20	1
	20	1
	20	1
	20	1
	20	1
	20	1
	20	1
	20	1
	s	1
	20	1
	s	1
	0	1
	3	1
		1
		1
		3

5
8
1½

Digitized by Google

Past. Hänigs Leben S. 119.
Pomonens Tafeln. S. 180.
Cardona Leben S. 185
Kilbasch [illegible] S. 259.
Jaunie Hochzeit S. 310

Schirach 119

Digitized by Google